

**FREMDBESTIMMT**

6. Auflage Juli 2020

Copyright®:

VFFW - Verlag für Frieden, Freiheit & Wahrheit GmbH  
Humboldtstr. 23  
02625 Bautzen

Alle Rechte vorbehalten

Nachdrucke oder Kopien dieser Publikation - auch auszugsweise -  
nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags.

Haftungsausschluss:

Die Inhalte dieser Publikation wurden sorgfältig recherchiert, aber dennoch haften Autor oder Verlag nicht für die Folgen von Irrtümern, mit denen der vorliegende Text behaftet sein könnte, oder für Folgen, die sich aus der Nutzung ergeben.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Umschlaggestaltung: Luna Design KG

Satz und Layout: Luna Design KG

**Alle Quellenangaben dieses Buches  
sind auch im Internet auf der Seite  
[www.fremdbestimmt.com](http://www.fremdbestimmt.com) einzusehen.**

**Direktlink:**

**<https://www.fremdbestimmt.com/fremdbestimmt-die-quellen.html>**

**ISBN: 978-3-9821265-0-0**

Außerhalb von Kindle wird das eBook vom Weltbuch Verlag, Bahnhofspark 3 (c/o Quali Treuhand AG),  
CH-7320 Sargans/Schweiz vertrieben unter der ISBN: 978-3-906212-48-7

Thorsten Schulte

# **FREMDBESTIMMT**

120 Jahre Lügen und Täuschung

VFFW -

Verlag für Frieden, Freiheit & Wahrheit GmbH

**Vorwort:**

Die Täuschung - und wie wir Deutschen zur Wahrheit finden ..... 6

**Vorgeschichte des Buches:**

Die Gedanken sind frei ... ..... 10

1. Einleitung ..... 12

2. Deutschland und Russland als Opfer der gleichen Täter ..... 16

3. Der 1. Weltkrieg: Wilhelm II., Zar Nikolaus II.  
und Winston Churchill im Lichte der Wahrheit ..... 30

3.1 Wie Kaiser und Zar Engländer und Franzosen  
zusammenschweißten ..... 39

3.2 Der Krieg, der sicher keiner von Schlafwandlern war ..... 49

3.3 Wie Frankreich Russland in den 1. Weltkrieg trieb ..... 57

3.4 Der Anlass für den Krieg, der Russland und Deutschland  
die meisten Opfer kostete ..... 68

3.5 Englands Vorwand und der Geheimnisschleier ..... 84

3.6 Die Hungerblockade, der U-Boot-Krieg und  
die Propaganda des 1. Weltkriegs ..... 91

3.7 Die wahren Gründe für den Kriegseintritt der USA ..... 101

3.8 Versailles legt die Grundlage für den neuen Krieg ..... 108

4. Die russische Revolution 1917: über die Hintermänner  
und das Ausmaß der Niedertracht ..... 118

5. Wie Deutschland und die Sowjetunion  
ungeplant Hitler großmachten ..... 140

5.1 Die Antwort der Angloamerikaner kam prompt  
und sie hat einen Namen ... ..... 144

5.2 „Der Währungsdiktator Europas“ und Adolf Hitler:  
Der Boden wurde bereitet ..... 156

5.3 Wer die Aufrüstung Hitlers und Stalins ermöglichte ..... 178

<b>6.</b>	Der 2. Weltkrieg und das perfide Spiel der Anti-Hitler-Koalition .....	190
<b>6.1</b>	Wie England täuschte und Polen das erste Opfer wurde .....	206
<b>6.2</b>	Das Unternehmen Barbarossa beglückte den Westen .....	234
<b>6.3</b>	Über schrecklichen Hass, den Holocaust und warum Juden, Russen und Deutsche auch Opfer der gleichen Täter sind .....	271
<b>6.4</b>	Adenauers Anklage, Churchills Schuld, Roosevelts Kollektivschuld .....	303
<b>7.</b>	Die Lehre daraus - Über die Schuld - Unser Auftrag, der nicht Merkels Mission ist! .....	314
<b>8.</b>	Was den Frieden heute bedroht! USA, Russland, China .....	320
<b>9.</b>	Die Täuschung: Was die Totengräber der Nationalstaaten wirklich wollen .....	332
<b>9.1</b>	Geheimes über die Europäische Einigung und die EU gelüftet .....	338
<b>9.2</b>	Die Geheimnisse des Euros bleiben nicht mehr geheim .....	347
<b>9.3</b>	„Der Mensch der fernen Zukunft wird Mischling sein“ .....	352
<b>10.</b>	Die Feinde der Wahrheit - über deutsche Politiker und Parteien .....	364
<b>11.</b>	Was wir über unsere Medienkonzerne wissen sollten .....	380
<b>12.</b>	Was Deutschland bedroht - geradewegs in die Krise oder Rettung in letzter Sekunde? .....	386
<b>13.</b>	Die Krise der Demokratie und der Parteienstaat als Verfallserscheinung der Republik .....	416
<b>14.</b>	Warum wir die Interessen unseres Volkes wieder durchsetzen müssen und wie wir es tun .....	424
<b>15.</b>	Die große kommende Zeitenwende .....	432
<b>16.</b>	Das Schlussplädoyer für Frieden, Freiheit und Wahrheit .....	454

# Vorwort

## Die Täuschung - und wie wir Deutschen zur Wahrheit finden

Karl Jaspers schrieb: **»Friede ist nur durch Freiheit, Freiheit nur durch Wahrheit möglich.«** Dieses Buch ist im ersten Teil eine sorgfältig recherchierte Anklage für 120 Jahre Täuschung, Unwahrheit, Halbwahrheit und unendliche Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Sind dabei Juden, Russen und Deutsche auch Opfer der gleichen Täter? Stirbt die Wahrheit, stirbt auch unsere Freiheit. Im Zuge meiner Recherche habe ich das Buchmanuskript ehemaligen Politikern, Journalisten und weiteren Persönlichkeiten zur Verfügung gestellt. Viele gingen auf Distanz zu mir. Der von mir geschätzte Schweizer Historiker Dr. Daniele Ganser untersucht beispielsweise nur die Geschichte ab 1945. Saul Friedländer, der am 31. Januar 2019 im Deutschen Bundestag im Rahmen einer Gedenkstunde sprach, war Vorsitzender einer Historikerkommission zur Aufarbeitung der Rolle von Bertelsmann während der Hitler-Diktatur. Zu dem Konzern gehört heute auch RTL. Friedländer bestätigte, dass er für die Aufnahme seiner Tätigkeit eine Bedingung stellte. Der ehemalige Haushistoriker von Bertelsmann, Dirk Bavendamm, musste die Kommission damals verlassen. *»Das konnte nicht anders sein«,* erklärte Friedländer, denn Bavendamm habe *»nicht die Art von Zeitgeschichte geleistet, die wir machen müssen«*.<sup>1</sup> Sie werden erfahren, was dem Mann vorgeworfen wird. Er schrieb nämlich umfassend über die Rolle des US-Präsidenten Franklin D. Roosevelt und Sie werden in diesem Buch lesen, welche Schuld Roosevelt aus der Sicht Bavendamms trägt. Dabei zeige ich Ihnen die aus meiner Sicht erdrückenden Beweise, die Sie selbst überprüfen können.

Der ehemalige stellvertretende Chef des US-Geheimdienstes CIA und frühere US-Botschafter in Deutschland, Vernon Walters, schrieb über den letzten deutschen Kaiser Wilhelm II.: *»Ich las mehrere alte Bücher über den deutschen Kaiser, die ihn alle gleichermaßen feindselig behandelten und die Kriegspropaganda der Alliierten nachbeteten, und in mir erwachte der*

---

<sup>1</sup> Thomas Schular, Berliner Zeitung, Bericht der Historiker-Kommission über Bertelsmann im Dritten Reich: "In dieser Dimension überraschend", 18. Januar 2000  
<https://www.berliner-zeitung.de/bericht-der-historiker-kommission-ueber-bertelsmann-im-dritten-reich--in-dieser-dimension-ueberraschend--16358778>

*Wunsch, ein Autogramm des Kaisers zu besitzen.*«<sup>2</sup> Heute wird Wilhelm II. in unseren Medien nahezu ausschließlich mit negativen Attributen versehen, jedoch wird dieses Buch eine andere Seite des Kaisers zeigen. Über die Hintergründe der Russischen Revolution wird uns Deutschen Wichtiges vorenthalten, was das Kapitel 4 dieses Buches enthüllt. Verschwiegen wird uns auch weitgehend, dass bereits am 20. November 1922 ein US-Vertreter den späteren Diktator Adolf Hitler in München traf und danach notierte: **»Ein fabelhafter Demagoge.**«<sup>3</sup> Der US-Historiker William Shirer hat in seinem so hochgelobten Buch „Aufstieg und Fall des Dritten Reiches“ genau diese Tatsache unter den Teppich gekehrt, wie wir im Kapitel 5.1 sehen werden. Noch dazu enthält uns die deutsche Übersetzung vor, was im US-Original enthalten ist. 1941 erschien Shirers Berliner Tagebuch 1934-1941, welches ein Bestseller war und als *»unzensurierter Bericht«* auf dem Umschlagtext der Erstausgabe gepriesen wurde. Nach seinem Tod 1993 tauchten die Originaltagebücher aus Berlin auf und das Ausmaß der nachträglichen Redigierung – nennen wir es besser Manipulation – kam ans Tageslicht. *»Er hat einen Beitrag geleistet, der Europa vor dem drohenden Krieg retten könnte«,* notierte Shirer über Hitler und fuhr fort: *»Allmählich bin ich davon überzeugt, daß die anderen nicht zu einer Verständigung mit Deutschland geneigt sind – außer zum Preis seiner Unterwerfung.«*<sup>4</sup> In seinem Buch finden wir gänzlich andere Aussagen. Kennen Sie das mir vorliegende Buch „Doenitz at Nuremberg: A Re-Appraisal“? In einer Buchrezension der FAZ wurde es als das *»unbekannteste Buch der Welt«,* aber auch als *»das gefährlichste«* beschrieben. Es enthält rund vierhundert Stimmen vor allem der militärischen Elite der USA zur Verurteilung des deutschen Großadmirals Karl Dönitz durch das Nürnberger Kriegsverbrecher-Tribunal. Die FAZ dazu: *»Und hier liegt die eigentliche Provokation dieses Bandes: Nicht ressentimentgeladene Deutsche sind es, die die Schuld nachträglich auf- und schönrechnen.«* Es seien höchste Offiziere aus den Reihen der Kriegsgegner.<sup>5</sup> Wir Deutschen müssen uns auf die Wahrheitssuche begeben, um unsere Geschichte richtig beurteilen und die heutigen Gefahren erkennen zu können. Dem soll dieses Buch bescheiden dienen.

---

2 Vernon A. Walters, *Die Vereinigung war voraussehbar*, Siedler Verlag, Berlin 1994, Seite 10-11

3 John Toland, *Adolf Hitler Biographie 1889 - 1945*, Weltbild, Augsburg 1976, Seite 168

4 Michael Strobl, *Die Zeit*, William L. Shirer: Hitler will Frieden, 2. August 2012  
<https://www.zeit.de/2012/32/Shirer-Berliner-Tagebuch-Hitler/komplettansicht>

5 Lorenz Jäger, FAZ, *Doenitz at Nuremberg: A Re-Appraisal*, 16. März 2003  
<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/sachbuch/doenitz-at-nuremberg-a-re-appraisal-193625.html>

Angst regiert wieder unser Land. Angst, die falsche Meinung zu äußern. Angst vor Repression und Ausgrenzung feiern die Rückkehr. Denken wir an den Ausspruch: »Wenn du wissen willst, wer dich beherrscht, musst du nur herausfinden, wen du nicht kritisieren darfst.«

Der Jungstar der SPD, Kevin Kühnert, forderte jedoch ungeniert die Kollektivierung von BMW und fügte hinzu, jeder solle »*maximal den Wohnraum besitzen, in dem er selbst wohnt*«. <sup>6</sup> Joschka Fischer, der ehemalige Bundesaußenminister von 1998 bis 2005 und damalige Star der Grünen, erklärte im März 2019: »*Vielleicht lag der Systemfehler der Planwirtschaft daran, dass nicht genügend Daten verarbeitet werden konnten*«. <sup>7</sup> Sollen wir also in der heutigen Welt von Big Data einen neuen Versuch mit einer Planwirtschaft unternehmen? Ein für mich erschreckendes Denken. Sozialistische und uns die Freiheit raubende Gedanken sind unübersehbar auf dem Vormarsch. Sie zu äußern, scheint ungestraft möglich. Fischer sieht in China selber »*die Vision, eine umfassende soziale Kontrolle auszuüben*«. <sup>7</sup> Nennen wir es lieber einen totalen Überwachungsstaat wie wir später sehen werden. Fischers Beschönigungen rufen jedenfalls keine Empörung in unseren Medien hervor.

Als ich zusammen mit Prof. Max Otte, Prof. Joachim Starbatty, Gottfried Heller und anderen für die Erhaltung des Bargeldes im Jahr 2016 in Frankfurt auf die Straße ging, wurden wir u. a. in der ZDF heute-show lächerlich gemacht und im Handelsblatt verrissen. Der Schutz des Bargeldes und damit der bürgerlichen Freiheitsrechte scheint den Medienkonzernen nicht am Herzen zu liegen. Greta Thunberg und der neue Chef der Grünen Robert Habeck werden hingegen von unseren Medien zu Lichtgestalten erhoben. Über den sogenannten Philanthropen und Milliardär George Soros schrieb *Die Welt* im Februar 2019: »*Doch Soros hat auch eine Hoffnung: Die Grünen*«. <sup>8</sup> Wieso das Thema Klimaschutz für die Globalisten so wichtig ist und was hinter der Verbindung der Eliten wie George Soros mit dem Wirken von Habeck und der kleinen Greta steckt, werden wir im Kapitel 10 über unsere Parteien und Politiker erfahren.

---

6 Jochen Bittner und Tina Hildebrandt, *Die Zeit*, Kevin Kühnert: Was heißt Sozialismus für Sie, Herr Kühnert?, 1. Mai 2019 <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2019-05/kevin-kuehnert-spd-jugendorganisation-sozialismus>

7 Handelsblatt, Joschka Fischer: „Das Prinzip eingeschlafene Füße“, 29. März 2019, Seite 47 <https://www.handelsblatt.com/politik/international/ex-aussenminister-im-interview-joschka-fischer-wir-europaeer-werden-gehaeckelt-wenn-wir-nicht-zusammenstehen/24149546.html?ticket=ST-6966-2QwaohSdUf9pLwgXVM-ap3>

8 *Die Welt*, George Soros: „Die Menschen in Europa müssen aufwachen, bevor es zu spät ist“ <https://www.welt.de/politik/ausland/article188634787/George-Soros-eindringliche-Warnung-an-die-EU-Aufwachen.html>

Der Friede, unsere Freiheit und die Wahrheit sind heute akut bedroht. In meinem Buch „Kontrollverlust“ ging es um den Verlust der Kontrolle über unsere Freiheit, über unser Land und vieles mehr. Am Ende zitierte ich den Ausspruch: **»Wer kämpft, kann verlieren. Wer nicht kämpft, hat bereits verloren.«** Mit dem vorliegenden Werk will ich nun zeigen, dass jeder Einzelne von uns gefordert ist und was wir tun müssen. Wer in der Demokratie schläft, wacht in der Diktatur auf. Wird uns Demokratie nur vorgegaukelt? Leben wir am Ende in einer gelenkten Demokratie, in der die politische Führung von Zuckerbrot (zum Beispiel Beraterverträgen) und Peitsche (Erpressung) gefügig und willenlos gemacht wird? Ich zeige, was gewiss nicht nur mich nachdenklich macht, uns jedoch unter keinen Umständen entmutigen darf. Es ist keine Grabrede für Freiheit und Wahrheit, auch wenn die auf den folgenden Seiten thematisierten Täuschungen und Lügen allein in den letzten 120 Jahren umfassend und zumindest zum Teil höchst menschenverachtend sind. Im Gegenteil, wir stehen vor einer Zeitenwende und es liegt an uns, diese gemeinsam für gewaltige Veränderungen zum Guten zu gebrauchen. Es gibt Kräfte, die das Gegenteil im Schilde führen und weder für Freiheit noch für Wahrheit stehen. Sie sind Teil einer Plutokratie, einer Reichtumsherrschaft, wenn nicht gar einer Kleptokratie, die auch als „Herrschaft der Plünderer“ übersetzt werden kann. Ihnen entschlossen entgegenzutreten, ist Ziel meines Buches. Ich verstehe es als Weckruf, verbunden mit einem Aufruf. Wir müssen den Erkenntnisgewinn als Auftrag zum Handeln verstehen.

Kurt Tucholsky schrieb 1931: *»Das Volk versteht das meiste falsch; aber es fühlt das meiste richtig.«*<sup>9</sup> Immer mehr Menschen fühlen, dass die Zukunft Deutschlands und Europas in Gefahr ist, verstehen jedoch noch nicht die Ursachen. Das Ausmaß der Täuschung und der Fremdbestimmung soll dieses Buch offenlegen. Begeben wir uns auf die Wahrheitssuche und lassen wir uns leiten von dem Ausspruch von Augustinus Aurelius: *»Lieber mit der Wahrheit fallen als mit der Lüge siegen.«*

---

9 Kurt Tucholsky unter dem Pseudonym Ignaz Wrobel, Rezension zu Hans Falladas Roman „Bauern, Bonzen und Bomben“, in: Die Weltbühne, 7. März 1931, Nr. 14, Seite 500; <https://www.textlog.de/tucholsky-bauern-bonzen.html>

# Vorgeschichte dieses Buches: Die Gedanken sind frei ...

Der Programmleiter des *Finanzbuchverlags* schrieb am **11. Juli 2019** anlässlich des Erhalts des von Thorsten Schulte unterschriebenen Vertrags für die Veröffentlichung des vorliegenden Buches „FREMDBESTIMMT“: »**Freu mich da ULTRA drauf...**« An diesem Tag war der Vertrag vom Buchautor paraphiert worden und die schnelle Gegenzeichnung durch die Geschäftsleitung wurde ihm zugesagt. Am **15. Juli 2019**, vier Tage später, wurde jedoch mitgeteilt, dass das Buch doch nicht erscheinen könne. Es soll eine Intervention aus der schwedischen Hauptstadt Stockholm gegeben haben. Der Verlag, der 2018 noch das letzte Buch von Thilo Sarrazin veröffentlichte, gehört nämlich seit über zwei Jahren der schwedischen *Bonnier-Gruppe*. Sie ist offiziell eine Aktiengesellschaft, letztlich aber ein Familienunternehmen. In Deutschland gehören zu dem Konzern der *Finanzbuchverlag*, die *Deutsche-Wirtschafts-Nachrichten*, die *Ullstein Buchverlage*, der *Piper Verlag* und die *Münchner Verlagsgruppe*. Der *Bonnier-Präsident* Jonas Bonnier nahm 2012 am Bilderberg-Treffen teil. Das Unternehmen kann somit mit Fug und Recht als Teil der Machtelite bezeichnet werden.



Zunächst sollte das Buch „Fremdbestimmt“ wie auch das Buch „Kontrollverlust“ von Thorsten Schulte im *Kopp-Verlag* erscheinen. Am 5. Juni 2019 schrieb Jochen Kopp, Besitzer des *Kopp-Verlags*: »*Es tut mir leid, das Projekt absagen zu müssen.*« Im Januar, Februar und März 2019 erhielt Jochen Kopp stets den jeweiligen Stand des Buchprojektes und bereits am **26. März 2019** das vollständige Manuskript. Der Lektor Michael Brückner schrieb am 3. Mai 2019 u. a.: »*Auf den ersten Blick finde ich „kein Haar in der Suppe“.*« Er informierte am 21. Mai 2019 über den Arbeitsbeginn des Buchsetzers: »*Wir haben schon mal mit Ihrem Buch begonnen (1. Teil).*« Noch

am selben Tag folgte die 1. Druckfahne, gemeint sind die ersten Ergebnisse des Buchsetzers. Jochen Kopp selbst schickte dann am 31. Mai 2019 einen 1. Entwurf für ein Buchcover. Fünf Tage später folgte jedoch die Buchabsage ohne ein Gespräch!

Udo Ulfkotte, der 17 Jahre für die FAZ arbeitete und im Kopp-Verlag viele Bestseller wie „Gekaufte Journalisten“ veröffentlichte, musste ähnliche Erfahrungen machen. Sein letztes Buch vor seinem Tod am 13. Januar 2017 erschien unter dem Titel „Einzelfälle“ erst fast 2 Jahre später, Ende 2018, im Antaios Verlag. Dies hatte Gründe. Im Vorwort schreibt die Ehefrau des Verstorbenen, Doris Ulfkotte: *»Am Morgen des 13. Januar 2017, exakt zwei Stunden und 13 Minuten vor Deinem Tod, erreichte Dich die Nachricht, dass dieses Buch, das Deine treuen Leser jetzt in Händen halten, nicht zur Veröffentlichung kommen soll.«* Udo Ulfkotte erhielt demnach eine Nachricht, die ihn sehr aufwühlte. Thorsten Schulte ist dieses Gefühl durch die Absage vom 5. Juni 2019 sehr bekannt. Der Buchtitel „FREMDBESTIMMT“ scheint auch auf den Finanzbuchverlag wie auf den Kopp Verlag zuzutreffen.



Das Video dazu im Kanal „Silberjunge“ vom 24. Juli 2019



# Einleitung

Der erste Teil des Buchs beschäftigt sich mit unserer Geschichte, Gegenwart und Zukunft. Das jüdische, das russische und das deutsche Volk sind für mich Opfer derselben Täter, was es in diesem Buch zu beweisen gilt. Ich zeige auf, wie die USA und Großbritannien einen Keil zwischen Deutschland und Russland trieben und fortwährend treiben, wie unser Geschichtsbild raffiniert verfälscht wird und Propaganda unsere Köpfe durchdringt. Denken wir immer an den Ausspruch von George Orwell: »**Wer die Vergangenheit kontrolliert, kontrolliert die Zukunft, wer die Gegenwart kontrolliert, kontrolliert die Vergangenheit.**«<sup>10</sup> Niemand soll reingewaschen, aber der Schmutz gleichmäßiger verteilt werden. Ich will mit meinem Buch nicht neuen Hass säen, sondern durch das Hinterfragen der heutigen Geschichtsschreibung wachrütteln, angetrieben von meinem Engagement für Frieden und Freiheit.

Als ich am 29. März 2019 in Salzburg Inhalte des Buches u. a. in Gegenwart von Wolfgang Bosbach (CDU), dem ehemaligen österreichischen Verfassungsschutzpräsidenten Prof. Dr. Polli und dem ÖVP-Urgestein Konrad Steindl vorstellte, sprach ich von einem falsch verstandenen Schuld kult in Deutschland mit verheerenden Folgen für unser Land. Ich erwähnte und zeige in diesem Buch den Kontrast einer Rede des ersten deutschen Bundeskanzlers, Konrad Adenauer, und einer Gedenkrede Angela Merkels. Der Schuld kult wird von deutschen (!) Politikern und an deutschen (!) Bildungseinrichtungen genährt, nicht jedoch von meinen ausländischen Freunden. Wir Deutschen hören immer und immer wieder Begriffe wie Kollektivschuld, historische Verantwortung oder „Gerade wir Deutschen müssen angesichts unserer Geschichte ...“. Wir sollen uns schuldig fühlen - und wohin diese Schuldgefühle führen, werde ich im Kapitel 7 zeigen. Wolfgang Bosbach, den ich als Stimme der Vernunft während der Massenmigration 2015/16 schätze, widersprach meiner These und bestritt das Vorhandensein eines Schuld kults. Möge sich jeder selbst ein Urteil bilden. Mir ist wichtig, mit jedem Politiker, gleich welcher Couleur, zu diskutieren. Wir müssen

---

<sup>10</sup> George Orwell, 1984, Ullstein Taschenbuch, Berlin 2004, Seite 45

miteinander reden und nicht übereinander. Wir müssen Brücken bauen und dürfen nicht spalten. Das Kapitel 4 dieses Buches über die Hintergründe und das Ausmaß der Niedertracht rund um die russische Revolution muss uns aufwecken. Im Frühsommer 1914 konnte sich weder im russischen Zarenreich noch im deutschen Kaiserreich jemand vorstellen, was danach in beiden Ländern geschah. Lernen wir bitte aus der Geschichte. Die Zeit wird jedoch knapp.

**»In der internationalen Politik geht es nicht um Demokratie und Menschenrechte. Es geht um die Interessen von Staaten. Merken Sie sich das, egal, was man Ihnen im Geschichtsunterricht erzählt«<sup>11</sup>**, sagte SPD-Politiker Egon Bahr treffend am 3. Dezember 2013 vor Schülern der Ebert-Gedenkstätte Heidelberg, knapp zwei Jahre vor seinem Tod.

Ich will mit diesem Buch meinen Beitrag dazu leisten, dass wir Deutschen unsere Schuldgefühle überwinden. Dies tut not, um wie andere Völker auch unsere legitimen Interessen wieder vertreten zu können. Wir müssen erkennen, dass die Geschichtsschreibung der Sieger auf den Prüfstand gehört. Weiß Gott sind unter Hitlers Herrschaft schlimmste Grausamkeiten geschehen - und doch sollten wir erkennen, welche Mächte im Hintergrund wirkten. Sie machten das Monster Adolf Hitler erst möglich. Sie ließen den faschistischen Diktator viel zu lange gewähren. Ich zeige am Anfang des Kapitels 2 ein Zitat des ehemaligen US-Präsidenten Harry S. Truman, welches ein Schlaglicht auf das Gedankengut dieser angeblichen Kämpfer für Demokratie und Freiheit wirft.

Über zwei Jahrzehnte meines Erwachsenenlebens waren nötig, um die Erkenntnisse zu gewinnen, die ich in diesem Buch zusammengestellt habe. US-Präsidenten wie Franklin D. Roosevelt und Harry S. Truman sehe ich heute mit ganz anderen Augen als während meiner Schulzeit. Der britische Premierminister Winston Churchill ist alles andere als ein Unschuldslamm. Es wird Zeit, dass wir in Deutschland eine Diskussion darüber führen, was unserem Land seit 1914 angetan wurde. Der am 28. Juni 1919 unterzeichnete Versailler Vertrag wies dem Deutschen Reich in Artikel 231 die Alleinschuld am Ausbruch des 1. Weltkrieges zu. Nach dem Sieg Deutschlands gegen Frankreich 1871 hatte der jüdische Privatbankier Bismarcks namens Bleichröder dafür gesorgt, dass das Deutsche Reich dem Verlierer nur tragbare Lasten aufbürdete. Dafür liefere

---

11 Rhein-Neckar-Zeitung, 4. Dezember 2013: „Egon Bahr schockt die Schüler: «Es kann Krieg geben»“:  
[https://www.rnz.de/nachrichten/heidelberg\\_artikel,-Heidelberg-Egon-Bahr-schockt-die-Schueler-Es-kann-Krieg-geben-\\_arid,18921.html](https://www.rnz.de/nachrichten/heidelberg_artikel,-Heidelberg-Egon-Bahr-schockt-die-Schueler-Es-kann-Krieg-geben-_arid,18921.html)

ich hier Beweise. Was nach dem 1. Weltkrieg jedoch geschah, ebnete Hitler den Weg – auch diesen wichtigen Aspekt werde ich aufgreifen und beleuchten, welche Kräfte damals mit welchen Zielen involviert waren.

Der Sieger schreibt bekanntlich die Geschichte. Wir müssen gegen das Vergessen und für die Wahrheit eintreten, um Frieden in Freiheit zu gewährleisten. Denn wir müssen erkennen, wie Deutschland und Russland 1914 und 1941 geschickt gegeneinander in Stellung gebracht wurden. Abermillionen Menschen in beiden Ländern litten seit August 1914 entsetzlich – und unsere Völker wissen kaum etwas über die wirklichen Ursachen. Auch vor dem dunkelsten Geschichtskapitel, dem Holocaust, mache ich nicht Halt. Juden, Russen und Deutsche sind für mich die Opfer der gleichen Täter.

Dieses Buch soll die Täuschung vor Augen führen, die unser Land im Würgegriff hat. Eine Täuschung, die perfide und perfekt unser Land penetriert. Eine Täuschung, die sowohl durch Zuckerbrot als auch durch die Peitsche möglich geworden ist. Eine Täuschung, die durch Beraterverträge, Geldkoffer und andere Gefälligkeiten vorangetrieben wird. Eine Täuschung, die aber auch durch Angst, Erpressung, Morddrohungen und Zermürbungstaktiken verteidigt wird. Eine Täuschung, die so raffiniert ist, dass die meisten Menschen in unserem Land Berichte über diese Täuschung zunächst selbst als Täuschung ansehen werden.

Im zweiten Teil des Buches geht es um den Parteienstaat als Verfallserscheinung der Republik, die gelenkte wie kontrollierte Demokratie, die Mediokratie, und wie Springer und Bertelsmann (um nur einige zu nennen) unsere Öffentlichkeit steuern. Es geht um die Einflussnahme von außen, etwa durch Geheimdienste. Und nicht zuletzt geht es auch um die zu ziehenden Lehren aus der Entwicklung der Grünen und um die gezielte Bekämpfung von Basisdemokratie in den Parteien, die Netzwerke mit Politikern aller Couleur und vieles mehr. Sie werden sehen, dass die Täuschung allumfassend ist. Je mehr man über das Innenleben unserer Parteien erfährt, umso verständlicher wird die Aussage des englischen Psychologieprofessors Kevin Dutton, der sagte: *»Ich wäre überrascht, wenn nicht jeder Politiker deutlich weiter oben auf der Psychopathenskala rangieren würde als der Durchschnittsmensch.«*<sup>12</sup> Oftmals gewinne ich bei diesem Thema den Eindruck: Nicht das Amt führt zur Störung, sondern die Störung führt zum Amt. Finden im Übrigen nicht reine Schaukämpfe in der

---

12 Holger Heimann, Die Welt, Kevin Dutton: »Ein blöder Psychopath bringt es zu gar nichts«  
<https://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article116739186/Ein-bloeder-Psychopath-bringt-es-zu-gar-nichts.html>

Öffentlichkeit statt? Wird uns Demokratie also nur vorgegaukelt, obwohl das Primat der Politik längst zu Grabe getragen wurde?

Immer wieder will ich Sie mit Aussagen und Beschreibungen im Buch zum kritischen Nachdenken animieren. Fragen Sie sich stets, wer welche Interessen verfolgt. Folgen Sie dem Geld! Glauben Sie bitte nicht, dass wir es mit unzähligen, ungeplanten, unkontrollierten, unvorhersehbaren Entwicklungen zu tun haben. Hinterfragen Sie! Denken Sie immer an den Franklin D. Roosevelt zugeschriebenen Ausspruch: **»In der Politik geschieht nichts zufällig. Wenn etwas geschieht, kann man sicher sein, dass es auch auf diese Weise geplant war.«**

Nach dem großen Erfolg meines Buches „Kontrollverlust“, welches sich 24 Wochen in der *Spiegel*-Bestsellerliste hielt und davon 6 Wochen sogar auf den Plätzen 1 bis 3 rangierte, wurde ich in der ARD von Dennis Scheck als „**durchgeknallter Verschwörungstheoretiker**“ tituliert. In diesem Buch gehe ich kurz auf meine persönlichen Erfahrungen ein. Dies soll ein Schlaglicht werfen auf den Umgang des politischen, medialen und ökonomischen Establishments mit Systemkritikern. Sie sollen erkennen, wie weit „das System“ bereit ist, Menschen totzuschweigen, im nächsten Schritt mit Rufmord zu belegen und letztlich sogar mit Todesdrohungen in Angst und Schrecken zu versetzen. Es ist eine stufenweise Eskalation. Scheitert eine Eskalationsstufe, kommt die nächste. Niemand soll sich trauen, wahrhaftig und nachdrücklich aus der Reihe zu tanzen. Unter dem Regime von Angela Merkel findet in unserem Land eine Vergewaltigung der Meinungsfreiheit statt, wie ich sie vor Jahren für mein Vaterland kaum für möglich gehalten hätte.

Umso wichtiger ist es, mutig weiterzugehen. Der Mut der Einzelnen wird die Grundlage schaffen für große Veränderungen. Uns steht eine Zeitenwende bevor. **»Das Größte, was wir zu fürchten haben, ist die Furcht selbst«**, sagte der ehemalige US-Präsident Franklin D. Roosevelt bei seiner Amtseinführung. Die Aussage ist wertvoll, wenngleich der dies Sagende nicht als Vorbild für mich taugt. Roosevelt und Churchill sind für mich abschreckende Beispiele für eiskalte und durch und durch rücksichtslose Weltmachtpolitik. Es liegt an jedem Einzelnen von uns, das zu schützen, was uns allen so wertvoll ist. Unser Land, unsere Kultur, unser Europa der Vaterländer, unsere Freiheit und damit unseren Frieden. Alleine sind wir stark, gemeinsam sind wir unschlagbar. Dabei müssen wir ohne jedwede Gewalt und frei von Hetze für die Zukunft des Europas der Vaterländer in Freiheit im Geiste des großen französischen Präsidenten Charles de Gaulle und des ersten deutschen Bundeskanzlers Konrad Adenauer kämpfen.

# Deutschland und Russland als Opfer der gleichen Täter

»Wenn Deutschland gewinnt, sollten wir Russland helfen. Wenn jedoch Russland siegt, sollten wir Deutschland helfen. Lasst sie sich doch gegenseitig so weit wie möglich ausrotten.«<sup>13</sup>



13 Senator Harry S. Truman, New York Times, 24. Juni 1941, Seite 7  
 Truman war 33. Präsident der USA vom 12. Mai 1945 bis zum 20. Januar 1953  
 Zur Überprüfung für jedermann im folgenden Artikel der New York Times im Absatz »The Buck Stops Here«:  
<https://archive.nytimes.com/www.nytimes.com/learning/general/onthisday/bday/0508.html>

Viele Zitate werden heutzutage im Internet verbreitet, die in der Tat in die Schublade namens Fake News gehören. Seien wir also auf der Hut und glauben wir nur, was aufgrund von glaubwürdigen Quellen überprüfbar ist. Das Zitat von Harry Truman erschien in der *New York Times* am 24. Juni 1941 auf Seite 7 und kann von Abonnenten des Archivs der *New York Times* auch heute noch abgerufen werden. Jedermann kann dies jedoch in einem Artikel überprüfen, der am 27. Dezember 1972 in der *New York Times* auf Seite 46 erschienen ist und online kostenlos einzusehen ist. Im Abschnitt „The Buck Stops Here“ wird die Aussage Trumans vom Juni 1941 wiederholt. Der 12. April 1945 war der Tag, an dem Truman der 33. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika wurde. Im Artikel werden seine so entlarvenden Worte über die wahren Kriegsziele der USA als Grundhaltung bezeichnet, die ihn darauf vorbereiteten, von Beginn seiner Präsidentschaft an eine entschlossene Politik zu verfolgen. Mit Blick auf die späteren Taten Trumans kann von dieser Entschlossenheit mit Fug und Recht geschrieben werden. Sein Ausspruch mag in der Öffentlichkeit entlarvend und damit unklug gewesen sein, aber bedauerlicherweise spiegelt er ein Grundprinzip der US-Außenpolitik in den letzten 120 Jahren wider.

Sein in der *New York Times* für die Nachwelt erhaltenes Denken offenbart eine Geisteshaltung, die ihm rücksichtsloses Handeln ermöglichte. Wozu dieser Harry Truman (das »S« war nur eine spätere Schmuckzutat) fähig war, zeigte sich mit den von ihm befohlenen Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki. Am 16. Juli 1945 wurde in New Mexico das erste dieser Ungeheuer gezündet, nachdem über zwei Milliarden Dollar für den Bau ausgegeben worden waren und bis zu 120.000 Menschen an der Bombe gearbeitet hatten. Am 6. August 1945, als die Niederlage Japans bereits unabwendbar war, wurde „Little Boy“ auf Hiroshima geworfen. Das Sterberegister verzeichnete nach fünf Jahren insgesamt 200.000 Opfer. Bereits am 9. August 1945 folgte die Explosion von „Fat Man“ über Nagasaki, die binnen fünf Jahren 140.000 Menschen tötete. Waren diese Angriffe wirklich nötig? Churchill sah in der Atombombe »ein wahres Wunder der Erlösung«.<sup>14</sup> Wie wir später noch sehen werden, passen Churchill und Truman gut zusammen. Trumans Stabschef sah dies anders und bezeichnete die Bombe als »ein giftiges Ding«. Er urteilte: »Da wir die Ersten waren, die diese Waffe gebrauchten, glaube ich, dass wir eine ethische Norm adoptiert haben, die uns

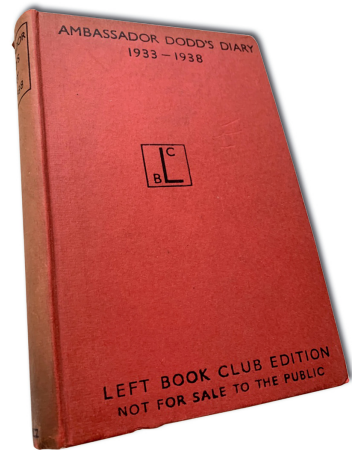
---

14 Die Zeit, 5.8.2015, „Japan: Verderben aus der Luft“:  
<https://www.zeit.de/zeit-geschichte/2015/01/japan-zweiter-weltkrieg-atombombe-kapitulation>

wieder zu Barbaren des dunkelsten Mittelalters stempelt«, die wieder »in die Zeiten Dschingis Khans zurückversetzen« wird.<sup>15</sup>

Abraham Lincoln sagte einmal: »Willst Du den Charakter eines Menschen erkennen, so gib ihm Macht.«

Hitler-Deutschland und Stalins Sowjetunion waren während des 2. Weltkrieges gewissermaßen Teilnehmer eines angelsächsischen Spiels, in dem sie sich gegenseitig vernichten sollten. US-Konzerne spielten - wie hier nachgewiesen wird - eine wichtige Rolle bei der Wiederaufrüstung des Deutschen Reiches wie auch bei der Aufrüstung der Sowjetunion, nicht erst von 1941 bis 1945. Verdient wurde auf beiden Seiten. Hitlers Aufstieg wurde von angloamerikanischen Kreisen mitfinanziert, nicht nur von Henry Ford, dem Automobilmogul. Die Bank of England half unter der Führung von Montagu Norman, einem engen Freund des deutschen Reichsbankpräsidenten Hjalmar Horace Greeley Schacht vom 16. März 1933 bis 19. Januar 1939, bei der Finanzierung der Aufrüstung durchaus mit. Nach dem Einmarsch deutscher Truppen in das restliche Staatsgebiet der Tschechoslowakei am 15./16. März 1939 verkaufte die Bank of England Gold der tschechoslowakischen Notenbank im Wert von 5,6 Millionen Pfund (nach heutigem Wert über 850 Millionen Euro). Der Verkaufserlös wurde einem Konto der Deutschen Reichsbank gutgeschrieben. Montagu Norman, der immerhin von 1920 bis 1944 Chef der Bank of England war, bezeichnete Hjalmar Schacht und Adolf Hitler sogar als »Bollwerke der Zivilisation in Deutschland«.<sup>16</sup> Das alles ist spannend und erschreckend zugleich, wie wir später noch sehen werden.



*Das Tagebuch des US-Botschafters William Dodd in Berlin (1933-1937) wird noch eine Rolle spielen*

Auf der russischen Seite sind die Hintergründe der Oktoberrevolution von 1917 zu beleuchten. Nicht nur das deutsche Kaiserreich ließ Lenin

<sup>15</sup> Karlheinz Deschner, „Der Moloch“, Wilhelm Heyne Verlag, 1994, Seite 255

<sup>16</sup> The Economist, „Never grow bored“ vom 16. September 1999: <https://www.economist.com/review/1999/09/16/never-grow-bored>

durch das Reich reisen, sondern Vertreter der Wall Street halfen ebenso. Amerikanische Konzerne wie General Electric standen bereit für den Aufbau und die Aufrüstung der Sowjetunion, so wie sie ebenso Hitler-Deutschland in den 1930er-Jahren unter die Arme gegriffen hatten. Füllten sie sich nur die Taschen oder ging es um mehr? Wer um die im Kapitel 4 dieses Buches gezeigten Hintergründe weiß, kann sehr gut nachvollziehen, dass der russische Präsident Wladimir Putin den Gründer der Sowjetunion, Lenin (eigentlich Wladimir Iljitsch Uljanow), einen „Verräter“ nennt.<sup>17</sup> Jedem denkenden und fühlenden Menschen tun sich Abgründe auf.

Aber zurück zu den USA: Der Vorgänger von Harry Truman im Amt des US-Präsidenten war Franklin Delano Roosevelt, der vom 4. März 1933 bis zum Tode am 12. April 1945 das Amt ausübte. Heute wird der Vater des »New Deal« und der US-Oberbefehlshaber während des 2. Weltkrieges verklärt. *»Das Größte, was wir zu fürchten haben, ist die Furcht selbst«*<sup>18</sup>, sagte Roosevelt in seiner Antrittsrede. Er startete im Rahmen seines »New Deal« große Infrastrukturprojekte und gab sich als Anwalt des kleinen Mannes aus. Antony Sutton, Professor an der berühmten Stanford-Universität, schreibt in seinem Buch „Roosevelt und die internationale Hochfinanz“, die *»Du Ponts und Rockefellers werden als größte Förderer der Hoover-Kampagne von 1928 zu finden sein«*.<sup>19</sup> Bei der vier Jahre später stattfindenden Präsidentenwahl mit dem amtierenden Präsidenten Hoover und dem Herausforderer Roosevelt stellte Sutton fest: *»Jedoch hat die Wallstreet 1932 die Unterstützung Hoovers eingestellt und wechselte zu der von FDR (Anmerkung: Franklin Delano Roosevelt) über.«* 1932 betrug der Anteil des Geldes, das unmittelbar von der Wallstreet stammte, für den Wahlkampf



*Die löchrige weiße Fahne auf dem Buchcover ist sehr treffend.  
US-Präsident Roosevelt im Fadenkreuz*

17 Theo Sommer, Die Zeit, Wladimir Putin: Von Lenin hält er nichts, 31. Oktober 2017  
<https://www.zeit.de/politik/ausland/2017-10/wladimir-putin-wladimir-lenin-oktoberrevolution-gedenken>

18 Der Tagesspiegel, 4. Januar 2009:  
<https://www.tagesspiegel.de/meinung/usa-das-einzige-was-wir-zu-fuerchten-haben-ist-die-furcht/1409000.html>

19 Antony C. Sutton, „Roosevelt und die internationale Hochfinanz“, Tübingen 1990, Seite 15

von Franklin Delano Roosevelt stolze 78 Prozent.<sup>20</sup> Roosevelt war ein Mann der Wallstreet.

Selbst die Wochenzeitung *Die Zeit* schrieb 1975 über das Buch „Friedensinitiativen und Machtpolitik im Zweiten Weltkrieg 1939 - 1942“ und brachte in der Buchrezension folgendes Urteil über diesen angeblichen Verteidiger von Frieden und Freiheit auf unserem Planeten: »Dem amerikanischen Präsidenten ging es einzig und allein um Amerika selbst, der „Zynismus der Macht“ war Roosevelt so eigen wie Hitler: Der eine realisierte rücksichtslos sein Rassenprogramm und bereitete den Kampf um die Weltherrschaft vor, der andere erstrebte unverhohlen eine ökonomische Weltherrschaftsposition auf Kosten der übrigen Nationen, seien sie nun feindlich, neutral oder verbündet.«<sup>21</sup>

Bereits Mitte 1938 schloss US-Präsident Roosevelt ein geheimes Militärinformationsabkommen mit dem Diktator der Sowjetunion, Josef Stalin. Währenddessen tobte der Bürgerkrieg in Spanien, den die Sowjets mit Waffenlieferungen anheizten. Das Abkommen war nur jeweils vier Personen in den Vereinigten Staaten und in der Sowjetunion bekannt. Der Grund für das Abkommen war aus Roosevelts Sicht folgender: »Es wäre ein Zeichen von Vorsicht und Weisheit von jeder der beteiligten Regierungen, die andere Seite mit den Fakten bekannt zu machen, die aus Gründen der Ähnlichkeit der Absichten und Notwendigkeiten auszutauschen in Zukunft unbedingt erforderlich seien, wenn auch jede Macht weiterhin unabhängig voneinander ihren eigenen Kurs verfolgen wird.«<sup>22</sup> Was war wohl mit der Ähnlichkeit der Absichten und Notwendigkeiten gemeint? Richtete es sich bereits damals Mitte 1938 gegen das damalige Deutsche Reich?

Antony Sutton, der wie bereits erwähnt, Professor an der renommierten Stanford-Universität war und dessen Bücher inhaltlich nicht widerlegt werden konnten, fand mit seinen Werken keinen Widerhall in der Öffentlichkeit. In der deutschen Übersetzung seines Buchs über den US-Präsidenten Roosevelt fand ich eine Textstelle über die »*unerschrockene Tat des Freiherrn Eberhard von Künsberg vom Auswärtigen Amt, der 1939 mit einer Spezialtruppe ins Zentrum von Warschau absprang, noch bevor der erste deutsche Soldat erschienen war*«. Am Anfang des Angriffs des Deutschen

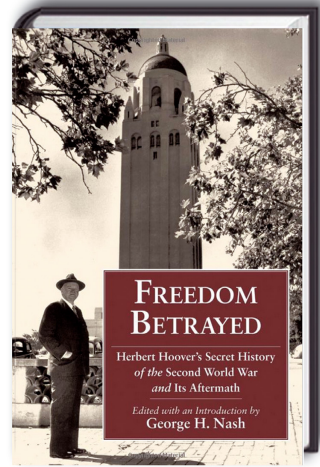
---

20 Antony C. Sutton, „Roosevelt und die internationale Hochfinanz“, Tübingen 1990, Seite 142

21 Die Zeit, 1975 „Auch Roosevelt ging es um die Macht“: <https://www.zeit.de/1975/07/auch-roosevelt-ging-es-um-die-macht/seite-2>

22 Antony C. Sutton, „National Suicide – Military Aid to the Soviet Union“, 80/81

Reichs auf Polen am 1. September 1939 wurde Eberhard von Künsberg nach Warschau geschickt, um die Akten im polnischen Außenministerium und in feindlichen Vertretungen in der polnischen Hauptstadt Warschau zu sichern. Ihm verdanken wir es, dass wichtige polnische Dokumente vor dem Feuer bewahrt blieben. Dabei sind besonders die Berichte des polnischen Botschafters in Washington, Graf Jerzy Potocki, an den polnischen Außenminister Josef Beck interessant. Der deutsche Übersetzer schrieb dazu: »Dieser Potocki weist klar auf die kriegstreibende Rolle Roosevelts 1938/39 hin ... .«<sup>23</sup> Natürlich sprachen Amerikaner und Polen von einer Fälschung der Dokumente. **Jedoch offenbarte Herbert Hoover, der 31. US-Präsident von 1929 bis 1933, in seinen Memoiren, dass der polnische Botschafter Potocki ihm gegenüber die Echtheit seiner Dokumente bestätigt habe. Potocki habe die Echtheit verneint auf eine Bitte des US-Außenministeriums.**<sup>24</sup>



*Auf dem Buchcover seiner Memoiren ist US-Präsident Hoover vor dem Herbert Hoover Memorial Building abgebildet*

Am 21. November 1938 berichtete dieser polnische Botschafter Graf Potocki nach Warschau über das zwei Tage zuvor geführte Gespräch mit dem US-Botschafter William C. Bullitt: »Bullitt erwiderte, daß die demokratischen Staaten absolut noch zwei Jahre bis zur vollständigen Aufrüstung bräuchten, in der Zwischenzeit würde Deutschland vermutlich mit seiner Expansion in östlicher Richtung voranschreiten. Es würde der Wunsch der demokratischen Staaten sein, daß es dort im Osten zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem Deutschen Reich und Rußland komme. Da das Kräfte-Potential der Sowjetunion bisher nicht bekannt sei, könne es sein, daß sich Deutschland zu weit von seiner Basis entferne und zu einem langen und schwächenden Krieg verurteilt werde. Dann erst würden die demokratischen Staaten, wie Bullitt meint, Deutschland attackieren und es zu einer Kapitulation zwingen.

23 Antony C. Sutton, „Roosevelt und die internationale Hochfinanz“, Tübingen 1990, Seite 142

24 „Freedom Betrayed: Herbert Hoover's Secret History of the Second World War and Its Aftermath“, editiert mit einem Vorwort von George H. Nash, Seite 593

*Auf meine Frage, ob die Vereinigten Staaten an einem solchen Krieg teilnehmen würden, antwortete er: „Zweifellos ja, aber erst dann, wenn England und Frankreich zuerst losschlagen!“<sup>25</sup>*

Dazu aus dem Weißbuch Nr. 3 „Polnische Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges“ des Auswärtigen Amtes, Berlin 1940, Seite 24:

Bullitt erwiderte, daß die demokratischen Staaten absolut noch zwei Jahre bis zur vollständigen Aufrüstung bräuchten. In der Zwischenzeit würde Deutschland vermutlich mit seiner Expansion in östlicher Richtung vorwärtsschreiten. Es würde der Wunsch der demokratischen Staaten sein, daß es dort im Osten zu kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem Deutschen Reich und Rußland komme. Da das Kräfte-Potential der Sowjetunion bisher nicht bekannt sei, könne es sein, daß sich Deutschland zu weit von seiner Basis entferne und zu einem langen und schwächenden Krieg verurteilt werde. Dann erst würden die demokratischen Staaten, wie Bullitt meint, Deutschland attackieren und es zu einer Kapitulation zwingen.

Auf meine Frage, ob die Vereinigten Staaten an einem solchen Kriege teilnehmen würden, antwortete er: „Zweifellos ja, aber erst dann, wenn England und Frankreich zuerst losschlagen!“ Die Stimmung in den Vereinigten Staaten ist, wie er sagte, gegenüber dem Nazismus und Hitlerismus so gespannt, daß schon heute unter den Amerikanern eine ähnliche Psychose herrscht wie vor der Kriegserklärung Amerikas an Deutschland im Jahre 1917.

Downloadlink:

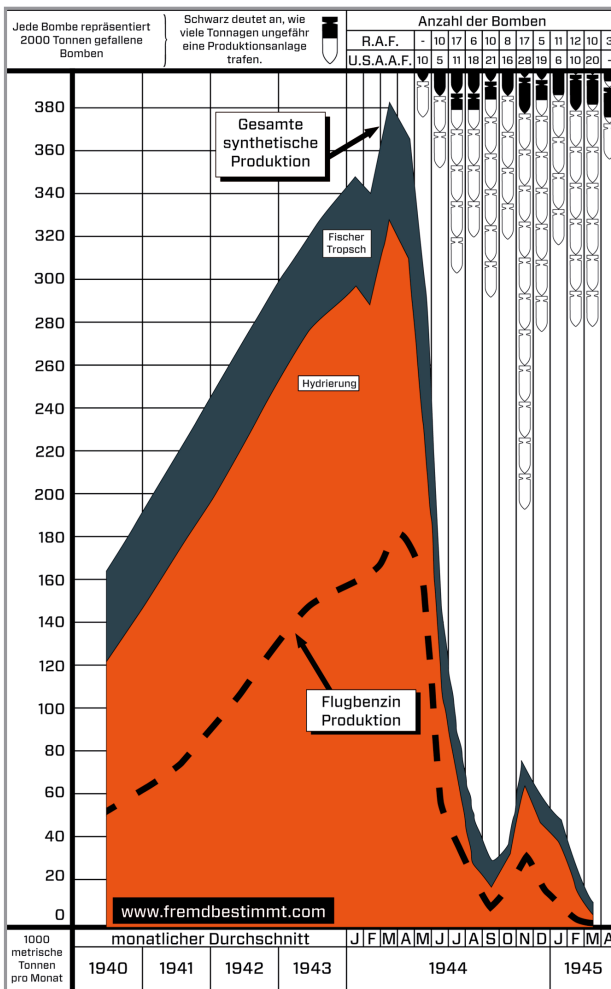
[https://archive.org/details/Weissbuch\\_Nr.3\\_Polnische\\_Dokumente/page/n23](https://archive.org/details/Weissbuch_Nr.3_Polnische_Dokumente/page/n23)

Kein anderer als Valentin Falin, von 1971 bis 1978 Botschafter der Sowjetunion in der Bundesrepublik Deutschland, schrieb in seinem Buch „Zweite Front“: »Die Informationen, die in Moskau eingingen, ließen keinen Zweifel daran, daß die Aufforderung Großbritanniens an das Nazireich, seine Energie im Osten und Südosten Europas zu entladen, keine platonische Geste oder allein der Preis für unterdrückte Furcht war.« Dann führte er aus, der bereits erwähnte US-Botschafter Bullitt habe fallenlassen, nach dem Münchener Abkommen vom September 1938 (Kapitel 6 und 6.1) wünschten Briten und Franzosen, dass es »zu einem Krieg zwischen dem Deutschen Reich und Rußland kommt«, an dessen Ende die Demokratien »Deutschland angreifen und dessen Kapitulation erreichen« könnten.<sup>26</sup> Kommt Ihnen das bekannt vor? Falins Buch handelt von der „Zweiten Front“, die sich Russland im Westen durch Großbritannien und die USA erhoffte. Erst am 6. Juni 1944 kam es zur Landung dieser beiden Länder in Frankreich an der Küste der Normandie. Drei Jahre lang herrschte ein schrecklicher kräftezehrender Kampf mit entsetzlichen Menschenopfern im Krieg Deutschlands gegen die Sowjetunion. War es nicht genau dieser Abnutzungskrieg, den sich Harry

25 Auswärtige Amt, Weißbuch Nr. 3, „Polnische Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges“, 1. Folge, Seite 24  
[https://archive.org/details/Weissbuch\\_Nr.3\\_Polnische\\_Dokumente/page/n23](https://archive.org/details/Weissbuch_Nr.3_Polnische_Dokumente/page/n23)

26 Valentin Falin, „Zweite Front“, Droemer Knauer, München 1995, Seite 64

Truman wünschte? Erst als der Sieg der Roten Armee auch ohne zweite Front im Westen absehbar war, kam es zur Landung. Und erst mit diesem Tag begannen britische und US-Bomber die Ölproduktionsanlagen des Deutschen Reiches anzugreifen. Bereits hier zeige ich dazu ein Schaubild, welches uns eindrucksvoll vor Augen führt, dass der Krieg viel früher hätte enden können. Wenn dann im Kapitel 5.3 noch bekannt wird, wer das Deutsche Reich in die Lage der eigenen Ölproduktion versetzte, wird das ganze perfide Spiel noch deutlicher. Beides will ich in diesem Buch überzeugend und überprüfbar darlegen. Es ist an der Zeit, dass wir diese Wahrheit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen.



Die deutsche synthetische Ölproduktion von 1940 bis zum Kriegsende. Erst ab Juni 1944 mit der Invasion in der Normandie begannen die Angriffe der britischen und US-Bomber (eine Bombe steht für 2.000 abgeworfene Tonnen Bomben)<sup>27</sup>

Quelle: Carl A. Spaatz, *Air War in Europe*, Seite 506

27 Carl A. Spaatz, *Air War in Europe*, Seite 506: <https://ia802307.us.archive.org/18/items/CarlASpaatzAndTheAirWarInEurope/CarlASpaatzAndTheAirWarInEurope.pdf>

Auf den gezeigten Chart zur deutschen synthetischen Ölproduktion kommen wir auf den Seiten 265 bis 267 noch zurück. Wir werden noch viel über die Außenpolitik der USA und ihrer Präsidenten, aber auch des britischen Weltreiches erfahren.

Nach dem Tod Roosevelts kam Truman an die Reihe. Dies war keineswegs selbstverständlich. Henry Wallace war Vizepräsident unter Franklin D. Roosevelt von 1941 bis 1945. Im Mai 1942 hielt er die gefeierte Common-Man-Rede: *»Viele sprechen von einem amerikanischen Jahrhundert. Ich sage, daß das Jahrhundert, in welches wir eintreten, das wir nach diesem Krieg beschreiten, das Jahrhundert des Bürgers sein wird. Es soll weder militärischen noch wirtschaftlichen Imperialismus geben. Der Marsch der Freiheit war in den letzten 150 Jahren eine große Revolution des Volkes. Es gab die amerikanische Revolution, die französische Revolution, die lateinamerikanische Revolution, die russische Revolution. In einigen Fällen wurde übertrieben, aber die Menschen fanden so einen Weg zum Licht.«*

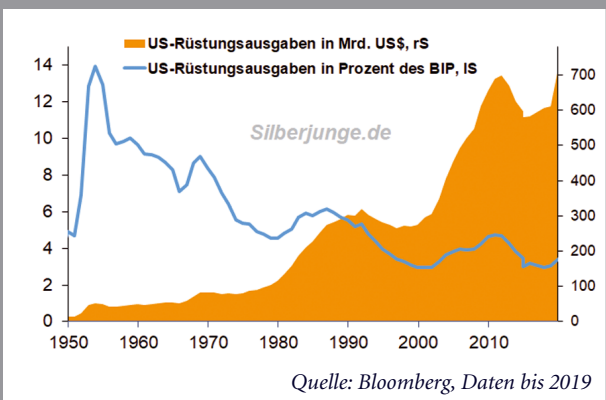
Er forderte ein Ende des Kolonialismus und Winston Churchill, britischer Premierminister seit dem 10. Mai 1940, setzte Agenten auf ihn an, wie Oliver Stone in „The Untold History of the United States“ im Beitrag über „Roosevelt, Truman und Wallace“ unverblümt festhält. Wallace hatte Churchill, den Beschützer des britischen Königreiches, mit Aussagen wie dieser bis aufs äußerste gereizt: *»Ich sage unverblümt, dass die Vorstellung einer anglo-sächsischen Überlegenheit, die Churchills Vorgehensweise innewohnt, für viele eine Beleidigung darstellt. Churchill muss zuviel Whiskey getrunken haben, als er fragte, warum er sich schuldig fühlen müsse für die anglo-sächsische Überlegenheit. Dass man immer schon überlegen war, dass sich ein gemeinsames Erbe in England entwickelt habe und dass dies durch die Verfassung perfektioniert worden sei.«* Wallace war ein entschiedener Gegner des Imperialismus und damit gewiss kein Freund Winston Churchills, der noch von der ewigen Zukunft seines britischen Kolonialreiches träumte.

Laut einer Meinungsumfrage wollten rund 65 Prozent der Wähler der Demokraten im Vorfeld des Nominierungsparteitages der Demokraten vom 19. bis 21. Juli 1944 Henry Wallace als Kandidaten für das Amt des Vizepräsidenten. Truman kam nur auf 2 Prozent. Noch bei dem 1. Wahlgang der Abstimmung auf dem Nominierungsparteitag der Demokraten kam Wallace auf 429 Stimmen und Truman nur auf 319. Der Parteitag war am

Vortrag unterbrochen worden, und im Hintergrund wurde kräftig seitens der Parteiführung der Demokraten gegen Wallace gearbeitet. Im 2. Wahlgang wurden tausende Unterstützer von Wallace von der Polizei ausgesperrt. Am Ende gewann Truman. Ein Mann, der kurzfristig als Gegenspieler zu Wallace aus dem Hut hervorgezaubert worden war. Ein Mann, zu dessen Vergangenheit zu sagen ist: Trumans Kurzwaren-Unternehmen ging im Jahr 1923 bankrott. Im Jahr 1933 schrieb er: »Morgen werde ich 49. Aber wenn man nur die Jahre zählen würde, in denen ich etwas Gutes vollbracht habe, dann könnte man 40 davon auch weglassen.« Tom Pendergast hatte Truman dann ein Jahr später, 1934, ermutigt, für den Senat zu kandidieren. Als Grund gab er an: »Ich wollte demonstrieren, dass eine gut laufende Maschine auch einen Bürojongen in den Senat schicken kann.« Fünf Jahre später, 1939, wurde dieser Förderer Trumans wegen Steuerhinterziehung zu 15 Monaten Haft verurteilt. Mit Truman kam der Kalte Krieg. Seine Politik unterschied sich gravierend von der, die Henry Wallace vermutlich eingeschlagen hätte. Die Strippenzieher der Parteispitze der Demokraten hatten im Sinne der Kriegsfraktion ganze Arbeit geleistet. Der militärisch-industrielle Komplex konnte Freudentränen vergießen, denn mit der Zuspitzung des Konfliktes mit der Sowjetunion war die Rechtfertigung für hohe Rüstungsausgaben auch nach dem Krieg gegeben.

Unter dem 5-Sterne-General Eisenhower, US-Präsident vom 20. Januar 1953 bis 20. Januar 1961, erreichte der US-Verteidigungshaushalt 1953 fast 14 Prozent des US-Bruttoinlandsproduktes, also aller Güter und Dienstleistungen, die von der US-Wirtschaft in dem Jahr erwirtschaftet wurden. Selbst 1958 waren es noch 10 Prozent, und im Jahr des Ausscheidens von Eisenhower noch immer 9,1 Prozent. Heute geben die USA etwas mehr als drei Prozent und die Bundesrepublik Deutschland etwas mehr als ein Prozent ihrer Wirtschaftskraft aus. Es war dieser ehemalige General, der am Abend des 17. Januar 1961 im Fernsehen

US-Rüstungsausgaben in Milliarden US-Dollar (rs = rechte Skala) und in % des US-Bruttoinlandsprodukts (ls = linke Skala)



in seiner Abschiedsrede sagte: »*Wir müssen auf der Hut sein vor unberechtigten Einflüssen des militärisch-industriellen Komplexes, ob diese gewollt oder ungewollt sind. Die Gefahr für ein katastrophales Anwachsen unbefugter Macht besteht und wird weiter bestehen. Wir dürfen niemals zulassen, dass das Gewicht dieser Kombination unsere Freiheiten oder unseren demokratischen Prozess bedroht.*« Manchmal scheint es, als ob die Staatsmänner und Politiker zum Schluss ihres Lebens ihre Untaten erfassen und sich mit solchen Aussagen das Gewissen erleichtern wollen, bevor sie ihren Weg zum Sonnenuntergang ihres Lebens antreten. Eisenhower taugt nicht als Warner und Mahner vor dem militärisch-industriellen Komplex.

Wer glaubt, dass die Aussage von Harry Truman zu Deutschland und Russland aus dem Jahre 1941 nur eine Eintagsfliege war, der irrt gewaltig. Denken wir nur an die Iran-Contra-Affäre und Oliver North, der Waffen an den Iran verkaufte, um die Erlöse daraus an die rechtsgerichteten Contra-Rebellen im zentralamerikanischen Nicaragua weiterzuleiten. So wurde der Abnutzungskrieg zwischen dem Iran und dem Irak von 1980 bis 1988 unterstützt. Erinnerungen an den 2. Weltkrieg und den Krieg des Deutschen Reiches gegen die Sowjetunion werden wachgerufen. Der „Zynismus der Macht“ wohnt der US-Außenpolitik seit langem inne.

Zbigniew Brzezinski, von 1977 bis 1981 Sicherheitsberater im Kabinett von US-Präsident Jimmy Carter, spricht in seinem Buch „Die einzige Weltmacht“ davon, die Politik der USA müsse die beherrschende Stellung Amerikas »für mindestens eine Generation und vorzugsweise länger« bewahren und gleichzeitig einen geopolitischen Rahmen schaffen, der sich zum „geopolitischen Zentrum gemeinsamer Verantwortung für eine friedliche Weltherrschaft“ entwickeln kann.<sup>28</sup> Bereits in seinem Vorwort zum Buch schrieb er im April 1997: »Aber bis es so weit ist, lautet das Gebot, keinen eurasischen Herausforderer aufkommen zu lassen, der den eurasischen Kontinent unter seine Herrschaft bringen könne.«<sup>29</sup> In Europa und Asien darf es also keine beherrschende kontinentale Macht geben. Deutschland und Russland dürfen also niemals vereint marschieren. Brzezinski war übrigens der erste Direktor der Trilateralen Kommission. Diese wurde 1973 auf Initiative von David Rockefeller gegründet, der rund 400 höchst einflussreiche Personen aus Nordamerika,

---

28 Zbigniew Brzezinski, „Die einzige Weltmacht“, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1999, Seite 306

29 Zbigniew Brzezinski, „Die einzige Weltmacht“, Seite 16

Westeuropa und Asien angehören. David Rockefeller wurde 1915 als Sohn des Milliardärs John D. Rockefeller Jr. und Enkel des Öltycoons John D. Rockefeller Sr. geboren. Daher wiegen die Worte Brzezinskis schwer.

Er sprach bereits 1997 in seinem Buch davon, dass die Ukraine ein neuer und wichtiger Raum auf dem eurasischen Schachbrett sei, »weil ihre bloße Existenz als unabhängiger Staat zur Umwandlung Russlands beiträgt«.<sup>30</sup> Denn ohne die Ukraine sei »Rußland kein eurasisches Reich mehr«. Mit Blick auf die heutige Ukraine ist die Loslösung von Rußland aus US-Sicht bestens gelungen. Zu Russland erklärte er sehr eindeutig und klar: »Als langfristige Aufgabe jedoch bleibt das Problem zu lösen, wie man Russlands Demokratisierung und wirtschaftliche Erholung unterstützen und **dabei das erneute Entstehen eines eurasischen Imperiums vermeiden kann**, das Amerika an der Verwirklichung seines geostrategischen Ziels hindern könnte, ein größeres euroatlantisches System zu entwerfen, in welches sich dann Rußland dauerhaft und sicher einbeziehen lässt (Hervorhebung durch den Autor).«<sup>31</sup> Bedarf es noch deutlicherer Worte?

Wenn ja, so wenden wir uns George Friedman zu. Friedman lehrte zwei Jahrzehnte als Professor für Politikwissenschaft am Dickinson College in Carlisle, Pennsylvania, wo er sich mit dem Marxismus und der Frankfurter Schule beschäftigte. Kommandeure der US-Streitkräfte, des Office of Net Assessments, SHAPE Technical Center, des US Army War College, der National Defense University und der renommierten RAND Corporation hörten dort in Fragen der Sicherheit und nationalen Verteidigung auf ihn. 1996 gründete Friedman die private „Intelligence Corporation“ Stratfor, die sich mit Sicherheitsfragen, Geopolitik und strategischen Voraussagen befasst. Am 4. Februar 2015 sprach er vor dem Chicago Council on Global Affairs und erklärte, dass die größte Angst der USA seit hundert Jahren eine funktionierende Allianz von Deutschland und Russland sei. Friedman: »Das Hauptinteresse der US-Außenpolitik während des letzten Jahrhunderts, im Ersten und Zweiten Weltkrieg und im Kalten Krieg waren die Beziehungen zwischen Deutschland und Russland. Vereint sind sie die einzige Macht, die uns bedrohen kann. Unser Hauptinteresse war sicherzustellen, dass dieser Fall nicht eintritt.« Und weiter sagte er: »Die Deutschen haben eine sehr komplexe Beziehung zu den Russen. (...)

---

30 Zbigniew Brzezinski, „Die einzige Weltmacht“, Seite 74

31 Zbigniew Brzezinski, „Die einzige Weltmacht“, Seite 130

*Die Urangst der USA ist, dass deutsches Kapital und deutsche Technologien sich mit russischen Rohstoffen und russischer Arbeitskraft verbinden – eine einzigartige Kombination, vor der die USA seit Jahrhunderten eine Höllenangst haben.*«

Wir müssen alles daran setzen, dass die Prognosen dieses George Friedman in seinem Buch „Die nächsten 100 Jahre“ nicht eintreten. Darin schreibt er: »Der Zusammenbruch Rußlands zu Beginn der 2020er Jahre stürzt ganz Eurasien ins Chaos.« Der russische Kollaps falle dabei mit »der chinesischen Krise« zusammen. Laut Friedman macht der »Zerfall, der den gesamten Kontinent von Kasachstan bis zum Pazifik erfasst«, vor keiner Grenze Halt. Aus Sicht der Vereinigten Staaten sei dies eine durchaus begrüßenswerte Entwicklung, denn ihr fünftes Gebot verlange, dass »keine Macht in der Lage sein darf, Eurasien zu beherrschen«. Friedman frohlockt: »Da Rußland und China im Chaos versinken, ist diese Gefahr in weite Ferne gerückt.«<sup>32</sup> Wollen wir, dass dieser Zynismus der Macht, dass diese erbarmungslosen und nur auf US-Interessen fokussierten US-Machtmenschen ihre Zukunftsvisionen verwirklichen können? Sind sie nicht die größten Feinde unserer Menschheitsfamilie?

Die Worte Harry Trumans, die am 24. Juni 1941 in der *New York Times* für die Nachwelt dokumentiert wurden und später sogar als wichtige Grundhaltung zur Vorbereitung auf eine entschlossene Politik während seiner US-Präsidentschaft bezeichnet wurden, sind entlarvend. Manchmal finden die finsternen Motive der Mächtigen eben doch ihren Weg ans Tageslicht der Weltöffentlichkeit. Natürlich wird stets alles unternommen, um nicht zu viel Wahrheit preiszugeben. Der stellvertretende US-Staatssekretär für Europa und Eurasien, Wess Mitchell, äußerte sich vor dem Auswärtigen Ausschuss des US-Senats am 21. August 2018 außerordentlich ehrlich: »Ausgangspunkt der Strategie zur Nationalen Sicherheit ist die Erkenntnis, dass die USA in eine Phase des Wettbewerbs zwischen Großmächten eingetreten sind und dass frühere politische Maßnahmen der USA weder das Ausmaß dieses neuen Trends ausreichend berücksichtigen noch unsere Nation darauf vorbereiten.« Die folgenden Aussagen sind in der Version des US-Senats<sup>33</sup> zu finden, aber nicht in der Fassung des US-Außenministeriums<sup>34</sup>: »**Im Gegensatz zu den hoffnungsvollen Erwartungen der Vorgängerregierungen haben sich Russland und China in ernsthafte**

---

32 George Friedman, „Die nächsten 100 Jahre“, Campus Verlag, Frankfurt / New York 2009, Seite 165

33 Fassung der Rede von Wess Mitchell laut US-Senat: [https://www.foreign.senate.gov/imo/media/doc/082118\\_Mitchell\\_Testimony.pdf](https://www.foreign.senate.gov/imo/media/doc/082118_Mitchell_Testimony.pdf)

34 Fassung laut US-Außenministerium: <https://www.state.gov/p/eur/rls/rm/2018/285247.htm>

**Konkurrenten verwandelt, welche die materiellen und ideologischen Grundlagen errichten, die sie benötigen, um die Vormachtstellung und die Führungsrolle der USA im 21. Jahrhundert infrage zu stellen. Es zählt mit Blick auf die nationale Sicherheit weiterhin zu den wichtigsten Interessen der Vereinigten Staaten zu verhindern, dass die eurasische Landmasse von feindseligen Mächten dominiert wird. Das zentrale Ziel der Außenpolitik dieser Regierung ist es, unsere Nation darauf vorzubereiten, sich dieser Herausforderung zu stellen. Erreicht wird dies durch eine systematische Stärkung der militärischen, wirtschaftlichen und politischen Grundlagen amerikanischer Macht.**«<sup>35</sup> Bedarf es noch weiterer Beweise zur mehr als hundertjährigen Strategie der USA für die Beherrschung der eurasischen Landmasse, die sich, wie wir noch sehen werden, deckt mit der des britischen Weltreichs?

Imperien kommen und gehen. Warum dies so ist und weshalb die Vereinigten Staaten von Amerika dieses Gesetz der Geschichte nicht außer Kraft setzen können, wird im Verlauf dieses Buches klar. Ja, das deutsche wie das russische Volk sind die Opfer der selben Täter. Wichtig ist jedoch, dass wir aus dem Erkenntnisgewinn dieses Buches nicht neuen Hass ableiten. Uns allen muss es darum gehen, kein drittes Mal den Frieden zu verschmähen und den Krieg zu begrüßen. Wer die Täter kennt und die Ursachen der letzten Kriege versteht, wird immunisiert gegenüber den Feinden des Friedens. Für uns muss es um die Sicherung des Friedens gehen. Die Worte Karl Jaspers klingeln in meinen Ohren: *»Friede ist nur durch Freiheit, Freiheit nur durch Wahrheit möglich.«* Und wie bereits im Vorwort geschrieben gilt für mich: Der Friede, unsere Freiheit und die Wahrheit sind gleichermaßen akut bedroht und müssen von uns friedens-, freiheits- und wahrheitsliebenden Menschen verteidigt werden.

Egon Bahr, der SPD-Politiker und entscheidende Vordenker für die Ost-Politik Willy Brandts, sagte am 3. Dezember 2013 vor Schülern in der Ebert-Gedenkstätte Heidelberg: **»In der internationalen Politik geht es nie um Demokratie oder Menschenrechte. Es geht um die Interessen von Staaten. Merken Sie sich das, egal, was man Ihnen im Geschichtsunterricht erzählt.«**<sup>35</sup> Nehmen wir diesen wichtigen Rat Egon Bahrs an. Wir müssen die Feinde von Demokratie und Menschenrechten demaskieren und für Frieden, Freiheit und Wahrheit entschieden kämpfen.

---

<sup>35</sup> Rhein-Neckar-Zeitung, 4. Dezember 2013: „Egon Bahr schockt die Schüler: «Es kann Krieg geben»“: [https://www.rnz.de/nachrichten/heidelberg\\_artikel,-Heidelberg-Egon-Bahr-schockt-die-Schueler-Es-kann-Krieg-geben-\\_arid.18921.html](https://www.rnz.de/nachrichten/heidelberg_artikel,-Heidelberg-Egon-Bahr-schockt-die-Schueler-Es-kann-Krieg-geben-_arid.18921.html)



# Der 1. Weltkrieg: Kaiser Wilhelm II., Zar Nikolaus II. und Churchill im Lichte der Wahrheit

Winston Churchill, damals Marineminister Großbritanniens, sah bereits im Februar 1913 laut dem Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* vom 30. Oktober 1972 den Krieg mit Deutschland als Gewissheit an. Das deutsche Nachrichtenmagazin schrieb damals:

**»Marineminister Winston Churchill ließ die Cunard-Herren wissen, die Stunde der Bewährung nahe heran; der Krieg gegen Deutschland sei sicher, spätestens im September 1914 werde er ausbrechen.«**

Quelle: *Der Spiegel*, »"Lusitania"-Affäre: Schmutzige Geschäft«, 30. Oktober 1972

Link für jedermann: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-42787456.html>

Am 28. Juli 1914 begann der 1. Weltkrieg mit der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien. Am 1. August 1914 erklärte Deutschland Russland den Krieg. Unter welchen Umständen es dazu kam, wird diejenigen überraschen, deren Geschichtsbildung auf deutschen Schulbüchern und Dokumentationen im Deutschen Fernsehen beruht. Großbritannien selbst erklärte dem Deutschen Reich am 4. August 1914 den Krieg und wir werden noch sehen, dass sich jemand ganz besonders darüber freute. Der englische Journalist Colin Simpson, der ab 1964 für *The Sunday Times* arbeitete, schrieb in seinem, dem *Spiegel*-Artikel zugrunde liegenden Buch, über das britische Kreuzfahrtschiff *Lusitania* von einem Treffen des Chefs der Cunard-Reederei, Alfred Booth, mit der Admiralität der britischen Marine am 13. Februar 1913. Winston Churchill, der am 10. Mai 1940 britischer Premierminister wurde, war damals Marineminister und führte den Vorsitz. Churchill ließ in der Unterredung keinen Zweifel daran, dass es in Kürze zu einem Krieg mit Deutschland kommen werde: »Man rechne mit seinem

*Ausbruch im September 1914 ...*«<sup>36</sup> Woher nahm er diese Sicherheit? Was wusste Churchill und woher? Bis auf einen Monat genau konnte der damalige britische Marineminister den Kriegsbeginn vorhersagen. Von Booth forderte Churchill den Umbau seiner Schiffe für militärische Aufgaben. Wir kommen später noch darauf zurück, dass wenige Wochen nach Churchills Gespräch mit Booth am 12. Mai 1913 die Lusitania in Liverpool ins Trockendock kam und zu einem Hilfskreuzer und Munitionstransporter der britischen Marine umgebaut wurde. Alles geschah unter strengster Geheimhaltung. Die Lusitania wurde ab 1907 für Fahrten zwischen der britischen Hafenstadt Liverpool und New York City eingesetzt. Sie war bis zur Indienststellung des Schwesterschiffes Mauretania das größte Schiff der Welt. Heute sind die Lügen der britischen und der US-Regierung im Zusammenhang mit dem Untergang dieses Schiffes durch den Torpedoangriff eines Deutschen Unterseebootes am 7. Mai 1915 für jedermann erkennbar. Die Beweise dafür werden wir später sehen. Dieses Schiff spielte später in der US-Propaganda eine entscheidende Rolle, um die Bevölkerung für den Kriegseintritt im April 1917 zu gewinnen.

Wer heute nach dem letzten deutschen Kaiser Wilhelm II. googelt, stößt schnell auf Berichte wie »*Beischlafdiebstahl mit „Komplikationen des Coitus“*«. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* schrieb noch am 30. Oktober 2018: »*Wilhelm II., der letzte Hohenzollernkaiser, war ein Schwächling, dessen Stimmung zwischen martialischem Größenwahn und depressiver Lethargie pendelte.*«<sup>37</sup> Im größtmöglichen Kontrast dazu feierte *Der Spiegel* den Marineminister Großbritanniens bei Ausbruch des 1. Weltkrieges und Premierministers während des 2. Weltkrieges, Winston Churchill, im Jahr 2010 mit dem heroischen Titelblatt »*Allein gegen Hitler - Wie Winston Churchill die Nazis stoppte*«. Der Leser erfährt nichts von dem, was der ehemalige Reichskanzler (vom 30. März 1930 bis zum 30. Mai 1932) Heinrich Brüning von Churchill am 17. September 1934 bei einem Abendessen mit dem späteren britischen Kriegspremier erfuhr. Brüning schrieb, nach seiner Heimkehr nachts um 2 Uhr sei ihm eine Bemerkung besonders im Gedächtnis geblieben. Churchill sagte: »*Deutschland muss wieder besiegt werden, und dieses Mal endgültig. Sonst werden Frankreich und England keinen Frieden haben.*«<sup>38</sup> In demselben Gespräch äußerte Churchill damals übrigens, die Überlegenheit Europas gegen Deutschland sei im Jahr 1934 11 : 2. Wie soll ein

---

36 Colin Simpson, *Die Lusitania*, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1973, Seite 31

37 FAZ, *Die Angst saß ihm in allen Fingerspitzen*, 30. Oktober 2018, Seite 17

38 Heinrich Brüning, *Briefe und Gespräche 1934 - 1945*, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1974, Seite 31

Land eigentlich bei dieser Ausgangslage im Jahr 1934 bereits fünf Jahre später, nämlich 1939, nach der Weltherrschaft greifen wollen? Brüning schrieb über Churchills Aussagen im Gesprächsverlauf: *»Er sei der Auffassung, daß die Welt ausschließlich von dem Kampf um die Vorherrschaft beherrscht werde; die Welt sei noch immer ein Schlachtfeld. Die Existenz Englands beruhe darauf, dass keine andere Nation zu stark werde.«*<sup>38</sup> Brüning selbst wusste nichts davon, dass diese Gesprächsnotizen einmal veröffentlicht würden. Das macht sie besonders glaubwürdig. Noch dazu heißt es in der Einführung des Buches „Heinrich Brüning: Briefe und Gespräche 1934-1945“: *»Das vorliegende Buch geben Amerikaner heraus. Dies mag ungewöhnlich erscheinen; aber nachdem Brüning im Jahr 1934 aus Deutschland weggegangen war, lebte er insgesamt mehr als 28 Jahre in den Vereinigten Staaten.«*



*Die Tagebücher des Reichskanzlers Brüning werden uns oft in diesem Buch begleiten ...*

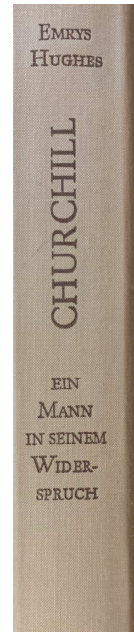
Emrys Hughes, der von Februar 1946 bis zu seinem Tod im Jahr 1969 Abgeordneter der Labour-Party im britischen Unterhaus war, verfasste das Buch „Churchill. Ein Mann in seinem Widerspruch“ im Jahr 1955. Darin hielt er interessanterweise fest: *»Man hat wenig Grund, anzunehmen, daß Hitlers Ideologie oder dessen gegen die Demokratien gerichtete Politik Churchill jemals sehr beunruhigten. Seine Gegnerschaft scheint der Furcht entsprungen zu sein, daß Deutschland unter der Nazierrschaft zu mächtig werden würde und die britische Vorherrschaft in Westeuropa bedrohen könnte.«* Dann führt er einen Beweis an. Churchill habe im November 1936 bei einem Mittagessen mit dem einflussreichen amerikanischen Geschäftsmann General Robert E. Wood gesagt: *»Deutschland wird zu stark, wir müssen es zerschlagen.«*<sup>39</sup> Heinrich Brüning ist also nicht der einzige Kronzeuge gegen Churchill. Dem Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* scheint all dies keine einzige Silbe wert zu sein.

Dieser Emrys Hughes schilderte uns auch zum Beginn des 1. Weltkrieges eindrucksvoll: *»Winston Churchill erfüllte der Kriegsausbruch mit wilder Begeisterung - hier bot sich ihm eine große Gelegenheit.«* Er erwähnt dann

---

39 Emrys Hughes, Churchill - Ein Mann in seinem Widerspruch, Seite 139

eine Selbstbiographie von Mrs. Asquith. Margo Asquith, Frau des britischen Premierministers Herbert Henry Asquith (1908 - 1916), beschreibt darin, was sich im Hause Downing Street No.10, dem Amtssitz des britischen Premierministers, in der Nacht der Kriegserklärung Großbritanniens an das Deutsche Reich abspielte: »Henry saß zurückgelehnt an seinem Schreibtisch, einen Federhalter in der Hand ... An was dachte er? ... An seine Söhne? ... Mein Sohn war zu jung für den Krieg; würden sie alle in den Kampf ziehen? ... Ich stand auf und lehnte meinen Kopf an den seinen; wir konnten vor Tränen nicht sprechen. Als ich in Downing-Street ankam, legte ich mich nieder. Wie war das geschehen ... wie konnte das geschehen? Wie war es fünf Tage vorher gewesen? Die Leute waren verstimmt, sorgten sich aber nicht ernstlich und jetzt schwangen die Laute eines wirklichen Krieges wie Funksignale um uns und die ganze Welt lauschte. Nach dem Abendessen sah ich, bevor ich Henry im Kabinettszimmer aufsuchte, nach den schlafenden Kindern. Lord Crewe und Sir Edward Grey waren bereits da, und wir saßen schweigend beisammen und rauchten Zigaretten; ein paar Leute gingen hinaus, andere kamen herein, niemand sprach ein Wort. Die Uhr auf dem Kaminsims schlug, und als der letzte Ton der mitternächtlichen Stunde verklang, war es so still wie in der Morgendämmerung. Wir waren im Krieg. Ich verließ den Raum, um zu Bett zu gehen und als ich am Fuße des Treppenhauses innehielt, sah ich Winston Churchill **mit glückstrahlendem Gesicht** auf die Doppeltüren des Kabinettszimmers zueilen.« (Hervorhebung durch den Autor) <sup>40</sup>



Dieser Churchill setzte rasch nach Beginn des 1. Weltkrieges die Blockade gegen das Deutsche Reich durch, worüber später noch zu berichten ist. Rund 750.000 Menschen starben im Deutschen Reich während des Weltkrieges den Hungertod. Großbritannien brach das Völkerrecht. Die Ziele der Blockade, wie Churchill unverblümt erklärte, bestanden darin, »die ganze Bevölkerung - Männer, Frauen und Kinder -, ob alt oder jung, ob verwundet oder gesund, auszuhungern, bis sie sich unterwirft.«<sup>41</sup> Dieser oft glorifizierte große britische Staatsmann schrieb 1920, als er noch Kriegsminister war, während eines Aufstandes im Irak gegen die britische Herrschaft an den

40 Emrys Hughes, Churchill - Ein Mann in seinem Widerspruch, Seite 67

41 Ralph Raico, „Rethinking Churchill“ in The Costs of War: America's Pyrrhic Victories, Second Expanded Edition, John Denson, ed. (New Brunswick, N.J.: Transaction 1999), Seite 331  
<https://b-ok.cc/book/1166836/230a87>

Luftkriegspionier Sir Henry Trenchard: »Ich begreife nicht, warum man vor dem Einsatz von Gas zurückschreckt ... Ich bin sehr dafür, giftiges Gas gegen unzivilisierte Stämme zu verwenden, um ihnen einen gehörigen Schrecken einzujagen.«<sup>42</sup> So viel zum heute von vielen deutschen Medien glorifizierten Winston Churchill.

Wenige Tage vor der britischen Kriegserklärung an Deutschland am 4. August 1914 schrieb der deutsche Kaiser Wilhelm II. am 31. Juli eine verzweifelte Depesche an Zar Nikolaus II. und König Georg V.: »Ich bin es nicht, der die Verantwortung für die Katastrophe trägt, die nun die gesamte zivilisierte Welt bedroht. Selbst in diesem Augenblick liegt der Entscheid, sie zu vermeiden, bei Ihnen. Niemand bedroht die Ehre und Macht Rußlands. Die Freundschaft zu Ihnen und zu Ihrem Reich, die ich vom Totenbett meines Großvaters weitergeführt habe, war für mich stets vollkommen heilig ... Der Frieden in Europa kann immer noch gewahrt werden, wenn Rußland beschließt, die militärischen Maßnahmen zu beenden, die Deutschland und Österreich-Ungarn bedrohen.«<sup>43</sup> Sprechen aus diesen Zeilen Euphorie und Kriegslust, wie sie Churchill an den Tag legte? Wenn wir uns später Großbritanniens und Frankreichs Kriegsvorbereitungen anschauen, werden wir erkennen, dass der Kaiser diesen Krieg fürchtete. Wilhelm II. wurde in der *New York Times* vom 8. Juni 1913 in einem großen Beitrag gewürdigt. Die erste Seite trug die Überschrift: »Kaiser, 25 Jahre Herrscher, gefeiert als Friedensstifter.« Der deutsche Kaiser, für heutige Deutsche kaum vorstellbar, wurde als stärkster Friedenshort gefeiert. Nicholas Murray Butler, der 1931 zusammen mit Jane Addams den Friedensnobelpreis erhielt, schloss sich damals auf Seite 49 der *New York Times* vom 8. Juni 1913 an: »Wenn der deutsche Kaiser nicht als Monarch geboren wäre, so hätte ihn



*New York Times*, 8. Juni 1913

42 Jonathan Glancey, *The Guardian*, Our last occupation, 19. April 2003  
<https://www.theguardian.com/world/2003/apr/19/iraq.arts>

43 Giles MacDonogh, *Last Kaiser: The Life of Wilhelm II*, St. Martin's Press, New York 2000, Seite 360

**jedes moderne Volk durch Volksabstimmung zum Monarchen oder Regierungschef gewählt.**« Noch am 28. Juli 1914, unmittelbar in der Schlussphase des Friedens vor dem großen Krieg, knickte der Kaiser ein, was ich später noch darlegen werde.

Es hat schon etwas Aberwitziges, dass ausgerechnet der „*Chefaufklärer der deutschen Kriegsschuld*“, Fritz Fischer, in seinem Buch „Griff nach der Weltmacht: Die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschland 1914/1918“ selbst über einen Moment vom 28. Juli 1914, auf den ich noch zu sprechen komme, schrieb: **»In den Augen des Auswärtigen Amtes und der Militärs war dies der gefürchtete Moment, in dem der nervenschwache Monarch - wie 1906 und 1911 - im letzten Augenblick vor dem Krieg zurückschrecken würde.**«<sup>44</sup> Der Kaiser - doch eher ein Angsthase vor dem Krieg statt Kriegstreiber? Das schrieb also selbst Fritz Fischer über den Kaiser des Landes, das für ihn die moralische Verantwortung für den 1. Weltkrieg trug. Das *Times Literary Supplement*, eine wöchentlich erscheinende britische Literaturzeitschrift, bezeichnete das Werk Fritz Fischers zur Kriegszielpolitik Deutschlands als brillant und behauptete, seine Schlussfolgerungen könnten niemals *»ernstlich infrage gestellt werden.*« Wie sagte Wladimir Iljitsch Lenin noch? *»Sage mir, wer dich lobt, und ich sage dir, worin dein Fehler besteht.*« Fischer leugnete, Anhänger des Nationalsozialismus gewesen zu sein. Dies harmoniert vortrefflich mit seinem Beitritt zur SA (Sturmabteilung der NSDAP) im Jahr 1933 und zur NSDAP, der Partei Hitlers, im Jahr 1937. Während des 2. Weltkrieges hielt er Vorlesungen zum Thema *»Eindringen des Judentums in Kultur und Politik.*«<sup>45</sup> Ab dem Kriegsende stand er bis 1947 unter automatischem Arrest. Bereits ein Jahr später konnte er erneut als Professor in Hamburg arbeiten. Ein erstaunlicher Karriereverlauf. War sein späteres Bedienen der These der deutschen Generalschuld der Preis gegenüber den Siegern?

Professor Marc Trachtenberg von der Universität von Kalifornien enthüllte elementare Fehler der Arbeit Fischers. Er untersuchte die Ansprüche Fischers gegen die von ihm zu seiner Unterstützung zitierten Dokumente und die Ergebnisse waren verheerend.<sup>46</sup> Fischers deutscher Hauptgegenspieler war Gerhard Ritter. Beeindruckend sind seine vier Bände *»Staatskunst und Kriegshandwerk*«.

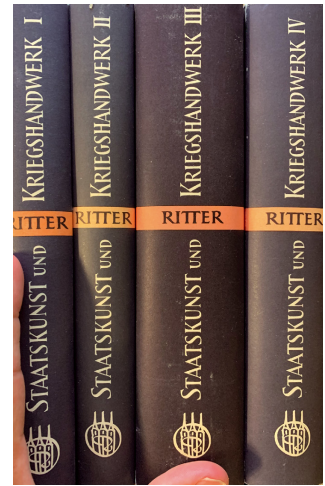
---

44 Fritz Fischer, *Griff nach der Weltmacht*, Droste Verlag, Düsseldorf 1961, Seite 79 und 80

45 Wolfgang Effenberger (Hg.) *»Sie wollten den Krieg*«, Kopp Verlag, Rottenburg 2016, Seite 15

46 <https://mises.org/library/craft-international-history-guide-method-marc-trachtenberg>

Gerhard Ritter schrieb im zweiten Band, dass ihm ein Augenzeuge im Jahr 1943 berichtete, der deutsche Generalstabchef von 1906 bis zum 16. September 1914, Helmuth Johannes Ludwig von Moltke, habe die Fassung verloren, als er am 1. August 1914 an die Offiziere des Generalstabes den Mobilmachungsbefehl weitergeben musste.<sup>47</sup> Sehen so überzeugte deutsche Militaristen mit Weiteroberungsplänen im deutschen Generalstab aus? Der Augenzeuge war übrigens Generaloberst Ludwig Beck, der später noch eine wichtige Rolle spielte.



*Fischers Gegenspieler  
Gerhard Ritter mit seinen  
4 überzeugenden Bänden wird  
in diesem Buch oft zitiert*

1917 liefen in den USA über den deutschen Kaiser Filme wie „Der Kaiser: Die Bestie von Berlin.“ Englands Premierminister Lloyd George siegte bei den Parlamentswahlen vom Dezember 1918 mit der Parole: »Hängt den Kaiser auf!«<sup>48</sup> Für Churchill strebte ein »kontinentaler Tyrann« nach der »Weltherrschaft«, wie der britische Historiker Niall Ferguson ausführte, der selbst vom Magazin *Times* im Jahre 2004 zu den einflussreichsten Personen der Welt gezählt wurde und an der Harvard Universität lehrte.<sup>49</sup> So Churchill in seinem 1923 erschienenen 1. Band „Weltkrise“. Rund ein Vierteljahrhundert später schrieb genau dieser Winston Churchill in seinem Buch „Große Zeitgenossen“ (dt. 1956) über den letzten deutschen Kaiser: »... die Geschichte ... (sollte) Wilhelm II. von der Anklage, den Weltkrieg geplant und angezettelt zu haben, freisprechen.«<sup>50</sup> Der Spiegel blendete den damaligen Angriff Churchills auf den Kaiser in einem Artikel des Jahres 1959 völlig aus und urteilte über den angeblich so ehrenwerten Mann: »Winston Churchill gehörte von Anfang an zu den wenigen Politikern der Insel, die sich der persönlichen Diffamierung Wilhelms II. widersetzt hatten.«<sup>48</sup> Während deutsche Medien heute den ehemaligen deutschen Kaiser unablässig herabwürdigen, wird Churchill als Vertreter der Sieger ins rechte Licht gerückt. Sein Sündenregister wird noch zur Sprache kommen.

47 Gerhard Ritter, *Staatkunst und Kriegshandwerk*, R. Oldenbourg Verlag, München 1965, Band 2, Seite 329

48 *Der Spiegel*, Wilhelm II.: Der Nachruf, 5. August 1959: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-42622189.html>

49 Niall Ferguson, *Der falsche Krieg*, Seite 26; Primärquelle: Churchill, *World Crisis*, Band 1, S. 202f., Seite 228f.

50 Churchill, *Great Contemporaries (Große Zeitgenossen)*, The Reprint Society, London, 1941, Seite 28  
<https://archive.org/details/in.ernet.dli.2015.13535/page/n45>

Kommen wir zum zweiten großen Monarchen der damaligen Zeit: In dem wirklich bemerkenswerten Buch des britischen Marinehistorikers und Schriftstellers Russell Grenfell las ich etwas über die kaum bekannte Reaktion des Zaren kurz vor Beginn des 1. Weltkrieges. Am Abend des 29. Juli 1914 wurde laut Grenfell *»der Beschluss zur totalen Mobilmachung der russischen Armee gefasst, der allerdings im letzten Moment durch einen Gegenbefehl widerrufen wurde, den der Zar aus eigener Initiative erließ, nachdem er ein auf Zurückhaltung drängendes Telegramm des Kaisers erhalten hatte. Zu diesem Zeitpunkt waren die russischen militärischen Maßnahmen in Paris und London bekannt, und Sir Edward Grey hatte den deutschen Botschafter gewarnt, daß England im Falle eines allgemeinen Krieges voraussichtlich an der Seite Frankreichs und Rußlands gegen Deutschland und Österreich in den Kampf eingreifen werde.«*<sup>51</sup> Genau dies fand ich dann auch im Kommentar zu den deutschen Dokumenten zum Kriegsausbruch (5. Band): *»Die Wirkung dieses „versöhnlichen und freundschaftlichen Telegramms“ auf den Zaren ist aus den Verhandlungen des Suchomlinowprozesses bekannt. Der Zar rief in der Nacht vom 29. und 30. Juli sowohl den Kriegsminister wie auch den Generalstabschef telephonisch an und befahl, die allgemeine Mobilmachung rückgängig zu machen und es bei der Teilmobilmachung gegen Österreich-Ungarn bewenden zu lassen. Die beiden Generäle beschlossen, diesem Befehl nicht Folge zu leisten.«*<sup>52</sup> Der Mobilmachungsbeschluss wurde geheim gehalten. Jedoch prangten am 31. Juli 1914 an allen Straßenecken Petersburgs die Mobilmachungsanschläge. *»Jeder Zweifel war nunmehr ausgeschlossen, und der deutsche Botschafter meldete die Tatsache der allgemeinen Mobilmachung nach Berlin«,* heißt es in dem Dokument weiter. Die Katastrophe war nicht mehr aufzuhalten, wie wir noch sehen werden.

Wollte der Zar den Krieg? War sein Vetter, Kaiser Wilhelm II., kriegslüstern? Der US-Historiker Patrick J. Buchanan, der immerhin die US-Präsidenten Richard Nixon, Gerald Ford und Ronald Reagan beriet, schrieb: *»Keiner der vier Monarchen - Nikolaus II., Wilhelm II., Georg V. und Franz Josef - wollte Krieg. Sie alle ahnten, dass der Große Krieg, wenn er tatsächlich ausbrach, die Institutionen der Monarchie gefährden und den Boden für die Revolution bereiten würde.«* Daher hätten alle in den letzten Stunden vor

---

51 Captain Russell Grenfell, *Bedingungsloser Hass?*, Verlag Fritz Schlichtenmayer, Tübingen am Neckar 1954, Seite 81

52 Kommentar zu den Deutschen Dokumenten zum Kriegsausbruch, 5. Band, Seite 87  
<https://ia600206.us.archive.org/32/items/diedeutschendoku05germ/diedeutschendoku05germ.pdf>

Kriegsausbruch versucht, den Frieden zu retten. Und dann zieht Buchanan einen interessanten Schluss: »Doch mittlerweile hatten entschlossener und härtere Männer das Heft in die Hand genommen.«<sup>53</sup> Diese Männer werden wir noch kennenlernen.

Der britische Premierminister von 1868 und 1874 bis 1880, Benjamin Disraeli, der Lord of Beaconsfield, sagte: »Die mächtigsten Männer sind nicht diejenigen, die in der Öffentlichkeit stehen. Die öffentlichen Männer sind verantwortungsbewusst und ein verantwortungsbewusster Mann ist ein Sklave. Es ist das Privatleben, das die Geschicke der Welt bestimmt.«<sup>54</sup> Professor Carroll Quigley, der an den Universitäten in Harvard und Princeton lehrte, hat mit seinen Büchern „The Anglo-American Establishment“ (welches nicht ins Deutsche übersetzt wurde) und „Tragödie und Hoffnung“ viel dazu beigetragen, die mächtigen Kreise hinter den in der Öffentlichkeit stehenden Personen zu verstehen. Das erste Buch erschien erst 1981 nach seinem Tod, obwohl es bereits 1949 geschrieben worden war. Zu seinen Lebzeiten war die Gefahr zu groß, dass Quigley die Rache des Establishments heimgesucht hätte. In einem noch heute in YouTube abrufbaren Radiointerview riet er seinem Interviewer Rudy Maxa von der *Washington Post*: »Sie sollten sich besser zurückhalten. Sie müssen meine Zukunft ebenso wie Ihre schützen.«<sup>55</sup> Wer die Wahrheit sagt, braucht bekanntlich ein schnelles Pferd. Dennoch und gerade deshalb brauchen wir den Mut zur Wahrheit. Die Täuschung ist allumfassend, wie wir sehen werden.

---

53 Patrick J. Buchanan, *Churchill, Hitler und der unnötige Krieg*, Pour le Mérite, Selet 2009, Seite 56

54 *Journals and Letters of Lord Esher* (Routledge, 1938), Bd. III, Seite 1; siehe auch: Wolfgang Effenberger (Hg.) »Sie wollten den Krieg«, Kopp Verlag, Rottenburg 2016, Seite 22

55 Der YouTube-Link zum Interview: <https://youtu.be/JeuF8YgJPk>  
Im Part 1 des Interviews finden sich die Textstellen „And I don’t know whether you want to get this on tape or not. But I’ll put it on tape. But look. You’ve gotta be discrete.“ und „You know, you have to protect my future.“:  
[http://www.carrollquigley.net/Interviews/Carroll\\_Quigley\\_1974\\_Interview\\_Transcript\\_Part1.htm](http://www.carrollquigley.net/Interviews/Carroll_Quigley_1974_Interview_Transcript_Part1.htm)

## Wie Kaiser und Zar versuchten, was Engländer wie Franzosen fürchteten und hintertrieben

»Menschlichkeit, Friede und Freiheit ist immer ihr Vorwand, wenn es nicht Christentum und Ausbreitung der Segnungen der Gesittung unter Wilden und Halbbarbaren sein kann, zur Abwechslung. In Wahrheit aber schrieben die Times und die Königin im Interesse von England, das mit dem unsern nichts gemein hatte. **Das Interesse Englands ist, daß das Deutsche Reich mit Rußland schlecht steht, unser Interesse, daß wir mit ihm so gut stehen, als es der Sachlage nach möglich ist.**« (Hervorhebung durch den Autor)

Reichskanzler Otto von Bismarck, 7. April 1888<sup>56</sup>

Otto von Bismarck, der große erste Reichskanzler von der Gründung des Deutschen Reichs im Jahr 1871 bis zu seiner Demission am 18. März 1890, sagte bei der Debatte über eine neue Militärvorlage am 6. Februar 1888: »Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt.« Was allerdings von denen stets unterschlagen wird, die Deutschland eine Hybris und Streben nach Weltherrschaft nachsagen, ist der Satz, der unmittelbar folgte: »Und die Gottesfurcht ist es schon, die uns den Frieden lieben und pflegen lässt.« Der große Diplomat sandte damit ein Signal an Russland aus, um es nach den jüngsten Spannungen zu besänftigen. Oftmals wird behauptet, seine Nachfolger und Kaiser Wilhelm II. seien unfähig gewesen, durch ein ausgeklügeltes System von Bündnissen und Rückversicherungen den Frieden in Europa zu sichern wie es Bismarck gelang. Aber hatten sie überhaupt eine wirkliche Chance dazu?

Kaiser Wilhelm II. eilte als ältester Enkel der britischen Königin Viktoria an ihr Sterbebett und berichtete, wie sie »in meinen Armen sanft hinüber« schlummerte.<sup>57</sup>

56 Max Lenz/Erich Marcks: Das Bismarck-Jahr, Hamburg 1915, Seite 190  
Downloadlink: <https://archive.org/details/dasbismarckjahre00lenz/page/n5>

57 Wilhelm II., Ereignisse und Gestalten in den Jahren 1878-1918, Leipzig, 1922, Seite 87  
Downloadlink: <https://archive.org/details/ereignisseundges00will/page/86>

Bei ihrem Begräbnis war Wilhelm zugegen, und der neue britische König Eduard VII. war bewegt. In einem Brief an seine Schwester Viktoria, die Mutter Wilhelms II., schrieb er: »*Williams rührendes und bis zuletzt bescheidenes Auftreten wird niemals vergessen werden, weder von mir noch sonst von jemandem.*«<sup>58</sup> Das ist der Kaiser, der 1917 als Bestie von Berlin in US-Kinos dargestellt wurde. Wilhelms Biograph Giles MacDonogh schrieb, der deutsche Kaiser habe höchsten Wert auf gute Beziehungen zu Großbritannien gelegt.<sup>59</sup> Dabei spielten die Erziehung seiner Mutter und die Bewunderung für ihre Familie eine Rolle. Während seiner Amtszeit habe Wilhelm II. ein Bündnis mit England angestrebt.<sup>60</sup> Der Historiker MacDonogh ist der Ansicht, dass diese Allianz vor allem aufgrund der dem Kaiser und Deutschland von vielen britischen Staatsmännern entgegengebrachten hochmütigen Verachtung scheiterte: »*Beim Umgang mit seinem Onkel Bertie (Anmerkung: der englische König Eduard VII. 1901-1910) oder selbstherrlichen Ministern vom Schlage eines Lord Salisbury oder eines Sir Edward Grey hatte er (Anmerkung: Wilhelm II.) das Gefühl, die Briten sähen auf ihn herab und behandelten ihn wie einen Enkel oder Neffen statt wie den deutschen Kaiser. Deutschland wurde niemals als vollberechtigtes Mitglied in den Kreis der Großmächte aufgenommen. Man begegnete ihm (Wilhelm II.) und seinem Land herablassend, was er als persönliche Kränkung empfand.*«<sup>59</sup>



Was antwortete Lord Salisbury, britischer Premierminister mit Unterbrechungen von 1886 bis 1902, dem Kaiser auf die Frage, wo er eine Kolonie erwerben könne, die dem britischen Weltreich nicht im Wege stehe? Die Antwort war unmissverständlich: »**Wir wollen euch nirgendwo.**«<sup>61</sup> Übrigens scheiterte auch der große Reichskanzler Bismarck bei dem Bestreben eines Bündnisses mit England. Als seine Verhandlungen mit Lord Beaconsfield im Jahre 1878 erfolglos verliefen, suchte er erneuten Anschluss an Russland und Österreich. »*Balance of Power*«, Gleichgewicht der Kräfte, nannte man in England die wechselnde Unterstützung rivalisierender Interessen auf dem Kontinent. England sah in Deutschland die aufstrebende Macht und musste zwangsläufig eine antideutsche Position beziehen. Im September 1912 machte der britische Lordkanzler Lord Haldane dem deut-

58 Philip Magnus, *King Edward the Seventh*, New York 1968, Seite 9

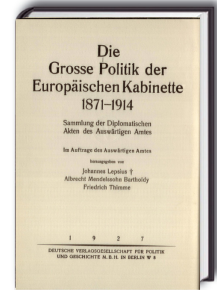
59 Giles MacDonogh, *The Last Kaiser: The Life of Wilhelm II.*, New York 2000, Seite 2

60 Giles MacDonogh, *The Last Kaiser: The Life of Wilhelm II.*, New York 2000, Seite 461

61 Giles MacDonogh, *The Last Kaiser: The Life of Wilhelm II.*, New York 2000, Seite 306 und 307

schen Botschafter in London klar, dass Großbritannien eine »unter der Führung einer einzigen Macht vereinigte kontinentale Mächtegruppierung« nicht dulden werde. Als Wilhelm II. das Unterredungsprotokoll las, bezeichnete er das Prinzip des »Kräftegleichgewichts« als »Idiotie«, die England »für ewig zu unserem Feind« machen werde.<sup>62</sup> Analytisches Denken kann dem Kaiser kaum abgesprochen werden!

Eduard VII., englischer König nach dem Tod seiner Mutter Königin Victoria am 22. Januar 1901 bis zu seinem Tod am 6. Mai 1910, arbeitete an der Annäherung an Frankreich. Wir werden sehen, dass er alles daran setzte, das Deutsche Reich zu isolieren. England und Frankreich schlossen am 8. April 1904 eine Reihe von Sonderabkommen. Diese Entente cordiale (französisch für herzliches Einverständnis) löste die Interessenkonflikte der beiden Länder und veränderte damit das Machtgefüge in Europa. Marokko wurde eindeutig Frankreich und Ägypten dem Vereinigten Königreich zugeschrieben. Am 6. Oktober 1904 schlossen Frankreich und Spanien einen Vertrag über Marokko ab. Wenige Tage nach Veröffentlichung des Vertrags brachte die Agentur Reuters die Mitteilung, jede Einzelheit des französisch-spanischen Vertrags sei der britischen Regierung mitgeteilt worden - auch die geheimen Klauseln, welche nicht veröffentlicht würden.<sup>63</sup> Deutschland fühlte sich in der Marokkofrage übergangen. Frankreich hatte sich durch den Vorbehalt im letzten Absatz des Artikels IV des Abkommens vom 8. April 1904 mit England »in Marokko den maßgebenden Einfluss bei Vergebung aller Aufträge für öffentliche Zwecke und bei Erteilung von Konzessionen zur wirtschaftlichen Erschließung des Landes gesichert«.<sup>64</sup> Am 9. und 11. November 1911 wurden die Geheimverträge veröffentlicht. In seinem Buch „Die Urheber des Ersten Weltkrieges“ aus dem Jahr 1922 schrieb der deutsche Nationalökonom und Sozialreformer Lujo Brentano dazu: »Damit wurde aber nicht nur der diplomatische Sieg Frankreichs, sondern allen offenbar, daß die drei Mächte gleichzeitig mit den von ihnen bekanntgegebenen Verträgen, in denen sie die Souveränität des Sultans von Marokko und die Unversehrtheit seines Reiches zu wahren versprochen hatten, sich über die Teilung dieses Reichs zwischen Frankreich und Spanien bei gleichzeitiger Sicherstellung der britischen Handelsinteressen geeinigt hatten.«<sup>65</sup> England zog erfolgreich alle Register.



62 John Laughland, *The Tainted Source: The Undemocratic Origins of the European Idea*, 1998, Seite 111 (Pos. 1891 in Kindle)

63 Lujo Brentano, *Die Urheber des ersten Weltkrieges*, Prien am Chiemsee, 1922, Seite 43

64 *Die große Politik der europäischen Kabinette 1871 - 1914*, Band 20,1, Seite 31  
Klicken Sie auf „Blättern“ und wählen Sie die Seite 31: <http://www.ub.uni-koeln.de/cdm/ref/collection/dirksen/id/146092>

65 Lujo Brentano, *Die Urheber des ersten Weltkrieges*, Prien am Chiemsee, 1922, Seite 53

Am 18. November 1904 berichtete der deutsche Marineattaché in London, Kapitän zur See Coerper, über mehrere Artikel in englischen Zeitungen über einen Präventivkrieg gegen Deutschland: »Die hier gepredigte Lehre, daß die deutsche Flotte vernichtet werden müsse, ehe sie zu stark würde, hat meines Erachtens an Boden gewonnen; - sagte mir doch kürzlich eine Dame, die viel in Marinekreisen und besonders intim in der Familie des bekannten Captain Prery Scott verkehrt: „Ihnen müssen wir nun aber bald den Krieg erklären“. - „So“, sagte ich, „warum denn?“ - „Nun, jetzt haben Sie nur noch wenige Schiffe, mit denen wird unsere Marine leicht fertig, in ein paar Jahren aber sind Sie uns am Ende zu stark, und wir verlieren dann zu viele von unseren Schiffen“.<sup>66</sup> Der Kaiser las dies und schrieb seinem Reichskanzler von Bülow über die Mitteilung des Marineattachés: »Sodann meldet er weitere Vorbereitungen in Form von Bereitstellung von noch mehr Reservekreuzern im Frieden für die Nordsee, die zur „Homefleet“ zu stoßen haben. Die Vorbereitungen zur Mobilmachung werden mit Hochdruck betrieben, und die Möglichkeit eines Überfalls mit erdrückender Übermacht rückt in die Nähe.«<sup>67</sup>

Die Ängste, britische Schiffe könnten in die Häfen von Wilhelmshaven und Kiel einfahren und die deutsche Hochseeflotte zerstören, wuchsen. Schließlich hatten die Japaner 1904 ohne Kriegserklärung die russische Flotte in Port Arthur angegriffen. Der Krieg Russlands mit Japan begann im Februar 1904 und endete im Sommer 1905 mit einer Niederlage des Russischen Kaiserreiches. Sowohl die Pazifikflotte als auch die herbeigeeilte Ostseeflotte waren nahezu vollständig von der japanischen Marine vernichtet worden. Dieser Krieg führte auch zu Konflikten Deutschlands mit England. Die Hamburg-Amerika-Linie machte Geschäfte, indem sie den Russen »eine ganze Reihe von Dampfern mit erheblichem Gewinn verkaufte und durch große Kohlenlieferungen der baltischen Kriegsflotte erst die Ausfahrt nach Ostasien möglich machte«. Daraufhin sah England einen deutschen Neutralitätsbruch gegen das mit ihm verbündete Japan. Den Schiffen der Hamburg-Amerika-Linie wurde verboten, die englischen Häfen zu verlassen. Was löste überhaupt den Krieg zwischen Russland und Japan aus? Zwischen 1891 und 1905 wurde die eingleisige Transsibirische Eisenbahn mit einer Länge von 6.365 Meilen von der polnischen Grenze bis nach Wladiwostok, der großen russischen Hafenstadt am Pazifik, erbaut. Der bereits erwähnte Prof. Carroll Quigley schrieb dazu: »Diese Strecke erlaubte Russland, seinen politischen

---

66 Die große Politik der europäischen Kabinette 1871 - 1914, Band 20,1, Seite 353.

Klicken Sie auf „Blättern“ und wählen Sie die Seite 353: <http://www.ub.uni-koeln.de/cdm/ref/collection/dirksens/id/146967>

67 Die große Politik der europäischen Kabinette 1871 - 1914, Band 20,1, Seite 354

*Druck im Fernen Osten zu erhöhen, veranlasste Großbritannien zu einer Allianz mit Japan (1902) und bescherte Russland den Krieg mit Japan (1904-1905).*<sup>68</sup> Warum dem deutschen Kaiser der Aufbau einer eigenen schlagkräftigen Marine wichtig war, dürfte klar sein. Und noch etwas möchte ich erwähnen: So wie die Transsibirische Eisenbahn England ein Dorn im Auge war, war auch die Bahnstrecke von Berlin nach Bagdad suspekt. Karl Helfferich, der auf Seiten der deutschen Bank die Verhandlungen über das Projekt führte, urteilte später, in den Jahren vor 1914 habe es mit Ausnahme der Marinefrage keinen anderen Punkt gegeben, der zu größeren Spannungen führte, als dieses Eisenbahnprojekt.<sup>69</sup>

Der russische Herrscher, Zar Nikolaus II., war im Jahre 1905 durch den verlorenen Krieg gegen Japan angeschlagen. Hinzu kam eine Großdemonstration von Arbeitern vor dem Winterpalast des Zaren am 22. Januar 1905, die als "Blutsonntag" in die Geschichte einging. Die Armee schoss auf die Menschenmenge, wobei die Opferzahlen zwischen 130 und über 1.000 variieren. Paul Kennedy stellte in seinem großen Werk „Aufstieg und Fall der großen Mächte“ fest: **»Wenn es für Deutschland je eine günstige Stunde gab, im Westen zuzuschlagen, dann wäre dies wahrscheinlich der Sommer des Jahres 1905 gewesen ... Statt Hals über Kopf in einen Krieg zu stürzen, bemühte sich Berlin um diplomatische Siege ...**<sup>70</sup> Kennedy erwähnt danach jedoch nicht, was Wilhelm II. dann tat. Trotz dieser Ausgangslage setzte er alles daran, sich mit dem Zaren ins Benehmen zu setzen. Bis zum Beginn des 1. Weltkrieges im August 1914 begann dieser Kaiser keinen Krieg.

Am 27. Oktober 1904 schlug Kaiser Wilhelm II. dem Zaren Nikolaus II. eine deutsch-russische Allianz vor. Der russische Außenminister Graf Wladimir Nikolajewitsch Lamsdorf schrieb dem Zaren dazu in einem Bericht, er *»komme nicht umhin in den Vorschlägen der deutschen Regierung das beständige Bestreben zu erblicken, unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich zu stören.* « Zar Nikolaus II. antwortete darauf am 29. Oktober 1904: *»Bin mit Ihnen nicht ganz einverstanden. Sie werden aus meiner Antwort auf das Telegramm des Deutschen Kaisers (siehe Nr. 6119) ersehen, daß ich gegenwärtig für ein solches Übereinkommen mit Deutschland und Frankreich sehr eingenommen bin. Dies wird Europa von der übermäßigen Frechheit Englands befreien und wird in der Zukunft von außerordentlichem Nutzen sein.*<sup>71</sup>

---

68 Carroll Quigley, *Tragödie und Hoffnung*, Kopp Verlag, Rottenburg 2016, 1. gesamte deutschsprachige Ausgabe, 2016, Seite 81

69 Karl Helfferich, *Der Weltkrieg: Vorgeschichte des Weltkrieges*, Berlin 1919, Seite 120-165

70 Paul Kennedy, *Aufstieg und Fall großer Mächte*, Fischer Taschenbuch Verlag 1991, Seite 383

71 *Die große Politik der europäischen Kabinette 1871 - 1914*, Band 19,1, Seite 303 ff.;

Klicken Sie auf „Blättern“ und wählen Sie die Seite 303: <http://www.ub.uni-koeln.de/cdm/ref/collection/dirkxen/id/149448>

Im Gegensatz zu seinem Außenminister Graf Lamsdorf war der Zar dem Gedanken eines Kontinentalbündnisses gegen England aufgeschlossen und eben nicht erst, wie oft behauptet wird, aufgrund des persönlichen Einflusses des Deutschen Kaisers bei einem späteren Treffen.

Am 23. Juli 1905 trafen sich Kaiser Wilhelm II. und Zar Nikolaus II. in der Bucht von Björkö. Die Yacht „Hohenzollern“ des Kaisers ging neben dem „Polarstern“ des Zaren vor Anker. Zunächst las ich über das Treffen im Buch „Wilhelm der Kaiser“ von Virginia Cowles, einer britischen Journalistin. Bereits ihr erster Satz beeinflusst den Leser unterschwellig: *»Im Kaiserlichen Gefolge befand sich General von Moltke, der erstaunt darüber war, wie schnell der scheue und zurückhaltende Nikolaus dem reichlich ungestümen Charme des Kaisers erlag.«*<sup>72</sup> Es sind diese Attribute, die den Kaiser stets in einem schlechten Licht erscheinen lassen. Ich habe mir den Brief des Kaisers an seinen Reichskanzler vom 25. Juli 1905 genau angesehen. Was schreibt der Kaiser über den Zaren und dessen Meinung über den englischen König? Wörtlich: *»Nun kam das Gespräch auf England und es zeigte sich sehr bald, daß der Zar eine schwere persönliche Wut auf England und den König hat. Er bezeichnete Eduard VII. als den größten „mischief maker“ und unaufrichtigsten sowie auch gefährlichsten Intriganten in der Welt. Ich konnte ihm nur beipflichten mit dem Bemerkten, daß ich ganz besonders unter seinen Intrigen in den letzten Jahren gelitten hätte, was zumal nach seinem Empfang in Kiel geradezu unverantwortlich gewesen sei. Er habe die Passion überall mit jeder Macht etwas anzuzetteln, „a little agreement“ zu machen, da unterbrach mich der Zar indem er mit der Faust auf den Tisch schlug: Ich kann nur sagen, ich kann keine Vereinbarung mit ihm abschließen, niemals in meinem Leben eine gegen Deutschland oder gegen Dich, mein Ehrenwort darauf!«*<sup>73</sup> Der Zar stand damals unter dem Eindruck des Verhaltens der Engländer während des Krieges seines Landes gegen Japan.

Am nächsten Tag spazierte der Kaiser mit dem Zaren über das Deck. Wilhelm II. kam auf den Vertragsentwurf vom 29. Oktober 1904 zu sprechen. *»O ja, natürlich, ich erinnere mich gut, aber ich habe den Inhalt vergessen. Wie schade, ich habe ihn nicht bei mir«,* sagte der Zar. Wilhelm II. schrieb seinem Reichskanzler über den weiteren Fortgang und seine Antwort: *»Ich besitze eine Abschrift. Der Zar fasste mich beim Arme und zog mich aus dem Saale in seines Vaters Cajüte und schloss*

---

72 Virginia Cowles, *Wilhelm der Kaiser*, Verlag Heinrich Scheffler, Frankfurt a. M. 1963, Seite 199

73 *Die große Politik der europäischen Kabinette 1871 - 1914*, Band 19,2,

Der Vertrag von Björköe, Brief des Kaisers Wilhelm II. über das Treffen mit dem Zaren an den Reichskanzler Fürsten von Bülow, Seite 458 ff.; Klicken Sie auf „Blättern“ und wählen Sie die Seite 458: <http://www.ub.uni-koeln.de/cdm/ref/collection/dirksen/id/146967>

sofort alle Türen selbst. „Zeig ihn mir, bitte“. Dabei funkelten die träumerischen Augen in hellem Glanze. Ich zog das Kuvert aus der Tasche, entfaltete das Blatt auf dem Schreibtisch Alexander III vor dem Bilde der Kaiserin Mutter, zwischen lauter Photos aus Fredensborg und Copenhagen, und legte es vor den Zaren hin. Er las es einmal, zweimal, dreimal. Ich betete ein Stoßgebet zum lieben Gott. Er möge jetzt bei uns sein und den jungen Herrscher lenken. Es war todtenstill, nur das Meer rauschte und die Sonne schien fröhlich und heiter in die trauliche Kabine, und gerade vor mir lag leuchtend weiß die „Hohenzollern“, und hoch in den Lüften flatterte im Morgenwind die Kaiserstandarte auf ihr; ich las gerade auf deren schwarzen Kreuz die Buchstaben „Gott mit uns“, da sagte des Zaren Stimme neben mir „Das ist ganz ausgezeichnet. Ich stimme völlig zu!“ Mein Herz schlägt so laut, daß ich es hörte; ich raffte mich zusammen und sagte so ganz nebenbei: „Möchtest Du es gern unterzeichnen? Es wäre ein sehr schönes Souvenir an unser Treffen.“ Er überflog noch einmal das Blatt. Dann sagte er: „Ja, ich will“. Ich klappte das Tintenfaß auf, reichte ihm die Feder, und er schrieb mit fester Hand „Nikolaus“, dann reichte er mir die Feder, ich unterschrieb, und als ich aufstand, schloss er mich in seine Arme und sagte: „Ich danke Gott, und ich danke Dir; es wird die wohlthätigsten Folgen für mein Land und das Deine haben. Du bist Rußlands einziger wahrer Freund in der ganzen Welt, ich habe das während des ganzen Krieges gefühlt, und ich weiß es.“ « Der Kaiser faßte zusammen: »So ist der Morgen des 24. Juli 1905 zu Björkö ein Wendepunkt in der Geschichte Europas geworden, dank der Gnade Gottes, und eine große Erleichterung der Lage für mein teures Vaterland, das endlich aus der scheußlichen Greifzange Gallien-Rußlands befreit werden wird.«<sup>73</sup>

Der Wortlaut des Vertrages, den Kaiser Wilhelm II. und Zar Nikolaus II. in Björkö unterschrieben:

»Ihre Kaiserlichen Majestäten der Kaiser von Rußland einerseits und der Deutsche Kaiser andererseits vereinbarten, um den Frieden in Europa zu sichern, folgende Punkte eines Traktats über ein Defensivbündnis:

Punkt 1: Im Falle eines Angriffs auf eines der beiden Reiche seitens einer europäischen Macht verpflichtet sich jeder Verbündete, mit allen seinen Land- und Seestreitkräften dem anderen Hilfe zu leisten.

Punkt 2: Die hohen vertragsschließenden Parteien verpflichten sich, keinen Separatfrieden mit einem gemeinsamen Gegner zu schließen.

Punkt 3: Der gegenwärtige Vertrag erlangt seine Kraft von dem Augenblick an, an dem zwischen Rußland und Japan ein Frieden vereinbart sein wird, und er bleibt in Kraft, solange derselbe nicht mit einjähriger Frist gekündigt worden ist.

Punkt 4: Nachdem dieser Vertrag in Kraft getreten sein wird, unternimmt

*es der Kaiser aller Reußen, Frankreich mit seinem Inhalt bekannt zu machen und ihm den Vorschlag zu unterbreiten, sich dem Vertrag des Bundesgenossen anzuschließen.»<sup>74</sup>*

In seinem 1922 erschienenen Werk „Ereignisse und Gestalten in den Jahren 1878-1918“ beklagte sich der am 25. Juli 1905 noch so übergläckliche Kaiser, der mit den Kohlelieferungen Deutschlands an Russland während des Krieges des Zarenreiches mit Japan in den Konflikt mit England geraten war. Denn England hatte, wie bereits erwähnt, 1902 ein Bündnis mit dem Kaiserreich Japan geschlossen. Der Kaiser schrieb nach dem 1. Weltkrieg: *»Ich habe, als der Zar sich zum Kriege gegen Japan entschloss, ihn gefragt, daß ich ihm den Rücken freihalten und keinerlei Unbequemlichkeiten bereiten würde. Das hat Deutschland gehalten ... Dank hat Deutschland dafür nicht geerntet, aber ein Beweis unserer Friedensliebe bleibt auch unser Verhalten während des russisch-japanischen Krieges ... In derselben Richtung bewegte sich mein Vorschlag, der zum Björkö-Abkommen führte (Juli 1905). Es sah ein Bündnis zwischen Deutschland und Rußland vor, zu dem den beiderseitigen Verbündeten sowie andern Staaten der Anschluss freistehen sollte. Die Ratifizierung scheiterte am Widerspruch der russischen Regierung.»<sup>75</sup>*

Das Abkommen wurde niemals ratifiziert. Der Außenminister des Zaren, Graf Lamsdorf, erklärte gegenüber dem russischen Monarchen entsetzt: *»Hat seine Majestät vergessen, daß wir einen Vertrag mit Frankreich haben?«* Der Zar musste Wilhelm II. schließlich telegraphieren, dass der Vertrag für unvereinbar mit den Bedingungen des Zweibundes zwischen Russland und Frankreich gehalten werde. Am 29. September 1905 antwortete der deutsche Kaiser: *»Die Funktion des Vertrages steht nicht, wie wir in Björkö übereingekommen sind, im Widerspruch zu der französisch-russischen Allianz, vorausgesetzt, daß die letzte nicht direkt gegen mein Land gerichtet ist. Dein Verbündeter hat Dich offenkundig während des ganzen Krieges (Anmerkung: gegen Japan) im Stich gelassen, wogegen Deutschland Dir in jeder Weise geholfen hat, soweit es konnte, ohne die Gesetze der Neutralität zu verletzen ... «.<sup>76</sup>*

Der missglückte Versuch des deutschen Kaisers, ein Defensivbündnis mit Russland einzugehen, führte beide Länder geradewegs in den Vorhof der Hölle.

---

74 Lujo Brentano, Die Urheber des ersten Weltkrieges, Prien am Chiemsee, 1922, Seite 48; zitiert aus Russische Geheimdokumente, Seite 20

75 Wilhelm II., Ereignisse und Gestalten in den Jahren 1878-1918, Leipzig, 1922, Seite 269-270

76 Virginia Cowles, Wilhelm der Kaiser, Verlag Heinrich Scheffler, Frankfurt a. M. 1963, Seite 205

Sie wurden zu Opfern Englands und Frankreichs, wie wir noch sehen werden. Dabei war beiden Staaten eines gemeinsam: Sie waren zwischen 1870 und 1913, dem letzten Friedensjahr vor der großen Katastrophe des 1. Weltkrieges, auf der wirtschaftlichen Überholspur. Beide Länder konnten jeweils allein das Vereinigte Königreich 1913 hinter sich lassen.

Anteil an der Weltwirtschaftsleistung in Prozent:

	1820	1870	1913	1950	1973
Deutschland	3,8	6,5	8,8	5,0	5,9
Russland/U.d.S.S.R.	5,4	7,6	8,6	9,6	9,4
Vereinigtes Königreich	5,2	9,1	8,3	6,5	4,2
USA	1,8	8,9	19,1	27,3	22,0

Quelle: Angus Maddison, *The World Economy*, OECD 2006, Seite 263

Was noch wichtiger ist: Die Bevölkerung nahm in Deutschland zwischen 1870 und 1913 um fast 66 Prozent zu und in Russland in den Grenzen der Sowjetunion sogar um 76 Prozent. Frankreich und Großbritannien hatten deutlich das Nachsehen.

Bevölkerung in Tausend zur Jahresmitte:

	1870	1913	Zuwachs in %
Deutschland	39.231	65.058	+65,8
Russland/U.d.S.S.R.	88.672	156.192	+76,1
Frankreich	38.440	41.463	+7,9
Vereinigtes Königreich	31.393	45.649	+45,4
USA	40.241	97.606	+142,6

Quelle: Angus Maddison, *The World Economy*, OECD 2006, Seite 183

Der bereits erwähnte Lujo Brentano schrieb treffend im Jahr 1922 über den englischen König Eduard VII. (1901 bis 1910): *»Nachdem ihm der Björkövertrag von 1905 bekannt geworden war, in dem Wilhelm und Nikolaus ein Defensivbündnis gegen England vereinbart hatten, mußte es Eduard vor allem darauf ankommen, den Zaren dem Deutschen Kaiser abspenstig zu machen.«*<sup>77</sup> Was tat er? Er schloss mit Russland in Reval bei einem Treffen mit dem Zaren am 9. und 10. Juni 1908 ein Abkommen, in dem England den russischen Ansprüchen in Persien *»unter schmachvoller Preisgabe der Wiedererneuerungsbestrebungen der Perser entgegenkam.«*<sup>77</sup> Eduards Reich erkannte das ganze nördliche

77 Lujo Brentano, *Die Urheber des ersten Weltkrieges*, Prien am Chiemsee, 1922, Seite 54 und 55

Persien als Interessensphäre Russlands an. Im Gegenzug dehnte das britische Königreich seine Interessen über die persische Küste des gesamten Golfes. So erhielt es Sicherheit gegen russische Angriffe gegen Indien. Geschlossen war der sogenannte Vertrag von Sankt Petersburg über die Abgrenzung der Interessensphären beider Länder in Zentralasien bereits am 31. August 1907 vom britischen Botschafter, Sir Arthur Nicolson, und dem russischen Außenminister, Graf Alexander Petrowitsch Iswolski. Die gegen das Deutsche Reich gerichtete Einkreisungspolitik ging auch nach dem Tode Eduards VII. am 6. Mai 1910 weiter. Die Japaner, die noch 1904 den Krieg gegen Russland begannen, näherten sich unter französischer Vermittlung den Russen an. Am 8. Juli 1912 hatten sie den Russen in einem Vertrag zugesagt, im Falle eines europäischen Krieges ihre Truppen aus Sibirien zurückzuziehen. Lujo Brentano stellte fest, dass damit der Zusammenschluss aller Weltteile gegen das lediglich mit Österreich-Ungarn und der Türkei verbündete Deutschland vollendet gewesen war. **Nun musste nur noch ein Anlass gefunden werden, um das Millionenheer gegen Deutschland mobilisieren zu können.** Bevor wir darauf zu sprechen kommen, schauen wir uns die Kriegsvorbereitungen Englands, Frankreichs und Russlands im folgenden Kapitel an.

Eines will ich jedoch an dieser Stelle erwähnen: Professor Carroll Quigley stellte fest, dass der »*Einfluss der internationalen Bankenbruderschaft*« die Triple Entente - das informelle Bündnis des Vereinigten Königreichs, Frankreichs und Russlands - ermöglichte und stärkte. Quigley wörtlich: »*Die internationalen Bankiers waren weitgehend von der deutschen wirtschaftlichen Entwicklung ausgeschlossen worden, besaßen aber wachsende Verbindungen zu Frankreich und Russland. Reiche Unternehmen wie die Suezkanal-Gesellschaft, die Kupferunternehmen Rothschilds, Rio Tinot und viele neuere gemeinsame Aktivitäten in Spanien und Marokko schufen zahlreiche unauffällige Verbindungen, die der Triple Entente sowohl vorgriffen als sie auch stärkten. Die Rothschilds waren enge Freunde Edwards VII. und Frankreichs und eng mit der französischen Investmentbank Banque de Paris et des Pays-Bas verbunden. Diese wiederum hatte vor dem Jahr 1914 den Haupteinfluss auf den Verkauf russischer Anleihen im Wert von neun Milliarden Rubel in Frankreich* (Hervorhebung durch den Autor).«<sup>78</sup> Wozu diese Anleihen für Russland dienten, werden wir noch sehen ...

---

78 Carroll Quigley, *Tragödie und Hoffnung*, Kopp Verlag, Rottenburg 2016, 1. gesamte deutschsprachige Ausgabe, 2016, Seite 169

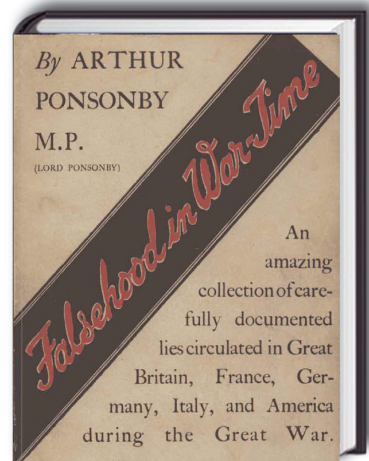
## Der Krieg, der sicher keiner von Schlafwandlern war

Die US-Historikerin Barbara W. Tuchman erhielt für ihr Werk „The Guns of August“ (deutsch: „August 1914“) über die Zeit kurz vor Beginn des 1. Weltkrieges den Pulitzer-Preis, der bei Journalisten so begehrt ist wie der Oscar unter Schauspielern. In diesem Werk schrieb sie über die intensive Zusammenarbeit Großbritanniens und Frankreichs in den Jahren vor Beginn des Ersten Weltkrieges am 28. Juli 1914:

*»Im Frühjahr 1914 war das gemeinsame Werk der Generalstäbe Frankreichs und Englands bis zur letzten Unterkunft für jedes Bataillon vollendet, selbst bis zu den Punkten, wo die Kaffeeausgabe erfolgen sollte. Die Zahl der französischen Eisenbahnwagen, die bereitzustellen waren, die Anweisungen für die Dolmetscher, die Vorbereitung von Codes und Chiffren, die Furage für die Pferde, alles war geregelt oder sollte doch bis Juli abgeschlossen sein. Die Tatsache, daß Wilson (Anmerkung: englischer General) und sein Stab in ständigem Austausch mit Frankreich standen, mußte geheimgehalten werden. Die ganze Arbeit am Plan W, wie die Aufstellung des Expeditionskorps bei den Stäben hieß, blieb als geheime Kommandosache einem halben Dutzend Offizieren vorbehalten, die sogar die Schreibarbeit und die Ablage besorgen.«* (Hervorhebungen durch den Autor)

Barbara W. Tuchman, The Guns of August, 1962, Seite 61-62 (als Kindle erhältlich)

Bereits im Jahre 1912 berichtete der russische Außenminister, Sergei Dmitrijewitsch Sasonow, dem russischen Zaren: *»England versprach, Frankreich an Land zu unterstützen, indem es eine Expedition von 100.000 Mann an die belgische Grenze schickte, um die vom französischen*



## **Generalstab erwartete Invasion Frankreichs durch die deutsche Armee durch Belgien abzuwehren.**<sup>79</sup>

England und Frankreich bereiteten sich also auf den Krieg mit Deutschland vor und im nächsten Kapitel kommt noch ein großes Land dazu. Denken wir bei den Feststellungen Barbara W. Tuchmans nur an die Aussage von Churchill am 13. Februar 1913, der Krieg gegen Deutschland sei **»sicher, spätestens im September 1914 werde er ausbrechen.«** Dies ist die Geschichte über die Schlinge, die England gemeinsam mit Frankreich dem Deutschen Reich unter Zuhilfenahme eines weiteren großen Reiches um den Hals legte.

Winston Churchill bemerkte am 4. Mai 1936 rückblickend gegenüber Lord Londonderry, der von August 1931 bis Juni 1935 britischer Luftfahrtminister war, zur Außenpolitik seines Landes: *»Die britische Politik verfolgt seit 400 Jahren das Ziel, der stärksten Macht in Europa entgegenzuwirken, indem sie eine Koalition anderer Länder zuwege bringt, die stark genug ist, um dem Tyrannen die Stirn zu bieten. Dieser Tyrann war bald Spanien, bald das französische Kaiserreich, bald Deutschland. Für mich besteht kein Zweifel daran, wer heute der Tyrann ist. Doch würde Frankreich die Vorherrschaft in Europa anstreben, so würde ich mich ihm ebenfalls nach Kräften widersetzen. Auf diese Weise haben wir jahrhundertlang unsere Freiheiten gesichert und unsere Lebensart sowie unsere Macht gewahrt.«*<sup>80</sup>

Ab 1905 rückte Deutschland, so wie von England gewollt und geschickt inszeniert, langsam aber stetig in die Rolle des Tyrannen. Das Reich in der Mitte Europas wie auch Rußland entwickelten sich prächtig und der deutsche Kaiser hatte es im Juli 1905 gewagt, mit dem russischen Zarenreich ein Defensivbündnis einzugehen. Ich erinnere an die Überschrift des Artikels in der *New York Times* am 8. Juni 1913 zum 25-jährigen Thronjubiläum Kaiser Wilhelm II.: *»Kaiser, 25 Jahre Herrscher, gefeiert als Friedensstifter.«*

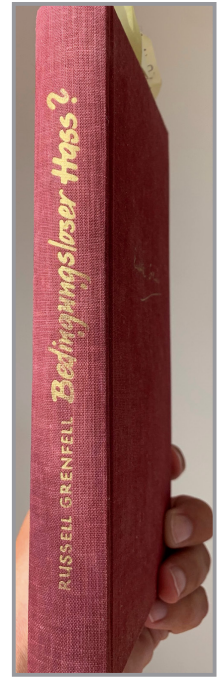
In seinem Buch „Bedingungsloser Hass? Die deutsche Kriegsschuld und Europas Zukunft“ aus dem Jahr 1954 untersucht der britische Marineoffizier

---

79 Arthur Ponsonby, *Falsehood in War-Time* (deutscher Titel „Absichtliche Lügen in Kriegszeiten“, 1967), Kimble & Bradford, London, Seite 33 <https://archive.org/details/Ponsonby-FalsehoodInWar-time1928/page/n31>

80 Martin Gilbert, *Churchill: A Life*, New York, Henry Holt, 1991, Seite 555 (Kindle-Version Seite 554-555)

und Autor Capt. Russell Grenfell die Zeit nach dem Sturz des französischen Kaisers Napoleon I. im Jahr 1815 bis hin zum Jahr 1863. Nach einer umfassenden Auflistung stellte er fest: *»Wir finden also, daß in den ersten 48 Jahren nach der Schlacht von Waterloo die Engländer in sechs Kriege, einen kolonialen Eroberungszug und in die Unterdrückung eines größeren Aufstandes verwickelt sind, die Franzosen in vier Kriege und zwei koloniale Eroberungen, Rußland in fünf Kriege, abgesehen von seiner Ausdehnung in Asien und der Unterdrückung der Aufstände in Polen (1830 und 1863) und anderswo, Österreich in zwei Kriege und in die Unterdrückung mehrerer Revolten unter den verschiedenartigen Völkerschaften seines Reiches.«*<sup>81</sup>



Preußen aber hatte keinen einzigen Krieg geführt. 1864 führte das Land dann doch seinen ersten Krieg seit der Schlacht von Waterloo gemeinsam mit Österreich gegen Dänemark. Es war der erste der drei sogenannten deutschen Einigungskriege. Damals ging es um die Herzogtümer Schleswig und Holstein, deren nationale Zugehörigkeit oft wechselte. Der dänische König war beim Kriegsausbruch Herzog von Schleswig, Holstein und Lauenburg. Die beiden Letztgenannten gehörten jedoch gleichzeitig zum damaligen Deutschen Bund, während Schleswig ein Lehen Dänemarks war. Dies alles muss deshalb erwähnt werden, weil der britische Capt. Russell Grenfell zum von vornherein zum Misserfolg verurteilten militärischen Widerstand der Dänen bemerkte: *»Daß sie überhaupt zu den Waffen griffen, war so gut wie sicher ihrer vertrauensseligen Annahme zuzuschreiben, England werde ihnen zu Hilfe kommen.«*<sup>82</sup> Er erwähnt, der damalige britische Premierminister Lord Palmerston *»hatte gerade kurz zuvor im Parlament eine Rede gehalten, die praktisch den Dänen eine englische Unterstützung zusagte.«*<sup>82</sup> Aber zu dieser englischen Hilfe für einen Verbündeten kam es nicht **wie so oft!**

Es sind diese Geschichten, die in den heute im Internet verfügbaren Berichten unserer Mainstream-Medien bestenfalls eine Nebenrolle spielen, meistens jedoch totgeschwiegen werden. Wir werden dieses Verhalten noch in einer anderen Phase der Geschichte wiedersehen.

81 Russell Grenfell, *Bedingungsloser Hass?*, Tübingen, 1954, Seite 41 und 42

82 Russell Grenfell, *Bedingungsloser Hass?*, Tübingen, 1954, Seite 50

1866 kämpften dann Preußen und Österreich gegeneinander und am 19. Juli 1870 erklärte der französische Kaiser Napoleon III. den Krieg an Preußen. Damals war die Frage der spanischen Thronkandidatur eines Hohenzollernprinzen der Ausgangspunkt. Bereits 1823 überschritt die französische Armee die spanische Grenze, um den spanischen König im Kampf gegen sein Parlament zu unterstützen.

Danach herrschte bis zum 1. Weltkrieg zwischen dem Deutschen Reich und seinen Nachbarn Frieden. Sieht so mit Blick auf Churchills Aussage gegenüber Lord Londonderry der Tyrann Europas des Jahres 1914 aus?

Erwähnt werden muss auch die Entwicklung des Kolonialbesitzes von England, Frankreich und Deutschland, um das Deutsche Reich zu entlasten. Als Kaiser Wilhelm II. bei Lord Salisbury anfragte, wo er eine Kolonie erwerben könne, gegen die das britische Weltreich nichts einzuwenden hätte, erwiderte der von 1885 bis 1902 regierende Premierminister Großbritanniens: **»Wir wollen euch nirgendwo.«**<sup>83</sup> Der britische Biograph des Kaisers, Giles Mac Donogh, berichtete, dass Wilhelm II. während der gesamten Amtszeit ein Bündnis mit England angestrebt habe. Dass es dazu nie kam, liegt nach seiner bereits erwähnten Analyse wohl bei dem hochmütigen Verhalten britischer Staatsmänner: *»Beim Umgang mit seinem Onkel Bertie (König Eduard VII.) oder selbstherrlichen Ministern vom Schlage eines Lord Salisbury oder eines Sir Edward Grey hatte er (Wilhelm II.) das Gefühl, die Briten sähen auf ihn herab und behandelten ihn wie einen Enkel oder Neffen statt wie den deutschen Kaiser. Deutschland wurde niemals als vollberechtigtes Mitglied in den Kreis der Großmächte aufgenommen. Man begegnete ihm (Wilhelm II.) und seinem Land herablassend, was er als persönliche Kränkung empfand.«*<sup>84</sup>

Jahr	England		Frankreich		Deutschland	
	Fläche in Mio. Quadratmeilen	Bevölkerung (Mio.)	Fläche in Mio. Quadratmeilen	Bevölkerung (Mio.)	Fläche in Mio. Quadratmeilen	Bevölkerung (Mio.)
1830	k. A.	126,4	0,02	0,5	---	---
1860	2,5	145,1	0,2	3,4	---	---
1880	7,7	267,9	0,7	7,5	---	---
1899	9,3	309,0	3,7	56,4	1,0	14,7

Quelle: Henry C. Morris, „The History of Colonization“, New York 1990, Vol. II, Seite 419 und 304

83 Giles McDonogh, The last Kaiser: The Life of Wilhelm II., New York 2000, St. Martin's Press, Seite 306

84 Giles McDonogh, The last Kaiser: The Life of Wilhelm II., New York 2000, St. Martin's Press, Seite 2

Wer angesichts dieser Zahlen und Fakten Deutschland Großmannssucht und Weltmachtstreben unterstellt, wird kaum überzeugen können. Ein anderes Thema ist die deutsche Kriegsmarine. Erwähnen wir einfach die Fakten. So stieg die Zahl der deutschen Schlachtschiffe zwischen 1898 und 1905 von 13 auf 16, während die britische Schlachtschiffflotte von 29 auf 44 zulegte.<sup>85</sup> Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges besaßen Deutschland und Österreich gerade einmal 20 große Kriegsschiffe, während Großbritannien, Frankreich und Russland über insgesamt 43 verfügten.<sup>86</sup> Es ist der britische Historiker Niall Ferguson, der auf die Gespräche über ein Flottenabkommen zwischen England und Deutschland im Jahr 1913 hinwies und erklärte: »Die Deutschen waren bereit, als Gegenleistung für eine Neutralitätsverpflichtung eine Flottenvereinbarung zu treffen; und es war die Frage der Neutralität, an der die Gespräche wirklich scheiterten.« Er fügte sogar hinzu: »Es lässt sich durchaus behaupten, daß die britische Haltung die unnachgiebigere war - dies war keineswegs überraschend, da sie sich auf eine unangefochtene Position der Stärke stützte.«<sup>87</sup> Die Gespräche über eine Flottenvereinbarung führte übrigens der damalige britische Kriegsminister Haldane mit dem deutschen Kaiser, dem Reichskanzler und Admiral Tirpitz auf Einladung von Albert Ballin. Dieser Albert Ballin war Generaldirektor der größten Handelslinie der Welt, der Hapag (auch: Hamburg-Amerika Linie) mit Sitz in Hamburg. Am 9. November 1918 sah er sein Lebenswerk durch den Krieg zerstört und nahm sich das Leben. Im Kapitel 3.8 über den Versailler Vertrag werden wir sehen, dass England die erfolgreiche deutsche Handelsflotte ein Dorn im Auge war.

Der gerade erwähnte britische Historiker Niall Ferguson, immerhin Professor an der Harvard University und ehemals am Jesus College der Oxford University und an der Stanford University, stellt unmissverständlich fest: »**Obschon Deutschland weder im Hinblick auf die Kolonial- noch auf die Flottenpolitik für Großbritannien eine Bedrohung darstellte, stand für Sir Edward Grey jede Annäherung unter einem grundsätzlichen Vorbehalt.**«<sup>88</sup> Dieser von ihm erwähnte Edward Grey, britischer Außenminister von 1905 bis 1916, erklärte im Oktober 1905: »Nichts was wir in unseren Beziehungen zu Deutschland tun, darf in irgendeiner Weise unsere bestehenden guten Beziehungen zu Frankreich

---

85 Niall Ferguson, Der falsche Krieg: Der Erste Weltkrieg und das 20. Jahrhundert, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart, Stuttgart 1999, Kindle, Pos. 3217

86 Niall Ferguson, Der falsche Krieg: Der Erste Weltkrieg und das 20. Jahrhundert, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart, Stuttgart 1999, Kindle, Pos. 3230

87 Niall Ferguson, Der falsche Krieg: Der Erste Weltkrieg und das 20. Jahrhundert, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart, Stuttgart 1999, Kindle, Pos. 2671

88 Niall Ferguson, Der falsche Krieg: Der Erste Weltkrieg und das 20. Jahrhundert, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart, Stuttgart 1999, Kindle, Pos. 2684

gefährden.«<sup>88</sup> Im Januar 1906 schrieb Grey: »Die Gefahr, die damit verbunden sein kann, wenn man in Berlin gesittete Worte spricht, liegt darin, dass sie möglicherweise ... von Frankreich so interpretiert werden könnten, als würden wir in unserer Unterstützung der Entente nachlassen.«<sup>88</sup>

Die englische Führungselite unternahm alles, um mit Frankreichs Hilfe das Deutsche Reich einzukreisen. Dieses und die beiden folgenden Buchkapitel dürften jedem Deutschen die Augen über die Gründe von Sir Edward Grey öffnen und zeigen, wie die Einkreisungspolitik Englands gegen das Deutsche Reich erfolgte. Weder das Streben Deutschlands nach Kolonien noch die Vergrößerung der Marine sprechen für die Kriegslust Deutschlands. Historiker, die das Gegenteil behaupten, stehen nicht im Zentrum der Wahrheit, sondern sind Söldner der Lüge.

In seinem Buch „Bedingungsloser Hass? Die deutsche Kriegsschuld und Europas Zukunft“ aus dem Jahr 1954 schrieb der britische Marineoffizier und Autor Capt. Russell Grenfell über das Treiben britischer Regierungsmitglieder: »**Die Verstrickung Englands in den Krieg 1914/18 lässt sich zurückführen auf den Januar 1906:** Es war mitten in der Unruhe eines allgemeinen Wahlkampfes fürs Unterhaus, als Kriegsminister Haldane sich in den Wahlkreis des Außenministers Sir Edward Grey begab, um dort eine Wahlrede für ihn zu halten. Während die beiden Politiker miteinander über Land fuhren, fragte Grey den Kriegsminister, ob er nicht Besprechungen zwischen dem englischen und dem französischen Generalstab einleiten wolle, um für den Fall eines Krieges auf dem Festland die Möglichkeit gemeinsamen Vorgehens vorzubereiten. Mr. Haldane erklärte sich dazu bereit. **Leichtfertiger konnten die Millionen Männer, die später als Opfer dieses Landpartiegespräches fallen sollten, wohl nicht zum Tode verurteilt werden.** Zu jenem Zeitpunkt wusste nicht einmal der Premierminister, Sir Henry Campbell-Bannermann, geschweige denn die anderen Kabinettsmitglieder, was hier gemacht worden war.«<sup>89</sup> (Hervorhebungen durch den Autor)

Lord Esher schrieb seiner Frau am 26. Februar 1923: »Ich sehe all meine Papiere bezüglich der Vorbereitungen für den Großen Krieg durch. Begonnen hat das 1905/1906. 1908 konnten wir bereits große Fortschritte vorweisen. Das kann ich anhand von Dokumenten belegen.«<sup>90</sup> Der Mann musste es wissen. Er musste

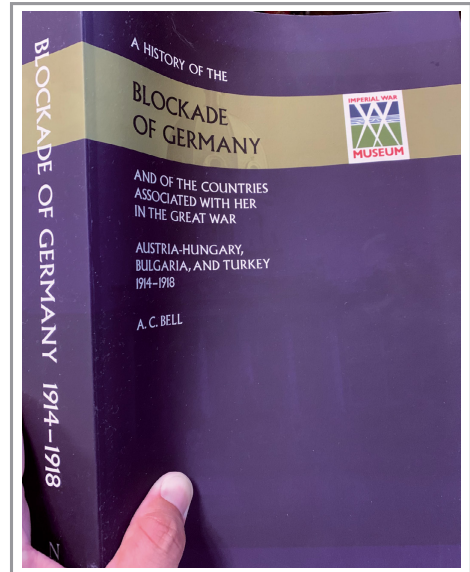
---

89 Russell Grenfell, *Bedingungsloser Hass?*, Tübingen, 1954, Seite 11

90 *Journals and Letters of Lord Esher* (Routledge, 1938), Bd. IV, S. 285

es wissen, denn er war ständiges Mitglied im 1904 gegründeten Committee of Imperial Defence (Verteidigungsausschuss Großbritanniens). Ihm wurde 1903 die Position des britischen Kriegsministers angeboten, was er ablehnte. Dafür wurde Lord Esher, wenn auch inoffiziell wie Professor Carroll Quigley schreibt, von 1905 bis 1930 Vorsitzender des Committee of Imperial Defence.<sup>91</sup>

Mir liegt das Buch „A History of the Blockade of Germany“ von Archibald Colquhoun Bell vor, welches 845 Seiten umfasst und von der britischen Regierung fast ein halbes Jahrhundert unter Verschluss gehalten wurde. Bereits 1921 war die offizielle Fassung vollendet, aber das Vorwort trägt das Datum vom 1. März 1937. Ausdrücklich trägt es den Vermerk, dass es nur »für offizielle Zwecke« vorgesehen ist und erst 1961 wurde das Werk der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Eine Kopie besaßen die Nazis, die 1943 eine gekürzte Übersetzung herausbrachten.<sup>92</sup>



In dem Buch heißt es: »Während der Jahre 1905 bis 1907 wurden bei sämtlichen Veranstaltungen auf einem völlig neuen Modell beruhende Kriegspläne vorbereitet. Im Juli 1908 wurde der erste derartige Plan fertiggestellt. ... Vorbereitungen wurden **ausschließlich für einen Krieg gegen Deutschland** getroffen, und die Admiralität erklärte, dass es in ihrem Plan grundsätzlich darum gehe, eine Streitmacht von entscheidender Schlagkraft in der Nachbarschaft der Nordsee zu stationieren. Deshalb wurden sehr detaillierte Vorbereitungen dafür getroffen, die für die Nordsee und den Ärmelkanal vorgesehenen Geschwader zusammenzuziehen. ... Zudem wurde dem Oberbefehlshaber ausdrücklich aufgetragen, sämtlichen feindlichen Handel in der Nordsee zu unterbinden. Damit wurden die Kriegsbefehle erstmals um ein wirtschaftliches Ziel erweitert und die alten militärischen Pflichten ergänzt.«<sup>93</sup> (Hervorhebung durch den Autor)

91 Carroll Quigley, *Tragödie und Hoffnung*, 1. gesamte deutschsprachige Ausgabe, 2016, Seite 103

92 Die Übersetzung der gekürzten Fassung „Die englische Hungerblockade im Weltkrieg 1914-15“ ist hier verfügbar: <https://archive.org/details/DieEnglischeHungerblockadeImWeltkrieg1943Bell270s>

93 A. C. Bell, *A History of the Blockade of Germany*, The Naval & Military Press Ltd., Seite 24-25

Wir werden zunächst sehen, wie England und Frankreich noch ein weiteres Land benutzten und wie sie dann die Schlinge um den deutschen Hals legten. Danach werden wir dann im Kapitel 3.6 über die englische Hungerblockade gegen Deutschland, den U-Boot-Krieg und die Propaganda noch Erschreckendes erfahren. Die Blockadepläne Großbritanniens, die Bell so nüchtern beschreibt, hatten verheerende Folgen und waren mindestens ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Wie gut Großbritannien im Gegensatz zum Deutschen Reich auf einen gegenseitigen Krieg vorbereitet war, zeigt das folgende Beispiel. Großbritannien erklärte dem Deutschen Reich am 4. August 1914 um 0:00 Uhr den Krieg. Die eingangs dieses Kapitels erwähnte Barbara W. Tuchman erzählt in einem anderen Buch mit dem Titel „Die Zimmermann-Depesche“: **»Am folgenden Morgen, noch vor Sonnenaufgang, glitt ein Schiff langsam durch den über der Nordsee liegenden Nebel, bis es eine Position wenige Seemeilen vor Emden erreicht hatte, wo die holländische Küste auf die deutsche stößt. Noch im Halbdunkel fing die Besatzung an, auf seltsame Weise, doch offenbar sehr zielbewusst zu fischen.«**<sup>94</sup> An den schweren Enterhaken, die ins Wasser geworfen worden waren, befanden sich die deutschen Transatlantik-Seekabel. Eines führte nach Brest in Frankreich, eines nach Vigo in Spanien, eines nach Teneriffa in Nordafrika und zwei über die Azoren nach New York. Jedes einzelne wurde vom britischen Kabeldampfer Telconia gekappt und dies geschah am 1. Kriegstag. Die Kommunikationswege des Deutschen Reiches über den Atlantik waren damit abgeschnitten. Das Land musste sogar auf US-Hilfe zurückgreifen und bei der Nutzung dieser Kanäle war das Zimmer 40 in London am Werk. Es handelte sich um eine Dechiffrierabteilung der Engländer, welche die deutschen Nachrichten entschlüsseln konnte. England konnte mitlesen, was beim Kriegseintritt der USA im April 1917 eine wichtige Rolle spielte, wie wir noch im Kapitel 3.7 sehen werden.

Wie schlecht das Deutsche Reich hingegen auf einen Krieg mit England vorbereitet war, werden wir später erfahren. Vorher aber schauen wir uns in den beiden folgenden Buchkapiteln an, wie bedrohlich sich die Lage für das Deutsche Reich entwickelte und wie die Schlinge zugezogen wurde.

---

94 Barbara W. Tuchman, Die Zimmermann-Depesche, Gustav Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach 1982, Seite 25

## Wie Frankreich Russland in den Krieg trieb

Am 13. Juni 1914 und damit vor dem Attentat auf den österreichischen Thronfolger am 28. Juni 1914 und dem Beginn des Ersten Weltkrieges Ende Juli 1914 teilte der deutsche Botschafter in der russischen Hauptstadt St. Petersburg dem Reichskanzler und dem Kaiser Wilhelm II. mit, dass in der „Birschewija Wjedomosti“ ein Artikel erschienen sei, der vom russischen »Kriegsministerium herrührt und den deutlichen Zweck verfolgt, auf Frankreich einen Druck im Sinne der Einführung der dreijährigen Dienstzeit (gemeint ist eine Wehrpflicht von drei Jahren) auszuüben.« In dem Artikel heißt es:

*»Rußland tat alles, wozu das Bündnis mit Frankreich es verpflichtete, es erwartet mithin, daß sein Verbündeter ebenfalls seine Pflicht tue. Es ist allbekannt, welche kolossalen Opfer Rußland gebracht hat, um das französisch-russische Bündnis auf eine ideale Höhe zu bringen ... Das diesjährige Rekrutenkontingent ist nach dem letzten Ukas von 450 000 auf 580 000 Mann gestiegen und die Dienstzeit um 6 Monate verlängert worden. Dank dieser Maßregel stehen jeden Winter in Rußland vier Kontingente unter Waffen, also **eine Armee von 2 300 000 Mann**. Diesen Luxus kann sich nur das große, mächtige Rußland erlauben. Deutschland verfügt über 880 000, Österreich über etwa 500 000 und Italien über etwa 400 000 Mann. Ganz natürlich also, daß Rußland von Frankreich 770 000 Mann erwartet, was nur bei dreijähriger Dienstzeit möglich ist ...*

***Rußland schreitet dabei noch zu neuen Reformen, zum Bau eines ganzen Netzes strategischer Bahnen, zur schleunigsten Konzentration der Armee im Kriegsfall.** Das wünscht Rußland auch von Frankreich, doch kann es das alles nur durchführen bei Wahrung der dreijährigen Dienstzeit. Rußland und Frankreich wünschen keinen Krieg, aber Rußland ist fertig, und Frankreich muss es auch sein.«* (Hervorhebungen durch den Autor)

Die Aussage am Ende des Artikels, *»Rußland und Frankreich wünschen keinen Krieg, aber Rußland ist fertig, und Frankreich muß es auch sein«*,

kommentierte Kaiser Wilhelm II. mit »quatsch!«. Er bemerkte am Rand zum Inhalt des Artikels: »Na! Endlich haben die Russen die Karten aufgedeckt! Wer in Deutschland jetzt noch nicht glaubt, daß von Russo - Gallien (Russland und Frankreich) mit Hochdruck auf einen baldigen Krieg gegen uns hingearbeitet wird, und wir entsprechende Gegenmaßregeln ergreifen müssen, der verdient umgehend ins Irrenhaus nach Dalldorf geschickt zu werden ... .« Am Ende des Zeitungsartikels bemerkte der deutsche Botschafter: »Mit diesem durch Fettdruck hervorgehobenen Satz schließt der vielerörterte Artikel, aus dem deutlich hervorgeht, daß Rußland seine kolossalen Rüstungen vor zwei Jahren laut Abmachungen mit Frankreich begann.« Der Kaiser notiert am Rand: »was mein Generalstab stets behauptet hat!«

Nr. 1

## Der Botschafter in Petersburg an den Reichskanzler<sup>1</sup>

St. Petersburg, den 13. Juni 1914<sup>2</sup>

Ew. Exz. beehre ich mich anbei die Übersetzung eines soeben in der »Birschewija Wjedomosti« erschienenen bemerkenswerten Artikels zu überreichen, der, wie ich höre, vom hiesigen Kriegsministerium herrührt und den deutlichen Zweck verfolgt, auf Frankreich einen Druck im Sinne der Einführung der dreijährigen Dienstzeit auszuüben.  
gegen uns!

Der Artikel führt unter der Überschrift »Rußland ist bereit, Frankreich muß es auch sein« aus, Rußland, welches eben erst zur Verstärkung seiner Wehrkraft Anstrengungen gemacht habe, wie sie noch nie von einem Staate gemacht wurden, sei berechtigt, von Frankreich zu erwarten, daß dieses ebenfalls seine Armee verstärke, was nur durch Einführung der dreijährigen Dienstzeit möglich sei.

F. Pourtalès

<sup>1</sup> Nach der Ausfertigung.

<sup>2</sup> Eingangsvermerk des Auswärtigen Amts: 15. Juni vorm. Bericht lag dem Kaiser vor, von ihm am 15. Juni zurückgegeben. Gemäß kaiserlicher Randverfügung vom Chef des Militärkabinetts am 17. Juni an den Generalstab, von diesem am 25. Juni dem Kriegsministerium mitgeteilt. Die Beilage des Berichts wurde dem Kaiser durch das Telegramm des Lokal-Anzeigers bekannt, siehe Nr. 2.

Die Quelle für jedermann:

Die Deutschen Dokumente, Berlin, November 1919, Band 1, Seite 39 bis 41 im PDF-Dokument mit Downloadlink: <https://archive.org/details/diedeutschendoku12byukaut/page/n38>

Der wiederholt zitierte namhafte britische Historiker Niall Ferguson zeigt die Differenz der **Friedensstärke der Armeen** Frankreichs und Russlands, die 1913/14 bei 2.170.000 lag, zu den Truppen des Deutschen Reichs zusammen mit Österreich-Ungarn von damals 1.242.000 Soldaten.<sup>95</sup> Der Vorsprung Russlands und Frankreichs wuchs beständig und somit auch die Sorgen des Kaisers und des deutschen Generalstabschefs Helmuth von Moltke.

Die Friedensstärke der Armeen <sup>95</sup>	
Jahr	Differenz Frankreich & Russland gegenüber Deutsches Reich & Österreich-Ungarn
1904	260.982
1912	794.665
1913/14	928.000

In seinem Buch mit dem etwas Falsches suggerierenden Titel „Schlafwandler“, denn es waren gewiss keine Schlafwandler am Werk, schreibt der australische Historiker Christopher Clark: *»Im Jahr 1914 war die russische Armee mit rund 1,5 Millionen Mann doppelt so groß wie die deutsche und um 300 000 Mann größer als die deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte zusammen; man ging davon aus, daß die russische Stärke als Folge der Aufstockung bis 1916/17 die Zwei-Millionen-Grenze deutlich überschreiten würde.«*<sup>96</sup> (Hervorhebungen durch den Autor)

Selbst Fritz Fischer, der mit seinem im Kapitel 3 bereits kritisch erwähnten Buch „Griff nach der Weltmacht“ für die Fischer-Kontroverse sorgte, erklärte: *„Außer Deutschland mit dem Heeresgesetz von 1912 und der Heeresnovelle zum Frühjahr 1913, der Frankreich mit der Einführung der dreijährigen Dienstzeit folgte, war es vor allem Rußland, das die schon seit 1906 und 1908 im Gang befindliche militärische Reorganisation so steigerte, daß es 1917 das Maximum seiner Friedensstärke mit 2,2 Millionen erreicht haben würde.«*<sup>97</sup>

Schauen wir uns einmal den Verlauf der Heeresstärke des Deutschen Reiches<sup>98</sup> an. Wir erkennen, dass bis 1911 so gut wie kein Anstieg erfolgte, obgleich die

<sup>95</sup> Niall Ferguson, Der falsche Krieg. Der Erste Weltkrieg und das 20. Jahrhundert, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart, Stuttgart 1999, Kindle, Pos. 3368

<sup>96</sup> Christopher Clark, Die Schlafwandler. Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog, Deutsche Verlags-Anstalt, München 2013, Seite 430

<sup>97</sup> Fritz Fischer, Griff nach der Weltmacht, Droste Verlag, Düsseldorf 1961, Seite 56

<sup>98</sup> Karl-Volker Neugebauer/Heiger Ostertag, Grundzüge der deutschen Militärgeschichte, Band 2: Arbeits- und Quellenbuch, Rombach-Verlag, Freiburg 1993, 1. Auflage, Seite 212

Bevölkerung Deutschlands von 50,76 Mio. im Jahr 1893 auf 57,77 Mio. im Jahr 1900 und sogar auf 67,81 Mio. im Jahr 1914 zulegte.

	1893	1899	1902	1906	1908	1911	1913	1914
Deutsches Heer	580.000	591.000	605.000	610.000	613.000	617.000	663.000	794.000

Erst ab 1912 antwortete das Deutsche Reich auf die Aufrüstung der anderen. Frankreich beschloss im Juli 1913 eine dreijährige Militärdienstpflicht. Wie der britische Historiker Niall Ferguson berichtet, gehörten im Vorkriegseuropa stolze 2,29 Prozent der Bevölkerung Frankreichs der Armee oder der Marine an, während Deutschland nur auf 1,33 Prozent und Großbritannien auf 1,17 Prozent kamen. So folgert er: *»Allein schon diese Zahlen bestätigen, daß Norman Angell Recht hatte, als er schrieb, daß Deutschland „ganz zu Unrecht in dem Ruf stand, die militaristischste Nation in Europa zu sein.“*<sup>99</sup>

Die Pulitzer-Preisträgerin Barbara Tuchman stellte über die russische Armee fest: *»1 423 000 Mann in Friedenszeiten, dazu 3 115 000 Mann, die bei einer Mobilmachung einberufen werden konnten, und eine weitere Reserve von 2 Millionen Landwehrmännern und Rekruten: insgesamt eine verfügbare Truppe von 6,5 Millionen Mann.«*<sup>100</sup>

Ein Vergleich der Einwohnerzahlen und der **Kriegsarmeen** der Mittelmächte und der Entente:<sup>101</sup>

<b>Die Mittelmächte</b>	<b>Einwohner</b>	<b>Kriegsarmee</b>
Deutsches Reich	65.000.000	4.500.000
Österreich-Ungarn	50.000.000	3.000.000
<b>Insgesamt</b>	<b>115.000.000</b>	<b>7.500.000</b>
<b>Die Entente</b>	<b>Einwohner</b>	<b>Kriegsarmee</b>
Russland	171.000.000	5.970.000
Frankreich	39.500.000	4.020.000
Großbritannien	45.300.000	980.000
<b>Insgesamt</b>	<b>255.800.000</b>	<b>10.970.000</b>

99 Niall Ferguson, *Der falsche Krieg: Der Erste Weltkrieg und das 20. Jahrhundert*, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart, Stuttgart 1999, Kindle, Pos. 3396

100 Barbara W. Tuchman, *The Guns of August*, 1962, Fischer Taschenbuch, Frankfurt 2004, Seite 64

101 *Europe at War: A „Red Book“ of the Greatest War of History*, Doubleday, Page&Company, New York 1914, Seite 88 ff. sowie Truppenstärke nach Putzer, *Historischer Weltatlas*, 103. Auflage, Berlin: Cornelsen Verlag, 2004, Seite 155  
<https://archive.org/details/europeatwarared01unkngoog/page/n113>  
<http://www.bpb.de/izpb/142137/1880-bis-1914?type=galerie&show=image&i=142147>

Bereits in 1911 reiste der französische General Dubail, der Anfang 1912 den Befehl über ein Armeekorps erhielt und im April 1913 Mitglied im obersten Kriegsrat Frankreichs wurde, nach Russland. Ziel waren Instruktionen für den russischen Generalstab. Die russischen Streitkräfte sollten am 15. Tag der Mobilisierung gegen Deutschland antreten können und am 16. Tag losschlagen. »Wir sollten den Stoß nach dem eigentlichen Herzen Deutschlands führen«, empfahl demnach der Zar in einem unterzeichneten Abkommen.<sup>102</sup> Das Ziel müsse Berlin sein. Im Jahr 1912 erklärte der russische General Jilinsky die Bereitschaft, 800.000 Mann am 15. Tag bereitzuhalten.<sup>103</sup>

Am Ende des Kapitels 3.1 erwähnte ich die Aussage von Prof. Carroll Quigley über den Verkauf russischer Anleihen im Wert von neun Milliarden Rubel in Frankreich. Eher beiläufig äußerte Christopher Clark in seinem Buch „Die Schlafwandler“, 2.500 Millionen Franc sollten »von privaten russischen Eisenbahngesellschaften auf dem französischen Kapitalmarkt über einen Zeitraum von fünf Jahren in jährlichen Raten in Höhe von 500 Millionen Francs ausgegeben werden, unter der Bedingung, dass die strategischen Bahnlinien in die westliche Peripherie des Zarenreichs in der Art und Weise ausgebaut wurden, wie man es bei gemeinsamen Stabsgesprächen 1913 vorgesehen hatte.«<sup>104</sup>

Was war das Ziel der Franzosen? Es ging um die möglichst schnelle Mobilisierung der „russischen Dampfwalze“. Die russischen Streitkräfte sollten möglichst rasch an die Grenze zum Deutschen Reich transportiert werden können. Bei den Besprechungen der Generalstäbe von 1912 und 1913 gelang es den Franzosen, die Russen dazu zu bewegen, genau in dem Moment im Rücken der Deutschen eine Offensive zu starten, wenn an der Westfront Deutsche und Franzosen gegeneinander in den Kampf ziehen.<sup>105</sup> Der deutsche Historiker Prof. Dr. Rainer F. Schmidt berichtet wie Christopher Clark, nur in der Wortwahl deutlicher, von den »höchsten Darlehen der Finanzgeschichte im Gesamtumfang von 2,5 Milliarden Francs in den russischen Staatshaushalt.«<sup>106</sup> Christopher

---

102 Barbara W. Tuchman, *The Guns of August*, 1962, Fischer Taschenbuch, Frankfurt 2004m Seite 65

103 Barbara W. Tuchman, *The Guns of August*, 1962, Fischer Taschenbuch, Frankfurt 2004m Seite 66

104 B. W. Ananich, *Rossija i meschdunarodnyi kapital1897-1914*. Otscherki istori i finansowych otnoschenii, Leningrad 1970, Seite 270 f., zitiert von Christopher Clark, *Die Schlafwandler: Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog*, Deutsche Verlags-Anstalt, München 2013, Seite 400

105 Procès-verbal de l'Entretien du 13 Juillet 1912 entre les Chefs d'Etat-Major des Armées française et russe, in: DDF, Ser. 3, Vol. 3, Nr. 200, S. 258-264, sowie Procès-verbal de l'Entretien du Mois d'Avout 1913 entre les Chefs d'Etat-Major des Armées française et russe, in: ebd. Vol. 8, Nr. 79, Seite 95-93; Christopher Clark, *Die Schlafwandler: Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog*, Deutsche Verlags-Anstalt, München 2013, Seite 395

106 Rainer F. Schmidt, „Revanche pour Sedan“ - Frankreich und der Schlieffenplan“, in: *Historische Zeitschrift*, Bd. 303, Heft 2, Berlin 2016, Seite 393 bis 425, hier Seite 409; <https://www.hsozkult.de/journal/id/zeitschriftenausgaben-9974>; Auch hier verfügbar: <https://www.deepdyve.com/lp/de-gruyter/revanche-pour-sedan-frankreich-und-der-schlieffenplan-milit-rische-und-qlalyKbQg0?articleList=%2Fsearch%3Fquery%3Drevanche%2Bpour%2Bsedan>

Clark erwähnt dabei noch etwas Bedeutungsvolles zum möglichst schnellen Ausbau der strategischen Eisenbahnrouen Russlands an seine Westgrenzen. Der russische Militärattaché in Paris, Oberst Ignatjew, habe berichtet, dass **der französische Botschafter Delcassé von der französischen Regierung autorisiert worden sei, »uns jedes beliebige Darlehen vorzuschlagen, dass wir dafür brauchen.«**<sup>107</sup>

Die russische Regierung habe versichert, die Mittel *»bis spätestens 1918 für den Bau von vier neuen Bahnlinien mit einer Gesamtlänge von mehr als 5000 Kilometern und die massenhafte Bereitstellung von Eisenbahnwaggons zu verwenden.«* Über das Ergebnis schreibt er: *»Konnte man im Jahre 1910 bei einer Mobilmachung pro Tag 250 Eisenbahnzüge einsetzen, so steigerte sich diese Zahl 1914 auf 360 Züge. Für 1917 waren 560 Züge pro Tag vorgesehen, die nach Westen rollen.«*<sup>108</sup>

Ziel war die Verwicklung des Deutschen Reiches in einen Zweifrontenkrieg! Die Vorbereitungen Englands und Frankreichs für einen Angriff auf die Westfront der Deutschen war seit dem Frühjahr 1914 abgeschlossen. An der Ostfront hatte Russland massiv aufgerüstet und seine Fähigkeit zur schnellen Mobilisierung seiner Truppen wesentlich erhöht. Der Krieg konnte kommen.

Deutschland gab laut dem britischen Historiker Niall Ferguson 1913 3,9 Prozent seines Nettosozialprodukts für die Verteidigung aus, sein Verbündeter Österreich-Ungarn nur 2,0 Prozent. Auf der anderen Seite standen jedoch Russland sowie Italien mit 5,1, Frankreich mit 4,8 und Großbritannien mit 3,2 Prozent.<sup>109</sup> Ferguson zufolge gab Deutschland 1913 nur 29 Prozent seiner öffentlichen Ausgaben für Verteidigung aus, während Frankreich und Großbritannien auf jeweils 43 Prozent kamen.<sup>110</sup> Er stellt fest: *»Wenn Deutschland in der Praxis so militaristisch wie Frankreich und Russland gewesen wäre, würde es weniger Grund gehabt haben, sich unsicher zu fühlen und mit einem riskanten Präventivschlag zu liebäugeln, solange es dazu noch imstande war, wie Moltke (der bereits erwähnte deutsche Generalstabchef) dies ausdrückte.«*<sup>111</sup>

---

107 Christopher Clark, *Die Schlafwandler: Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog*, Deutsche Verlags-Anstalt, München 2013, Seite 4

108 Rainer F. Schmidt, „Revanche pour Sedan“ - Frankreich und der Schlieffenplan“, in: *Historische Zeitschrift*, Bd. 303, Heft 2, Berlin 2016, Seite 414

109 Niall Ferguson, *Der falsche Krieg: Der Erste Weltkrieg und das 20. Jahrhundert*, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart, Stuttgart 1999, Kindle, Pos. 3859

110 Niall Ferguson, *Der falsche Krieg: Der Erste Weltkrieg und das 20. Jahrhundert*, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart, Stuttgart 1999, Kindle, Pos. 3847

111 Niall Ferguson, *Der falsche Krieg: Der Erste Weltkrieg und das 20. Jahrhundert*, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart, Stuttgart 1999, Kindle, Pos. 9454

Erinnern Sie sich noch an die von mir im Kapitel 3.1 zitierte Feststellung von Paul Kennedy in seinem großen Werk „Aufstieg und Fall der großen Mächte“? Ich wiederhole es nochmals: *»Wenn es für Deutschland je eine günstige Stunde gab, im Westen zuzuschlagen, dann wäre dies wahrscheinlich der Sommer des Jahres 1905 gewesen ... Statt Hals über Kopf in einen Krieg zu stürzen, bemühte sich Berlin um diplomatische Siege ... .«*<sup>112</sup>

In Wahrheit unternahm Kaiser Wilhelm II. im Jahr 1905 keinen Präventivkrieg. Im Gegenteil: Wie im Kapitel 3.1 ausführlich dargelegt, unternahm der Kaiser alles, um ein Defensivbündnis mit dem russischen Zaren zu vollenden, statt die günstige strategische Ausgangslage durch die Niederlage Russlands im Krieg gegen Japan und die inneren Unruhen im Riesenreich zum Angriff zu nutzen.

Wenige Tage nach dem Erscheinen des zu Beginn dieses Kapitels erwähnten russischen Zeitungsartikels, der alle Befürchtungen des Kaisers bestätigte und bestärkte, gab Wilhelm II. nach einem Bankett in Hamburg gegenüber dem Bankier Max Warburg eine Analyse der *»allgemeinen Lage (...) an deren Ende er darauf anspielte, ob es nicht besser sein würde, jetzt gegen Russland und Frankreich loszuschlagen, statt abzuwarten.«* Warburg jedoch sprach sich mit Entschiedenheit für ein Abwarten aus, da Deutschland stärker und seine Gegner schwächer werden würden.<sup>113</sup>

Max Warburgs Analyse war angesichts der wirtschaftlichen Stärke Deutschlands klug und zutreffend. Die Kohleförderung des Deutschen Reiches stieg laut Paul Kennedy gemäß seinem großen Werk „Aufstieg und Niedergang der großen Mächte“ von 89 Millionen Tonnen im Jahr 1890 auf 277 Millionen Tonnen im Jahr 1914, was nur geringfügig unter der Großbritanniens von 292 Millionen Tonnen lag, aber die von Österreich-Ungarn mit 47 Millionen, Frankreich mit 40 Millionen Tonnen und Russland mit 36 Millionen Tonnen beträchtlich überstieg. Kennedy stellte darüber hinaus fest: *»Auf dem Stahlsektor war der Zuwachs noch spektakulärer, und die deutsche Produktion von 17,6 Millionen Tonnen im Jahre 1914 lag höher als die Großbritanniens, Frankreichs und Russlands zusammengenommen.«*<sup>114</sup> Noch dazu verwies er darauf, dass deutsche

---

112 Paul Kennedy, *Aufstieg und Fall großer Mächte*, Fischer Taschenbuch Verlag 1991, Seite 383

113 Jahresbericht 1914, Seite 1 ff. Hamburg, Brinckmann, Wirtz und Co.-M. M. Warburg (MMW), Max Warburg Nachlaß, „Jahresbericht 14“. Vgl. Warburg, Aus meinen Aufzeichnungen, Seite 29, zitiert von: Niall Ferguson, *Der falsche Krieg: Der Erste Weltkrieg und das 20. Jahrhundert*, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart, Stuttgart 1999, Kindle, Pos. 1683

114 Paul Kennedy, *Aufstieg und Fall großer Mächte*, Fischer Taschenbuch Verlag 1991, Seite 323

Firmen wie Siemens und AEG mit bereits damals 143 000 Beschäftigten die europäische Elektroindustrie beherrschten.

**Aus welchem Grund sollte ein wirtschaftlich derart gedeihendes Land kriegslüstern agieren und auf die nächstbeste Gelegenheit zum Krieg hoffen?** Deutschlands Exportmärkte wären bei einem Krieg bedroht wie auch die Lebensmittelzufuhr ins Deutsche Reich, wie wir noch sehen werden. Aus diesem Grund war es nur folgerichtig, den Frieden zu wahren. Das Handeln des Kaisers war stets von Angst vor einem Krieg geprägt. Erinnern wir uns nochmals an die Würdigung Wilhelms II. in der *New York Times* vom 8. Juni 1913. Der damals zu seinem Thronjubiläum erschienene Artikel trug wie gezeigt die Überschrift: »Kaiser, 25 Jahre Herrscher, gefeiert als Friedensstifter.«

Finanzstatistik: Leistungsvergleich für das Jahr 1912 in Millionen US-Dollar <sup>115</sup>							
	Ver-mögen	Nationale Schulden	Jährliche Ein-nahmen	Budget für die Armee	Budget für die Marine	Ex-porte	Im-porte
Deutschland	60.500	1.200	1.027	265	115	2.132	2.545
Österreich-Ungarn	25.000	3.972	1.085	125	30	555	722
Russland	40.000	4.423	1.779	389	121	735	533
Frankreich	65.000	6.510	1.075	287	104	1.281	1.535
Groß-britannien	80.000	3.581	972	141	232	2.371	3.624

Nach derart vielen Daten zu den Streitkräften und der Beschleunigung der russischen Mobilisierung im Kriegsfall sollten wir noch das Gebaren einiger französischer und russischer Politiker und Diplomaten beleuchten. Es geht um folgende Personen:

**Raymond Poincaré:**

- vom 14. Januar 1912 bis 21. Januar 1913 sowohl Ministerpräsident als auch Außenminister Frankreichs
- vom 18. Februar 1913 bis 17. Februar 1920 Staatspräsident Frankreichs

**Georges Louis:**

- Frankreichs Botschafter in Russland von 1908 bis Februar 1913

---

115 Europe at War: A „Red Book“ of the Greatest War of History, Doubleday, Page&Company, New York 1914, Seite 99 ff.

### **Théophile Delcassé:**

- Frankreichs Botschafter in Russland vom 23. März 1913 bis 30. Januar 1914

### **Maurice Paléologue**

- von 1907 bis 1912 französischer Gesandter in Sofia (Hauptstadt Bulgariens)
- Frankreichs Botschafter in Russland von Januar 1914 bis März 1917

### **Alexander Petrowitsch Iswolski:**

- Außenminister Russlands von 1906 bis September 1910
- Botschafter Rußlands in Paris von September 1910 bis 1917

### **Sergei Dmitrijewitsch Sasonow:**

- Außenminister Russlands von September 1910 bis Juli 1916

Raymond **Poincaré** war vom 14. Januar 1912 bis 21. Januar 1913 sowohl Ministerpräsident als auch Außenminister. Alexander Petrowitsch **Iswolski**, Außenminister Russlands von 1906 bis September 1910, und sein Nachfolger im Amt bis Juli 1916, Sergei Dmitrijewitsch **Sasonow**, verlangten von ihm die Abberufung des französischen Botschafters **George Louis** (Botschafter in St. Petersburg seit 1908). Was unternahm Poincaré? Er ließ am 17. Mai 1912 verkünden, Louis habe aus gesundheitlichen Gründen um seine Entlassung gebeten. Georges Louis fühlte sich hingegen gesund und die Abberufung schlug fehl. Aber aufgeschoben ist bekanntlich nicht aufgehoben, wie wir noch sehen werden.

**Maurice Paléologue** legte offen, dass es ab Mai 1912 am Quai d'Orsay unter dem Vorsitz von Poincaré zu geheimen Konferenzen kam, an denen neben Poincaré der Kriegsminister Millerand, der Generalstabschef Joffre, der Marineminister **Delcassé** (der später Botschafter in Petersburg wurde) und der Admiralstabschef Aubert teilnahmen. In den Konferenzen wurde der Krieg gegen Deutschland vorbereitet.<sup>116</sup>

Im August 1912 reiste **Poincaré** nach St. Peterburg und traf sich mit dem russischen Außenminister **Sasonow**. Dabei sei ihm der Wortlaut eines Vertrages zwischen Serbien und Bulgarien vom 13. März 1912 vorgelegt worden, in dem sich von Russland ermutigt beide Länder gegen das

---

116 Lujó Brentano, Die Urheber des ersten Weltkrieges, Prien am Chiemsee, 29. März 1922, Seite 63

Osmanische Reich verbündeten. Der Historiker Christopher Clark schildert, wie der damalige französische Ministerpräsident und spätere Präsident **Poincaré** den Vertrag als Kriegsabkommen bezeichnete, welches die tieferen Motive der Serben und Bulgaren enthülle. Clark schreibt, man sollte an diesem Punkt annehmen, dass »**Poincaré** die ersten Zweifel kamen, ob es wirklich klug war, St. Petersburg auf dem Balkan zu unterstützen. Doch die Entwicklung,« so Clark weiter, »wie tief sich die Russen bereits in die unruhigen Angelegenheiten der Halbinsel eingelassen hatten, hatte anscheinend den gegenteiligen Effekt.« Der australische Historiker berichtet dann weiter, dass **Poincarés** Militärberater ihm sagten, ein Krieg zwischen Österreich-Ungarn und Serbien könnte »die Hälfte bis zwei Drittel der österreichischen Streitkräfte binden und somit große Kontingente russischer Truppen für den Einsatz gegen Deutschland freistellen.«<sup>117</sup>

Clark stellt dann fest: »Was immer der Grund für den Kurswechsel gewesen sein mochte, im Herbst 1912 sprach sich **Poincaré** jedenfalls vehement für eine bewaffnete Intervention Russlands auf dem Balkan aus.«<sup>118</sup> Müssen wir wirklich über die Gründe noch Mutmaßungen anstellen? Könnten sie nicht mit den Aussagen seiner Militärberater über die Bindung der österreichischen Streitkräfte zusammenhängen? Aber auch Historiker müssen in der heutigen Zeit politisch korrekt sein.

In der zweiten Septemberwoche 1912 gab **Poincaré** in einem Gespräch mit dem russischen Botschafter für den Fall einer militärischen Intervention Russlands gegen Österreich-Ungarn eine klare Zusage seines Landes gegenüber Russland. Der russische Botschafter in Paris teilte seinem Außenminister aus dem Gesprächsinhalt mit: „So erkenne die französische Regierung dies im voraus als *casus foederis* an und würde nicht einen Augenblick zögern, die Verpflichtungen, die sie Russland gegenüber auf sich genommen hat, zu erfüllen.“<sup>118</sup> Frankreich würde also seinen Bündnispflichten nachkommen und zugunsten Russlands in einen Krieg eingreifen. Nach dem Zweibund von Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich würde dies unvermeidlich auch Deutschland in einen Krieg hineinziehen. Poincaré musste um all das wissen.

---

117 Christopher Clark, *Die Schlafwandler: Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog*, Deutsche Verlags-Anstalt, München 2013, Seite 385 bis 387

118 Iswolski an Sasonow, Paris, 12. September 1912, in Stieve, *Schriftwechsel Iswolskis*, Bd. 2, Dok. 429, Seite 249-252, hier S. 251; zitiert von Christopher Clark, *Die Schlafwandler: Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog*, Deutsche Verlags-Anstalt, München 2013, Seite 387 und 785

Am 18. Februar 1913 zog **Poincaré** dann als französischer Präsident in den Élysée-Palast ein. Was war seine erste Amtshandlung? Er sorgte für die Abberufung des französischen Botschafters in St. Petersburg, **George Louis**. Nachfolger wurde der ehemalige Marineminister **Théophile Delcassé**. Lujo Brentano kommentierte dies mit den Worten: »*Delcassé ging hin als der Vertreter der Revanche und fand bei Sasonow begeisterte Aufnahme.*«<sup>119</sup> Gemeint sind die Befürworter einer Revanche für die Kriegsniederlage gegen Deutschland im Jahr 1871. **George Louis** stand den Kriegswilligen auf französischer wie auf russischer Seite nicht mehr als Botschafter Frankreichs in Russland im Wege.

Frankreichs Präsident **Poincaré** reiste im Juli 1914 kurz vor Beginn des Weltkrieges nach St. Petersburg und besuchte den Zaren. Er wollte den Krieg, wird im nächsten Kapitel jemand behaupten. Wie Frankreich die Voraussetzungen für einen gemeinsamen Krieg mit Russland schuf und gleichzeitig mit England alle Vorbereitungen für eine gemeinsame Kriegsführung traf, wissen wir nunmehr. Jetzt fehlt nur noch der richtige Anlass für den Krieg.

---

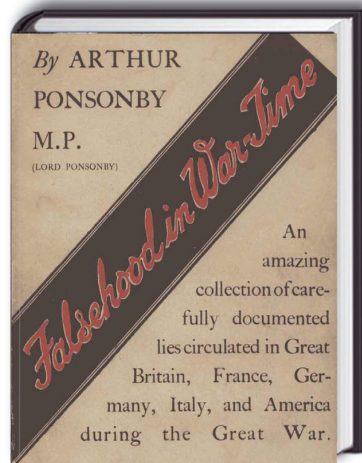
119 Lujo Brentano, Die Urheber des ersten Weltkrieges, Prien am Chiemsee, 29. März 1922, Seite 63

## Der Anlass für den Krieg, der Russland und Deutschland die meisten Opfer kostete

Am 28. Juni 1914 wurden der **österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand** und seine Gemahlin bei ihrem Besuch in Sarajevo ermordet. Für einige war dies der willkommene Anlass für den Beginn des Ersten Weltkrieges. Aber eben nur der Anlass, denn – wie wir gesehen haben – waren die Vorbereitungen für diesen Krieg bereits abgeschlossen.

**Arthur Ponsonby** (1871-1946) wurde 1906 ins britische Unterhaus gewählt, 1924 Staatssekretär im britischen Außenministerium, und von 1931 bis 1935 war er Chef der Labour Party im House of Lords. Dieser Mann schrieb in seinem Werk „Falsehood in War-Time“ 1928 über die absichtlichen Lügen in Kriegszeiten.

In seinem Buch geht er auf einen im Jahr 1924 erschienenen Artikel von **Ljuba Jowanowitsch**, dem ehemaligen Präsidenten des serbischen Parlaments und **Bildungsminister Serbiens von 1911 bis 1914**, ein. In dem Artikel heißt es:



*»Ich erinnere mich nicht mehr, ob es Ende Mai oder Anfang Juni (1914) war, als Herr Paschitsch (damaliger serbischer Ministerpräsident) uns eines Tages sagte, daß sich gewisse Personen vorbereiten, nach Sarajewo zu gehen, um Franz Ferdinand zu töten, der am Veitstage (Sonntag, den 28. Juni 1914) dort erwartet wurde ... Wie sie mir später sagten, wurde diese von einer Geheimgesellschaft und Verbindungen patriotischer Studenten aus Bosnien-Herzegowina in Belgrad vorbereitet. Paschitsch und wir anderen sagten (und Innenminister Stojan Protisch stimmte zu), daß Stojan den Behörden an der Drinagrenze den Befehl geben sollte, die jungen Leute, die Belgrad in dieser Absicht verlassen hatten,*

*am Überschreiten der Grenze zu hindern. Aber die Grenzbeamten waren selbst Mitglieder der Organisation. Sie führten Stojans Befehl nicht aus und sagten ihm, wie er uns später mitteilte, daß seine Anweisung erst eingetroffen wäre, als die Grenze schon überschritten war. So scheiterte der Versuch der Regierung, das Attentat zu verhindern.»<sup>120</sup>*

Der Brite Ponsonby kommentierte dies: **»Hieraus geht klar hervor, daß das ganze Kabinett schon einige Zeit vor der Mordtat Kenntnis von der Verschwörung hatte, daß der Premier- und Innenminister wussten, in welchen Vereinigungen sie vorbereitet wurde, daß die Grenzwatchen in enger Verbindung mit diesen standen und nach den Anweisungen jener handelten, die das Verbrechen ausführten.«<sup>120</sup>** (Hervorhebung durch den Autor)

Ponsonby ergänzte dann: *»Die österreichische Regierung forderte in ihrem Ultimatum die Verhaftung eines gewissen Ciganowitsch. Er wurde ausfindig gemacht, verschwand aber auf geheimnisvolle Weise. Dieser Mann spielte eine wichtige Rolle. Oberst Simitsch bezeichnet ihn in „Clarité“, Mainnummer 1925, als Bindeglied zwischen Paschitsch und den Verschwörern und schreibt: „Paschitsch sandte seinen Agenten nach Albanien.“ Aus dem Bericht über den Prozeß in Saloniki (1916/17) geht hervor, daß er **ein Spion und ein Agent provocateur der serbischen Regierung** war. In der Liste der „Schwarzen Hand“ (Name der serbischen Geheimgesellschaft, die den Mord plante) war er „Nr. 412“, und dieser revolutionäre Bund war der Regierung bekannt und wurde von ihr ermutigt (der Neffe des Ministerpräsidenten Paschitsch war Mitglied). **Sein Führer war Dimitrijewitsch, der Chef der Nachrichtenabteilung im serbischen Generalstab, eine hervorstechende Figur, der die Ermordung des König Alexander und der Königin im Jahr 1903 geleitet hatte.** Der Agent der Schwarzen Hand in Sarajewo war Gatschinowitsch, der den Mord organisierte, nachdem die Pläne hierfür bereits Monate vorher aufgestellt worden waren. Den ersten Versuch mit einer Bombe machte Cabrinowitsch, der in der serbischen Staatsdruckerei beschäftigt war. Princip, der den Mord ausführte, war ein abenteuerlicher Mann und nur ein Werkzeug. Als er und die anderen Mörder verhaftet wurden, sagten sie aus, daß sie durch Ciganowitsch in Verbindung mit Major Tankositsch kamen, Waffen und Unterricht im Schießen erhielten. Nach dem Prozess in Saloniki schickte die Regierung Paschitsch Ciganowitsch zur Belohnung für seine Dienste mit einem falschen Pass, der auf den Namen*

---

120 Arthur Ponsonby M. P., *Falsehood in War-Time*, Kimble & Bradford, London 1940, Seite 45

*Dalinowitsch lautete, nach Amerika. Nach dem Krieg kehrte er wieder zurück und erhielt von der Regierung in der Nähe von Üsküb ein Stück Land geschenkt, wo er sich dann niederließ.*

***Daß die österreichische Regierung in der Weigerung der serbischen Regierung, Ciganowitsch ausfindig zu machen oder andere nach ihm suchen zu lassen, ein Schuldbekennnis sah und daher als letztes Mittel zum Krieg schritt, kann nicht überraschen ...***

*Es scheint kein Zweifel darüber zu bestehen, daß das britische Kriegsministerium vor Ende des Krieges amtlich informiert wurde, daß Dimitrijewitsch, der Chef der Nachrichtenabteilung im serbischen Generalstab, der Haupturheber des Mordes war. Er wurde im Jahre 1917 in Saloniki hingerichtet, als seine Existenz sich für die serbische Regierung als unbequem erwies. Als es aber um die Abfassung des Friedensvertrages von Versailles ging, deckte eine Verschwörung des Schweigens die ganze Angelegenheit zu.*

*Dieses Abscheu erregende Beispiel von Täuschung und Betrug sollte als serbische Lüge eingestuft werden. Aber so viele hatten sie sich zu eigen gemacht, daß halb Europa an ihr mitschuldig wurde. Selbst wenn die Wahrheit die anderen Kanzleien und Außenministerien der Alliierten während des Krieges erreicht hätte, wäre es völlig unmöglich gewesen, sie bekanntzumachen. **Hätte man sie aber im Juli 1914 gekannt, so wäre die Meinung des englischen Volkes über das Ultimatum Österreichs ganz anders gewesen, als sie damals war.**«<sup>121</sup>  
(Hervorhebungen durch den Autor)*

*Direktlink: Ponsonby, Falsehood in War, Kimble & Bradford, London Juni 1940*

*<https://archive.org/details/Ponsonby-FalsehoodInWar-time1928/page/n43>*

Dies sagt also ein ehemaliger britischer Labour-Abgeordneter und kein deutscher Ewiggestriger. Selbst der Wikipedia-Eintrag von Dragutin Dimitrijevi, dem erwähnten Chef des serbischen Militärgeheimdienstes ab 1913, offenbart vieles von den obigen Ausführungen.

Bedenken Sie bitte die Inhalte der beiden vorgehenden Buchkapitel. Bevor wir uns die letzten Tage und Wochen bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges anschauen, sollten wir sehr deutlich feststellen, was der britische Historiker Niall Ferguson erklärt:

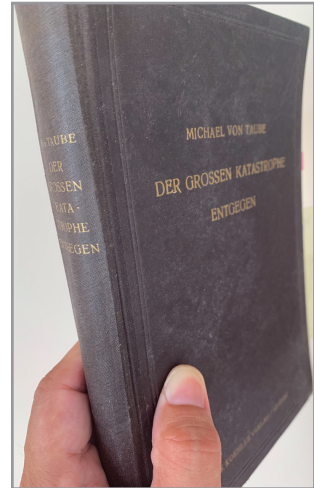
---

121 Arthur Ponsonby M. P., Falsehood in War-Time, Kimble & Bradford, London 1940, Seite 48 und 49

»In diesem Zusammenhang ist festzuhalten, daß **die Russen nicht vertraglich verpflichtet waren, Serbien im Kriegsfall zu unterstützen.**«<sup>122</sup> (Hervorhebung durch den Autor)

Heute wird stets davon gesprochen, Kaiser Wilhelm II. habe nach dem Attentat von Sarajewo dem österreichischen Kaiser am 5. Juli 1914 eine Blankovollmacht gegeben und sei deshalb schuld an dem Kriegsausbruch. Begeben wir uns auf die Wahrheitssuche.

Prof. Dr. Michael Freiherr von Taube, der von 1911 bis 1915 stellvertretender russischer Minister für Volksbildung war, schrieb: »Am 5. Juli (1914) wurde der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Graf Szögyenyi, von Kaiser Wilhelm zu einem Frühstück ins neue Palais eingeladen, um seine Antwort auf Kaiser Franz Josephs Brief und auf die oben erwähnte österreichische Denkschrift zu hören. Der Kaiser behielt sich zwar eine endgültige Stellungnahme bis nach einem Meinungs-austausch mit seinem Kanzler vor, versicherte aber nichtsdestoweniger dem Botschafter, daß Österreich auf seinen Beistand zählen könnte. „Inbesondere gelte dies betreffs einer Aktion seitens der Monarchie gegen Serbien. Nach seiner (Kaiser Wilhelms) Meinung muss aber mit dieser Aktion nicht zugewartet werden. Rußlands Haltung werde jedenfalls feindselig sein, doch sei er hierauf schon seit Jahren vorbereitet, und sollte es sogar zu einem Kriege zwischen Österreich-Ungarn und Rußland kommen, so könnten wir davon überzeugt sein, daß Deutschland in gewohnter Bundestreue an unserer Seite stehen werde. **Rußland sei übrigens, wie die Dinge heute stünden, noch keineswegs kriegsbereit und werde es sich gewiss noch sehr überlegen, an die Waffen zu appellieren ...**“«<sup>123</sup> (Hervorhebung durch den Autor)



Von Taube erwähnte, Kaiser Wilhelm II. habe am 14. Juli gegenüber Österreichs Kaiser Franz Joseph schriftlich erklärt, »Franz Joseph könne versichert sein, daß sein Verbündeter die innige Freundschaft des Kaisers von Österreich mit

122 Niall Ferguson, Der falsche Krieg: Der Erste Weltkrieg und das 20. Jahrhundert, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart, Stuttgart 1999, Kindle, Pos. 4635; unter Bezugnahme auf: Norman Davies, Europe: A History, Oxford 1996, Seite 881

123 Michael von Taube, Der Grossen Katastrophe entgegen, K. F. Koehler Verlag, Leipzig 1937, Seite 333 und 334

*seinem Vater und Großvater als ein besonders wertvolles Erbe sowie als das beste Unterpfand für die Sicherheit ihrer Reiche betrachte. So würde denn auch Franz Joseph in einem ernsten Augenblick Wilhelm II. und sein Reich „in vollem Einklang mit unserer altbewährten Freundschaft und unseren Bündnispflichten“ stets treu an seiner Seite finden. Ihm dies heute zu wiederholen, sei ihm eine „freundschaftliche Pflicht“.*«<sup>124</sup>

Und direkt im Anschluss schreibt der damalige stellvertretende russische Minister für Volksbildung, Freiherr von Taube: »**Nach alledem wird man keineswegs behaupten können, daß der Kaiser und die deutsche Regierung Österreich-Ungarn zu der ausschlaggebenden Aktion der Monarchie veranlasst haben.** Auch ist die etwaige Unterstützung der Donaumonarchie durch Deutschland nicht etwa bedingungslos, sondern nur im Rahmen der vertragsmäßigen Verpflichtung des Deutschen Reiches zugesagt worden, d. h. nur für den Fall einer Bedrohung der Donaumonarchie durch militärische Maßnahmen Rußlands.«<sup>125</sup> (Hervorhebung durch den Autor)

Was geschah weiter? Am **23. Juli 1914**, fast einen Monat nach der Ermordung des österreichischen Thronfolgers, wurde von der österreichisch-ungarischen Regierung eine Protestnote in die serbische Hauptstadt Belgrad geschickt. Die serbische Regierung sollte sich bis zum **25. Juli 1914 um 18 Uhr** verpflichten, der antiösterreichischen Agitation und feindseligen Betätigung ein Ende zu setzen. Der britische Captain Russell Grenfell schreibt in seinem Buch: »*Was würde England getan haben? Als London 1920 vor einer ähnlichen Lage in Irland stand, handelte es ganz der gleichen Weise wie Österreich 1914.*«<sup>126</sup> Unter der oben gezeigten Quelle können Sie sich das Buch im Internet beschaffen und alles überprüfen. Lesen Sie bitte die Ausführungen im Kapitel 5 seines Buches über die schrecklichen Grausamkeiten des Konflikts zwischen Irland und England. Er erklärte in Anspielung an die Ermordung des österreichischen Thronfolgers am 28. Juni 1914: »*Wäre aber der Prinz von Wales (der britische Thronfolger) von irischen Verschwörern während eines Besuches in Dublin ermordet worden, so würde ohne jeden Zweifel der englisch-irische Kampf noch erbitterter gewesen sein und noch länger gedauert haben.*«<sup>126</sup>

---

124 Michael von Taube, *Der Grossen Katastrophe entgegen*, K. F. Koehler Verlag, Leipzig 1937, Seite 334 und 335

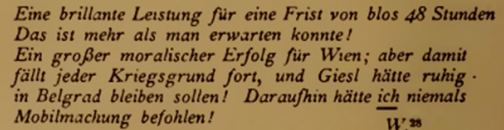
125 Michael von Taube, *Der Grossen Katastrophe entgegen*, K. F. Koehler Verlag, Leipzig 1937, Seite 335

126 Russell Grenfell, *Bedingungsloser Hass?*, Tübingen, 1954, Seite 75; Mir liegt die 3. Ausgabe vom Dezember 1954 vor und der unter dem folgenden Downloadlink verfügbare Buchtext stimmt damit überein (die jeweilige Seitenzahl ist im Text angegeben). Im PDF finden Sie den betreffenden Textabschnitt auf der Seite 57 und 58): <https://archive.org/details/BedingungsloserHassGrenfell1343/page/n57>

Der US-Historiker Sean McMeekin schreibt: »Als Giesl (der österreichische Gesandte) am Donnerstag, den **23. Juli**, kurz vor 18 Uhr im serbischen Außenministerium eintraf, war das österreichische Ultimatum an Serbien das am schlechtesten gehütete Geheimnis in Europa.« Russen, Franzosen, Briten und Italiener seien sich vollkommen im Klaren gewesen, »dass das Ultimatum auf dem Weg war und dass die Bedingungen so hart sein würden, dass ihre Annahme schwierig, wenn nicht unmöglich war.«<sup>127</sup>

Dem deutschen Kaiser wurde der Text der serbischen Antwortnote übrigens erst am 28. Juli 1914 vorgelegt. Unter dem Dokument vermerkte Wilhelm II.:

**»Eine brillante Leistung für eine Frist von blos 48 Stunden. Das ist mehr als man erwarten konnte! Ein großer moralischer Erfolg für Wien; aber damit fällt jeder Kriegsgrund fort, und Giesl hätte ruhig in Belgrad bleiben sollen! Daraufhin hätte ich niemals Mobilmachung befohlen!«<sup>128</sup>**



*Eine brillante Leistung für eine Frist von blos 48 Stunden  
Das ist mehr als man erwarten konnte!  
Ein großer moralischer Erfolg für Wien; aber damit  
fällt jeder Kriegsgrund fort, und Giesl hätte ruhig  
in Belgrad bleiben sollen! Daraufhin hätte ich niemals  
Mobilmachung befohlen!*  
W, 28

Notiz Kaiser Wilhelm II.

laut den Deutschen Dokumenten:

Der vom Kaiser erwähnte Baron Giesl war der österreichische Gesandte in der serbischen Hauptstadt Belgrad, der am Abend des **25. Juli 1914** die Stadt verließ. Der österreichische Generalstabschef General Franz Xaver Josef Conrad von Hötzendorf setzte am selben Abend die Generalmobilmachung Österreichs von 8 Armeekorps mit 26 1/2 Divisionen Infanterie gegen Serbien durch. Der angesehene deutsche Historiker Gerhard Ritter schrieb dazu, dass er im Januar 1909 »bei einer ersten Abrede mit Moltke für diesen Zweck nur „8 bis 9 Divisionen“ vorgesehen hatte, während gleichzeitig in Galizien 30 Divisionen zur Deckung der Nordgrenze aufmarschieren sollten.«<sup>129</sup> Damit sollte einem russischen Angriff vorgebeugt werden. Ritter stellte dann die entscheidende Frage: **»Hat Conrad allen Ernstes gehofft, das Niederwerfen Serbiens so rasch durchführen zu können, daß ein russisches Eingreifen bereits zu spät kam - verzögert oder gar verhindert durch Drohungen Deutschlands, jede russische Mobilmachung durch eigene Mobilmachung zu beantworten?«<sup>129</sup>**

127 Sean McMeekin, Juli 1914: Der Countdown zum Krieg, Europa Verlag, Berlin/München 2014, Kindle 2942

128 Die Deutschen Dokumente, Berlin, November 1919, Band 1, Seite 259 bis 264;  
PDF-Dokument enthält den Text der serbischen Antwortnote mit dem Downloadlink: <https://archive.org/details/diedeutschendokul2byukaut/page/264>

129 Gerhard Ritter, Staatskunst und Kriegshandwerk,  
Zweiter Band: Die Hauptmächte Europas und das wilhelminische Reich (1890-1914), Verlag R. Oldenbourg, München 1965, Seite 312

Ritter zumindest folgerte, dass sich das Verhalten anders kaum erklären lasse. Russland jedoch verhielt sich völlig anders, wie wir gleich sehen werden.

Bereits am **30. Juni 1914**, zwei Tage nach dem Attentat auf den österreichischen Thronfolger, genehmigte der russische Generalstab *»auf Drängen von Zar Nikolaus II. die Entsendung von 120000 Dreiliniengewehren und 120 Millionen Schuss an Serbien.«*<sup>130</sup>

Am **20. Juli 1914** gingen um 14 Uhr das französische Kriegsschiff France und das Schlachtschiff Jean Bart in Kronstadt vor Anker. An Bord befanden sich Frankreichs Präsident **Raymond Poincaré** und sein Premier- und Außenminister **René Viviani**.

Der deutsche Historiker Prof. Dr. Rainer F. Schmidt schreibt über Poincaré: *»Er stellte dem Zaren am 23. Juli persönlich einen Blankoscheck in Form des Versprechens unbedingter Bündnissolidarität und militärischer Unterstützung aus.«*<sup>131</sup>

Der französische Botschafter Maurice Paléologue *»sekundierte am folgenden Tag, indem er gegenüber dem russischen Außenminister Sergej Sasonow die Zusicherung uneingeschränkten Beistands erneuerte.«*<sup>132</sup>

Als der russische Außenminister Sasonow am **24. Juli 1914 um 10 Uhr** morgens im Außenministerium eintraf, rief er seinem Stabschef Schilling zu: *»C'est la guerre Européenne«* (Das bedeutet: Das ist der europäische Krieg!). Laut dem US-Historiker Sean McMeekin sei dies kein spontaner Ausruf gewesen, denn Sasonow habe seit Tagen von dem am 23. Juli um 18 Uhr übergebenen österreichischen Ultimatum an Serbien gewusst.<sup>133</sup>

Noch am **24. Juli 1914** berief Außenminister Sasonow den Ministerrat für 15 Uhr mit dem dringenden Vermerk ein, dass die Anwesenheit des russischen Generalstabschefs, Nikolai Januschkewitsch, und des russischen Marineministers, Iwan Grigorowitsch, erforderlich sei. Januschkewitsch habe *»alle Maßnahmen zu ergreifen, um die Armee kampfbereit zu machen«* und einen

---

130 Sean McMeekin, Juli 1914: Der Countdown zum Krieg, Europa Verlag, Berlin/München 2014, Seite 89 (Kindle 1108)

131 Rainer F. Schmidt, „Revanche pour Sedan“ - Frankreich und der Schlieffenplan“, in: Historische Zeitschrift, Bd. 303, Heft 2, Berlin 2016, Seite 408  
Zur Person: <http://www.geschichte.uni-wuerzburg.de/institut/neueste-geschichte-und-didaktik-der-geschichte/personal/schmidt/>

132 Sean McMeekin, The Russian Origins of the First World War, Cambridge 2011, Seite 54 ff.;  
William Mulligan, The Origins of the First World War, Cambridge 2010, 216 ff.; zitiert von Rainer F. Schmidt,  
„Revanche pour Sedan“ - Frankreich und der Schlieffenplan“, in: Historische Zeitschrift, Bd. 303, Heft 2, Berlin 2016, Seite 408

133 Sean McMeekin, Juli 1914: Der Countdown zum Krieg, Europa Verlag, Berlin/München 2014, Kindle 2987-2998

Plan »für eine Teilmobilmachung« aufzustellen. Noch im November 1912, als der Erste Balkankrieg stattfand, hatte der damalige Kriegsminister Suchomlinow einen „Teilmobilmachungsplan“ allein gegen Österreich-Ungarn erstellt. Nach diesem Plan sollte keine Mobilmachung im Distrikt Warschau (Weichselland oder Russisch-Polen) erfolgen, um nicht die 8. Deutsche Armee in Ostpreußen in Aufruhr zu versetzen. Damals hatte der Vorsitzende des Ministerrates Kokowzow gegen den Plan einer „Teilmobilmachung“ sein Veto eingelegt mit der Begründung, **»ganz gleich, welchen Namen wir den vorgesehenen Maßnahmen auch geben, eine Mobilmachung bleibt eine Mobilmachung, die von unseren Gegnern unmittelbar mit Krieg gleichgesetzt wird.«**<sup>134</sup>

Sasonow forderte den russischen Generalstabschef bereits um 11 Uhr auf, eine Teilmobilmachung aufzusetzen, der dieser zustimmte. Der Generalstabschef gab seinem Chef der Mobilmachungsabteilung der russischen Armee, General Sergei Dobrosolsky, den Befehl, ihm binnen einer Stunde alle Dokumente zu bringen, *»die für die Vorbereitung unserer Truppen auf den Krieg wichtig sind und die, falls es notwendig werden sollte, eine Teilmobilmachung lediglich gegen Österreich-Ungarn vorsehen. Diese Mobilmachung darf dem Deutschen Reich keine Gelegenheit geben, darin irgendeinen Grund zur Feindseligkeit zu finden.«*<sup>135</sup> Der US-Historiker Sean McMeekin weist darauf hin, dass der damalige Armeepan Nummer 19 *»eine gleichzeitige Mobilmachung gegen das Deutsche Reich und Österreich erforderte und keine Variante enthielt, um einzeln gegen einen der beiden vorzugehen.«*<sup>136</sup> Es ist kaum möglich, dass sowohl der russische Außenminister als auch der Generalstabschef in völliger Unwissenheit handelten und somit die Folgen falsch einschätzten.

Der damalige serbische Geschäftsträger in Berlin, der 1937 verstorbene Milos Boghitschewitsch, schrieb in seinem Buch über die Kriegsursachen des „Europäischen Krieges“:

**»Am 25. Juli (1914) war ich nach Berlin zurückgekehrt, um bereits am 27. Juli abends meine Rückreise nach Serbien über Rußland anzutreten ...**

**Am 28. Juli (1914) mittags kam ich in Begleitung mehrerer serbischer Offiziere in Warschau an. Bis zur deutschen Grenze waren nicht die geringsten mili-**

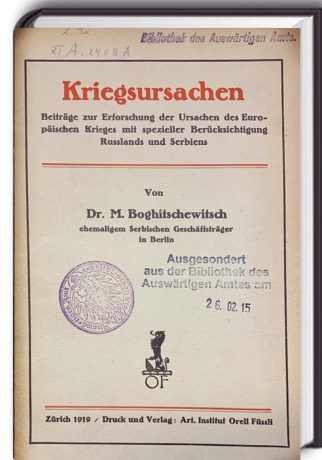
---

134 Kokowzow, *Out of My Past: the Memoirs of Count Kokovtsov, Russian Minister of Finance, 1904-1914*, Chairman of the Council of Ministers, H. H. Fisher (Hrsg.), Übersetzt von Laura Matveev, Stanford University Press, Stanford, CA 1935, Seite 346-347; zitiert von: Sean McMeekin, *Juli 1914: Der Countdown zum Krieg*, Europa Verlag, Berlin/München 2014, Kindle 3033

135 Sean McMeekin, *Juli 1914: Der Countdown zum Krieg*, Europa Verlag, Berlin/München 2014, Kindle 3045

136 Sean McMeekin, *Juli 1914: Der Countdown zum Krieg*, Europa Verlag, Berlin/München 2014, Kindle 3056

**türkischen Massnahmen zu bemerken. Sofort nach Überschreitung der deutschen Grenze beobachteten wir Mobilisationsmaßnahmen großen Stils** (Ansammlung von Güterwagen in den einzelnen Stationen, militärische Besetzung der Bahnhöfe, Truppenansammlungen in den einzelnen Städten, Truppenbahntransporte bei Nacht, Mobilisationsleuchtfeuer). **Als wir abends in Brest eintrafen, war schon der Belagerungszustand verkündet (28. Juli). Am 29. Juli war bereits die allgemeine Mobilisierungsorder in Kischingew** (russisch: Kischinjow/ Chişinău; Hauptstadt der Republik Moldawien) **öffentlich angeschlagen. Alles machte den Eindruck einer grossen Offensivvorbereitung der russischen Armee.**<sup>137</sup> (Hervorhebungen durch den Autor)



Noch am **26. Juli 1914** stimmte der deutsche Generalstabschef Moltke mit dem deutschen Reichskanzler überein, dass wir, um den Krieg zu lokalisieren, so lange ruhig bleiben müssten, als Russland »keine feindlichen Akte vornähme.«<sup>138</sup> Bereits am **27. Juli 1914** nahm **Russlands geheime Mobilmachung** Fahrt auf, wie der US-Historiker Sean McMeekin schreibt. Eine komplette russische Artilleriedivision sei auf ihrem Marsch westlich von Kiew beobachtet worden und aus Riga habe der deutsche Geheimdienst berichtet, »dass die Dwina vermint worden sei; alle Schienenfahrzeuge waren für die Armee requiriert worden.«<sup>139</sup>

Am **28. Juli 1914** erklärte Österreich-Ungarn Serbien den Krieg. Bedenken wir, dass das Land gerade einmal 49 Infanteriedivisionen bei Kriegsausbruch besaß. 26 1/2 Divisionen davon und nicht, wie 1909 vorgesehen, 8 bis 9 Divisionen wurden nach Süden gegen Serbien in Marsch gesetzt. Die Nordflanke zu Russland war damit nicht geschützt. Gerhard Ritter schrieb über das Verschulden der österreichischen Militärs, dass der österreichische Generalstabchef »Conrad fünf Tage lang seine Militärtransporte nach Süden

137 Milos Boghitschewitsch, *Kriegsursachen: Beiträge zur Erforschung der Ursachen des Europäischen Krieges mit spezieller Berücksichtigung Rußlands und Serbiens*, Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1919, Seite 82 und 83

138 Gerhard Ritter, *Staatskunst und Kriegshandwerk, Zweiter Band: Die Hauptmächte Europas und das wilhelminische Reich (1890-1914)*, Verlag R. Oldenbourg, München 1965, Seite 314

139 Sean McMeekin, *Juli 1914: Der Countdown zum Krieg*, Europa Verlag, Berlin/München 2014, Kindle 3913

statt nach Norden hatte laufen lassen, bei ihrer Umlenkung auf unerwartet große Schwierigkeiten stieß, mit der Gesamtmobilmachung zu spät (4. August 1914!) angefangen und dadurch auch seinen Aufmarsch verzögert hatte - schließlich noch dadurch, daß sich eben doch zu große Teile der österreichischen Armee in den Kampf mit Serbien verbissen.«<sup>140</sup> Stellen wir dieser Stümperhaftigkeit die im vorletzten Buchkapitel zuvor beschriebenen „generalstabsmäßigen“ Vorbereitungen Großbritanniens und Frankreichs gegenüber.

Am **29. Juli 1914** verfasste der deutsche Generalstab eine Denkschrift an den deutschen Reichskanzler, die in voller Länge in den Deutschen Dokumenten (Nr. 349, Seite 388 des PDF-Dokuments; Band 2, Seite 65-67) einzusehen ist: <https://archive.org/details/diedeutschendoku12byukaut/page/64>

Der deutsche Generalstabschef beschrieb darin die Gefahr einer »**gegenseitigen Zerfleischung der europäischen Kulturstaaten**« und die kommende Gefahr im Rückblick erschreckend zutreffend.

Der deutsche Reichskanzler Bethmann Hollweg sandte am **29. Juli 1914** noch ein Telegramm an den deutschen Botschafter mit einer wichtigen Mitteilung für den russischen Außenminister Sasonow, die eine Warnung enthielt: »**Bitte Herrn Sasonow sehr ernst darauf hinweisen, daß weiteres Fortschreiten russischer Mobilisierungsmaßnahmen uns zur Mobilmachung zwingen würde, und daß dann europäischer Krieg kaum noch aufzuhalten sein werde.**«<sup>141</sup> Noch am Abend erfuhr der Reichskanzler, dass Russlands Mobilmachung gegen Österreich-Ungarn trotzdem erfolgen würde.

Der deutsche Kaiser schrieb dem Zaren am **29. Juli 1914**:

»Ich habe Dein Telegramm erhalten und teile Deinen Wunsch nach Erhaltung des Friedens. Allein, wie ich Dir in meinem ersten Telegramm gesagt habe, kann ich Österreichs Vorgehen gegen Serbien nicht als einen unwürdigen Krieg ansehen. Österreich weiß aus Erfahrung, daß serbische Versprechungen auf dem Papier gänzlich unzuverlässig sind. Meiner Ansicht nach ist Österreichs Aktion dahin zu beurteilen, daß sie volle Bürgschaft dafür zu schaffen anstrebt, daß die serbischen Versprechungen auch wirklich zur Tat werden.

---

140 Gerhard Ritter, Staatskunst und Kriegshandwerk, Zweiter Band: Die Hauptmächte Europas und das wilhelminische Reich (1890-1914), Verlag R. Oldenbourg, München 1965, Seite 328

141 Die Deutschen Dokumente, Berlin, November 1919, Band 2, Seite 59; <https://archive.org/details/diedeutschendoku12byukaut/page/58>

*Diese meine Auffassung wird bestätigt durch die Erklärung des österreichischen Kabinetts, daß Österreich nicht beabsichtigt, irgendwelche territorialen Eroberungen auf Kosten Serbiens zu machen.*

*Ich rege daher an, daß es für Rußland durchaus möglich wäre, bei dem österreichisch-serbischen Konflikt in der Rolle des Zuschauers zu verharren, ohne Europa in den entsetzlichsten Krieg zu verwickeln, den es je gesehen hat.*

*Ich halte eine direkte Verständigung zwischen Deiner Regierung und Wien für möglich und wünschenswert und, wie ich Dir schon telegraphiert habe, setzt meine Regierung ihre Bemühungen fort, diese Verständigung zu fördern. Natürlich würden militärische Maßnahmen von Seiten Rußlands, die Österreich als Drohungen ansehen würde, ein Unheil beschleunigen, daß wir beide zu vermeiden wünschen, und meine Stellung als Vermittler gefährden die ich auf Deinen Appell an meine Freundschaft und meinen Beistand bereitwillig übernommen habe.«<sup>142</sup>*

Der Zar telegraphierte dem deutschen Kaiser bereits am **29. Juli**: *»Ich sehe voraus, daß ich sehr bald dem auf mich ausgeübten Druck erliegen und gezwungen sein werde, äußerste Maßnahmen zu ergreifen, die zum Kriege führen werden.«<sup>141</sup>* Dies wertete der Kaiser als eine versteckte Drohung.

Im 5. Band der Deutschen Dokumente heißt es unter Bezugnahme auf die amtliche russische Mitteilung vom 5. September 1917, dass noch am **29. Juli** die Gesamtmobilmachung beschlossen worden sei: **»Mit dem Befehl des Zaren in der Tasche, versicherte der russische Generalstabschef um 3 Uhr nachmittags dem deutschen Militärattaché, in den militärischen Vorkehrungen Rußlands sei keine Änderung eingetreten. Nirgends sei bisher eine Mobilmachung erfolgt und werde auch an den deutschen Grenzen nicht beabsichtigt.«<sup>143</sup>** Wer hat hier falsch gespielt?

Nachdem **am Abend des 29. Juli 1914** der Zar das obige Telegramm des Kaisers erhielt, handelte er jedoch: *»Der Zar rief in der Nacht vom 29. zum 30. Juli sowohl den Kriegsminister wie auch den Generalstabschef telephonisch an und befahl, die allgemeine Mobilmachung rückgängig zu machen und es bei der Teilmobilmachung gegen Österreich-Ungarn bewenden zu lassen. Die beiden Generäle beschlossen, diesem Befehl nicht Folge zu leisten. Zusammen mit Sasonow stimmten sie am folgenden Tage den Zaren um, und die Gesamtmobilmachung*

---

142 Die Deutschen Dokumente, Berlin, November 1919, Band 2, Nr. 359, Seite 77 und 78; <https://archive.org/details/diedeutschendoku12byukaut/page/76>

143 Die Deutschen Dokumente, Berlin, November 1919, Band 2, Nr. 332, Seite 48; <https://archive.org/details/diedeutschendoku12byukaut/page/48>

*nahm ihren Fortgang. ... Die Gesamtmobilmachung wurde den 30. Juli über geheim gehalten. Sasonow verhandelte mit dem deutschen Botschafter über die Vermittlung in Wien und stellte die bekannte Formel auf, die in ihrer Anmaßung bereits von den Entschlüssen zeugte, die jede Vermittlungstätigkeit vereiteln sollten. Die allgemeine Mobilmachung verschwie er.»<sup>144</sup>*

Bereits am **29. Juli 1914** meldete der deutsche Generalkonsul in Warschau dem deutschen Reichskanzler (am 30. Juli 1914 nachmittags Eingang im Auswärtigen Amt in Berlin):

*»Rußland befindet sich bereits in vollständiger Vorbereitung zum Kriege. ... Die gegen Deutschland operierenden Truppen versammeln sich zwischen Lomscha und Kowno den Njemen (Memel) entlang, während die gegen Österreich bestimmten Truppen sich bei Lublin und Kowel (Ukraine) versammeln... Die Kalischer Linie (zur preußischen Grenze) und die Warschau-Wiener Bahn sind ganz mit Infanterie und Sappeuren besetzt, die unter dem Bahnkörper Minen legen. Anscheinend sollen alle nach dem Innern führenden Linien zerstört werden.»<sup>145</sup>*

*»Bethmanns (deutscher Reichskanzler) Politik der Vorsicht und Zurückhaltung gegenüber Rußland fand auch am nächsten Morgen (des **30. Juli 1914**) noch die Unterstützung des Generalstabschefs«, so der deutsche Historiker Gerhard Ritter.<sup>146</sup> Ich wiederhole bewusst, dass dies noch am **Morgen des 30. Juli 1914** galt.*

Aber die Zuversicht, den Krieg vermeiden zu können, schlug in der Mittagszeit des **30. Juli 1914** ins Gegenteil um: *»Was den Anlaß dazu gab, ist aus den Akten ziemlich eindeutig zu entnehmen: die 11 Uhr 50 im Auswärtigen Amt angekommene und sofort an den Generalstab weitergeleitete Meldung aus Petersburg, die einen ganz unerwartet großen Umfang der russischen „Teilmobilmachung“ erkennen ließ: nur für die Militärbezirke Warschau, Wilna und Petersburg hieß es, seien keine Einberufungen befohlen.»<sup>147</sup>*

Der erwähnte russische stellvertretende Bildungsminister, Freiherr von Taube, berichtete von einem **entlarvenden Geheimitelogramm** vom **30. Juli 1914**

---

144 Die Deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch, Fünfter Band, Abschnitt „Die russische Gesamtmobilmachung“, Seite 85 bis 96  
<https://archive.org/details/dieDeutschendoku05germ/page/84>

145 Die Deutschen Dokumente, Berlin, November 1919, Band 2, Nr. 422, Seite 149/50: <https://archive.org/details/dieDeutschendoku12byukaut/page/149>

146 Gerhard Ritter, Staatskunst und Kriegshandwerk, Zweiter Band: Die Hauptmächte Europas und das wilhelminische Reich (1890-1914), Verlag R. Oldenbourg, München 1965, Seite 319

147 Gerhard Ritter, Staatskunst und Kriegshandwerk, Zweiter Band: Die Hauptmächte Europas und das wilhelminische Reich (1890-1914), Verlag R. Oldenbourg, München 1965, Seite 320

des russischen Militärattachés in Paris, Graf Ignatjew, wie üblich über die laufenden Mobilisierungsmaßnahmen der französischen Regierung und Worten über die allgemeine Situation in Frankreich:

»**„Ich bewundere“**, so heißt es in seinem Geheimtelegramm an den **Generalquartiermeister des russischen Generalstabs**, „**die unverhohlene Freude, die nach Ansicht der Franzosen günstige strategische Lage auszunutzen“** ...«<sup>148</sup>

Am **31. Juli 1914** traf um **11 Uhr 40** die offizielle Mitteilung des deutschen Botschafters in St. Petersburg, Graf Pourtalès, von der russischen Generalmobilisierung ein. Bis dahin hatte man in Berlin stillgehalten. Gerhard Ritter schrieb:

»**Um nicht in gefährlichen Rückstand zu geraten, wurde um 1 Uhr der „Zustand drohender Kriegsgefahr“ proklamiert.**«<sup>149</sup>

Am **31. Juli 1914** schrieb der Kaiser dem Zaren (abgeschickt am Nachmittag um 14 Uhr) ein Telegramm, welches wir vollständig kennen sollten:

»*Auf Deinen Appell an meine Freundschaft und Deine Bitte um meine Hilfe habe ich eine Vermittlungsaktion zwischen Deiner und der Österreichisch-Ungarischen Regierung aufgenommen. Während diese Aktion im Gange war, sind Deine Truppen gegen das mir verbündete Österreich-Ungarn mobilisiert worden, wodurch, wie Ich Dir schon mitgeteilt habe, meine Vermittlung beinahe illusorisch gemacht worden ist.*

*Trotzdem habe ich meine Tätigkeit fortgesetzt. **Nunmehr erhalte ich zuverlässige Nachrichten über ernstliche Kriegsvorbereitungen auch an meiner östlichen Grenze.** Die Verantwortung für die Sicherheit meines Reiches zwingt mich zu vorbeugenden Verteidigungsmaßnahmen. **In meinem Bestreben, den Weltfrieden zu erhalten, bin ich bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Die Verantwortung für das Unheil, das jetzt die ganze zivilisierte Welt bedroht, wird nicht auf mich fallen.** In diesem Augenblick steht es noch in Deiner Hand, es abzuwenden. Niemand bedroht die Ehre und Macht Rußlands, das wohl in der Lage ist, den Erfolg meiner Vermittlung abzuwarten. Meine Freundschaft für Dich und Dein Reich, die mir mein Großvater auf dem Sterbebette als Vermächtnis hinterließ, ist mir stets heilig gewesen, und ich*

---

148 Michael von Taube, *Der Grossen Katastrophe entgegen*, K. F. Koehler Verlag, Leipzig 1937, Seite 351, vgl. Russ. Dok. I, 5 Nr. 295

149 Gerhard Ritter, *Staatskunst und Kriegshandwerk, Zweiter Band: Die Hauptmächte Europas und das wilhelminische Reich (1890-1914)*, Verlag R. Oldenbourg, München 1965, Seite 323

*habe oft ehrlich zu Rußland gestanden, wenn es in schwerer Bedrängnis war, namentlich während seines letzten Krieges.*

*Noch kann der Friede Europas durch Dich erhalten bleiben, wenn Rußland einwilligt, die militärischen Maßnahmen einzustellen, die Deutschland und Österreich-Ungarn bedrohen müssen.»<sup>150</sup>*

(Hervorhebungen durch den Autor)

Am gleichen Tag, den 31. Juli 1914, berichtete der deutsche Große Generalstab an das Auswärtige Amt von Nachrichten bis 16 Uhr. Darunter die von Major von Bartenwerffer: *»Entgegen den Zusicherungen der russischen Regierung ist Mobilmachung auch in den Grenzgebieten gegen Deutschland befohlen. ... Russische Kavalleriedivisionen können, da „Kriegsvorbereitungsperiode“ mehrere Tage gedauert, schon einbruchsbereit sein. ...«<sup>151</sup>*

In der Nacht vom **31. Juli auf den 1. August 1914** übergab der deutsche Botschafter in St. Petersburg, Graf Pourtalès, der russischen Regierung ein Ultimatum bis 12 Uhr mittags am 1. August 1914.<sup>152</sup>

Außerdem schrieb Graf Pourtalès dem russischen Hausminister Graf Fredericks in der Nacht:

*»... Die Lage ist daher äußerst ernst geworden, und ich suche überall nach Mitteln, um ein Unheil zu verhüten. Denn ein Krieg wäre eine ungeheure Gefahr für alle Monarchien. Ich habe heute Nacht den Befehl erhalten, Herrn Sasonow sofort zu sagen, daß wir noch nicht mobilisieren, daß jedoch, falls uns Rußland nicht bis heute Mittag ausdrücklich erklärt, daß es seine Kriegsvorbereitungen gegen uns und Österreich einstellt, der Mobilmachungsbefehl heute gegeben werden wird. Sie wissen, was das bei uns bedeutet. Wir können uns nicht verhehlen, daß wir in diesem Falle nur noch um Fingerbreite vom Kriege entfernt sind, von einem Kriege, den weder Sie noch wir wünschen. Ich weiß, wie schwer es ist, die Maschine aufzuhalten, die bereits in Bewegung gesetzt ist. Aber der Kaiser von Rußland ist in dieser Hinsicht allmächtig. Ich bitte Sie inständigst, tun Sie, was sie können, um ein Unheil aufzuhalten. Ihr sehr herzlich ergebener und tief bekümmertes Pourtales«<sup>153</sup>*

---

150 Die Deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch, Dritter Band, Nr. 480, Seite 1 und 2; <https://archive.org/details/diedeutschendoku34kaut/page/n25>

151 Die Deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch, Dritter Band, Nr. 524, Seite 34; <https://archive.org/details/diedeutschendoku34kaut/page/n57>

152 Die Deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch, Dritter Band, Nr. 536, Seite 45; <https://archive.org/details/diedeutschendoku34kaut/page/n67>

153 Die Deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch, Dritter Band, Nr. 539, Seite 47; <https://archive.org/details/diedeutschendoku34kaut/page/n69>

Eine **Antwort blieb aus** und die Kriegserklärung des Deutschen Reiches an Russland erging am **1. August 1914 um 17 Uhr**.

Am **3. August 1914** folgte die Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich.

Bedenken wir das erwähnte Geheimtelegramm des russischen Militärattachés in Paris, Graf Ignatjew, vom 30. Juli 1914 über **„die unverhohlene Freude, die nach Ansicht der Franzosen günstige strategische Lage auszunutzen“ ...**«.

Prof. Dr. Michael Freiherr von Taube schrieb über die Verantwortung für den Krieg: **»Von den Russen war der Hauptschuldige, der eifrig den Krieg wünschte, ohne Zweifel Iswolsky mit seinen militärischen Hintermännern.«** Laut von Taube habe dieser Iswolsky gegenüber einer entfernten Verwandten von Taubes (er nannte sie Gräfin K.) einige Tage nach Ausbruch des Krieges geschrieben: **»Beglückwünschen Sie mich, gnädige Frau, jetzt beginnt mein kleiner Krieg.«** Von Taube schrieb dann, dass er einen Monat später kaltblütig hinzufügte: **»Vier Jahre auf meinem Posten (russischer Botschafter in Paris) haben mir genügt, um mein Ziel zu erreichen.«**<sup>154</sup>

Der erwähnte deutsche Historiker Prof. Dr. Rainer F. Schmidt urteilt über den Franzosen Raymond Poincaré: **»Als Ministerpräsident und als Staatspräsident verfolgte Poincaré eine Kriegsvorbereitungs- und Erpressungspolitik gegenüber Berlin.«**<sup>155</sup>

Die Tageszeitung *Die Welt* beschäftigte sich 2016 mit den Thesen Schmidts und zitierte ihn mit den Worten: **»Der von Poincaré geschaffene Mechanismus erfüllt den Tatbestand der Kriegsentfesselung.«**<sup>156</sup>

*Die Welt* bemerkte dazu: **»Natürlich ändert sich nichts an der Tatsache, daß Deutschland mit dem Eindringen in Belgien in der Nacht zum 4. August 1914 die eigentlichen Kampfhandlungen begonnen hat.«** Das sehe auch Rainer F. Schmidt nicht anders. Im letzten Absatz des Artikels stellte *Die Welt* fest: **»Es geht ihm also nicht um die Entlastung Deutschlands von der Verantwortung für den Ausbruch des Ersten Weltkrieges.«**<sup>37</sup>

---

154 Michael von Taube, *Der Grossen Katastrophe entgegen*, K. F. Koehler Verlag, Leipzig 1937, Seite 363 und 364

155 Rainer F. Schmidt, „Revanche pour Sedan“ - Frankreich und der Schlieffenplan“, in: *Historische Zeitschrift*, Bd. 303, Heft 2, Berlin 2016, Seite 424

156 Sven Felix Kellerhoff, *Die Welt*, „Urkatastrophe“ 1914: Trieb Frankreich Deutschland in den Krieg? <https://www.welt.de/geschichte/article158782749/Trieb-Frankreich-Deutschland-in-den-Krieg.html>

Warum wohl nicht? Weil er ansonsten um seine Professur an der Universität Würzburg bangen muss? Zum Fall des Eindringens deutscher Truppen in Belgien erfahren wir mehr im folgenden Buchkapitel. Wer jedoch trotz der Faktenlage zu einer so tendenziösen und einseitigen Zusammenfassung wie die Tageszeitung *Die Welt* kommt, muss sich fragen lassen, warum er nicht im Zentrum der Wahrheit steht!

Von einer Lüge sprechen wir, wenn jemand wissentlich die Unwahrheit sagt mit der Absicht, den Empfänger der Botschaft zu täuschen. Wer täuscht hier wen und warum?

Wenige Tage vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges sagte der Erzbischof von New York, Kardinal Farley, auf dem Eucharistischen Weltkongress in Lourdes (vom 22. bis 26. Juli 1914): **»Der Krieg, der in Vorbereitung ist, wird ein Kampf zwischen dem internationalen Kapital und den regierenden Dynastien sein. Das Kapital wünscht niemanden über sich zu haben; kennt keinen Gott oder Herrn und möchte alle Staaten als große Bankgeschäfte regieren lassen. Ihr Gewinn soll zur alleinigen Richtschnur der Regierenden werden ... Business - einzig und allein ...«**<sup>157</sup>

Das Deutsche Reich wie das Russische prosperierten über Jahrzehnte unter ihren Monarchen. Sie zu entfernen, war also laut Kardinal Farley das Ziel. Das Kapital wünscht eben niemanden über sich zu haben ...

---

157 L. de Trywdar-Burzynski im 2. Teile („Queiques crises en Allemange“, Seite 34 f.) seiner Memoiren; zitiert von: Michael von Taube, *Der Grossen Katastrophe entgegen*, K. F. Koehler Verlag, Leipzig 1937, Seite 379

## Englands Vorwand und der Geheimnisschleier

Nun fehlte noch die Kriegserklärung Großbritanniens an das Deutsche Reich. »*Der Krieg gegen Deutschland sei sicher, spätestens im September 1914 werde er ausbrechen*«, so wird der „große britische Staatsmann“ und damalige Marineminister Winston Churchill aus einem Gespräch mit dem Vorstand der Cunard-Reederer am 13. Februar 1913 zitiert, wie im Kapitel 3 umfassend dargelegt. Churchill hatte sich nur um einen Monat geirrt. Wussten die Briten mehr? Waren sie wie über die Attentatspläne auf den österreichischen Thronfolger im Vorfeld im Bilde? Und warum werden die Protokolle der Sitzungen des britischen Regierungskabinetts erst ab 1915 veröffentlicht?<sup>158</sup> Alle Sitzungen bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges werden ausgespart. Zufall oder wohl doch eher Absicht zur Verheimlichung des Umfanges der britischen Kriegsvorbereitungen seit dem Jahre 1906? Außerdem berichtete der britische *The Guardian* im Oktober 2013, dass im Hochsicherheitsareal namens Hanslope Park der beiden Geheimdienste MI5 und MI6 in der Nähe von London rund 1,2 Millionen offizielle Akten des britischen Außenministeriums vor der Öffentlichkeit geheim gehalten werden.<sup>159</sup> Was hat die britische Regierung denn zu verbergen?

The screenshot shows the top navigation bar of The Guardian website with the logo and 'International edition' label. Below the navigation bar, there are links for 'News', 'Opinion', 'Sport', 'Culture', 'Lifestyle', and 'More'. The main content area features an article under the 'Opinion' section, titled 'The Foreign Office secretly hoarded 1.2m files. It's historical narcissism' by Richard Drayton. To the right of the article is an advertisement for 'Bitdefender' with the text 'Sicherheit in Perfektion - mit dem Testsieger von Computerbild Ausgabe 4 | 2019'. The date 'Sun 27 Oct 2013 20:30 GMT' is visible at the bottom left of the article.

Quelle:  
Richard  
Drayton,  
*The Guardian*,  
*The Foreign  
Office secretly  
hoarded  
1.2m files.  
It's historical  
narcissism*, 27.  
Oktober 2013

<sup>158</sup> <http://www.nationalarchives.gov.uk/education/resources/cabinet-papers-1915-1984/>

<sup>159</sup> Richard Drayton, *The Guardian*, *The Foreign Office secretly hoarded 1.2m files. It's historical narcissism*, 27. Oktober 2013  
<https://www.theguardian.com/commentisfree/2013/oct/27/uk-foreign-office-secret-files>

Prof. Dr. Michael Freiherr von Taube, wie bereits erwähnt von 1911 bis 1915 stellvertretender russischer Minister für Volksbildung, schrieb: *»Noch am 2. Oktober 1906 - also schon unter Iswolsky (damals russischer Außenminister) und ein Jahr vor der Unterzeichnung des bekannten russisch-englischen Abkommens vom 31. August 1907 - wurde dem Zaren eine von dem damaligen Marine-Agenten in Konstantinopel, A. N. Schgloff, im Auftrage des Generalstabes der Kaiserlichen Marine, verfaßte Denkschrift überreicht, deren Hauptthese von den leitenden Männern der beiden Generalstäbe (des Kriegs- und des Marineministeriums) völlig unterstützt wurde. Und diese These lautete: **Hohe Gefahr einer Politik der Annäherung an England, denn deren Kehrseite sei unzweifelhaft „die verkappte Bestrebung Londons, Rußland und Frankreich in den herannahenden Konflikt zwischen Großbritannien und Deutschland einzumischen“ ...**«<sup>160</sup> (Hervorhebung durch den Autor)*

Der englische König hatte den Zaren damals geschickt um den Finger gewickelt. Auf das russisch-englische Abkommen vom 31. August 1907 (Anglo-russische Konvention 1907), welches vom englischen König Eduard VII. und dem Zaren bei einem Treffen am 9. und 10. Juni 1908 unterschrieben wurde, wies ich bereits am Ende des Kapitel 3.1 hin. Der Versuch des deutschen Kaisers Wilhelm II., den Zaren für ein Defensivbündnis zu gewinnen, war damals gescheitert und wurde vom englischen König mit diesem Abkommen beantwortet. Mit der Kriegserklärung des Deutschen Reiches an Russland am 1. August 1914 ging genau das auf, was der russische Generalstab in seiner Denkschrift bereits viele Jahre zuvor befürchtete. Spätestens nach dem noch folgenden Kapitel über die Russische Revolution werden wir erkennen, warum der Zar besser auf Wilhelm II. und seinen eigenen Generalstab hätte hören sollen.

Der damalige stellvertretende russische Bildungsminister von Taube glaubte, dass ein Veto des britischen Außenministers Grey den Krieg hätte verhindern können. Aber dieses Veto kam nicht. Er zitierte den damaligen Großfürsten Alexander von Russland: *»Bis Schlag Mitternacht des 31. Juli 1914 hätte die englische Regierung das Unheil noch abwenden können durch Kundgabe ihrer Bereitwilligkeit, auf Seiten Frankreichs und Rußlands zu treten.«<sup>161</sup> Laut von Taube gab der Großfürst dann der Politik des britischen Außenministers Grey eine Erklärung: **»Die britische Regierung ging nicht aus heiliger Achtung vor der***

---

160 Michael von Taube, *Der Grossen Katastrophe entgegen*, K. F. Koehler Verlag, Leipzig 1937, Seite 361 und 362

***Unverletzlichkeit internationaler Verträge in den Krieg, sondern wegen ihrer bitteren Gefühle gegen Deutschland ...***<sup>161</sup> So also der russische Großfürst in seinen Memoiren! Noch am 3. August 1914 telegraphierte übrigens der deutsche Botschafter in London über den britischen Außenminister: »Sir Edward Grey hat soeben im Haus erklärt, die Regierung habe angesichts des europäischen Krieges keine anderen Verpflichtungen eingegangen als die diplomatische Unterstützung. Sollte aber eine fremde Flotte, die in einen Krieg verwickelt sei, den Frankreich nicht gesucht hat, und in welchem es nicht der Angreifer sei, den englischen Kanal betreten und die ungeschützte Küste von Frankreich beschießen, so wäre das ein Kriegsfall für England, und nur für diesen Fall habe es Frankreich seine bewaffnete Unterstützung zugesagt.«<sup>162</sup> **Wenn man um die geheimen Vorbereitungen der Generalstäbe Großbritanniens und Frankreichs weiß, muss dies doch wie blanker Hohn erscheinen.**

Kaiser Wilhelm II. vermerkte treffend unter einem Schreiben des britischen Botschafters vom 2. **August 1914**: »Diese Formeln sind darauf berechnet, andern Leuten Sand in die Augen zu streuen, damit es so aussehe, als ob etwas geschehe! Wenn Grey (britischer Außenminister) wirklich den Frieden erhalten wollte, brauchte er nur, wie Prinz Heinrich am 29. Juli angeregt hat, den beiden Verbündeten Frankreich und Rußland nahezu legen - nicht zu mobilisieren, sondern abzuwarten, bis die von mir geleiteten Besprechungen zwischen Wien und Rußland Erfolg hatten oder nicht.«<sup>163</sup> Stattdessen umgab sich wenig später der britische Außenminister Grey mit einem »Heiligenschein eines Verteidigers des Rechts und der Schwachen«.<sup>164</sup>

Wie kam Großbritannien zum Krieg gegen Deutschland? Es hat mit Belgien zu tun, dessen Neutralität durch das Deutsche Reich im August 1914 verletzt wurde. Die sehr einseitige und gefärbte englische Darstellung bedarf der Richtigstellung.

Der bereits erwähnte deutsche Historiker Prof. Dr. Rainer F. Schmidt behauptet: »**In der mehr als einhundertjährigen Debatte über die Gründe und die Verantwortung des Ersten Weltkrieges blieb ein ganz**

---

161 Michael von Taube, *Der Grossen Katastrophe entgegen*, K. F. Koehler Verlag, Leipzig 1937, Seite 361

162 *Die Deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch*, Viertes Band, Nr. 784, Seite 33 und 34; <https://archive.org/details/diedeutschendoku34kaut/page/32>

163 *Die Deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch*, Dritter Band, Nr. 720, Seite 175 und 176; <https://archive.org/details/diedeutschendoku34kaut/page/n199>

164 Lujo Brentano, *Die Urheber des ersten Weltkrieges*, Prien am Chiemsee, 29. März 1922, Seite 95

**wesentlicher Faktor unberücksichtigt: die französische Detailkenntnis des Schlieffenplans.**<sup>165</sup> In dem am Ende des vorhergehenden Buchkapitels erwähnten Zeitungsartikel der Tageszeitung *Die Welt* über Schmidts Thesen wird dieser Punkt allerdings mit keiner einzigen Silbe erwähnt. Kann uns dies wundern? Beim Schlieffenplan ging es darum, dass die Deutsche Armee durch das neutrale Belgien nach Frankreich vorstoßen würde. 1905 legte der damalige Chef des deutschen Generalstabs, Alfred von Schlieffen, kurz vor seinem Ruhestand einen Plan vor, der von seinem Nachfolger Helmuth Graf von Moltke überarbeitet wurde.

Seit April 1914 besaß Frankreich sogar eine Kopie des Schlieffenplans.<sup>166</sup> Und jetzt zitieren wir die Pulitzer-Preisträgerin Barbara Tuchman mit ihrem preisgekrönten Werk, wonach Großbritanniens Außenminister **»Grey wusste, daß erst Belgien ins Spiel kommen musste, ehe die Friedenspartei sich an der Ehre gepackt fühlen würde.«**<sup>167</sup> Gemeint ist die britische Friedenspartei, die gegen einen Kriegseintritt des Landes votierte. Tuchman schrieb über den **1. August 1914, »inzwischen erwartete Grey „eine Entscheidung“ von Belgien her. Wie die Franzosen war auch er davon überzeugt, daß Deutschland mit Sicherheit dafür sorgen werde.«**<sup>168</sup> Es ging um die Verletzung der Neutralität Belgiens durch deutsche Truppen auf dem Weg nach Frankreich. Grey setzte mutmaßlich darauf, mit der Empörung über die Neutralitätsverletzung Belgiens durch Deutschland das Unterhaus und das britische Kabinett für den Kriegskurs zu gewinnen. Sie wussten also, was sie taten, und sie handelten mit kühler und friedensverachtender Sicherheit.

Deutschland hatte am **2. August 1914 um 20 Uhr** der belgischen Regierung mitgeteilt, dass zuverlässige Nachrichten vorliegen, die keinen Zweifel über die Absicht Frankreichs ließen, durch belgisches Gebiet gegen Deutschland vorzugehen. Mit dem größten Bedauern werde es daher die deutsche Regierung erfüllen, wenn Belgien einen Akt der Feindseligkeit gegen sich darin erblicke, dass Deutschland durch die Maßnahmen seiner Gegner gezwungen werde, zur Gegenwehr auch seinerseits belgisches Gebiet zu betreten. Um jede

---

165 Rainer F. Schmidt, „Revanche pour Sedan“ - Frankreich und der Schlieffenplan“, in: Historische Zeitschrift, Bd. 303, Heft 2, Berlin 2016, Seite 424

166 Stefan Schmidt, Frankreichs Plan XVII. Zur Interdependenz von Außenpolitik und militärischer Planung in den letzten Jahren vor Ausbruch des großen Kriegs, in: ehlert/Epkenhans/Groß, Schlieffenplan, S. 224; zitiert nach Rainer F. Schmidt, „Revanche pour Sedan“ - Frankreich und der Schlieffenplan“, in: Historische Zeitschrift, Bd. 303, Heft 2, Berlin 2016, Seite 424

167 Barbara W. Tuchman, *The Guns of August*, 1962, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, März 2004, Seite 107

168 Barbara W. Tuchman, *The Guns of August*, 1962, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, März 2004, Seite 109

Missdeutung auszuschließen, erklärte die deutsche Regierung der belgischen Regierung:

- »1. Deutschland beabsichtige keinerlei Feindseligkeit gegen Belgien ...
2. Deutschland verpflichte sich unter obiger Voraussetzung, das Gebiet des Königreichs wieder zu räumen, sobald der Frieden geschlossen sei.
3. Bei einer freundschaftlichen Haltung Belgiens sei Deutschland bereit, im Einvernehmen mit den k. belgischen Behörden alle Bedürfnisse seiner Truppen gegen Barzahlung anzukaufen und jeden Schaden zu ersetzen, der etwa durch deutsche Truppen verursacht werden könnte.«<sup>169</sup>

Die belgische Regierung antwortete jedoch, dass sie fest entschlossen sei, jeden Angriff auf ihr Recht abzuwehren. In einem weiteren Schreiben Kaiser Wilhelm II. an den belgischen König versicherte dieser nochmals, »daß die Mitteilung seiner Regierung nur von freundschaftlichster Absicht für Belgien eingegeben gewesen sei, aber unter dem entscheidenden Zwang der Stunde, wo es sich um das Schicksal Deutschlands handelt.«<sup>170</sup>

Übrigens schrieb der deutsche Generalstabschef Moltke selbst das Schriftstück an die belgische Regierung. Der deutsche Historiker Gerhard Ritter dazu: »Daß man überhaupt ein so wichtiges Aktenstück nicht im Auswärtigen Amt vorbereitet, sondern der Schublade des Generalstabschefs entnommen hatte, zeigt deutlich, wie schlecht der Krieg diplomatisch vorbereitet und wie sehr man auf Improvisation angewiesen war.«<sup>171</sup> Während das britische Königreich zusammen mit Frankreich seit 1906 den Krieg plante und militärisch wie diplomatisch bestens aufgestellt war, wurde in Deutschland improvisiert. Auch waren die Nerven vieler deutscher Verantwortlicher sehr angespannt. So schrieb Gerhard Ritter über Generalstabschef Moltke: »**Wie mir ein Augenzeuge (sein späterer Nachfolger, Generaloberst Beck) 1943 erzählt hat, verlor er die Fassung, als er am 1. August an die Offiziere des Generalstabes den Mobilmachungsbefehl weitergeben mußte - ähnlich wie Graf Pourtalès (deutscher Botschafter in St. Petersburg) in seiner Abschiedsaudienz beim russischen Außenminister, fast um dieselbe Stunde.**«<sup>172</sup> Uns Deutschen wird dies gern vorenthalten wie auch die Schilderung der übergroßen Freude Churchills über den Kriegsbeginn, wie in Kapitel 3 erwähnt.

---

169 Die Deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch, Viertes Band, Nr. 781, Seite 31 und 32; <https://archive.org/details/diedeutschendoku34kaut/page/30>

170 Die Deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch, Viertes Band, Nr. 783, Seite 33; <https://archive.org/details/diedeutschendoku34kaut/page/32>

171 Gerhard Ritter, Staatskunst und Kriegshandwerk, Band 2, Seite 340

172 Gerhard Ritter, Staatskunst und Kriegshandwerk, Band 2, Seite 329

Wir sollten wissen, dass der deutsche Botschafter in London am 1. August 1914 dem Auswärtigen Amt mitteilte: *»Eben hat mich Sir E. Grey ans Telephon gerufen und mich gefragt, ob ich glaubte, erklären zu können, daß für den Fall, daß Frankreich neutral bliebe in einem deutsch-russischen Kriege, wir die Franzosen nicht angriffen. Ich erklärte ihm, die Verantwortung hierfür übernehmen zu können, und wird er diese Erklärung in der heutigen Kabinettsitzung verwerten.«*<sup>173</sup> Was dann geschah, beschrieb Gerhard Ritter mit den Worten: *»Am wenigsten zeigte sich Moltke der unerwarteten Situation gewachsen: er geriet völlig außer Fassung, als Bethmann (Reichskanzler) und der Kaiser ihm plötzlich zumuteten, seinen ganzen Feldzugsplan umzustoßen und die Hauptmasse der Armee gegen Osten aufmarschieren zu lassen.«*<sup>174</sup> Der angeblich so kriegslüsterne Kaiser voller Weltmachtstreben wollte also den Krieg mit Frankreich und England vermeiden und war bereit, alle Pläne über Bord zu werfen. Aber bereits wenige Stunden später löste sich alles nur als Missverständnis auf. Der britische Außenminister führte anderes im Schilde.

Am **4. August 1914** überschritten am Morgen deutsche Truppen die Grenze zu Belgien. Die Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich erging am **3. August 1914 um 18 Uhr**. Berichtet wurde darin von einer *»Anzahl zweifellos feindseliger Handlungen«*.<sup>175</sup>

An diesem **3. August 1914** hielt Grey um 15 Uhr eine Rede vor dem britischen Unterhaus. Barbara Tuchman dazu: *»Er musste Belgien vorschieben, ohne doch verheimlichen zu dürfen, daß Frankreich die tiefere Ursache war ...«*<sup>176</sup>

Noch am **3. August 1914** ging am Nachmittag vom deutschen Botschafter in London ein Telegramm an das Auswärtige Amt in Berlin (Eingangsvermerk: 4. August vormittags) mit dem Inhalt eines Gespräches mit dem Privatsekretär des britischen Außenministers, William Tyrrell: *»In Hinsicht auf Sir E. Greys heutige Rede bemerkte der Diplomat, die Frage, ob Durchmarsch deutscher Truppen durch Belgien England zur Aufgabe seiner Neutralität veranlassen werde, sei vorläufig weder mit ja noch mit nein zu beantworten. Endgültige*

173 Die Deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch, Dritter Band, Nr. 562, Seite 66; <https://archive.org/details/diedeutschendoku34kaut/page/n89>

174 Gerhard Ritter, Staatskunst und Kriegshandwerk, Band 2, Seite 335

175 Die Deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch, Dritter Band, Nr. 734b, Seite 187-188; <https://archive.org/details/diedeutschendoku34kaut/page/n209>  
siehe auch: Die Deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch, Vierter Band, Nr. 739, Seite 3; <https://archive.org/details/diedeutschendoku34kaut/page/2>  
siehe auch: Die Deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch, Vierter Band, Nr. 773, Seite 25; <https://archive.org/details/diedeutschendoku34kaut/page/24>

176 Barbara W. Tuchman, The Guns of August, 1962, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, März 2004, Seite 127

*Beschlüsse würden erst gefaßt, wenn über die Haltung des Unterhauses Klarheit geschaffen sei.*<sup>177</sup> So viel also zur Rolle Großbritanniens, die der stellvertretende russische Bildungsminister von Taube und Großfürst Alexander von Russland so treffend charakterisierten.

Am Abend des **4. August 1914** ging um **23:20 Uhr** ein kurzes Telegramm der britischen Regierung an die Armee: „War - Germany Act“. Der Krieg mit Deutschland war perfekt.

Der bereits erwähnte Brite Arthur Ponsonby schrieb: *»Was auch immer die Ursachen des Weltkrieges gewesen sein mögen, der deutsche Einmarsch in Belgien war ohne Zweifel keine davon ... Wir wissen jetzt, daß wir (Großbritannien) durch eine Ehrenverpflichtung an Frankreich gebunden waren. Wir wissen auch, daß Sir Edward Grey zurückgetreten wäre, wenn wir uns nicht an die Seite Frankreichs gestellt hätten. Wir wissen ferner, daß Bonar Law die konservative Partei auf das Eintreten für den Krieg verpflichtete, noch ehe sich die Frage des Einmarsches in Belgien stellte ...«* Ponsonby stellte fest: *»Außerdem kam der Angriff auf Belgien nicht überraschend. Alle unsere Pläne waren darauf eingestellt. Die veröffentlichten belgischen Akten enthüllten die Tatsache, daß es sich bei den „Gesprächen“ von 1906 um bis zum Letzten vollständige Pläne der militärischen Zusammenarbeit (mit Belgien) bei einem deutschen Einfall in Belgien handelte ... Die Franzosen und Briten werden als „Alliierte“ und Deutschland als der „Feind“ bezeichnet. Für die Landung britischer Truppen waren vollständige und ausführliche Pläne ausgearbeitet.«*<sup>178</sup>

England weiß schon, warum es die Protokolle des britischen Kabinetts erst ab 1915 veröffentlicht und 1,2 Millionen Dokumente vor der Weltöffentlichkeit bis heute verheimlicht.

---

177 Die Deutschen Dokumente zum Kriegausbruch, Vierter Band, Nr. 799, Seite 43; <https://archive.org/details/diedeutschendoku34kaut/page/42>

178 Arthur Ponsonby, *Falsehood in War-Time* (deutscher Titel „Absichtliche Lügen in Kriegszeiten“, 1967), Kimble & Bradford, London, Seite 33 f.

## Englands Hungerblockade, der U-Boot-Krieg und die Propaganda

Wie schnell Großbritannien die Transatlantikkabel des Deutschen Reiches durchtrennte, nämlich am 1. Kriegstag, wissen wir bereits aus dem Kapitel 3.2. Bereits 48 Stunden nach dem Befehl durch den britischen Regierungschef Asquith landete das britische Expeditionskorps in Frankreich. Umfassend vorbereitet war darüber hinaus die Blockade gegen das Deutsche Reich. In Friedenszeiten wurden im sogenannten War Room in Acht-Stunden-Intervallen die Positionen deutscher Schiffe überwacht. Bereits am **1. August 1914** und damit deutlich vor der britischen Kriegserklärung am **4. August 1914** hatte Churchill den War Room vollständig aktiviert. Binnen einer Woche nach Kriegsausbruch kam der deutsche Seehandel bereits zum Erliegen.<sup>179</sup>

Kommen wir zur Hungerblockade Englands gegen das Deutsche Reich, die alles andere als ein Ruhmesblatt des Landes ist. Die internationale Londoner Konferenz zur Reform des Seekriegsrechts vom 4. Dezember 1908 bis zum 26. Februar 1909 endete mit der „Londoner Seerechtsdeklaration“. Sie wurde jedoch vom britischen Oberhaus nicht ratifiziert und trat daher als Vertrag nie in Kraft. Die Londoner Erklärung setzte fest, dass der Zugang zu neutralen Häfen nicht versperrt werden dürfe. Sie hob das Recht der Neutralen auf Handel gegenüber dem Recht der kriegsführenden Nationen auf eine Blockade hervor. Am **6. August 1914** ersuchte die US-Regierung alle kriegsführenden Staaten, diese Londoner Erklärung dennoch als bindend anzuerkennen. **Deutschland stimmte dem am 19. August 1914 zu**, während die britische Regierung am 20. August 1914 erklärte: »Die Regierung habe entschieden, die Londoner Erklärung im allgemeinen annehmen zu wollen, jedoch mit gewissen Änderungen und Zusätzen, die sie unbedingt für notwendig erachte, um die Operationen zur See wirksam durchzuführen.«<sup>180</sup> In Wahrheit sagten die Briten nein. Das britische Kabinett gab

179 Nicola A. Lambert, *Planning Armageddon: British Economic Warfare and the First World War*, Seite 211-212

180 Friedrich Lützow, *Unterseebootkrieg und Hungerblockade*, Berlin-Dahlem 1921, Seite 9

am **20. August 1914** einen Erlass heraus, dass bedingte Konterbande (die sowohl militärisch als auch zivil genutzt werden konnte) als beschlagnahmungsfähig betrachtet werde, falls sie für den Feind oder »einen Agenten des Feindes« bestimmt sei oder ihr endgültiger Bestimmungsort im feindlichen Ausland liegt. Konterbande meint für eine Krieg führende Macht bestimmte Gesamtheit kriegswichtiger Güter, die verbotenerweise von neutralen Schiffen mitgeführt werden. Barbara Tuchman schrieb: »Der Nachweis des Bestimmungsortes sollte nicht mehr wie bisher vom Seefrachtbrief abhängen, sondern - **und das war nun eine Formulierung, wie man sie dehnbarer nicht hätte finden können** - von „jedem ausreichenden Anhaltspunkt“ (Hervorhebung durch den Autor).«<sup>181</sup> Sie schrieb auch, dass die britischen Minister in der Kabinettsitzung am 20. August 1914 sich mit der militärischen Notwendigkeit befassten, »die Zufuhr von Lebensmitteln aus Rotterdam (Hafenstadt der neutralen Niederlande) an die deutsche Armee in Belgien abzustellen.«<sup>182</sup> Bereits am **2. Oktober 1914** wurde von der englischen Admiralität eine amtliche Warnung vor einem Minenfeld bekanntgegeben, das sich östlich der Linie Dover Calais erstreckte. Dieses Minenfeld zur Sperrung der Hoofden erstreckte sich über 1365 Quadratseemeilen und »alle neutralen, durch den Kanal nach Holland oder den skandinavischen Ländern bestimmten Schiffe« mussten sich der englischen Küste so weit nähern, dass sie der englischen Kontrolle ausgeliefert waren.<sup>183</sup>

Am **2. November 1914** erklärte die englische Regierung die gesamte Nordsee zum Kriegsgebiet („Military Area“). Damit war die totale Blockade deutscher Häfen gesichert und die Hungerblockade Englands konnte gegen das Deutsche Reich ihre Wirkung entfalten. Die im Dezember 1918 vom deutschen Reichsgesundheitsamt herausgegebene Denkschrift „Schädigung der deutschen Volkskraft durch die feindliche Blockade“ hat nachgewiesen, dass infolge der englischen Hungerblockade 763.000 Personen der deutschen Zivilbevölkerung mehr gestorben sind. Statt einer notwendigen Kalorienaufnahme von 2.280 Kalorien am Tag sank die Tagesration in der großen Hungersnot im Winter 1916/1917 auf teilweise unter 1.000 Kalorien pro Tag.<sup>184</sup> Wann die Blockade endete, sehen wir im Kapitel 3.8 zum Versailler Vertrag. Schauen wir uns die Opfer dieser menschenverachtenden und aus Sicht der deutschen Regierung völkerrechtswidrigen Politik an:

---

181 Barbara W. Tuchman, *The Guns of August, 1962*, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, März 2004, Seite 351

182 Barbara W. Tuchman, *The Guns of August, 1962*, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, März 2004, Seite 352

183 Friedrich Lützwow, *Unterseebootskrieg und Hungerblockade*, Berlin-Dahlem 1921, Seite 24

184 Uwe Schulte-Varendorff, *Die Hungerunruhen in Hamburg im Juni 2019 - eine 2. Revolution?*, Hamburg University Press, Hamburg 2010, Seite 17

Jahr	Opfer <sup>185</sup>
1915	88.235
1916	121.114
1917	259.627
1918	293.760
<b>Insgesamt</b>	<b>762.736</b>

Heute weiß kaum noch jemand, dass **zuerst die englische Hungerblockade kam und erst auf sie der deutsche U-Bootkrieg folgte**. Gerhard Ritter dazu: *»Tatsächlich stieß der erste, vom Führer der U-Boot-Flotte, Korvettenkapitän Bauer, am 8. Oktober 1914 eingereichte Antrag, die Errichtung eines großen englischen Minenfeldes zum Absperrern des Ärmelkanals durch einen unbeschränkten Handelskrieg mit Tauchbooten zu beantworten, zunächst bei der Flottenleitung und erst recht beim Admiralstab auf ernste Bedenken ...«<sup>186</sup>*

Während England und Frankreich den Krieg seit 1906 vorbereiteten, war das Deutsche Reich für einen U-Boot-Krieg gegen England denkbar schlecht aufgestellt: *»Wir besaßen damals nicht mehr als 21 U-Boote, von denen 12 ältere, mit Petroleum (statt mit Dieselöl) getrieben, für Fernfahrten nicht in Betracht kamen; von den danach verbleibenden 9 konnten nach der Berechnung Bauers immer nur ein Drittel, also ganze drei, gleichzeitig an der Front tätig sein.«<sup>186</sup>* Hätte der deutsche Kaiser diesen Krieg im Sinn gehabt, so wären doch gänzlich andere Vorbereitungen getroffen worden.

Das Buch des deutschen Korvettenkapitäns Friedrich Lützow mit dem Titel „Unterseebootkrieg und Hungerblockade“ zeigt die Verbindung zweier Kriegerscheinungen, die heute kaum noch bekannt sind. Das Buch kann jeder kostenlos abrufen: <https://archive.org/details/unterseebootskri00lutz/page/n2>

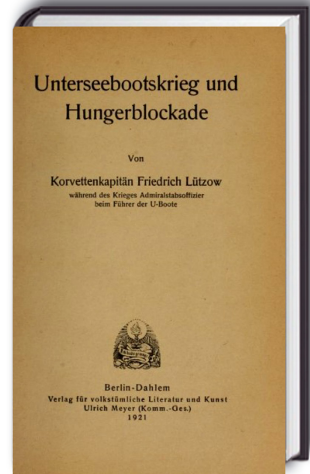
Deutschland eröffnete den U-Bootkrieg gegen England erst am **4. Februar 1915 und damit über 4 Monate nach dem großen Minenfeld** zur Sperrung der Hoofden. Wir erinnern uns an das große englische Minenfeld ab dem 2. Oktober 1914 und an die Sperrung der gesamten Nordsee ab dem 2. November 1914. Am **16. Februar 1915** schrieb Deutschland an die USA. Die US-Regierung *»schlug daraufhin am 21. Februar 1915 vor, Deutschland solle den U-Bootkrieg aufgeben, England dafür Lebensmittel nach Deutschland*

185 A. C. Bell, A History of the Blockade of Germany, The Naval & Military Press Ltd., Seite 672

186 Gerhard Ritter, Staatskunst und Kriegshandwerk, Dritter Band: Die Tragödie der Staatskunst, Verlag R. Oldenbourg, München 1964, Seite 146

zulassen.« Korvettenkapitän Lützwow notierte dazu: »**Deutschland willigte ein, England lehnte schroff ab.**«<sup>187</sup> Die Opferzahlen der englischen Hungerblockade gegen Deutschland kennen wir bereits. Laut dem 26. Jahresbericht „Imperial Merchant Service Guild“ sind 14.661 Angehörige der englischen Handelsmarine durch den U-Bootkrieg ums Leben gekommen und einschließlich der Nicht-Engländer sind es 30.000 Menschen.<sup>188</sup> Die englische Propaganda schilderte dennoch den deutschen U-Boot-Krieg als besonders grausam. Was wahrhaftig um ein Vielfaches grausamer war, das war die britische Hungerblockade gegen die deutsche Zivilbevölkerung. Im Jahr 1917 lag die Sterblichkeit in der deutschen Altersklasse der 5- bis 15-Jährigen mit 55 Prozent deutlich über der des Jahres 1913, bei den 1- bis 5-Jährigen waren es 49,3 Prozent, bei den 15- bis 48-Jährigen 42,2 Prozent, bei den 48- bis 60-Jährigen 29,2 Prozent und bei den 60- bis 70-Jährigen 35,2 Prozent.<sup>189</sup> Die jungen Menschen, die nun wahrlich nichts für diesen Krieg konnten, waren somit die Hauptleidtragenden dieser menschenverachtenden Kriegsführung der englischen Regierung. Winston Churchill hat als damaliger Marineminister diese Hungerblockade im Übrigen begonnen und zu verantworten. All diese Fakten müssen denen entgegengehalten werden, die Deutschland heute einen totalen U-Boot-Krieg ab Februar 1917 (!) vorhalten. Was war in dieser Zeit? Lesen Sie oben nochmals meine Anmerkungen zum schrecklichen Hungerwinter 1916/17, in dem die Tagesration für das deutsche Volk auf teilweise unter 1.000 Kalorien pro Tag und pro Kopf gefallen war. Wie viel Leid, wie viel Elend, wie viel Hunger musste das Deutsche Reich bis dahin bereits erleiden?

Die britische Regierung kann heute in vielen Bereichen der Propaganda und der Lüge überführt werden. Denken wir nur an das Kreuzfahrtschiff Lusitania, das am 7. Mai 1915 vom deutschen U-Boot U20 versenkt wurde. Danach stellte das Deutsche Reich übrigens den uneingeschränkten U-Bootkrieg bis Februar



187 Friedrich Lützwow, *Unterseebootkrieg und Hungerblockade*, Berlin-Dahlem 1921, Seite 38

188 Friedrich Lützwow, *Unterseebootkrieg und Hungerblockade*, Berlin-Dahlem 1921, Seite 49

189 A. C. Bell, *A History of the Blockade of Germany*, The Naval & Military Press Ltd., Seite 672

1917 ein. Joseph Kenworthy, Commander in der politischen Abteilung des Marine-Nachrichtendienstes, der Winston Churchill auf seine Anforderung hin ein Memorandum über die Versenkung eines Ozeandampfers vorlegen sollte, schrieb im Jahre 1927 in seinem Buch *The Freedom of the Seas*: **»Die Lusitania wurde bei beträchtlich verminderter Geschwindigkeit und ohne die zurückbeordneten Geleitschiffe in eine Zone geschickt, in der bekanntermaßen ein U-Boot lauerte.«** Im Originalmanuskript hieß es *»bewusst geschickt«*. Das Wort *»bewusst«* wurde auf Intervention der britischen Admiralität beim Buchverlag Hutchinson gestrichen.<sup>190</sup> Der englische König empfing am 7. Mai 1915 und somit am Tag der Versenkung der Lusitania Colonel Edward Mandel House, den wichtigsten außenpolitischen Berater des damaligen US-Präsidenten Woodrow Wilson. Colin Simpson, der Sonderkorrespondent der britischen Sunday Times war, schrieb in seinem Buch „The Lusitania“: *»Der König blickte stehend zum Fenster hinaus, und seine Hand spielte mit Papieren, die auf einem Tisch lagen. Während er House den Rücken zugekehrt hielt, fragte er plötzlich: „Colonel, was wird Amerika tun, wenn die Deutschen die Lusitania versenken?“«*<sup>191</sup> Welch ein großer Zufall, dass die Gedanken des englischen Königs um das noch am selben Tage stattfindende tragische Ereignis kreisten.

Die Protestnote der US-Regierung vom 11. Mai 1915 wiederholte den Begriff der *»strikten Verantwortung«* (des Deutschen Reiches) und betonte, dass die Lusitania unbewaffnet gewesen sei.<sup>192</sup>

**»Es ist ebenfalls unwahr, daß die Lusitania auf ihrer letzten Reise Munition an Bord hatte.«**

„Daily Express“, 11. Mai 1915.<sup>193</sup>

Am 1. Mai 2014 berichtete jedoch 99 Jahre später der britische *The Guardian* darüber unter der Überschrift: *»Die Lusitania und die Geheimnisse des Krieges, offenbart«*. Eines der großen Rätsel des Ersten Weltkrieges - ob das Passagierschiff Lusitania Munition transportierte und damit ein legitimes Ziel bei der Versenkung durch ein deutsches U-Boot war - sei durch veröffentlichte

---

190 Colin Simpson, *Die Lusitania*, S. Fischer Verlag, Frankfurt 1973, Seite 150

191 Colin Simpson, *Die Lusitania*, S. Fischer Verlag, Frankfurt 1973, Seite 171; siehe auch: *The Intimate Papers of Colonel House, Volume 1*, Ernest Benn Limited, London 1926, Seite 435 <https://archive.org/details/in.ernet.dlii.2015.105028/page/n465>

192 Colin Simpson, *Die Lusitania*, S. Fischer Verlag, Frankfurt 1973, Seite 223

193 Arthur Ponsonby, *Falsehood in War-Time* (deutscher Titel „Absichtliche Lügen in Kriegszeiten“, 1967), Kimble & Bradford, London, Seite 122

Regierungspapiere gelöst worden. Diese bislang geheimen Papiere enthalten Bedenken des Auswärtigen Amtes, dass eine Bergungsaktion des Wracks von 1982 »buchstäblich auf uns losgehen« könnte und dass sich »eine große Menge an Munition in dem Wrack« befinde, wovon Teile sehr gefährlich seien.<sup>194</sup> Die damaligen Lügen sind heute offenkundig.

Der damalige US-Präsident Wilson hätte schon damals seine Wahrheitsliebe ausleben können, aber im Kapitel 3.8 zum Versailler Vertrag werden wir noch zwei prominente Personen über ihn richten lassen. Dieser Woodrow Wilson besaß die Ladepapiere der Lusitania. Was tat er? »Der Präsident verschloß sie in einem Umschlag mit dem Vermerk „Nur vom Präsidenten der Vereinigten Staaten zu öffnen“ und ließ sie dann in das Archiv des Schatzamtes bringen, wo sie vor neugierigen Blicken genauso sicher waren ...«,<sup>195</sup> schreibt Colin Simpson. Dieser Buchautor im Dienste der Sunday Times schreibt im Nachwort seines Buches vielsagend: »Ein Sprichwort unter Zeitungsleuten will wissen, daß hinter jedem Sunday-Times-Reporter ein guter Anwalt steht. Ich kann mich glücklich schätzen, die Unterstützung Mr. John Calderans von der Firma Theodore Goddard & Co. und Mr. James Evans', des Rechtsberaters der Times Newspaper Ltd. genossen zu haben.«<sup>196</sup> Ja, die Wahrheit braucht ein schnelles Pferd und gute Anwälte zu ihrer Verteidigung, insbesondere dann, wenn eine Regierung der Lüge überführt wird.

»Wurde die „Lusitania“ vielleicht bewusst geopfert, um die bis dahin neutralen USA in den Krieg zu ziehen?«, fragte die Tageszeitung *Die Welt*. Winston Churchill traue man ein solches Kalkül zu, aber *Die Welt* ergänzte sofort: »Doch das ist nur eine Verschwörungstheorie.« In Wirklichkeit sei lediglich eine Verkettung äußerst unglücklicher Umstände verantwortlich.<sup>197</sup> Na dann! All die hier überführten Lügen und gegebenen Informationen wurden von dem *Welt*-Journalisten mit keiner Silbe erwähnt. Dafür berichtete er davon, dass die USA nach der Versenkung der Lusitania kurz davor standen, dem Deutschen Reich den Krieg zu erklären. Was folgt dann von dem *Welt*-Autor? Wörtlich: »Nur durch eine diplomatische Selbsterniedrigung konnte die Regierung in Berlin das schließlich noch abwenden.«<sup>197</sup> Entschuldigung, die Regierung stellte den erst ab Februar

---

194 16 Saul David, *The Guardian*, „The Lusitania and the secrets of war, revealed“, 1. Mai 2014  
<https://www.theguardian.com/commentisfree/2014/may/01/lusitania-secrets-of-war-revealed-sinking>

195 Colin Simpson, *Die Lusitania*, S. Fischer Verlag, Frankfurt 1973, Seite 299-300

196 Colin Simpson, *Die Lusitania*, S. Fischer Verlag, Frankfurt 1973, Seite 304

197 Sven Felix Kellerhoff, *Die Welt*, Wer schuld war am Untergang der „Lusitania“, 7. Mai 1915  
<https://www.welt.de/geschichte/article140601419/Wer-schuld-war-am-Untergang-der-Lusitania.html>

1915 aufgenommenen uneingeschränkten U-Bootkrieg bis Februar 1917 ein. Ist dies nicht angesichts der menschenverachtenden englischen Hungerblockade ein vorbildliches Verhalten der deutschen Reichsregierung gewesen? Mit dieser die damaligen deutschen Verantwortlichen abwertenden Sprache („diplomatische Selbsterniedrigung“) erfolgt stets eine subtile Beeinflussung des Lesers. Kein Wort findet sich hingegen von der britischen Lüge, dass das Schiff keine Munition an Bord gehabt habe. Seien wir auf der Hut!

Unerwähnt blieb von dem *Welt*-Autor auch, dass die deutsche Botschaft sogar in 50 Anzeigen in den USA vor einer Reise mit der Lusitania gewarnt hatte. Auf der selben Seite der Werbung der Cunard-Rederei für die Überfahrt mit der Lusitania erschien sie beispielsweise in der *New York Times* vom 1. Mai 1915 auf Seite 19:

THE NEW YORK TIMES. SATURDAY, MAY 1, 1915.

## CUNARD

Established 1840

EUROPE VIA LIVERPOOL  
**LUSITANIA**

Fastest and Largest Steamer  
now in Atlantic Service Sails

SATURDAY, MAY 1, 10 A.M.

Transylvania . . . Fri., May 7, 5 P.M.  
Orduna . . . . . Tues., May 18, 10 A.M.  
Tuscania . . . . . Fri., May 21, 5 P.M.  
LUSITANIA . . . Sat., May 29, 10 A.M.  
Transylvania . . . Fri., June 4, 5 P.M.

Gibraltar—Genoa—Naples—Piraeus  
S.S. Carpathia, Thur., May 13, Noon

ROUND THE WORLD TOURS

Through bookings to all principal Ports  
of the World.  
COMPANY'S OFFICE, 21-24 State St., N. Y.

ADVERTISEMENT.

### NOTICE!

TRAVELLERS intending to embark on the Atlantic voyage are reminded that a state of war exists between Germany and her allies and Great Britain and her allies; that the zone of war includes the waters adjacent to the British Isles; that, in accordance with formal notice given by the Imperial German Government, vessels flying the flag of Great Britain, or of any of her allies, are liable to destruction in those waters and that travellers sailing in the war zone on ships of Great Britain or her allies do so at their own risk.

IMPERIAL GERMAN EMBASSY  
WASHINGTON, D. C., APRIL 22, 1915.

Die Deutschen hatten damals die Torpedierung gerechtfertigt: Die Lusitania war ein Hilfsschiff der britischen Kriegsmarine. Sie war bewaffnet. Die britische Regierung hatte die Verwendung der US-Flagge als Kriegslist erlaubt. Britische Handelsschiffe waren angewiesen, deutsche Unterseeboote, falls sie auftauchten, zu stoppen, zu rammen oder auf andere Weise zu zerstören. Die Lusitania hatte Munition und Konterbande geladen. Sie war, wie auch schon früher, zum Transport kanadischer Truppen benutzt worden.<sup>198</sup> Colin Simpson von der *Sunday Times* berichtete uns, wie Winston Churchill am 13. Februar 1913 bereits den kommenden Krieg gegen Deutschland als sicher

ansah und behauptete, er würde spätestens bis September 1914 beginnen. Dieser ehrenwerte britische Journalist schreibt auch, dass die Lusitania unter strenger Geheimhaltung wenige Wochen später, nämlich am 12. Mai 1913, in Liverpool ins Trockendock kam. So wurde die gesamte Schiffslänge »mit doppelten Stahlplatten« versehen, der Reserve-Kohlenbunker wurde »in ein Munitionsmagazin umgewandelt« und »auf dem Vorder- und Hinterdeck wurden Drehsockel für Geschütze montiert«, um nur einige Maßnahmen aufzuzählen.<sup>199</sup> Dann fuhr er fort: »Die Lusitania nahm am 21. Juli 1913 ihre Fahrten nach New York wieder auf, und am 16. März 1914 konnte Winston Churchill dem Unterhaus voller Stolz mitteilen, daß über vierzig britische Handelsschiffe „mit defensiver Bewaffnung“ ausgerüstet worden waren.«<sup>200</sup>

Für die damalige britische und US-Kriegspropaganda eignete sich der deutsche U-Bootkrieg hervorragend mit vielen Lügen, Halbwahrheiten und der Ausblendung der englischen Hungerblockade. Die Tageszeitung *Die Welt* zeigt uns, dass auch heute unsere Medien uns die Wahrheit vorenthalten. Wenn dies für Berichte über unsere Geschichte gilt, so darf es nicht wundern, dass auch die Beschreibung der Gegenwart in unseren Zeitungen und Fernsehsendern nicht im Zentrum der Wahrheit steht. Food for Thought!

**Arthur Ponsonby**, der bereits erwähnte ehemalige Chef der Labour Party im britischen Oberhaus, beschrieb in seinem Buch unzählige Kriegslügen. So erwähnt er, dass am 2. September 1914 der Berichterstatte der *Times* Aussagen französischer Flüchtlinge zitierte: »**Sie (die Deutschen) hacken den kleinen Jungen die Hände ab, damit Frankreich keine Soldaten mehr haben soll.**«<sup>201</sup> Er schrieb über die scheußlichste Propaganda, die keine Spur einer Karikatur aufgewiesen hätte, und meinte damit die Darstellung unter der Überschrift „Die Bibel über Alles“. Sie zeigt den deutschen »Kaiser hinter einem riesigen Block mit einer Axt, die Hände schwarz von Blut« und um den Holzblock haufenweise abgeschlagene Hände. Ponsonby beschreibt das Bild weiter: »Der Kaiser winkte einer Frau, die Kinder herzubringen, die sich an sie klammerten, von denen einigen die Hände schon abgeschnitten waren.«<sup>201</sup>

---

199 Colin Simpson, *Die Lusitania*, S. Fischer Verlag, Frankfurt 1973, Seite 31-32

200 Colin Simpson, *Die Lusitania*, S. Fischer Verlag, Frankfurt 1973, Seite 33

201 Arthur Ponsonby, *Falsehood in War-Time* (deutscher Titel „Absichtliche Lügen in Kriegszeiten“, 1967), Kimble & Bradford, London, Seite 77-81

Er fuhr fort: »Doch an das belgische Baby ohne Hände wird sich auf jeden Fall jeder erinnern.« Denn es sei in den Omnibussen und auf den öffentlichen Plätzen laut davon gesprochen worden. Der Brite zitierte dann aus den Memoiren des italienischen Premierministers Nitti: »Die den Deutschen zugeschriebenen Grausamkeiten waren haarsträubend. Wir hörten die Geschichte von armen kleinen belgischen Kindern, deren Hände von den Hunnen abgehackt wurden. Nach dem Kriege schickte ein reicher Amerikaner, von der französischen Propaganda tief gerührt, einen Beauftragten nach Belgien, da er für den Lebensunterhalt der Kinder sorgen wollte, deren arme kleine Hände abgeschnitten worden waren. Er konnte kein einziges ausfindig machen. Mr. Lloyd George und ich selbst, als ich an der Spitze der italienischen Regierung stand, stellten ausgedehnte Nachforschungen an, um die Wahrheit dieser furchtbaren Anschuldigungen zu ermitteln. Bei einigen waren die Namen und Orte angegeben, aber jeder untersuchte Fall erwies sich als Lüge.«<sup>201</sup>



Selbst das Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* berichtete 2017, dass die „üblichen Schwarz-Weiß-Darstellungen“ über deutsche Massaker im Ersten Weltkrieg unhaltbar seien. Zitiert wird eine Studie des Prof. Ulrich Keller, der auf 2000 beidete Aussagen von Landsern in Belgien im August 1914 stieß, die im Bundesarchiv lagern. *Der Spiegel* zu den Ergebnissen über deutsche Kriegsverbrechen in Belgien wörtlich: »Die Deutschen hätten keineswegs aus dem Nichts gewütet, sondern als Reaktion auf völkerrechtswidrige Aktionen der Belgier: Als Zivilisten verkleidete Soldaten und einfache Bürger hätten einen völkerrechtswidrigen Freischärlerkrieg geführt, dem rund 2600 Landser zum Opfer gefallen seien.«<sup>202</sup> Prof. Keller spricht von der Unterschlagung von Quellen »in verstörend häufigen Fällen«. In einem Interview gegenüber der Tageszeitung *Die Welt* äußerte sich Keller: »Selbst wo Belgier berichten, dass die Deutschen nach einem heimtückischen Kameradenmord Vergeltung übten, wird daraus in der Forschung unter Ausblendung des Mordes ein unprovocierter

202 Klaus Wiegrefe, *Der Spiegel*, Deutsche und Massaker im Ersten Weltkrieg: „Die üblichen Schwarz-Weiß-Darstellungen sind unhaltbar“, 5. November 2017 <http://www.spiegel.de/plus/belgien-massaker-im-ersten-weltkrieg-studie-entlastet-deutsche-teilweise-a-35c2ebd6-f289-45b8-87b5-f1012a3f6200>

*Willkürakt.*«<sup>203</sup> Keller, der viele Jahre als Hochschullehrer an der University of California in Santa Barbara tätig war, brachte ein Buch mit 435 Seiten zu den Ergebnissen seiner Forschungsarbeit heraus. Das Vorwort schrieb der renommierte deutsche Historiker Prof. Gerd Krumeich, der Keller eine grundsolide und vorbildliche Arbeit bescheinigt.

Was war die Folge der Propaganda gegen den deutschen Kaiser und die Deutschen? Der britische Historiker Niall Ferguson zitiert einen britischen Soldaten, bei dem die Propaganda über den U-Boot-Krieg und die Berichte über die Versenkung des Kreuzfahrtschiffes Lusitania verfiel: *»Manche (gefangenen Deutschen) krochen auf den Knien und hielten das Bild einer Frau oder eines Kindes über den Kopf, aber sie wurden alle getötet. Ohne jede Erregung. Wir töteten kaltblütig, weil es unsere Pflicht war, so viele zu töten, wie wir konnten. Ich dachte oft an die Lusitania. Ich hatte für diesen Tag (der Rache) gebetet, und als er gekommen war, tötete ich so viele, wie ich mir vom Schicksal gewünscht hatte, töten zu können.*«<sup>204</sup> Ferguson erwähnt eine weitere Schilderung des von Hass beseelten A. Ashurt Morris in seinem Tagebuch am 16. Januar 1915, der seine Gefühle schilderte, als sich ein deutscher Soldat ergeben wollte: *»An diesem Punkt sah ich einen Hunnen, ziemlich jung, mit erhobenen Händen den Graben entlanglaufen, mit ängstlichem Gesicht und um Gnade schreiend. Ich erschoss ihn auf der Stelle. Es war ein herrlicher Anblick, ihn vorwärts fallen zu sehen. Ein Offizier aus Lincoln war zwar wütend auf mich, aber unsere offenen Rechnungen machen alles andere unwichtig.*«<sup>204</sup>

Kriege setzen mit der Propaganda aller Kriegsparteien schreckliche Hassspiralen in Gang. Der Hass nährt den Hass. Mögen uns die schrecklichen durch Propaganda angestachelten Kriegsgräuere eine ewige Warnung und Mahnung sein.

---

203 Sven Felix Kellerhoff, *Die Welt, Kriegsverbrechen: Gab es in Löwen 1914 doch belgische Frantireure?*, 21. August 2014 <https://www.welt.de/geschichte/article131444859/Gab-es-in-Loewen-1914-doch-belgische-Frantireure.html>

204 Niall Ferguson, *Krieg der Welt: Was ging schief im 20. Jahrhundert?*, List Taschenbuch, Berlin 2006, Seite 200-201

## Die wahren Gründe für den US-Kriegseintritt

»Meine lieben Landsleute, warum gibt es hier keinen Mann, keine Frau - ich will auch sagen, kein Kind - das nicht wüsste, dass der Ursprung des Krieges in der modernen Welt im industriellen und wirtschaftlichen Konkurrenzkampf liegt? ... **Dieser Krieg (der Erste Weltkrieg) war von Anfang an ein Handels- und Industrie-Krieg. Es ist kein politischer Krieg gewesen.**« (Hervorhebung durch den Autor)

Wer dies über die wahren Gründe des Ersten Weltkrieges sagte, werden Sie im folgenden Kapitel über den „Versailler Friedensvertrag“ erfahren. Verraten sei bereits, dass es sich um einen hochrangigen US-Politiker während des US-Kriegseintritts in den Ersten Weltkrieg handelt.

Kein anderer als Robert Lansing, Außenminister der USA vom 9. Juni 1915 bis 13. Februar 1920, empfahl nach der im vorhergehenden Kapitel erläuterten Versenkung des Kreuzfahrtschiffes Lusitania **im Mai 1915** »den sofortigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland, schlug aber gleichzeitig vor, daß die U. S. (Vereinigten Staaten) weiter als Versorger und Gläubiger der Alliierten fungieren sollten **bis zum politisch und finanziell günstigen Augenblick, den er unmittelbar nach der Präsidentschaftswahl von 1916 ansetzte.**«

»Bis dahin«, so meinte Lansing, »musste Amerika seinen Streit mit Deutschland auf Eis legen und auf **den passenden Gefühlsmoment warten.**«<sup>205</sup>  
(Hervorhebungen durch den Autor)

Am 7. November 1916 wurde US-Präsident Woodrow Wilson bei der US-Präsidentschaftswahl mit dem Slogan »*He kept us out of war*« (Er hat uns aus dem Krieg herausgehalten) im Amt bestätigt. Wie konnte es dazu kommen, dass kurz nach seiner Wiederwahl am 6. April 1917 die USA dem Deutschen Reich dann doch den Krieg erklärten?

---

205 Colin Simpson, Die Lusitania, S. Fischer Verlag, Frankfurt 1973, Seite 215-216

Die Tageszeitung *Die Welt* mit ihrem bereits im vorgehenden Kapitel erwähnten Redakteur Sven Felix Kellerhof erzählt uns in einem Artikel, dass die Torpedierung des britischen Passagierdampfers durch das deutsche U-Boot „U-50“ am **25. Februar 1917** mit zwei toten US-Bürgern als Folge die USA in den Krieg getrieben habe.<sup>206</sup> Zwei Tote US-Bürger an Bord eines britischen Passagierdampfers am 25. Februar 1917 sollen also den US-Kriegseintritt gerechtfertigt haben, nachdem es 124 Tote US-Amerikaner bei der Versenkung der *Lusitania* am **7. Mai 1915** nicht schafften. Aber Robert Lansing war ja im Mai 1915 wie gerade erwähnt noch der Meinung, man müsse auf den »politisch und finanziell günstigen Augenblick« warten. Dabei ging es nicht mehr um das Ob, sondern nur noch um das Wann!

Wenige Wochen später veröffentlichte *Die Welt* aus der Feder desselben Journalisten einen weiteren Artikel, in dem es in der Überschrift zunächst heißt, dass der US-Präsident Wilson seine Wiederwahl dem Versprechen verdankt habe, die USA aus dem Ersten Weltkrieg herauszuhalten. Im April 1917 aber habe der US-Präsident den Kongress dann so weit gehabt, und *Die Welt* stellt dazu fest: »Eine deutsche Geheimbotschaft an Mexiko gab den Ausschlag.«<sup>207</sup>

Bevor wir auch diesem vorgeschobenen Grund nachgehen, bedarf es einer wichtigen Erwähnung. Robert Lansing, der ab dem 9. Juni 1915 sogar US-Außenminister war, gab im Januar 1917 wieder etwas Wichtiges zum Besten. Die Pulitzer-Preisträgerin Barbara Tuchman betonte, am **28. Januar 1917** »schrieb der amerikanische Außenminister (Robert Lansing), der ungeduldig darauf wartete, Amerika irgendwie auf die Gefahren aufmerksam machen zu können, die durch einen deutschen Sieg entstehen würden, in sein Tagebuch: „**Ich hoffe, diese plumpen Deutschen werden bald einen Fehler machen.**“«<sup>208</sup> (Hervorhebungen durch den Autor)

Dass die Engländer die Transatlantikkabel gleich am 1. Kriegstag durchtrennten, wissen wir bereits. Der Berater des US-Präsidenten, Oberst

---

206 Sven Felix Kellerhoff, *Die Welt*, Das Ende der „Laconia“ trieb die USA in den Krieg, 25. Februar 2017  
<https://www.welt.de/geschichte/article162355581/Das-Ende-der-Laconia-trieb-die-USA-in-den-Krieg.html>

207 Sven Felix Kellerhoff, *Die Welt*, Als Amerika Deutschland den Krieg erklärte, 2. April 2017  
<https://www.welt.de/geschichte/article163310802/Als-Amerika-Deutschland-den-Krieg-erklaerte.html>

208 Barbara Tuchman, *Die Zimmermann Depesche*, Bastei-Lübbe-Taschenbuch, Seite 216

House, hatte daher dem deutschen Auswärtigen Amt ein Kabel des US-Außenministeriums für die Nachrichtenübermittlung zur Verfügung gestellt. Arthur Zimmermann, der damals als Staatssekretär das Auswärtige Amt in Berlin leitete, sandte dem deutschen Botschafter in Washington, Johann Heinrich von Bernstorff, am 17. Januar 1917 ein Telegramm unter anderem auch über diesen US-Kanal. Die Deutschen wussten dabei nicht, dass die Briten alles mitlasen und ihr „Room 40“ (benannt nach dem Zimmer 40 des alten Admiralsgebäudes, in dem die Abteilung des britischen Nachrichtendienstes unterkam) die Geheimbotschaften entschlüsseln konnte. Der Botschafter in Washington sollte das Telegramm streng vertraulich an den deutschen Geschäftsträger in Mexiko weitergeben. Die Anweisung begann mit den Worten:

»WIR BEABSICHTIGEN AM ERSTEN FEBRUAR (1917) UNEINGESCHRÄNKTEN U-BOOT-KRIEG ZU BEGINNEN: **ES WIRD VERSUCHT WERDEN VEREINIGTE STAATEN TROTZDEM NEUTRAL ZU ERHALTEN:** FÜR DEN FALL DASS DIES NICHT GELINGEN SOLLTE, SCHLAGEN WIR MEXIKO AUF FOLGENDER GRUNDLAGE BÜNDNIS VOR. GEMEINSAM KRIEG FÜHREN. GEMEINSAM FRIEDENSSCHLUSS: REICHLICH FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG UND EINVERSTÄNDNIS UNSERERSEITS DASS MEXIKO IN TEXAS, NEW MEXICO, ARIZONA FRÜHER VERLORENES GEBIET ZURÜCKEROBERT: REGELUNG IM EINZELNEN EUER HOCHWOHLGEBOREN ÜBERLASSEN: SIE WOLLEN VORSTEHENDES DEM PRÄSIDENTEN STRENG GEHEIM ERÖFFNEN; SOBALD KRIEGSAUSBRUCH MIT VEREINIGTEN STAATEN FESTSTEHT; UND ANREGUNG HINZUFÜGEN; JAPAN VON SICH AUS ZU SOFORTIGEM BEITRITT EINZULADEN UND GLEICHZEITIG ZWISCHEN UNS UND JAPAN ZU VERMITTELN. BITTE DEN PRÄSIDENTEN DARAUF HINWEISEN; DASS RÜCKSICHTSLOSE ANWENDUNG UNSERER U-BOOTE JETZT AUSSICHT BIETET; ENGLAND IN WENIGEN MONATEN ZUM FRIEDEN ZU ZWINGEN: EMPFANG BESTÄTIGEN. ZIMMERMANN<sup>209</sup> (Hervorhebung durch den Autor)

Der britische Nachrichtendienst fing das Telegramm ab, und am 23. Februar 1917 überreichte der englische Botschafter dem US-Botschafter

---

209 Barbara Tuchman, Die Zimmermann Depesche, Bastei-Lübke-Taschenbuch, Seite 215-216

den Text. Der US-Präsident nutzte am 26. Februar 1917 bei seiner Rede vor dem US-Kongress das Telegramm, um das Gesetz zur Bewaffnung der US-Handelsschiffe durchzusetzen. Wer das Telegramm neutral auf sich wirken lässt, wird sicher bemerken, dass man die USA neutral halten wollte. Mexiko war im Übrigen militärisch so schwach, dass der US-General Pershing mit bis zu 12.000 Soldaten im Land zwischen dem 14. März 1916 und dem 7. Februar 1917 sein Unwesen treiben konnte, um den General Francisco „Pancho“ Villa zu jagen. Unter den Armen Mexikos galt er als Robin Hood, während ihn andere als Banditen bezeichneten. Ende 1914 stand Villa auf dem Höhepunkt seiner Macht. Barbara Tuchman schrieb zu diesem Moment, US-Präsident Wilson »hatte sich Pancho Villa zugewendet, und alles sah so aus, als werde der unternehmungslustige Bandit bald das ganze Land beherrschen.«<sup>210</sup> Damals war sich Pancho Villa seiner amerikanischen Freundschaft sicher und erklärte, »seine Streitkräfte würden im Falle eines Krieges stets den Vereinigten Staaten zur Verfügung stehen.«<sup>210</sup> Aber Wilson entzog ihm die „Freundschaft“ und schickte mit General Pershing seine Truppen zur Festnahme Villas. Wie überzeugend die von den Briten entschlüsselte Geheimbotschaft Zimmermanns an den kaiserlichen Gesandten in Mexiko als der Grund für den Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg ist, bleibt angesichts der Schwäche des US-Nachbarlandes und der reinen Botschaft an den deutschen Geschäftsträger in Mexiko ohne tatsächliche Verträge oder Absprachen dahingestellt. Oder kommen Bündnisse neuerdings durch Telegramme mit vagen, unkonkreten Versprechungen zustande?

Worum ging es tatsächlich am 6. April 1917, als die USA dem Deutschen Reich den Krieg erklärten? Bereits im Januar 1915 unterzeichneten J. P. Morgan und das britische Finanzministerium einen Vertrag, in dem das New Yorker Unternehmen zum alleinigen Einkäufer Großbritanniens in den Vereinigten Staaten ernannt wurde.<sup>211</sup> Mit den Worten des US-Historikers Stuart D. Brandes: »So bekam die Morgan Company einen der lukrativsten Verträge der amerikanischen Geschichte: die exklusive Kontrolle über alle militärischen Einkäufe der Briten in den USA während des Ersten Weltkrieges.«<sup>212</sup> Morgan spielte die zentrale Rolle in der US-Bankenlandschaft, verfügte noch dazu über Frachtschiffe, und im Kapitel über die Russische Revolution werde ich

---

210 Barbara Tuchman, *Die Zimmermann Depesche*, Bastei-Lübbe-Taschenbuch, Seite 92

211 Christ Wrigley, *The Ministry of Munitions in: Kathleen Burg, War and the State*, Seite 41

212 Stuart D. Brandes, *Warhogs*, Lexington 1997, Seite 136

noch über ihn umfassend berichten. Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges hatte J. P. Morgan Anleihen für die Alliierten über 1,5 Milliarden US-Dollar platziert.<sup>213</sup> Morgans Büro in London hieß Morgan-Grenfell. Im Teeraum der Morgan Grenfell hing ein Brief Lloyd Georges von 1917, in dem stand, „glücklicherweise gewannen wir die Unterstützung einer Firma, die durchweg alles in ihrer Macht Stehende tat, um die Interessen der britischen Regierung zu schützen.“<sup>213</sup> Lloyd George war von Mai 1915 an britischer Munitionsminister und damit das britische Gegenstück zu J. P. Morgan. Beide zusammen waren sie Herren über ungeheure Summen, die Großbritannien in den USA für Munitionsbeschaffungen ausgab. Im Mai 1915 herrschte übrigens Mangel an Munition, als das Kreuzfahrtschiff Lusitania voll beladen mit Munition von einem deutschen U-Boot versenkt wurde. Lloyd George wurde im Dezember 1916 dann sogar britischer Premierminister. Er hatte mit einer Rücktrittsdrohung Asquith, der von April 1908 an bis dahin Regierungschef war, aus dem Amt gedrängt. Asquiths Sohn war im August 1916 gefallen und er schien kriegsmüde zu sein. Aber der Krieg durfte nicht mit einer Niederlage Großbritanniens und Frankreichs enden, da beide Staaten gegenüber den USA tief verschuldet waren.

Der berühmte britische Ökonom John Maynard Keynes stellte uns eine Übersicht der Schulden der Gegner des Deutschen Reiches nach dem Ersten Weltkrieg zur Verfügung.<sup>214</sup> Daraus ging hervor, dass Großbritannien Schulden in Höhe von 4.210 Millionen Dollar und Frankreich von über 2.750 Millionen US-Dollar gegenüber den USA hatten. J. P. Morgan und die USA verdienten am Ende prächtig an den Waffen- und Munitionsverkäufen an Großbritannien und gaben dem Land noch dazu Kredit. Konnte es für die USA noch prächtiger laufen? Lord Moulton, Chef des British Munitions Board sagte, dass Du Pont, Bethlehem Steel und J. P. Morgan und Co. die französischen und britischen Armeen 1915 gerettet hätten.<sup>213</sup> Gemeint sind damit ein US-Chemiekonzern, ein US-Stahlerzeuger und die zentrale US-Bank.

---

213 Ron Chernow, *The House of Morgan*, Grove Press New York 1990, Kindle, Pos. 398

214 John Maynard Keynes, *Krieg und Frieden: Die wirtschaftlichen Folgen des Vertrags von Versailles*, Berenberg, Seite 133

Geliehen an	von den USA	von GB	von Frankr.	Gesamt
GB	4.210			4.210
Frankreich	2.750	2.540		5.290
Italien	1.625	2.335	1759	4.135
Russland	190	2.840	800	3.830
Belgien	400	490	450	1.340
Serbien/Jugosl.	100	100	100	300
Andere Alliierte	175	395	250	820
<b>Gesamt</b>	<b>9450</b>	<b>8.700</b>	<b>1.775</b>	<b>19.925</b>

Am **4. März 1917** hielt Präsident Woodrow Wilson seine zweite Antrittsrede vor dem Kongress und sprach davon, Amerika stünde »fest in bewaffneter Neutralität«. Bereits am **20. März 1917** wurde von ihm eine Kabinettsitzung einberufen, bei der sich die gesamte Regierung einstimmig für den Kriegseintritt der USA aussprach. Am **2. April 1917**, gerade einmal 29 Tage nach seiner Antrittsrede, sprach er abermals vor dem gesamten US-Kongress und erbat die Zustimmung für einen Krieg gegen das Deutsche Reich. Am **18. März 1917** erfolgte der Sturz des russischen Zaren und die Gefahr eines Sieges Deutschlands nahm damit zu. Die US-Kabinettsitzung erfolgte unmittelbar darauf.

Bis 1917 war der britische Kredit praktisch erschöpft. Als die Vereinigten Staaten am 6. April 1917 in den Krieg eintraten, gewährte Washington den Alliierten rasch einen Kredit von einer Milliarde Dollar und übernahm damit die Verpflichtungen von J. P. Morgan und Company.<sup>215</sup>

Am **24. April 1917** unterschrieb Wilson ein Gesetz zur Finanzierung des Krieges über 7 Mrd. US-Dollar. Großbritannien erhielt unverzüglich einen Kredit über 200 Millionen Dollar. Laut *New York Times* wurde das Geld so schnell zur Verfügung gestellt, dass nicht einmal bis zum Eintreffen der britischen Anleihen gewartet wurde, die als Sicherheit in der amerikanischen Staatskasse hinterlegt werden sollten.

**Daran sehen wir, welche Eile bei der Rettung Großbritanniens vor der Pleite geboten war.**

---

<sup>215</sup> Ron Chernow, *The House of Morgan*, Grove Press New York 1990, Kindle, Pos. 4006

Was schrieb die *New York Times* weiter? Das von Wilson auf den Weg gebrachte Gesetz sorgte für prächtige Einnahmen der US-Banken und die Zeitung schrieb treffend: »Von diesem Geld wird wenig, wenn überhaupt etwas im Ausland ausgegeben. Praktisch der gesamte an die Entente vergebene Kredit wird in unserem Land für Lebensmittel, Munition und Vorräte verwendet.«<sup>216</sup>



Nur wer die Spur des Geldes verfolgt, kann die Urheber der Geschehnisse überführen. Den Namen J. P. Morgan werden wir im Kapitel über die Russische Revolution wiederfinden und nicht nur dort.

## Versailles legt die Grundlage für den neuen Krieg

*»Als uns der Brester Frieden (Friedensvertrag von Brest-Litowsk zwischen dem Deutschen Reich, Österreich mit Sowjetrußland vom 3. März 1918) aufgezwungen wurde, dessen Joch wir so lange zu tragen hatten, da schrie man in der ganzen Welt, daß das ein Raubfrieden ist. Als Deutschland besiegt war, da schrie der Völkerbund, der Bund der Nationen, die gegen Deutschland gekämpft hatten, das sei ein Befreiungskrieg, ein demokratischer Krieg gewesen. **Deutschland wurde ein Frieden aufgezwungen, aber das war ein Frieden von Wucherern und Würgern, ein Frieden von Schlächtern, denn Deutschland und Österreich wurden ausgeplündert und zerstückelt. Man nahm ihnen alle Existenzmittel, ließ die Kinder hungern und sterben. Das ist ein ungeheuerlicher Raubfrieden.**«*  
(Hervorhebung durch den Autor)<sup>217</sup>

Wladimir Iljitsch Lenin (Begründer der Sowjetunion) am 15. Oktober 1920

Neues Deutschland vom 5. Juli 1969: Lenin nannte Versailles einen Raubfrieden  
<https://www.nd-archiv.de/artikel/965252.lenin-nannte-versailles-einen-raubfrieden.html>

Der Deutsch-Französische Krieg begann am 19. Juli 1870, und im Februar 1871 war die französische Regierung nach dem Fall von Paris zum Vorfrieden von Versailles bereit. Immer wieder ist zu lesen, dass das Deutsche Reich unter Reichskanzler Bismarck den Franzosen nach ihrer Niederlage im Krieg drakonische Strafen auferlegte. Im Buch „Gold und Eisen“ über Bismarcks jüdischen Privatbankier Bleichröder trägt das Kapitel zu den Friedensverhandlungen die Überschrift „Hybris in Versailles“ und beginnt mit einem Zitat des damaligen britischen Außenministers Lord Granville vom 1. März 1871: *»Wie hart waren die Sieger - und welcher Fehler einer großen*

217 Rede auf der Konferenz der Vorsitzenden der Exekutivkomitees des Moskauer Gouvernements am 15. Oktober 1920, Seite 309  
[http://ciml.250x.com/archive/lenin/german/lenin\\_gesammelte\\_werke/tw31\\_200\\_001.pdf](http://ciml.250x.com/archive/lenin/german/lenin_gesammelte_werke/tw31_200_001.pdf)

*Nation wie Deutschland, die Lenkung seiner Angelegenheiten einem einzigen anmaßenden, skrupellosen Mann zu überlassen.»<sup>218</sup>*

Wie verträgt sich diese Aussage des Briten mit den Fakten? Zunächst gilt, dass Frankreich den Krieg verursachte, erklärte und verloren hatte. Das Land musste 5 Milliarden Goldfranken (rund 4 Milliarden Goldmark) zwischen 1871 und 1874 zahlen. Danach war der Spuk beendet. Bereits am 16. September 1873, also noch nicht einmal drei Jahre nach dem Friedensschluss, war die letzte Rate bezahlt und die deutschen Soldaten verließen Frankreich. Frankreich durfte seine Armee behalten, seine Kriegsflotte wie auch die Handelsflotte, seine Kolonien und die Goldreserven. Behalten wir im Kopf, dass die 5 Milliarden Goldfranken rund 25 Prozent des damaligen Bruttoinlandsprodukts Frankreichs ausmachten.<sup>219</sup> Das Bruttoinlandsprodukt steht für die Summe von Gütern und Dienstleistungen, die eine Volkswirtschaft in einem Jahr erwirtschaftet.

Dass die Friedensbedingungen des Deutschen Reiches für Frankreich nicht untragbar gewesen sein können, zeigt die Entwicklung der Goldreserven beider Staaten zwischen 1875 und 1913, dem Jahr vor Beginn des Ersten Weltkrieges. Das Land konnte in diesem Zeitraum seinen Goldschatz stärker ausbauen als das Deutsche Reich. Hätte Frankreich in Gold bezahlt, so entsprächen die 5 Mrd. Goldfranken 1.451,6 Tonnen Gold (10 Goldfranken = 2,9032 Gramm):

<b>Goldreserven der Zentralbanken in Tonnen</b>		
	<b>Frankreich</b>	<b>Deutschland</b>
1875	336,77	42,98
1900	544,23	210,98
1913	1.030,43	438,60
1925	1.201,10	432,10
1935	3.907,00	56,00

Quelle:

<https://www.gold.org/goldhub/research/central-bank-gold-reserves-historical-perspective-1845>

Darüber hinaus musste Frankreich das Elsaß und Teile Lothringens abtreten. Daraus entstand das Reichsland Elsaß-Lothringen mit einer Fläche von

218 Fritz Stern, *Gold und Eisen: Bismarck und sein Bankier Bleichröder*, Verlag C.H. Beck, München 2008, Seite 217

219 Michael B. Devereux und Gregor W. Smith, *University of British Columbia, Transfer problem dynamics: Macroeconomics of the Franco-Prussian War indemnity*, Seite 2  
Downloadlink: <http://faculty.arts.ubc.ca/mdevereux/Franco-P.pdf>

14.522 km<sup>2</sup>. Die Einwohnerzahl lag im Jahr 1874 bei 1,55 Mio. Menschen. Heute umfasst das Mutterland Frankreich eine Fläche von 543.965 km<sup>2</sup>, so dass das damals an Deutschland verlorene Gebiet gerade einmal 2,7 Prozent des heutigen Frankreichs ohne Überseebesitzungen entsprach.

Durch den „Versailler Friedensvertrag“ vom 28. Juni 1919, den Lenin wie erwähnt als „Raubfrieden“ titulierte, verlor das Deutsche Reich nach dem Ersten Weltkrieg 13 Prozent seines vorherigen Gebietes und rund 10 Prozent seiner Bevölkerung. Deutschland durfte nur noch eine Berufarmee von 100.000 Mann besitzen. Der Besitz von Panzern, aber auch von U-Booten und Schlachtschiffen wurde verboten wie auch der Wiederaufbau einer Luftwaffe. Umfangreiche weitere Verbote waren enthalten.

Noch im August 1912 lag die Gesamttonnage der deutschen Handelsflotte bei 2.994,2 Tsd. Nettoregistertonnen und entsprach 10,3 Prozent der weltweiten Handelsflotte. Während sie damit die Flotte der Vereinigten Staaten von Amerika von 2.609 Tsd. Nettoregistertonnen übertraf, lag sie deutlich unter den 12.415,8 Tsd. Nettoregistertonnen der Handelsflotte Großbritanniens und Irlands, deren Weltmarktanteil 42,6 Prozent betrug. Unter den 10 größten Reedereien der Welt lag 1912 die Hamburg-Amerika Linie mit Sitz in Hamburg auf Platz 1 und der Norddeutsche Lloyd mit Sitz in Bremen auf Platz 2.<sup>220</sup> Diese beiden deutschen Reedereien wuchsen stark und waren damals führend in der Welt.

Was geschah nach dem Ersten Weltkrieg? Das Deutsche Reich verlor gut 90 Prozent seiner Handelsflotte. In der Anlage III. des Versailler Vertrages heißt es zur deutschen Handelsflotte: *»Die deutsche Regierung überträgt in ihrem Namen und mit verbindlicher Wirkung für und gegen alle anderen Beteiligten den alliierten und assoziierten Regierungen das Eigentum an allen den Reichsangehörigen gehörenden Handelsschiffen von 1.600 Bruttotonnen und darüber, ferner die Hälfte des Tonnengehalts der Schiffe, deren Bruttotonnengehalt zwischen 1.000 und 1.600 Tonnen beträgt, und je ein Viertel des Tonnengehalts sowohl der Fischdampfer wie der anderen Fischereifahrzeuge.«* Das Deutsche Reich wurde im Gegensatz zu Frankreich im Jahr 1871 elementarster Rechte und beträchtlicher ökonomischer Kräfte beraubt.  
Anlage III. § 1.: <http://www.documentarchiv.de/wr/vv08.html#Anlage III>

Dabei blieb es nicht. Im Kriegsschuldartikel 231 des „Friedensvertrags“ von Versailles heißt es: **»Die alliierten und assoziierten Regierungen erklären, und Deutschland erkennt an, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber für alle Verluste und Schäden verantwortlich sind, die die alliierten und assoziierten Regierungen und ihre Staatsangehörigen infolge des ihnen durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgezwungenen Krieges erlitten haben.«**

Downloadlink zum Vertragstext: <http://www.documentarchiv.de/wr/vv.html>

Diese Alleinschuldthese des Versailler Vertrags ist heftig kritisiert worden. Lujo Brentano, der deutsche Nationalökonom und Sozialreformer, fragte 1922: **»Und hat nicht Karl Kautsky, einer der erbittertesten Führer der Wilhelm II. feindlich gesinnten Sozialdemokratischen Partei, ausgesprochen, daß er der deutschen Regierung Unrecht getan habe, als er sie beschuldigte, den Weltkrieg gewollt und planmäßig herbeigeführt zu haben?«**<sup>221</sup> Kautsky sagte: *»Ich war sehr überrascht, als ich in die Akten Einsicht bekam. Meine ursprüngliche Auffassung erwies sich mir als unhaltbar. Deutschland hat auf den Weltkrieg nicht planmäßig hingearbeitet. Es hat ihn schließlich zu vermeiden versucht.«*<sup>222</sup> Nachdem er noch im Frühjahr 1916 die aggressive Kriegspolitik Deutschlands kritisiert hatte, wurde er nach der Novemberrevolution 1918 Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt. Er hatte hierdurch Zugang zu allen Dokumenten und zog nunmehr einen völlig anderen Schluss als die Sieger. Aus dem ehemaligen heftigsten Kritiker wurde ein Kronzeuge zugunsten der Deutschen Reichsregierung samt dem Kaiser.

Die finanziellen Folgen waren für das Deutsche Reich verheerend. Während Frankreich keine drei Jahre benötigte, die Reparationen aus dem Friedensvertrag zu begleichen, traf es das Deutsche Reich ungleich härter. Gemäß Artikel 235 musste das Reich zunächst 20 Milliarden Mark Gold als erste Reparationszahlung akzeptieren. Zusätzlich unterschrieb Deutschland praktisch eine Blankovollmacht für die Sieger, die erst später die endgültigen Forderungen festlegten. Dorothea Hauser schrieb in ihrer Einleitung des Buches des berühmten Ökonomen John Maynard Keynes mit dem Titel „Krieg und Frieden“: *»Im Mai 1921 wurde die deutsche Reparationsschuld schließlich auf 132 Milliarden Goldmark festgelegt - etwa das Dreifache des*

---

221 Lujo Brentano, Die Urheber des ersten Weltkrieges, Prien am Chiemsee, 29. März 1922, Seite 118

222 Karl Kautsky, Delbrück und Wilhelm II., Verlag Neues Vaterland, Berlin 1920, Seite 37; [https://archive.org/details/sc\\_0001292232\\_00000001704692/page/n37](https://archive.org/details/sc_0001292232_00000001704692/page/n37)

*Bruttosozialprodukts, das ein größeres und reiches Deutschland einschließlich seiner Kolonien im Vorkriegsjahr 1913 erreicht hatte.*«<sup>223</sup> Wir reden also von 300 Prozent der Wirtschaftskraft. Stellen wir uns heute vor, dass alle Staaten der Welt plötzlich eine Staatsschuld von 300 Prozent ihres Bruttoinlandsprodukts aufgebürdet bekämen. Selbst ein Land wie Italien kommt hier bislang „nur“ auf 132 Prozent. Solche Vergleiche helfen uns bei der Bewertung des Ausmaßes des - mit den Worten Lenins - Raubfriedens. Vergleichen wir diese Bürde des Mai 1921 für das Deutsche Reich mit den 25 Prozent der Wirtschaftskraft, die Frankreich 1871 in noch nicht einmal 4 Jahren an das Deutsche Reich zu zahlen hatte. Tatsächlich benötigte Frankreich weniger als 3 Jahre, um die Reparationen zu erbringen.

Später kam es dann im Jahr 1924 zur Umsetzung des Dawes- und im Jahr 1930 zum Young-Plan für das Deutsche Reich. Auf beide Pläne und ihre verheerenden Folgen kommen wir noch im Kapitel über den Währungsdiktator Europas und Adolf Hitler zu sprechen. Die letzte Zahlung aus dem Young-Plan war für den Herbst 1988 vorgesehen, also rund 70 Jahre nach Ende des Ersten Weltkrieges. Durch die Wiedervereinigung Deutschlands am 3. Oktober 1990 lebte die sogenannte Schattenquote auf. Dies waren 240 Millionen Mark, davon rund drei Viertel aus reparationsbezogenen Anleihen. Dorothea Hauser stellt fest: *»Es ist ein kaum nennenswerter Haushaltsposten, der im Jahr 2003 weniger als vier Millionen Euro ausgemacht hat. Hundert Jahre nach Versailles, im Jahr 2020, wird die letzte Schuld beglichen sein.*«<sup>224</sup>

Diese horrende finanzielle Strafe machte das Deutsche Reich in der Weltwirtschaftskrise von 1929 bis 1933 zum Hauptopfer, wie wir noch sehen werden. So legte der Versailler Vertrag die Grundlage für den nächsten Krieg. Nach dem Zweiten Weltkrieg untersagte das Nürnberger Tribunal der Sieger, wie der deutsche Historiker Werner Maser den Prozess gegen die Kriegsverbrecher des Zweiten Weltkrieges nannte, den Angeklagten, die harten Sanktionen des Versailler Vertrages in ihrer Verteidigung vorzubringen:

***»Hitler und der Zweite Weltkrieg mit Nürnberg waren so deutliche Folgen, daß das Gericht den Angeklagten und ihren Verteidigern in Nürnberg untersagte, Versailles in ihre Rechtfertigungen und Motivationsschilderungen einzubeziehen.*«<sup>225</sup>**

---

223 John Maynard Keynes, *Krieg und Frieden. Die wirtschaftlichen Folgen des Vertrags von Versailles*, Berenberg, Seite 22

224 John Maynard Keynes, *Krieg und Frieden. Die wirtschaftlichen Folgen des Vertrags von Versailles*, Berenberg, Seite 32

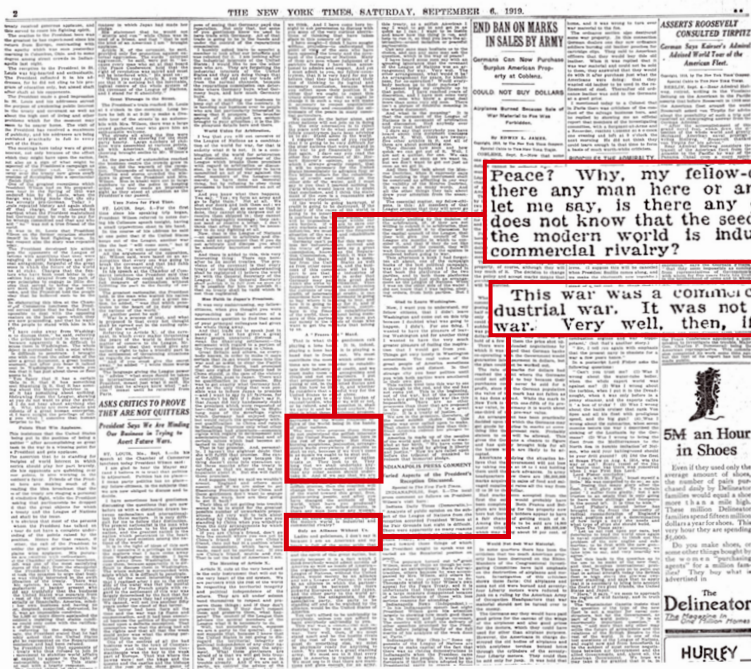
225 Werner Maser, *Nürnberg: Tribunal der Sieger*, Econ, Düsseldorf und Wien 1977, Seite 606

Kein anderer als der US-Präsident Woodrow Wilson sagte im September 1919: »Meine lieben Landsleute, warum gibt es hier keinen Mann, keine Frau - ich will auch sagen, kein Kind - das nicht wüsste, daß der Ursprung des Krieges in der modernen Welt im industriellen und wirtschaftlichen Konkurrenzkampf liegt? ... **Dieser Krieg war von Anfang an ein Handels- und Industrie-Krieg. Es ist kein politischer Krieg gewesen.**«<sup>226</sup> (Hervorhebung durch den Autor)

US-Präsident Woodrow Wilson in St. Louis, Missouri, am 5. September 1919

Wilson's Rede ist in der *New York Times* vom 6. September 1919 auf Seite 2 zu lesen:

THE NEW YORK TIMES, SATURDAY, SEPTEMBER 6, 1919.



Dieser Woodrow Wilson hatte am 8. Januar 1918 einen 14 Punkte umfassenden Friedensplan vorgelegt.<sup>227</sup> Auf dieser Grundlage hoffte das Deutsche Reich auf einen Friedensschluss. Am 5. Oktober 1918 fragte Prinz Max von Baden, der

226 New York Times, Ausgabe vom 6. September 1919, Seite 2 sowie Arthur S. Link ed., The Papers of Woodrow Wilson, Princeton, N. J., Princeton University Press, 1990, Band 63, Seiten 45 ff.

227 <http://www.documentarchiv.de/in/1918/14-punkte-wilsons.html>

am 3. Oktober neuer Reichskanzler des Deutschen Reiches geworden war, bei Wilson an, wie ernst dieser es mit seinem am 8. Januar 1918 vorgelegten 14-Punkte-Plan meinte. Nach drei Tagen erkundigte sich der US-Präsident, ob Deutschland diese 14 Punkte annehmen werde, woraufhin am 12. Oktober 1918 Prinz Max erklärte, er habe mit der Anfrage lediglich erfahren wollen, welche »*praktischen Einzelheiten der Anwendung*« diese 14 Punkte auf einen Friedensvertrag haben würden. Dieses 14-Punkte-Programm des damaligen US-Präsidenten Wilson sah einen für alle Parteien annehmbaren Friedensschluss vor. Neben der Forderung nach Räumung besetzter Gebiete enthielt das Programm auch die generelle Neuordnung Europas nach dem Prinzip des Selbstbestimmungsrechtes der Völker.<sup>228</sup>

In einer zweiten Note erkannte Wilson am 14. Oktober 1918 die uneingeschränkte Annahme seines Friedensprogramms durch Deutschland an. Interessanterweise machte er jedoch keinerlei Angaben, wie es in der deutschen Note erbeten wurde, ob auch die übrigen Alliierten Wilsons Bedingungen akzeptierten. Er verlangte, dass das Deutsche Reich der Räumung der besetzten Gebiete bedingungslos Folge leistet und den U-Boot-Krieg sofort einstellt. Außerdem stellte er klar, dass die Änderung der deutschen Verfassungsverhältnisse eine unabdingbare Vorbedingung sei.<sup>229</sup> Im Klartext: Der Kaiser musste abdanken!

Die Inhalte des Versailler Vertrages sind das Eine, das Andere wirklich Menschenverachtende ist die Behandlung des Deutschen Reiches nach der Kapitulation am 11. November 1918!

Die zu Kriegsbeginn begonnene Seeblockade Großbritanniens gegen das Deutsche Reich wurde erst aufgehoben, nachdem die Verfassungsgebende Nationalversammlung des Deutschen Reiches am 23. Juni 1919 den Friedensvertrag angenommen hatte. **Selbst das britische Nationalarchiv erwähnt, dass während des 1. Weltkrieges annähernd 763.000 Deutsche<sup>230</sup> dieser Hungerblockade zum Opfer fielen.** Für 1919 gehen Schätzungen von weiteren 100.000 Menschen aus. Noch im Juni 1919 kam es zu Hungeraufständen. Allein in Hamburg starben bei einer Revolte Ende Juni

---

228 <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/erster-weltkrieg/kriegsverlauf/14-punkte-programm.html>

229 <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2018/kw41-revolutionskalender-12-141018/569846>

230 <http://www.nationalarchives.gov.uk/pathways/firstworldwar/spotlights/blockade.htm>

1919 mindestens 80 bis 90 Menschen<sup>231</sup> und in einer Untersuchung wird erwähnt: »Es handelte sich um reine Hungerunruhen, wie sie in dieser Zeit in vielen deutschen Städten an der Tagesordnung waren ...«<sup>232</sup>

Georges Clemenceau überreichte am 7. Mai 1919 den deutschen Abgesandten die Friedensbedingungen mit den Worten: »Die Stunde hat geschlagen, da ihr eure Rechnung vollständig begleichen müsst.« Der deutsche Reichsaußenminister Ulrich Graf von Brockdorff-Rantzau antwortete darauf: »Wir kennen die Wucht des Hasses, die uns hier gegenübertritt. ... Es wird von uns verlangt, daß wir uns als die Alleinschuldigen am Krieg bekennen. Ein solches Bekenntnis wäre in meinem Munde eine Lüge ... die öffentliche Meinung in den Ländern unserer Gegner hallt wider von den Verbrechen, die Deutschland im Kriege begangen habe ... Verbrechen im Kriege mögen nicht zu entschuldigen sein, aber sie geschehen im Ringen um den Sieg, in der Sorge um das nationale Dasein, in einer Leidenschaft, die das Gewissen der Völker stumpf macht. **Die Hunderttausende (sic!) von Nichtkämpfern, die seit dem 11. November (1918) an der Blockade zugrunde gingen, wurden mit kalter Überlegung getötet nachdem für unsere Gegner der Sieg errungen und verbürgt war. Daran denken Sie, wenn Sie von Schuld und Sühne sprechen ...**«<sup>233</sup> (Hervorhebung durch den Autor)

Link zu einer Hörfunkaufnahme der gesamten Rede vom 7. Mai 1919:  
SWR-Archivradio:

<https://www.swr.de/swr2/wissen/archivradio/archivradio-1918-rede-brockdorff-rantzau-gegen-versailler-vertrag/-/id=2847740/did=13056210/nid=2847740/16hyhf2/index.html>

Wie sagte Woodrow Wilson am 2. April 1917, als die USA dem Deutschen Reich den Krieg erklärte? Damals beteuerte er: »Wir haben keinen Streit mit dem deutschen Volk.« Denn es gelte: »Es trägt keine Verantwortung dafür, daß seine Regierung diesen Krieg angezettelt hat.«<sup>234</sup> 1919, nach der Kapitulation Deutschlands, galt das Geschwätz von damals nichts mehr und Wilson vertrat die Ansicht, ein Volk sei »verantwortlich für die Handlungen seiner Regierung.«<sup>235</sup> **Wenn die Regierung eben Dinge beabsichtigt, die falsch sind, sollten sie halt Maßnahmen ergreifen, damit diese nicht zustande kommen.**

---

231 Uwe Schulte-Varendorff, Die Hungerunruhen in Hamburg im Juni 2019 - eine 2. Revolution?, Hamburg University Press, Hamburg 2010, Seite 106

232 Uwe Schulte-Varendorff, Die Hungerunruhen in Hamburg im Juni 2019 - eine 2. Revolution?, Hamburg University Press, Hamburg 2010, Seite 199

233 Ulrich von Brockdorff-Rantzau in: Georg Usadel, Zeitgeschichte in Wort und Bild: Vom Alten zum Neuen Reich, Bd. 1: 1918-1920, Oldenburg i. O. 1937, Seite 159f.

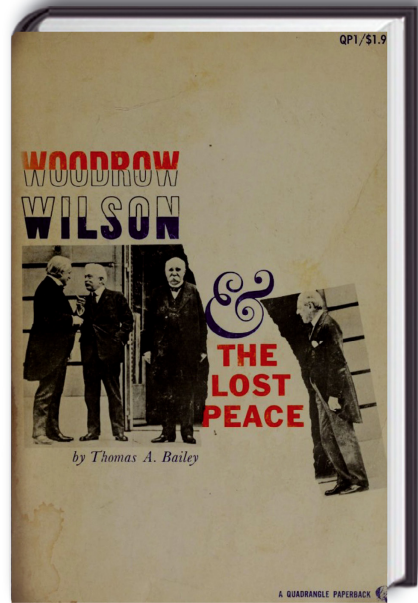
234 Thomas A. Bailey, Woodrow Wilson and the Lost Peace, New York 1944, Seite 34; Downloadlink: <https://archive.org/details/woodrowwilsonlos00bail>

235 Thomas A. Bailey, Woodrow Wilson and the Lost Peace, New York 1944, Seite 37

Der deutsche Sozialdemokrat Philip Scheidemann, der am 9. November 1918 von einem Balkon des Reichstagsgebäudes die Deutsche Republik ausrief, machte seinem Unmut Luft: **»Präsident Wilson ist ein Heuchler, und der Versailler Vertrag ist das schändlichste Verbrechen der Geschichte.«**<sup>236</sup> Dass dieser Ausspruch nicht in Vergessenheit geriet, verdanken wir Thomas A. Baily, der Professor an der Stanford University war, und dessen Buch „Woodrow Wilson and the Lost Peace“ aus dem Jahr 1944.

Wer die Aussage Scheidemanns noch mit dem Verweis auf seine deutsche Abstammung und Voreingenommenheit abtut, wird vielleicht nachdenklich mit Blick auf einen großen britischen Ökonomen. John Maynard Keynes bezeichnete Mitte April 1919 in einem Brief an einen Bloomsbury-Freund Wilson als **»den größten Betrüger auf Erden.«**<sup>237</sup>

Die Aufhebung der Hungerblockade beschlossen die Sieger erst am 12. Juli 1919. Der Versailler Vertrag legte die Grundlage für den nächsten Krieg. Vorher sollten wir uns jedoch das zeitgleiche Leiden eines anderen großen Volkes vor Augen führen.



Auf dem Buchcover ist Woodrow Wilson rechts abgebildet

236 Thomas A. Bailey, *Woodrow Wilson and the Lost Peace*, New York 1944, Seite 303

237 Robert Skidelsky, *John Maynard Keynes: Hopes betrayed 1883-1920*, London 1983, Seite 371





## Die russische Revolution 1917: über die Hintermänner und das Ausmaß der Niedertracht

*»In diesen zwei Jahren (Anmerkung: 1920 und 1921) der Hungersnot verloren fünf Millionen Menschen ihr Leben (in Russland).«<sup>238</sup>*

Harvard Prof. Carroll Quigley

*»Unter das Gebäude, das Russland hieß, legte man eine Atombombe, die dann in die Luft ging.«<sup>239</sup>*

Russlands Präsident Wladimir Putin am 21. Januar 2016 über Lenin.

*»Um 1920 erreichte die Industrieproduktion (Russlands) generell nur noch etwa 13 Prozent des Standes von 1913.«<sup>238</sup>*

Harvard Prof. Carroll Quigley

*»Für beeindruckende Beweise für westliche Mithilfe in der frühen Phase des Wirtschaftswachstums der Sowjetunion siehe Antony C. Suttons Buch *Western Technology and Soviet Economic Development: 1917-1930* (Stanford Calif., 1968), in dem dargelegt wird, daß „die wirtschaftliche Entwicklung der Sowjetunion in den Jahren 1917-1930 im Grunde komplett auf westlicher Technologiehilfe basierte“ und daß „mindestens 95 Prozent der gesamten Industrie diese Hilfen erhielt.“<sup>240</sup>*

Zbigniew Brzezinski, ehemaliger Nationaler Sicherheitsberater der USA von 1977 bis 1981

Zunächst ein Wort zum russischen Zaren Paul I., der von 1796 bis 1801 Oberhaupt aller Reußen war. Der Zar zog sich die Feindschaft der Engländer

---

238 Prof. Carroll Quigley, *Tragödie und Hoffnung*, 1. gesamte deutschsprachige Ausgabe, 2016, Seite 81

239 <https://de.sputniknews.com/politik/20160121307277885-putin-bescheinigte-lenin-zerstoererische-rolle/>

240 Zbigniew Brzezinski, *Between Two Ages*, New York, 1970, Seite 56; Downloadlink zum Buch: <https://archive.org/details/B-001-003-798/page/n55>

zu. In seiner Außenpolitik löste er sich aus dem Bündnis mit Österreich, Großbritannien, Neapel und dem Osmanischen Reich gegen Frankreich. Noch belastender für die Beziehungen zu England war sicher sein Plan, ein Kosaken-Heer nach Indien zu senden, um die Briten aus dem Land zu jagen. Paul I. wurde am 24. März 1801 umgebracht. Er hatte sich zuvor geweigert, eine Abdankungsurkunde zu unterschreiben. Sein Sohn, Alexander I., wurde sein Nachfolger. *„Er hatte damit gerechnet - und wohl auch gehofft - dass er nur als Regent eingesetzt werde, als Stellvertreter eines entmachteten Zaren“*,<sup>241</sup> schrieb selbst die Tageszeitung *Die Welt*. Sie berichtete auch über seine ersten Amtshandlungen. Obgleich er über den Tod des Vaters erschüttert gewesen sei, konnte er schnell zum Regieren übergehen. Was war sein erster Befehl? Er rief das Kosaken-Heer zurück, welches bereits mit wehenden Fahnen nach Indien zog. Die Treue zu England stand im Mittelpunkt seiner Politik und das britische Weltreich konnte zufrieden sein. Bei jedem Mord sollten wir uns auf der Suche nach den wahren Hintermännern von Morden die Frage stellen: *»Cui bono? - Wem nützt es, wer zieht einen Vorteil daraus?«* Die Antwort dürfte im Falle Pauls I. eindeutig ausfallen.

Wie Kaiser Wilhelm II. über den Mord an dem Zaren Paul I. dachte, erfuhr ich durch einen beiläufig vom US-Historiker Douglas Smith erwähnten Kommentar des deutschen Monarchen. Der Hinweis stammt aus einem Buch über eine Person, der wir uns gleich zuwenden, gemeint ist Rasputin. Am 24. Januar 1917 erhielt der damalige deutsche Generalstabschef und spätere Reichspräsident, Feldmarschall Paul von Hindenburg, einen Geheimbericht über die Lage in Russland. Hindenburg schickte den Bericht, dem zufolge 90 Gardeoffiziere die Ermordung u. a. des Zaren und der Zarin geschworen hätten, an den Kaiser, der am Fuß des Dokumentes ergänzte: *»Wenn der Zar sich halten will, dann muß er die Großfürsten-Mörder hängen, selbstverständlich Nicolai auch, und Lady Buchanan - ein Weiblicher Satan - so bald als möglich unschädlich machen, sonst ist er glatt verloren und England wird ihn beseitigen, wie Kaiser Paul, ... Rasputin! Wer es gut mit ihm meint, müßte ihm das glatt ins Gesicht sagen.«*<sup>242</sup>

Der deutsche Kaiser ein wilder Verschwörungstheoretiker? England könnte den Zaren beseitigen wie Zar Paul I. im Jahr 1801 oder Rasputin am 30. Dezember

---

241 <https://www.welt.de/geschichte/article135841685/Betrunkenen-Moerder-gaben-dem-Alex-seinen-Namen.html>

242 Douglas Smith, Und die Erde wird zittern: Rasputin und das Ende der Romanows, Seite 760, zitiert aus: PAAA, AS 251, R.10694

1916? Wie können nur derartig abwegige Gedanken den Geist des Kaisers quälen? Das britische Königreich ist uns doch als größte Friedensmacht der Erde bekannt, das dann von den Vereinigten Staaten von Amerika in dieser Rolle abgelöst wurde.

Kommen wir auf jemanden zu sprechen, der zwar nicht Zar von Russland war, aber dem britischen Königreich ebenso im Weg stand. Es geht um den eben bereits erwähnten Rasputin, der ins Fadenkreuz der Engländer geriet. Rasputin wurde an den Zarenhof gerufen in der Hoffnung, die Blutungen des an Hämophilie leidenden Zarensohnes und Thronfolgers Alexei durch Gebet zum Stillstand zu bringen. Seine Erfolge machten ihn in den Augen der Zarin zu einem Heiligen. Aber Rasputin hatte einen Pferdefuß. Er war gegen den Krieg und riet zu einem Separatfrieden mit Deutschland. Im Sommer 1916 konnte Rasputin den Zaren dazu bewegen, sein Hauptquartier für zwei Wochen zu verlassen. Er zog sich nach Zarskoje Selo (Zarendorf, heute Puschkin) zurück, um dort in Ruhe über einen Sonderfrieden nachdenken zu können. Im Juli 1916 reiste unter der Führung des Vizepräsidenten der Reichsduma, Alexander Dimitrijewitsch Protopopow, eine Delegation nach London, um dort Gespräche zu führen. Auf der Rückfahrt wurde ein Zwischenstopp im neutralen Schweden eingelegt und es kam zu einem Gespräch mit Max M. Warburg, dem Chef des kaiserlichen Geheimdienstes und Mitglied der berühmten Bankiersfamilie. Sein Bruder Paul Warburg spielte bei der Gründung der US-Notenbank Fed eine wesentliche Rolle. Das Gespräch zwischen Protopopow und Max Warburg gibt Alexander Spiridowitsch, ehemals Chef der geheimen Sicherheitspolizei am Hofe Zar Nikolaus' II., wie folgt wieder: *»Der Weltkrieg sei von England hervorgerufen worden, das allein die Verantwortung für die Vernichtung von Millionen von Menschenleben zu tragen habe. Wenn England von vornherein klar hätte durchblicken lassen, daß es sich im Falle eines Kriegsausbruchs auf die Seite der Alliierten schlagen würde, so wäre es niemals zum Kriege gekommen ... Rußland hätte viel mehr Vorteile aus einer Freundschaft mit Deutschland als aus einer Freundschaft mit England gezogen. Nur Großbritannien profitiere vom Krieg.«*<sup>243</sup> Nach der Rückkehr der Delegation um Protopopow stürzte sich die Presse auf das Treffen und der Zar bestellte ihn zum Rapport. Was der Zar dann jedoch erfuhr, muss seinen Gefallen gefunden haben, denn Protopopow wurde am 29. September 1916 zum Innenminister bestellt. War

---

243 Alexander Spiridowitsch, Rasputin nach amtlichen Unterlagen und mit 16 zum Teil unveröffentlichten Abbildungen, Bern 1939, Seite 226

der Zar also schon längst von starker Friedenssehnsucht befallen? Denken wir nur an seinen Versuch, die Unterschrift unter die Generalmobilmachung seines Landes Ende Juli 1914 zu verhindern. Die Zarin empfing jedenfalls den neuen Innenminister Protopopow am 3. Oktober 1916 und er erhielt von ihr Anweisungen, die von Rasputin im Vorfeld gebilligt worden waren. Der Zar und sein neuer Innenminister Protopopow regelten alle zuvor mit der Zarin besprochenen Punkte in ihrem Sinne. Bedauerlicherweise scheiterten die Friedensverhandlungen mit dem Deutschen Reich, weil die deutsche Regierung am 5. November 1916 auf dem Gebiet der seit 1815 zum Russischen Kaiserreich gehörenden Provinz Weichselland das Königreich Polen praktisch als Puffer zu Russland gründete.

Rasputin wurde am 31. Dezember 1916 ermordet. Sein Friedenskurs war England ein Dorn im Auge. Der US-Autor Douglas Smith schreibt zutreffend, die Engländer hätten das perfekte Motiv gehabt und fügt hinzu: *»Schon im August 1916 berichtete ein ehemaliger Beamter des russischen Außenministeriums, der in Persien gedient hatte, wo er die perfiden Machenschaften der Briten beobachtet haben wollte, an Alexandra (die Zarin) dass Sir George Buchanan (damaliger britischer Botschafter in St. Petersburg) und die Engländer den Mord an Rasputin vorbereiteten.«*<sup>244</sup> Auch spricht er selbst an, dass im britischen Nationalarchiv ein geheimes Telegramm des britischen Botschafters Buchanan vom 18. Dezember 1916 die Aussage enthält: *»Vor etwa einer Woche sagte mir ein Freund, der in engem Kontakt zu einigen jüngeren Großfürsten steht, eine Reihe junger Offiziere hätten geschworen, ihn vor Ende des Jahres zu ermorden.«*<sup>245</sup> Julia Smilga argumentierte in einer Radiosendung des Bayerischen Rundfunks: *»Auch die Tatsache, dass der britische Botschafter George Buchanan noch vor dem Zaren vom Tod Rasputins erfuhr, zeugt davon, dass der britische Geheimdienst beteiligt war.«*<sup>246</sup> Im Jahr 2004 zitierte der britische *Telegraph* Richard Cullen, einen ehemaligen Mitarbeiter von Scotland Yard. Demnach habe seine Untersuchung ergeben, dass Rasputin nicht von russischen Aristokraten, sondern von Oswald Rayner, einem Mitglied des britischen Geheimdienstes,

---

244 Wyrubowa, Stranizy mojej schisni, in Wernaja Bogu, Zarju i Otetschestwu. Anna Alexandrowna Tanejew (Wyrubowa) - monachinja Maria. Hrsg. und zusammengestellt von Juri Rassulin, Sankt Petersburg, 1998, Seite 96; zitiert von Douglas Smith, Und die Erde wird zittern: Rasputin und das Ende der Romanows, Seite 742

245 NA, FO 371/2994, No. 705, 31. Dezember 1916 (neuen Stils); zitiert in Douglas Smith, Und die Erde wird zittern: Rasputin und das Ende der Romanows, Seite 742; zitiert nach

246 Julia Smilga: Rasputin - Wanderprediger, Geistheiliger, Hassfigur. In: Radio Wissen (BR2) vom 6. Februar 2012  
Link: <https://www.br.de/radio/bayern2/programmkalender/sendung228498.html>

umgebracht wurde.<sup>247</sup> Der US-Buchautor Douglas Smith berichtet auch von einem Brief vom 7. Januar 1917. Hauptmann Stephen Alley von der britischen Militärverwaltung in Sankt Petersburg schrieb diesen an Hauptmann John Scale, einen Beamten des dortigen Geheimdienstbüros mit folgendem Inhalt: »... Obwohl die Dinge hier nicht ganz nach Plan verlaufen sind, ist unser Ziel doch erreicht worden. Der Untergang der „Dunklen Mächte“ ist gut aufgenommen worden, obwohl es schon peinliche Fragen über eine weitergehende Beteiligung gab. Rayner kümmert sich um die letzten Details und wird Sie nach ihrer Rückkehr zweifellos informieren.«<sup>248</sup> Douglas Smith lässt unterschwellig jedoch Zweifel an der Echtheit durchblicken und er spricht davon, dass es keinerlei zwingende Indizien für die Anwesenheit irgendwelcher britischer Agenten am Tatort gebe. Für ihn sind übrigens auch Berichte über eine mögliche Beteiligung der Engländer an der Ermordung Zar Pauls I. nur Klatsch und Fantasie. Dabei segelte wenige Tage vor der Ermordung des Zaren eine englische Flotte nach Sankt Petersburg in die Ostsee. Die Schiffe drehten erst um, als sie vom Tod des Zaren und von der erneuerten Freundschaft durch den neuen Zaren erfuhren.

Rasputin übermittelte Zar Nikolaus II. kurz vor seiner Ermordung (am 31. Dezember 1916) ein Testament. Er sagte voraus: »Wisse, wenn Deine Verwandten den Mord an mir begehen, werden alle Deine Angehörigen und Kinder binnen zwei Jahren sterben ... Das russische Volk wird sie töten ...«<sup>246</sup> Wenige Wochen nach seiner Ermordung am 31. Dezember 1916 brachen die Aufstände aus. Erst folgte die Februarrevolution und dann die Oktoberrevolution 1917 angeführt von Wladimir Iljitsch Uljanow, genannt Lenin, dem Parteiführer der radikalen Bolschewiki. Zar Nikolaus II. und seine gesamte Familie wurden in der Nacht auf den 17. Juli 1918 in Jekaterinburg erschossen. 1917 hatte die Regierung Kerenski, die im Zuge der Februarrevolution 1917 für wenige Monate an die Macht kam, Großbritannien gebeten, dem Zaren und seiner Familie Asyl zu gewähren. Aber was taten die Briten? Aus Rücksichtnahme auf die Befindlichkeiten der britischen Labour Party lehnte man ab.<sup>249</sup> Hätte der Zar auf seine innere Stimme nach dem Treffen mit Kaiser Wilhelm II. in Björkö im Juli 1905 gehört statt auf seine Regierungsberater, ihm und seinem Land wäre mit hoher Wahrscheinlichkeit viel Leid, Kummer und Tod

---

247 <https://www.telegraph.co.uk/education/3344528/British-spy-fired-the-shot-that-finished-off-Rasputin.html>

248 Douglas Smith, Und die Erde wird zittern: Rasputin und das Ende der Romanows, Seite 746

249 Richard Pipes, A Concise History of the Russian Revolution, New York, Vintage Books 1995, Seite 92

erspart geblieben. Ein Defensivbündnis Russlands mit Deutschland hätte der gesamten Welt vermutlich mehr Segen gebracht.

Jede Revolution benötigt Geld und Waffen. Wer lieferte diese? Wer machte die russische Revolution möglich. Würden wir unser Wissen nur aus dem Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* beziehen, so zögen wir nur die deutsche Regierung unter Kaiser Wilhelm II. als Drahtzieher in Betracht. Am 18. Dezember 2007 berichtete *Der Spiegel* über „Die Deutschen und die Revolution: Lenin und der Kaiser“.<sup>250</sup> 26 Millionen Mark, nach heutigem Wert rund 75 Millionen Euro, schrieb *Der Spiegel* damals, habe allein das Auswärtige Amt bis Ende 1917 für Munition und Waffen für das Ende der Zarenmonarchie ausgegeben. Lenin brach am 9. April 1917 in Zürich auf, fuhr mit einem „plombierten“ Zugwagen in einer Gruppe von 32 Personen durch das Deutsche Reich, kam am 13. April in Stockholm an und schließlich am 16. April 1917 in Sankt Petersburg. In dem Artikel findet sich keinerlei Hinweis auf Aktivitäten anderer Mächte und Personen außerhalb des Deutschen Reiches. Zufall oder Absicht? Beantworten Sie bitte diese Frage erst am Ende dieses Buchkapitels!

Dabei gibt es Beweise für sie. Die erste Regierung, die auf den Zaren folgte, wurde von der britischen wie von der US-Regierung begrüßt. Der bereits erwähnte britische Botschafter Buchanan sagte umgehend nach dem Zarensturz: *»Dennoch besaß dieses tyrannische und reaktionäre Regime (des Zaren) die Sympathie der Engländer nicht. ... Der Hauch der Freiheit hat das alte russische System gestürzt und das letzte Hindernis niedergerissen, daß die Annäherung der beiden Völker, der Russen und der Engländer, verhinderte. Deshalb hat das ganze Britische Empire die Provisorische Regierung begrüßt.«*<sup>251</sup>

Im Januar 1917 traf Lord Alfred Milner, der als Initiator der Balfour-Deklaration vom November 1917 gilt und damals Minister ohne Geschäftsbereich war, in Sankt Petersburg ein. Der Chef der französischen Militärdelegation in Russland, General Maurice Janin, trug am 20. April 1917 in sein Tagebuch ein: *»Langes Gespräch mit R., der bekräftigte, was ich vorher von M. gehört hatte. ... Er wandte sich dem Thema der Revolution zu, die - wie er behauptet - das Werk der Engländer sei. Sie sei von ihnen gewollt worden, seit (Außenminister) Sazonov, ihr Mann, nicht mehr an der Macht war (seit 1916), und vor allem,*

---

250 *Der Spiegel*, „Die Deutschen und die Revolution: Lenin und der Kaiser“, 8.12.2007; <http://www.spiegel.de/spiegel/spiegelspecialgeschichte/d-54841257.html>

251 Richard Kohn, *Die russische Revolution in Augenzeugenberichten*, Düsseldorf 1964, Seite 221

*seitdem man Rußland Konstantinopel versprochen hatte. Sir George Buchanan habe sie organisiert und provoziert, auch Lord Milner sei daran beteiligt gewesen ... In Petrograd wimmelte es in dieser Zeit von Engländern: er könne die Straßen und Hausnummern angeben, wo britische Agenten einquartiert seien. Während der Revolution hätten sie Rubel an die Soldaten verteilt, um sie zur Rebellion anzustacheln. Persönlich habe er ... Personen gesehen, die er unbedingt für britische Agenten hält und die 25-Rubel-Geldscheine an die Soldaten des Pavlovskij-Regiments verteilt hätten, wenige Stunden, bevor diese zu randalieren begannen.»<sup>252</sup> Der zaristische Offizier Arsenij Gulevi hat später im französischen Exil behauptet: »In privaten Gesprächen wurde mir gesagt, daß Lord Milner über 21 Millionen Rubel zur Finanzierung der russischen Revolution ausgab.«<sup>253</sup> Russlands neue Regierung tat auch genau das, was der Westen sich erhoffte: Sie bekannte sich ohne Abstriche zur Bündnisverpflichtung für den Kampf gegen die Mittelmächte Deutschland-Österreich. Aber die Unzufriedenheit und Kriegsmüdigkeit im Volk gährte. So schrieb Botschafter Buchanan an Lord Milner am 10. April 1917: »Rußland ist nicht reif für ein rein demokratisches Regierungssystem, und während der nächsten Jahre werden wir vermutlich eine Serie von Revolutionen und Gegenrevolutionen sehen. ... Sie brauchen als Staatsoberhaupt eine Persönlichkeit, zu der sie, wie zu einer Verkörperung ihrer nationalen Idee, mit Gefühlen der Verehrung aufblicken können.«<sup>254</sup>*

Wichtige Persönlichkeiten waren da bereits unterwegs: Um Lenins Ankunft in Russland hatte sich - wie bereits erwähnt - die Deutsche Regierung gekümmert. Er traf am 13. April 1917 spätabends in Sankt Petersburg ein. Da gab es jedoch noch einen Mann namens Lew Dawidowitsch Bronstein, genannt Leo Trotzki. Er wurde in der nach der Oktoberrevolution gebildeten Regierung Volkskommissar des Auswärtigen, für Kriegswesen, Ernährung, Transport und Verlagswesen. Trotzki gründete als Kriegsminister die Rote Armee und leistete damit wesentlichen Beitrag zum Sieg im Russischen Bürgerkrieg, der 8 bis 10 Millionen Menschen das Leben kostete. Alexander Fjodorowitsch Kerenski, zeitweise Chef der russischen Übergangsregierung zwischen der Februar- und der Oktoberrevolution 1917, fand übrigens im Gegensatz zum Zaren, dem London das Asyl verwehrt hatte, in Frankreich

252 Maurice Jaunin, Au G.(rand) Q.(quartier) G.(general)russe. In: Le Monde Slave 2 (1927), Seite 296  
f. zitiert von Markus Osterrieder in Welt im Umbruch, Stuttgart 2014, Seite 1310

253 Arsene de Goulevitch, Tsarisme et revolution, Paris 1931, Seite 278

254 George Buchanan, My Mission to Russia and Other Diplomatic Memories, Band II, London 1922, Seite 114  
<https://archive.org/details/mymissiontorussi02buch/page/114>

sein Exil. Im Jahr 1940 zog es ihn vor dem deutschen Einmarsch in Paris in die Vereinigten Staaten. Er scheint damit im Westen wohlgelitten gewesen zu sein. Zahlen sich alte Verbindungen aus?

Bevor wir uns den US-Amerikanern zuwenden, will ich einen Satz des bereits erwähnten Lord Milner zitieren: »**Bürgerkrieg oder auch nur die bloße Fortsetzung von Chaos und Unordnung wäre unter diesem Gesichtspunkt von Vorteil.**«<sup>255</sup> Milner hatte mit Robert Cecil am 23. Dezember 1917 ein Memorandum verfasst, das den Franzosen die Aufteilung der südlichen Gebiete des alten Zarenreiches zusprach. Die Ukraine und die Krim für die Franzosen und die Kaukasusregion sowie die Kosakengebiete am Don für die Briten. Milner wollte vor allem verhindern, dass die Deutschen die Ressourcen Russlands kontrollierten. Ein russischer Bürgerkrieg war demzufolge für ihn und England opportun.

Antony Sutton, dessen Buch „**Western Technology and Soviet Economic**“ sogar vom ehemaligen Nationalen Sicherheitsberater der USA, Zbigniew Brzezinski, als Quelle Erwähnung fand, legte in seinem Buch „Wall Street and the Bolshevik Revolution“<sup>256</sup> schier Unglaubliches offen. **Woran liegt es, dass diesem Buch des ehemaligen Professors der Stanford University in den Medien keine Beachtung geschenkt wurde?** Nach diesem Buchkapitel werden Sie sich die Frage sicher nicht mehr stellen. In englischer Sprache ist das Buch hier frei erhältlich:

<https://archive.org/details/pdfy-ODEGf-7Zybg9RBqY/page/n5>

Kein anderer als US-Präsident Woodrow Wilson sorgte laut Sutton dafür, dass Leo Trotzki einen amerikanischen (!) Pass erhielt inklusive eines britischen Transitvisums und einer Zugangsberechtigung für Russland. Sutton wörtlich: »*Präsident Wilson als gütige Großmutter, die Trotzki mit einem amerikanischen Pass, britischem Transit- und russischem Einreise-Visa die Rückkehr nach Russland ermöglichte.*«<sup>256</sup> Woodrow Wilsons Eintritt in die Politik wurde übrigens von Colonel Harvey, einem Vertreter der Firma J. P. Morgan, organisiert.<sup>257</sup> Beachten Sie bitte diesen Hinweis auf J. P. Morgan! Trotzki, der sich seit dem 13. Januar

---

255 Civil war, or even the mere continuance of chaos and disorder, would be an advantage to us from this point of view. Lloyd George Papers; zit. nach GOLLIN, Proconsul in Politics, Seite 557 (erwähnt in Markus Osterrieder, Welt im Umbruch, Seite 1377)

256 Antony C. Sutton, Wall Street and the Bolshevik Revolution, New York 1974, Seite 25  
Downloadlink: <https://archive.org/details/pdfy-ODEGf-7Zybg9RBqY/page/n5>

257 Wolfgang Effenberger und Konrad Löw, Pax americana, München 2004, Seite 205

1917 in New York aufhielt, verließ die Stadt an Bord der SS Kristianiafjord am 13. Juni 1917 mit vielen anderen Revolutionären. Mit an Bord war der amerikanische Kolumnist Lincoln Steffens, der laut seiner eigenen Autobiografie als Verbindungsmann zwischen Präsident Wilson und Charles Richard Crane fungierte. Crane selbst war ein Unterstützer der Demokratischen Partei Wilsons und sogar Präsident des Finanzierungskomitees der Demokraten.<sup>258</sup> William Dodd, der US-Botschafter in Deutschland von 1933 bis 1937, schrieb über Crane, er habe viel getan, um die Kerenski-Revolution (Februarrevolution 1917) voranzubringen, die den Weg für den Kommunismus bereitete.<sup>259</sup> Am 3. April 1917 wurde Trotzki bei einem Zwischenstopp in Nova Scotia von kanadischen Behörden festgenommen. Laut Sutton wurde Trotzki auf Antrag der britischen Botschaft in Washington freigelassen, die auf Antrag des US-Außenministeriums handelte, die wiederum im Auftrage für jemand anderen tätig war.<sup>260</sup> Einige Monate später berichtete US-Botschafter David Rowland Francis aus Moskau: »Trotzki fordert fünf amerikanische Offiziere als Inspektoren der Armee, die für die Verteidigung organisiert sind, und fordert auch Eisenbahnbedienstete und Ausrüstung.«<sup>261</sup> All diese Verbindungen werden in unseren westlichen Medien nahezu völlig ausgespart. Dieser Trotzki sprach von der permanenten Revolution. Er sah darin die Arbeiterschaft als Motor der sozialistischen Weltrevolution. An dieser Stelle will ich den russischen Schriftsteller Nikolay Starikov zitieren, den ich im Oktober 2018 in Moskau traf: »Trotzki war der Auffassung, dass die Revolution in Russland nicht das Ziel, sondern das Mittel zur Entfaltung eines revolutionären Flächenbrandes in den entwickelten Ländern der Welt ist. Dieser Flächenbrand führt letztendlich zum Sieg des Kommunismus auf unserem ganzen Planeten.« Starikov schreibt sogar, was in westlichen Medien nahezu vollständig ausgeblendet wird: »Lew Dawidowitsch Trotzki wollte im Auftrage der westlichen Geheimdienste die „Weltrevolution“ in Gang bringen, d.h. Millionen russische Männer ausländischen Interessen opfern.«<sup>262</sup> Im nationalen russischen Interesse lag die Theorie Trozki von der permanenten Revolution gewiss nicht. Sie hätte die Sowjetunion zum Aggressor und Feind der restlichen Welt gemacht. Am Ende wäre es vermutlich verbunden mit dem Leid eines ganzen Volkes zur vollständigen Ausbeutung der Rohstoffe und Ressourcen des russischen Riesenreiches gekommen.

---

258 Antony C. Sutton, *Wall Street and the Bolshevik Revolution*, New York 1974, Seite 26 + 27

259 Antony C. Sutton, *Wall Street and the Bolshevik Revolution*, New York 1974, Seite 35

260 Antony C. Sutton, *Wall Street and the Bolshevik Revolution*, New York 1974, Seite 33

261 Antony C. Sutton, *Wall Street and the Bolshevik Revolution*, New York 1974, Seite 35

262 Nikolay Starikov, *Wer hat Hitler gezwungen Stalin zu überfallen?*, Vilnius 2019, Seite 75

Bereits im August 1917 war außerdem eine amerikanische Rote-Kreuz-Mission in Russland eingetroffen. Sutton legte dar, dass unter den 29 Teilnehmern der Mission 15 Finanzberater und Anwälte aus New Yorker Bankerkreisen gezählt wurden, während die Mission in Rumänien bei insgesamt 30 Teilnehmern nur 4 Finanzberater und Anwälte aufwies.<sup>263</sup>

William B. Thompson, der Direktor der New Yorker Federal Reserve Bank, leitete diese Mission selbst. Dieser Thomson hatte in Unterredungen mit Kerenski, dem Chef der nach der Februarrevolution 1917 zunächst gebildeten Übergangsregierung, diesen an seine Bündnisverpflichtungen erinnert und US-Kredite in Aussicht gestellt, für die J. P. Morgan & Co. garantierte. Wieder und wieder begegnet uns J. P. Morgan. Am 8. Dezember 1917 erhielt Thompson in Sankt Petersburg ein Telegramm: »Wir haben, gemäß Anweisung, der national City Bank eine Million Dollar gezahlt - Morgan.«<sup>264</sup> Die *Washington Post* berichtete am 2. Februar 1918: »W. b. Thompson ... hat den Bolschewiken eine persönliche Spende über \$1.000.000 überreicht, damit sie ihre Doktrin in Deutschland und Österreich verbreiten. ... Er glaubt, daß die Bolschewiken die größte Kraft gegen die Germanophilie in Rußland sind... Mr. Thompson weist die amerikanische Kritik der Bolschewiken zurück. Er glaubt, daß sie falsch verstanden wurden, und hat ihre Sache finanziell unterstützt, weil er glaubt, daß das Geld für die Zukunft Rußlands wie auch für die alliierte Sache benutzt werden wird.«<sup>264</sup> Laut John Foster Dulles, von 1953 bis 1959 US-Außenminister (Bruder von Allen Welsh Dulles, CIA-Chef von 1953 bis 1961) sahen die Geschäftsleute des amerikanischen Roten Kreuzes dies praktisch als Arm der Regierung, von dem sie erwarteten, einen unschätzbaren Beitrag zum Gewinnen des Krieges zu leisten.<sup>265</sup>

Wie wir bei Sutton lesen können, gab es für die Finanzierung der russischen Revolution hinreichende amerikanische Quellen. Unter den New Yorker Bankhäusern gab es eine Diskussion darüber, wie die Rückzahlung der Kriegsschulden durch England und Frankreich abgesichert werden könnte. Dabei entstand die Überlegung, die ausstehenden Forderungen über eine Aufteilung des russischen Reiches und seine Ausbeutung wieder in die Kasse

---

263 Antony C. Sutton, *Wall Street and the Bolshevik Revolution*, New York 1974, Seite 80

264 Antony C. Sutton, *Wall Street and the Bolshevik Revolution*, New York 1974, Seite 83

265 Antony C. Sutton, *Wall Street and the Bolshevik Revolution*, New York 1974, Seite 72

zu spielen.<sup>266</sup> Bereits hier sei angemerkt, daß die First National in Sankt Petersburg die einzige Bank war, die von den Bolschewisten nicht verstaatlicht wurde.<sup>267</sup> Das ist die Bank, über die eine Million Dollar laut der *Washington Post* vom 2. Februar 1918 lief. Wirklich reiner Zufall?

Prof. Carroll Quigley schrieb: »J. P. Morgan arbeitete eng mit einer Gruppe von Banken und Versicherungsunternehmen zusammen, zu der die First National Bank of New York, die **Guaranty Trust Company**, der Bankers Trust, die New York Trust Company und die Metropolitan Life Insurance Company gehörten.«<sup>268</sup> Prof. Sutton führt diesbezüglich aus, dass die National City Bank zum Standard Oil-Rockefeller-Komplex gehört und stellt zu J. P. Morgan fest: »Die großen Morgan-Unternehmen waren in der Stahl-, Schifffahrts- und Elektroindustrie tätig; dazu gehörten General Electric, der Gummi-Konzern und die Eisenbahnen. Wie Rockefeller kontrollierte Morgan Finanzunternehmen - die National Bank of Commerce and the Chase National Bank, die New York Life Insurance und die **Guaranty Trust Company**.«<sup>269</sup> Zur Verschleierung der Finanzierungsquellen der bolschewistischen Revolution bedienten sich J. P. Morgan der Guaranty Trust Company und Rockefeller der National City Bank.

Hierbei spielte ein Banker namens Olof Aschberg eine wichtige Rolle im Namen von Guaranty Trust, wie Sutton bemerkte.<sup>270</sup> Aschberg war dabei bereits während der Zarenzeit ein wichtiger Vertreter von J. P. Morgans Transaktionen nach Russland. Dieser Mann sagte in weiser Voraussicht am 4. August 1916 in der *New York Times*: »Die Öffnung (Russlands) für amerikanisches Kapital und amerikanische Initiative, die durch den Krieg ermöglicht wurde, wird sich auf das ganze Land ausdehnen, wenn der Kampf vorbei ist. Es befinden sich jetzt viele Amerikaner in Petrograd, Repräsentanten von Geschäftsfirmen, die sich auf dem laufenden halten; sobald die Veränderung eintritt, sollte ein riesiger amerikanischer Handel mit Rußland entstehen.«<sup>271</sup> Der Mann war Präsident und Inhaber der Nya Banken, in deren Vorstand prominente schwedische Sozialisten saßen. Er wurde auch als „Banker der Bolschewisten“ bezeichnet. Die deutsche Presse nannte ihn den „Bankier der Weltrevolution“. In London wurden die Interessen der Nya Banken von der

---

266 Umfassender Bericht von Lincoln Colcord: »The Carving of Russia«, *The Nation*, 14. Juni 1919, I, S. 925

267 Antony C. Sutton, *Wall Street and the Bolshevik Revolution*, New York 1974, Seite 83

268 Carroll Quigley, *Tragödie und Hoffnung*, 1. gesamte deutschsprachige Ausgabe, 2016, Seite 398

269 Antony C. Sutton, *Wall Street and the Bolshevik Revolution*, New York 1974, Seite 50

270 Antony C. Sutton, *Wall Street and the Bolshevik Revolution*, New York 1974, Seite 57

271 *New York Times*, „Says War Aids Russia. Olof Aschberg Predicts Many Openings for American Capital“, 4. August 1916

British Bank of North Commerce vertreten. Deren Vorsitzender war Earl Grey, ein Geschäftspartner von Cecil Rhodes. Dieser britische Unternehmer und Politiker war zusammen mit dem bereits erwähnten Banker Lord Alfred Milner Begründer der Round-Table-Gruppen, aus denen wiederum das Royal Institute of International Affairs (Chatham House) hervorging.<sup>272</sup> Das US-Pendant dazu ist der Council on Foreign Relations, auf den wir später noch umfassend zu sprechen kommen werden. Über Sutton erfahren wir von einem Zitat von Lord Milner, der, wie bereits erwähnt, 1916 in das britische Kriegskabinett eintrat und angeblich 21 Millionen Rubel zur russischen Februarrevolution 1917 beisteuerte: »Marx' großartiges Buch „Das Kapital“ ist zur gleichen Zeit ein Monument des logischen Denkens und ein Lagerhaus an Fakten.«<sup>273</sup> Für Sutton war Lord Milner die Kraft hinter den Kulissen und dabei dem Sozialismus und Marx zugeneigt.

Drei Fakten müssen wir uns unbedingt vor Augen führen.

1. Am 1. Juni 1920 bedankte sich Lenin bei seinen Bankiers und eine Bitte zur Rolle von Guaranty Trust, an der J. P. Morgan Hauptanteilseigner war,<sup>269</sup> wurde an die US-Botschaft herangetragen:  
**»Die sowjetische Regierung wünscht, daß die Guaranty Trust Company der finanzielle Agent für alle sowjetischen Operationen in den USA wird.«**<sup>274</sup>
2. Ausgerechnet **Olof Aschberg** wurde Vorsitzender der im November 1922 gegründeten ersten staatlichen Außenhandelsbank Sowjetrusslands, genannt **Ruskombank**.<sup>274</sup>
3. **Max May** (bei Guaranty Trust als Vizepräsident zuständig für Auslandsoperationen) wurde Direktor und Aufsichtsratsmitglied der Ruskombank!<sup>275</sup>

J. P. Morgans Kollegen und Kreise mit Verbindungen zum Aufsichtsrat der Federal Reserve Bank in New York standen an der Spitze dieser Delegation, die nach dem Mai 1917 erst Kerenski finanzierte und danach die Bolschewisten. Gleichzeitig zeigte uns Sutton aber auch, dass J. P. Morgan Admiral Koltschak in Sibirien unterstützte, der gegen die Bolschewisten kämpfte und über den es gleich noch etwas zu erzählen gibt. Außerdem unterstützte J. P. Morgan auch die anti-kommunistische Organisation United Americans in den USA.<sup>276</sup> Ein

---

272 Carroll Quigley, *Tragödie und Hoffnung*, 1. gesamte deutschsprachige Ausgabe, 2016, Seite 107-109

273 Antony C. Sutton, *Wall Street and the Bolshevik Revolution*, New York 1974, Seite 57

274 William H. Coombs, reporting to the U.S. embassy in London, June 1, 1920 (U.S. State Dept. Decimal File, 861.51/752); zitiert von Sutton, Seite 145

275 Antony C. Sutton, *Wall Street and the Bolshevik Revolution*, New York 1974, Seite 162

276 Antony C. Sutton, *Wall Street and the Bolshevik Revolution*, New York 1974, Seite 146

Beleg für die Seelenlosigkeit. Beide Seiten wurden gehegt und gepflegt, damit die Massen über künstliche Feindbilder und Ängste gefügig blieben.

Kommen wir danach zum russischen Zarengold. Da ein gesetzliches Einfuhrverbot offizielle Goldimporte aus Russland in die USA verhinderte, sorgte Guaranty Trust dafür. Dies geschah mit Unterstützung von Olof Aschbergs Svenska Ekonomi A/B, der umgewandelten Nya Banken. Das Gold wurde in Schweden umgeschmolzen und mit einem anderen Münzstempel versehen in die USA transportiert. Das US-Außenministerium wusste davon und bat die Beteiligten um Diskretion. Anderenfalls fürchtete man »*direkte Regierungsverantwortung und erhöhte Verlegenheit.*«<sup>277</sup>

Warum wurde Admiral Koltschak wohl von J. P. Morgan und Co. unterstützt? Er besaß als Chef der Weißgardisten, der Gegner der Bolschewisten, das Zarengold. Sein Goldschatz übertraf damals die Goldreserven der Bank von England um fast 53 Prozent. Allein im Sommer 1919 wurde ein Drittel dieser Menge mit dem Zug nach Wladiwostok transportiert. Von dort gelangte das Gold dann auf den Weltmarkt. Die Angloamerikaner machten ihre diplomatische Anerkennung von Forderungen abhängig, in die Koltschak einwilligte. Interessanterweise erklärten umgehend nach Koltschaks Machtergreifung die Tschechen, kriegsmüde zu sein. Es handelte sich um 40.000 Soldaten, die ursprünglich dem Zaren dienten und im Mai 1918 dann unterwegs nach Wladiwostok, dem russischen Pazifikhafen, waren. Frankreich nahm sich der Tschechen an, natürlich nicht uneigennützig. Statt Koltschak zu unterstützen, hielten sich die Tschechen in Zentralrussland aus allem heraus und trieben Koltschak damit »*an den Rand des Wahnsinns.*«<sup>278</sup> Dann gab es noch den US-General William Graves, der sich mit 7.000 US-Soldaten in Sibirien aufhielt und trotz starken Drucks nicht in den Kampf zugunsten Koltschaks eingriff. Gerüchten zufolge soll er tatsächlich den Bolschewisten zu Hilfe gekommen sein.<sup>279</sup> Das britische Kriegsministerium berichtete jedenfalls im Januar 1920 stolz, dass Koltschak keine Rolle mehr spiele.<sup>280</sup> Am 7. Februar 1920 wurde er von den Bolschewiki standrechtlich exekutiert und sein Leichnam durch ein Eisloch in der Angara versenkt. Während eines Verhörs durch die Roten soll er vorhergesagt haben:

---

277 U.S. State Dept. Decimal File 861.51/836-837, zitiert nach Sutton, Seite 159-161

278 George Stewert, *The White Armies of Russia: A Chronicle of Counter-Revolution and Allied Intention*, New York, Macmillan Company 1933, Seite 296; zitiert nach Guido Giacomo Preparata in „Wer Hitler mächtig machte“, Seite 107 ff.

279 Ebd., Seite 286

280 Ebd., Seite 314

»Die Bedeutung und das Wesen dieses Eingreifens (der Alliierten USA, England, Frankreich) bleibt mir wirklich verborgen.«<sup>281</sup> Es ging doch nicht etwa um das Zarengold, von dem ein beträchtlicher Teil danach fehlte?

Erinnern wir uns an dieser Stelle an Kerenski, den Chef der Übergangsregierung nach der Februarrevolution 1917. Mehrere Jahre später traf Kerenski den damaligen britischen Premierminister Lloyd George und fragte ihn, **»warum die Entente alle Militärverschwörungen unterstützt hatte, die systematisch auf die Errichtung einer Diktatur während der Arbeitszeit der Provisorischen Regierung hingearbeitet hatten.«**<sup>282</sup> Im Herbst 1918 traf sich Kerenski mit Albert Thomas, der während des Ersten Weltkrieges von Dezember 1916 bis September 1917 Rüstungsminister Frankreichs war. Thomas informierte ihn über ein streng geheimes Abkommen vom 26. Dezember 1917,<sup>283</sup> welches auf britischer Seite von Lord Milner und Robert Cecil sowie auf französischer Seite von Georges Clemenceau (Premierminister Frankreichs vom 16. November 1917 bis 20. Januar 1920) und Ferdinand Foch (ab 1917 französischer Generalstabschef) unterschrieben worden sei. Es sah die Aufteilung des Russischen Reiches in abgetrennte Einflussgebiete vor. England sollte die baltischen Provinzen und die Ostseeküste, den Kaukasus und das transkaspische Gebiet erhalten. Damit hätte das britische Königreich die rohstoffreichen Gebiete besessen. Für Frankreich waren die Ukraine und die Krim vorgesehen. In Sibirien wurde an einer amerikanischen Intervention gearbeitet. Das Wirken des US-Generals William Graves kam bereits zur Sprache. **Am Ende wäre Russland auf die Grenzen des Moskoviter Reiches unter Ivan IV. Mitte des 16. Jahrhunderts geschrumpft.**

Die Kerenski - Memoiren

Kommen wir jetzt noch auf Trotzki zurück, den Gründer der Roten Armee, den der sowjetische Diktator Stalin 1940 umbringen ließ. Der russische Schriftsteller Nikolay Starikov schreibt in seinem lesenswerten Buch „Wer hat Hitler gezwungen, Stalin zu überfallen?“<sup>284</sup> über ihn:

---

281 Jonathan Smele, *Civil War in Siberia. The Anti-Bolshevik Government of Admiral Kolchak, 1918-1920*, Cambridge, Cambridge University Press 1996, Seite 201

282 Kerenskij: *Die Kerenski-Memoiren*, Paul Zsolnay Verlag, Wien/Hamburg 1966 (Lizenzausgabe Reinhard Mohn OHG, Gütersloh, BERTELSMANN), Seite 513

283 Alexander F. Kerenski: *Die Kerenski-Memoiren*, Seite 523 ff.; »Memorandum, prepared by Lord Milner and Lord Robert Cecil on Suggested Policy in Russia, and accepted by M. Clemenceau and M. Pichon on December 23, 1917«, War Cabinet 306, 26. Dezember 1917, Appendix, Cab/23/4

»Anfang der 20iger Jahre des vorigen Jahrhunderts leitete Trotzki das Volkskommissariat für Transportwesen. In dieser Zeit schloss sein Kommissariat einen Vertrag ab, der selbst das Schneeball-System von Bernard Madoff (Nasdaq-Chef) in den Schatten stellt. Es ging um den Kauf von 1.000 Dampflokomotiven im schwedischen Werk „Nydquist & Holm“ für 200 Mio. Goldrubel. In diesem Vertrag ist jedes Detail interessant. Dass Schweden nicht das Land der Elefanten ist, weiß jeder. Dass unser skandinavischer Nachbar nicht beim Bau von Lokomotiven führend ist, haben die Unterzeichner des Vertrages offensichtlich übersehen. Das Unternehmen „Nydquist & Holm“ hatte nicht einmal die Kapazität um derart viele Lokomotiven für die Sowjetunion zu produzieren. Deshalb wurde folgende Vereinbarung getroffen:

1. Das rote Russland zahlt das Geld.
2. Die Schweden bauen eine Fabrik.
3. Die Schweden produzieren die Lokomotiven und liefern sie uns.

Wenn Sie, verehrter Leser, ein paar Schuhe kaufen wollen, dann geben Sie dem Schuhverkäufer doch kein Kredit für den Bau einer Lederfabrik? Warum konnte das Volkskommissariat die so dringend notwendigen Dampflokomotiven nicht woanders kaufen? Warum ist die sowjetische Seite bereit, fünf Jahre auf die Lieferung zu warten? Das Unternehmen „Nydquist & Holm“ hat in seiner ganzen Geschichte niemals mehr als 40 Dampflokomotiven pro Jahr hergestellt. Es hat sehr große Anstrengungen unternommen um im Jahre 1921 50 Stück zu liefern! Alle weiteren Lieferungen erfolgten wie im Vertrag vereinbart im Verlaufe von fünf Jahren, d.h. in einem Zeitraum, in dem die Schweden für unser Geld das Werk gebaut haben! Im Jahre 1922 lieferten sie 200 Lokomotiven, in den Jahren 1923 bis 1925 – 250 Lokomotiven pro Jahr.«<sup>284</sup>

Starikov weist darauf hin, dass der Vertrag zu überhöhten Preisen, doppelt so hoch wie der Vorkriegspreis, abgewickelt worden sei. Warum wurden die russischen Putilow-Werke, die vor dem Krieg 250 Dampflokomotiven pro Jahr bauten, nicht mit dem Auftrag betraut? Am Ende des Jahres 1920 in der Sowjetunion gab es ungefähr eine Million Arbeitslose. Und waren 200 Millionen Goldrubel viel Gold? Nach seinen Angaben ergeben sich rund 155 Tonnen Gold. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges betrug Russlands Goldvorrat stolze 1.337,9 Tonnen. Das Gold gelangte nach Schweden und wir haben bereits erfahren, dass Gold in Schweden umgeschmolzen wurde und dann

---

284 Nikolay Starikov, Wer hat Hitler gezwungen, Stalin zu überfallen?, Seite 78 ff.

in die USA gelangte. Haben sich die Bolschewisten erkenntlich gezeigt und dafür gesorgt, dass Kapital in Form von Gold an die Wall Street zurückfloss? Russlands Gold schmolz unter Lenin wie Schnee in der Sonne:

Goldreserven der Zentralbanken in Tonnen					
	Russland	USA	England	Frankreich	Deutschland
1875	230,67	61,87	153,8	336,77	42,98
1900	661,16	602,59	198,47	544,23	210,98
1913	<b>1.233,00</b>	2.293,46	248,09	1.030,43	438,60
1925	<b>141,30</b>	5.998,19	1.045,53	1.201,10	432,10
1935	626,00	8.998,00	1.464,56	3.907,00	56,00
1945	k. A.	17.848,00	1.772,94	1.378,00	0,00

Quelle: <https://www.gold.org/goldhub/research/central-bank-gold-reserves-historical-perspective-1845>

Nikolai Starikov ist überzeugt:

»Die finanziellen Mittel, die für den Sturz des russischen Zarenreiches und für die Revolution gezahlt wurden, mussten offensichtlich zurückgegeben werden. Das war nichts anderes als eine Vereinbarung zwischen den Vertretern der westlichen Regierungen und den Bolschewiken. Schulden sind zurückzuzahlen und Verträge sind einzuhalten! **Lenin war deshalb so lange an der Macht, weil er nicht sofort alle Vereinbarungen mit den „Partnern“ der angelsächsischen Geheimdienste negiert hat.** An die Macht gekommen, um das große Russland zu zerstören ...«<sup>285</sup> (Hervorhebung durch den Autor)

Besser und schärfer lässt sich nicht analysieren, was geschah!

Das Spiel ging noch weiter und es betraf nicht nur das russische Gold. Aber zunächst noch zu einem anderen Bankier und danach zur entlarvenden Rede eines ehemaligen US-Kongressabgeordneten. Durch das Buch „Der Moloch“ von Karlheinz Deschner erfuhr ich erstmals Hintergründe über die Finanzierung der russischen Revolution abseits unserer Leitmedien. Auf dem Buchrücken heißt es: »Auch für dieses Buch trifft Hoimar von Ditfurths Urteil zu: „Keinem einzigen der von Deschner reportierten historischen Fakten ist bisher widersprochen worden.“« Deschner schrieb: »Jakob H. Schiff, dem Zaren gram wegen der Judenverfolgungen, hatte schon im Russisch-Japanischen Krieg 1905 russische Revolutionäre finanziert und derart zum Sieg der Japaner

---

285 Nikolaj Starikov, Wer hat Hitler gezwungen, Stalin zu überfallen?, Seite 81

*beigetragen.*«<sup>286</sup> 1917 jedoch habe er den bolschewistischen Umsturz bezahlt und sich dabei eines Leo Trotzki bedient, der mit der Tochter eines mit Schiff befreundeten Bankiers namens Giwotowski verheiratet gewesen sei. Dieser Jakob H. Schiff habe sich später seiner Verdienste an der bolschewistischen Revolution gerühmt, verfiel deshalb »zeitweise so etwas wie dem Boykott der US-Gesellschaft, und sein Schwager Paul M. Warburg mußte sich von ihm distanzieren.«<sup>286</sup>

Wer war dieser Jacob Henry Schiff? Er war ein höchst einflussreicher und vermögender New Yorker Bankier, der am 10. Januar 1847 in eine wohlhabende jüdische Familie in Frankfurt geboren wurde. Mit 18 Jahren emigrierte er erstmals in die USA und wurde später zum unumstrittenen Chef des Bankhauses Kuhn, Loeb & Co., welches im Jahr 1977 mit Lehman Brothers fusionierte. Das ist die Bank, die am 15. September 2008 schließlich in Konkurs ging und weltweite Schockwellen aussandte. Schiff war ein entschiedener Gegner des russischen Zaren. 1904 beschaffte er Japan Geld für den Krieg gegen Russland. Während der Zeit des 1. Weltkrieges gab seine Bank weder direkt noch indirekt Geld für das Deutsche Reich. Bei einem anglo-amerikanischen Darlehen im Jahr 1915 war er zur Teilnahme bereit unter der Voraussetzung, dass nichts von dem Geld nach Russland gelangen durfte. Als die Zarenregierung fiel, teilte Kuhn, Loeb & Co. den Alliierten mit, dass es ab sofort kein Hindernis für die Beteiligung an alliierten Finanzierungen gebe.<sup>287</sup>

Wichtig ist mir bezogen auf Jacob Henry Schiff der Hinweis auf die Zusammenfassung von Antony Sutton: »Es ist bezeichnend, daß Dokumente in den Akten des Außenministeriums (der USA) bestätigen, daß der Investmentbanker Jacob Schiff, der oft als Geldgeber für die bolschewistische Revolution bezeichnet wird, tatsächlich gegen die Unterstützung der bolschewistischen Regierung war. Diese Position steht, wie wir sehen werden, in direktem Gegensatz zur Morgan-Rockefeller-Förderung der Bolschewiki. Die Beharrlichkeit, mit der der Mythos der jüdischen Verschwörung vorangetrieben wurde, deutet darauf hin, daß es durchaus ein delikates Mittel sein könnte, um die Aufmerksamkeit von den realen Problemen und den tatsächlichen Ursachen abzulenken. Die Beweise in diesem Buch suggerieren, daß die New Yorker Banker, die auch Juden waren, relativ geringe Rollen bei der Unterstützung der

---

286 Karlheinz Deschner, *Der Moloch*, Heyne Taschenbuch, München 1992, Seite 187 und 188

287 Cyrus Adler, *Jacob Henry Schiff*, New York, 1921, Seite 17-19; <https://archive.org/details/jacobhenryschiff00adle/page/20>

*Bolschewiki hatten, während die New Yorker Banker, die auch Heiden waren (Morgan, Rockefeller, Thompson), große Rollen hatten.*«<sup>288</sup>

Sutton stellte dann die Frage: »Gibt es einen besseren Weg, die Aufmerksamkeit von den wirklichen Akteuren abzulenken, als durch den mittelalterlichen schwarzen Mann des Antisemitismus?«<sup>288</sup>

**Selbst wenn alle Banker, die die bolschewistische Revolution finanzierten, Juden gewesen wären, dürften wir niemals alle Juden mit einer Kollektivschuld belegen. Dies gilt für alle Religionen und Völker der Welt ausnahmslos. Aber weder J. P. Morgan noch die Rockefellers waren Juden. J. P. Morgan jr. (1867-1943) war wie sein 1913 verstorbener Vater anglophil bis ins Blut und »gerade was seine Bankerkonkurrenz anbelangte, überzeugter Antisemit ...«<sup>289</sup> Dieses Buch soll die Wahrheit befeuern und nicht Hasstiraden nähren.**

Unter „U. S. Government Information“ kann **die Rede von Louis Thomas McFaddon** vor dem US-Repräsentantenhaus am **10. Juni 1932** noch eingesehen werden (siehe Downloadlink unter der Quelle).<sup>290</sup> Er war zwischen 1919 und 1931 **Vorsitzender des Bank- und Währungsausschusses** und entwickelte sich zu einem scharfen Kritiker der Wall Street und der US-Notenbank, deren zwölf Geschäftsbanken er im 1. Satz des Zitats meint. In seiner Rede sagte er zum Krieg Japans gegen Russland und zur Finanzierung der russischen Revolution etwas, was uns nach diesem Buchkapitel nicht mehr überraschen kann:

*»Diese 12 privaten Kreditmonopole wurden diesem Land von Bankiers, die aus Europa hierher kamen und die uns für unsere Gastfreundschaft belohnten, indem sie unsere amerikanischen Institutionen untergruben, widerrechtlich auferlegt. Diese Bankiers nahmen Geld aus diesem Land, um Japan in einem Krieg gegen Rußland zu finanzieren. Sie haben mit unserem Geld eine Schreckensherrschaft in Rußland geschaffen, um diesem Krieg zu helfen. Sie initiierten den Sonderfrieden zwischen Deutschland und Rußland und trieben so einen Keil zwischen die Verbündeten im Weltkrieg. Sie (die westlichen Banken) finanzierten Trotzki's Massenkundgebungen von Unzufriedenen und Rebellen in New York. Sie*

---

288 Antony C. Sutton, *Wall Street and the Bolshevik Revolution*, New York 1974, Seite 189

289 Markus Osterrieder, *Welt im Umbruch*, Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart 2014, Seite 1255

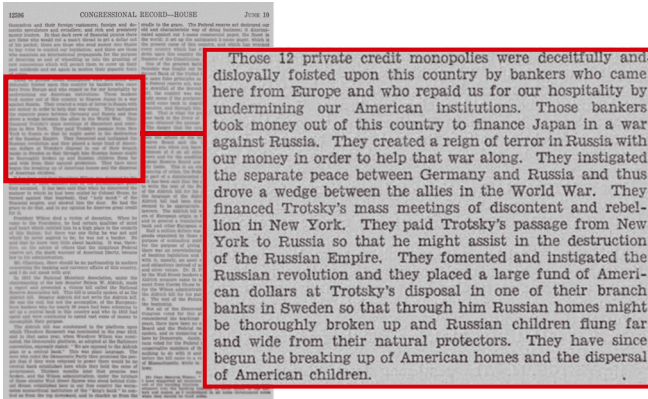
290 Rede von Thomas McFadden am 10. Juni 1932 vor dem US-Repräsentantenhaus ab Seite 32:  
<https://www.govinfo.gov/content/pkg/GPO-CRECB-1932-pt11-v75/pdf/GPO-CRECB-1932-pt11-v75-9-2.pdf>

*bezahlten Trotzki's Fahrt von New York nach Rußland, damit er an der Zerstörung des russischen Zarenreichs teilnehmen konnte. Sie schürten und inszenierten die Russische Revolution und stellten Trotzki eine große Anzahl amerikanischer Dollar, die in einer ihrer Bankfilialen in Stockholm lagen, zur Verfügung, damit russische Familien völlig zerstört und russische Kinder ihren natürlichen Beschützern entrissen werden sollten. Sie haben seither damit begonnen, amerikanische Familien zu zersetzen und amerikanische Kinder zu zerstreuen.»<sup>290</sup> (Hervorhebung durch den Autor)*

12596

CONGRESSIONAL RECORD—HOUSE

JUNE 10



Die Geschichte über die Niedertracht gegen Russland, so schrieb ich, muss noch weiter erzählt werden und es wird das verstärken, was uns Nikolay Starikov über Lenin und den Grund für seine Machterhaltung erzählt.

Auf dem 10. Parteitag der Kommunistischen Partei am 15. März 1921 erklärte Lenin seinen Deal mit den Bankern der Wall Street mit den Worten:

*»Ohne die Hilfe des Kapitals wird es für uns unmöglich sein, die proletarische Macht in einem unglaublich ruinierten Land zu behalten, in welchem die Landbevölkerung, ebenfalls ruiniert, die überwältigende Mehrheit stellt - und natürlich für diese Hilfe wird das Kapital Hunderte von Prozenten aus uns quetschen. Das ist es, was wir verstehen müssen. Jedoch entweder diese Art von ökonomischer Beziehung oder gar keine.«<sup>291</sup>*

So erklärt sich, warum die Guaranty Trust Company finanzieller Agent für alle sowjetischen Operationen in den USA wurde, die Berufung aus-

291 Antony C. Sutton, *Wall Street and the Bolshevik Revolution*, New York 1974, Seite 157

gerechnet von Olof Aschberg zum Vorsitzenden der ersten staatlichen Außenhandelsbank Sowjetrusslands erfolgte. Die Tatsache, dass Max May Direktor und Aufsichtsratsmitglied der Ruskombank wurde, wird so plötzlich verständlich.

Bereits zu Beginn dieses Buchkapitels erwähnte ich die Fußnote in einem Buch des ehemaligen nationalen Sicherheitsberaters der USA, Zbigniew Brezinski. Sein Hinweis auf die Feststellung Antony Suttons bekommt nach den Feststellungen über die Drahtzieher des russischen Untergangs einen höchst faden Beigeschmack. Erst zerstört man und dann baut man auf. Lassen wir die Worte Brezinskis nochmals auf uns wirken:

*»Für beeindruckende Beweise für westliche Mithilfe in der frühen Phase des Wirtschaftswachstums der Sowjetunion siehe Antony C. Suttons Buch *Western Technology and Soviet Economic Development: 1917-1930* (Stanford Calif., 1968), in dem dargelegt wird, daß „die wirtschaftliche Entwicklung der Sowjetunion in den Jahren 1917-1930 im Grunde komplett auf westlicher Technologiehilfe basierte“ und das „mindestens 95 Prozent der gesamten Industrie diese Hilfen erhielt.«<sup>240</sup>*

Zbigniew Brezinski, ehemaliger Nationaler Sicherheitsberater der USA von 1976 bis 1980

Ein besonders herausragendes Beispiel für den maximierten Gewinn J. P. Morgans ist eine Tatsache, die uns ebenfalls Antony Sutton eröffnet: *»Die General Electric Company schloss die Sowjetunion während der zwanziger und dreißiger Jahre an das Stromnetz an und erfüllte für die Sowjets Lenins Diktum „Sozialismus = Elektrifizierung“.«<sup>292</sup>*

Prof. Carroll Quigley führte uns, wie bereits erwähnt, vor Augen, welche Banken und Versicherungen zum Reich von J. P. Morgan gehörten. Er wies darüber hinaus darauf hin, das der ganze Komplex ein Netzwerk von Unternehmungen umfasste, das *»mindestens ein Sechstel der 200 größten nicht-finanziellen Unternehmen in der amerikanischen Geschäftswelt verband.«<sup>293</sup>* In seiner Auflistung findet sich, wen könnte es wundern, die General Electric Company.

---

292 Antony C. Sutton, *Wall Street und der Aufstieg Hitlers*, Perseus Verlag Basel 2011, Seite 51

293 Carroll Quigley, *Tragödie und Hoffnung*, 1. gesamte deutschsprachige Ausgabe, 2016, Seite 398

Aber nicht nur J. P. Morgan konnte sich somit über all die schönen Geschäfte in Russland freuen. Auch der US-Präsident von 1933 bis April 1945, Franklin Delano Roosevelt, schien mitverdient zu haben. 1936 griff der frühere Senator James A. Reed aus Missouri Roosevelt scharf an. Er sei »ein angeheuerter Mann der Wirtschaftskönige« in der Wall Street, und die Familie Roosevelt ist »einer der größten Aktionäre der General Electric Company«. In dem abgebildeten Artikel der *New York Times* vom 6. Oktober 1936 (Seite 9) wurde darüber berichtet. Wie sehr die Wall Street im Präsidentschaftswahlkampf im November 1932 für Roosevelt gespendet hatte, war bereits Thema.



Die Elektrifizierung der Sowjetunion durch General Electric war nicht das Einzige. Lenin vergab eine Asbest-Förderkonzession an Armand Hammer im Jahr 1921<sup>294</sup> und 1920 erhielt das Konsortium Frank Vanderklips (des Vorsitzenden der National Bank in New York) einen 60-jährigen Pachtvertrag zur Ausbeutung von Kohle, Erdöl und Fischfang auf einem 600.000 Quadratkilometer umfassenden Gebiet im Norden Sibiriens.<sup>295</sup> Karlheinz Deschner schrieb in seinem Werk „Der Moloch“: »Allein Anfang der zwanziger Jahre lieferten die USA Maschinen im Wert von 37 Millionen Dollar in die Sowjetunion, verkaufte ihr die International Electric Geräte mit mehr als 20 Millionen Dollar, bekam die Standard Oil das Recht auf Ölbohrungen, erwarb man die Erlaubnis zu Goldschürfungen am Amur. Und die britische Gesellschaft Lena Goldfields Ltd. investierte 18.129.000 Rubel in eine hochmoderne Goldgewinnungsindustrie um Witimsk an der Lena.«<sup>296</sup> Außerdem wies er darauf hin, dass Ford allein dreißig Millionen Dollar für die Schaffung einer Autofabrikation an der Mündung der Oka bei Gorkij erhielt. In Baku entstanden Ölraffinerien dank der US-Firmen und die Aufzählung könnte noch beliebig fortgesetzt werden.

294 Edward Jay Epstein, *Dossier: The Secret Story of Armand Hammer*, Random House, New York 1996, Seite 45-85  
<https://archive.org/details/dossiersecretthis00edwa>

295 Giovanni Preziosi, *Giudaismo, bolscevismo, plutocrazia e massoneria*, Turin, Arnoldo Mondadori 1941, Seite 127; zitiert von: Guido Giacomo Preparata, *Wer Hitler mächtig machte. Wie britisch-amerikanische Finanzeliten dem Dritten Reich den Weg bereiteten*, Perseus Verlag, Basel 2015, Seite 111

296 Karlheinz Deschner, *Der Moloch*, Heyne Taschenbuch, München 1992, Seite 210

Der US-Historiker und Diplomat George F. Kennan schrieb:

»Sicherlich haben sich Länder nie so von ihrer schlechtesten Seite gezeigt wie die Alliierten zwischen 1917 und 1920 in Russland. Unter anderem dienten ihre Anstrengungen in jedem Fall dazu, die Feinde des Bolschewismus zu kompromittieren und die Kommunisten zu stärken. Diese Tatsache ist so wichtig, dass ich glaube, man könnte daran zweifeln, ob der Bolschewismus je die Macht in Russland errungen hätte, hätten ihnen nicht die westlichen Regierungen den Weg zur Macht durch ihre schlecht konzipierten Einmischungen geebnet ...«<sup>297</sup> (Hervorhebungen durch den Autor)

Guido Giacomo Preparata sollte einmal Professor an der University of Washington werden. Nach seinem Buch „Wer Hitler mächtig machte: Wie britisch-amerikanische Finanzeliten dem Dritten Reich den Weg bereiteten“ wurde daraus nichts mehr. Die Inhalte dieses Buches haben ihm den Weg dorthin versperrt, was zu erwarten war. Denn in seinem Buch trifft er den Nagel auf den Kopf. Der oben zitierte George F. Kennan sei etwas in Verlegenheit gewesen, so Preparata, »**sich einen Reim auf die ausgetüftelte Methode zu machen, die dazu diente, die erste Gleichung des Systems Eurasien zu lösen, nämlich in Russland ein Deutschland feindlich gesinntes Phantomregime zu errichten.**«<sup>298</sup>



Preparatas Buchcover:  
Für mich das Schachspiel des Todes...

Erst stürzten sie Russland in einen verheerenden Bürgerkrieg mit Hunger, Elend und Tod. Dann baute man Russland wieder auf und später stürzte man das Riesenreich in einen unendlich verlustreichen und entsetzlichen Krieg, wozu wir später noch kommen. Stets geht es darum, eine dominierende Landmacht in Eurasien zu verhindern. Dieses Ziel eint die Geostrategen in London und Washington und sorgte später für noch größeres Leid. Das nun endende Kapitel ist das drittlängste dieses Buches (hinter dem Kapitel zum Unternehmen Barbarossa und dem über den Holocaust) und wir werden sehen, warum dies im Hier und Jetzt, in unserer Gegenwart, so unglaublich wichtig ist.

Wir müssen gewarnt sein, aber dazu später mehr.

297 George F. Kennan, *Russia and the West under Lenin and Stalin*, Boston, Little, Brown&Co. 1960, Seite 117f.

298 Guido Giacomo Preparata, *Wer Hitler mächtig machte: Wie britisch-amerikanische Finanzeliten dem Dritten Reich den Weg bereiteten*, Perseus Verlag, Basel 2015, Seite 112  
Die englische Ausgabe „Conjuring Hitler: How Britain And America Made the Third Reich“: <https://b-ok.cc/book/94995/81fa17>



## Wie Deutsche und Russen ungeplant Hitler großmachten

Was geschah am **16. April 1922** in der **Stadt Rapallo**, einem Vorort von Genua? Zwischen der Sowjetunion und dem Deutschen Reich wurde während der Finanz- und Wirtschaftskonferenz in Genua ein unbefristeter Vertrag geschlossen. Beide Staaten verpflichteten sich gegenseitig, von Forderungen und Entschädigungen Abstand zu nehmen. Deutschland war außerdem bereit, die Verstaatlichung von deutschem Eigentum in der Sowjetunion anzuerkennen. Durch den Vertrag normalisierten sich die Beziehungen beider Länder, die damit ihre jeweilige internationale Isolation durchbrechen wollten.

Unterschrieben wurde der **Vertrag von Rapallo** für die deutsche Regierung vom damaligen Reichsminister des Auswärtigen, **Walther Rathenau**. Der Vertrag wurde in der Nacht unter Geheimhaltung unterzeichnet und die Diplomaten der westlichen Staaten wurden erst nach der Unterzeichnung hiervon in Kenntnis gesetzt. Bereits am 18. April 1922 gingen Protestnoten der Entente (England, Frankreich), der Länder der Kleinen Entente (Jugoslawien, Tschechoslowakei, Rumänien) sowie Polen und Portugal an Deutschland.<sup>299</sup> Dies sorgte in der deutschen Presse für einen Skandal. Der russische Schriftsteller Nikolay Starikov schreibt dazu: *»Am nächsten Tag suchten die Leiter der deutschen Delegation, **Joseph Wirth** (damaliger Reichskanzler) und Walther Rathenau (Außenminister), die Leiter der sowjetischen Delegation auf und flehten (!) sie an, den unterschriebenen Vertrag zurückzugeben. Die Panik der Vertreter von „Freiheit und Demokratie“ Deutschlands war so groß, daß sie ständig in die britische Mission liefen, in Berlin anriefen und wieder zur sowjetischen Delegation zurückkehrten, um sie zu überreden, den Vertrag für null und nichtig zu erklären. Selbstverständlich fand diese*

---

299 A. A. Danilov, *Die Geschichte Rußlands* (russ.), Moskau 1998, Seite 235

*Position unter den sowjetischen Diplomaten kein Verständnis, der Vertrag von Rapallo wurde nicht storniert.*<sup>300</sup> (Hervorhebung durch den Autor)

Aber ausgerechnet **Walther Rathenau**, der Unterzeichner des Vertrags, wurde gerade einmal zwei Monate später am **24. Juni 1922** in Berlin-Grünwald **ermordet**. Die Täter gehörten zur rechtsextremen Organisation Consul (OC). Rathenau war Jude und galt der völkischen Rechten als Inkarnation der verhassten „Judenrepublik“.<sup>301</sup> Gab es Anstifter? Wenn ja, wer waren sie? Wer könnte ein Interesse an der Ermordung gehabt haben? Wollten damit bestimmte Kreise auch die gesamte politische Führung warnen? Wer diesen Weg geht, hat Ähnliches zu befürchten! Die Attentäter hassten Juden und sie waren anscheinend gegen eine Annäherung Deutschlands und der Sowjetunion. **Auf wen dies noch zutraf, dürfte Ihnen bekannt sein: Adolf Hitler.**

Bereits am **14. November 1922** ging Reichskanzler Joseph Wirth von Bord, da er keine neue Koalitionsregierung bilden konnte. So waren beide Politiker, die den Vertrag von Rapallo möglich machten, nicht mehr im Amt.

Die nach Rapallo folgende Eskalation:

Am **9. Januar 1923** stellte die Reparationskommission ein absichtliches Versäumnis Deutschlands bei den beschlossenen Kohlelieferungen im Jahr 1922 fest, woraufhin die Besetzung des Ruhrgebiets beschlossen wurde.<sup>302</sup> 60.000 Soldaten, fünf französische Divisionen und einige belgische Einheiten, besetzten daraufhin das Ruhrgebiet.

Am **13. Februar 1923** rief der deutsche Reichspräsident Friedrich Ebert die Bevölkerung zum passiven Widerstand gegen die Besatzer auf.

Am **11. März 1923** kam es nach der Ermordung zweier französischer Offiziere zu einer Racheaktion, die von der deutschen Presse als „Bluttat von Buer“ bezeichnet wurde.<sup>303</sup>

Am **31. März 1923** wurden bei Ausschreitungen 13 Arbeiter der Firma Krupp von französischen Soldaten getötet und 41 verwundet. Während Gustav von Bohlen und Halbach und einige seiner Mitarbeiter zu langjährigen Haftstrafen

---

300 Nikolay Starikov, *Wer hat Hitler gezwungen Stalin anzugreifen?*, Vilnius: Baltosios gulbes 2019, Seite 88

301 <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/weimarer-republik/innenpolitik/ermordung-rathenaus-1922.html>

302 <https://www.weimarer-republik.net/430-0-Januar-1923.html>

303 <https://www.weimarer-republik.net/432-0-Maerz-1923.html>

und Geldzahlungen von einem französischen Gericht verurteilt wurden, geht der befehlshabende französische Offizier straffrei aus.

Der passive Widerstand, Streiks und die wirtschaftliche Absperrung des Ruhrgebiets führten zur Zerrüttung der Staatsfinanzen und zur Hyperinflation. Am 26. September 1923 gab die Reichsregierung den passiven Widerstand auf. Die Besetzung des Ruhrgebiets endete erst im **August 1925**. Interessanterweise trafen sich in Locarno vom **5. bis 16. Oktober 1925** Delegierte Frankreichs, Großbritanniens, Italiens, Polens und der Tschechoslowakei. Deutschland wurde vom Außenminister Gustav Stresemann und vom Reichskanzler Hans Luther vertreten. Die **Verträge von Locarno**<sup>304</sup> wurden am 1. Dezember 1925 in London unterzeichnet und traten am 10. September 1926 in Kraft. In den Verträgen garantierten Deutschland, Frankreich und Belgien die Unverletzlichkeit der 1919 gezogenen Westgrenze.

Was heute nahezu unbekannt ist: Durch den Versailler Vertrag war dem Deutschen Reich untersagt, Kampfflugzeuge, schwere Artillerie, Panzer, U-Boote und Kampfstoffe zu besitzen. Ab dem 22. Juni 1920 durften in Deutschland weder Flugzeuge, Motoren usw. hergestellt noch eingeführt werden. Erst ab dem 5. Mai 1922 war es der deutschen Luftfahrtindustrie wieder erlaubt, mit starken Einschränkungen die Tätigkeit aufzunehmen. Die Entwicklung neuer Flugzeuge wurde außerordentlich eingeschränkt und erst 1926 wurden die Beschränkungen außer Kraft gesetzt. Bereits 1921 hatte Prof. Hugo Junkers (Vater der Ju 52 oder der Ju 88) in Fili bei Moskau eine Flugzeugfabrik errichtet, deren Beschäftigtenzahl schnell auf über 1000 anstieg.<sup>305</sup>

Der Vertrag von Rapallo führte auch zu einer Zusammenarbeit des Deutschen Reiches mit der Sowjetunion auf militärischem Gebiet.<sup>306</sup> Es entstand eine Fliegerschule in Lipzek, knapp 400 Kilometer von Moskau entfernt. Bereits im Sommer 1925 trafen in Lipzek 50 Fokker DXIII ein, die damals als bestes Jagdflugzeug galten, und der Flugbetrieb wurde aufgenommen. Der Jahresetat für Lipzek erreichte 1929 auf seinem Höhepunkt knapp 4 Mio. Reichsmark.

---

304 <https://www.geschichte-abitur.de/lexikon/uebersicht-weimarer-republik/vertraege-von-locarno>

305 Ludwig Bölkow, Ein Jahrhundert Flugzeuge, Springer-Verlag Berlin, Heidelberg 1990, Seite 557 und 558

306 Umfangreiche Informationen über die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und der Sowjetunion sind im Bundesarchiv zu finden: <https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Virtuelle-Ausstellungen/Lipezk-Die-Geheime-Fliegerschule-Und-Erprobungsstatte-Der-Reichswehr-In-Der-Sowjetunion/lipezk-die-geheime-fliegerschule-und-erprobungsstatte-der-reichswehr-in-der-sowjetunion.html>

Während der Sommermonate waren knapp 100 Deutsche dort. Russische Piloten wurden dort auch in Kurzlehrgängen von Deutschen unterrichtet.<sup>307</sup> Kein Einziger von ihnen wird jedoch in der russischen Literatur erwähnt. In einer Panzerschule in Kazan („Kama“), vertraglich vereinbart im Dezember 1926, wurden zwischen 1929 und 1933 etwa 30 Panzerfachleute ausgebildet. Außerdem existierte ein Gaststgelände bei Volsk („Tomka“), wo zwischen 1928 bis 1931 Tests für den Gaskampf stattfanden.

Als Anfang 1926 der *Manchester Guardian* über die Militärkooperation berichtete, kam es zu einem Skandal und die Regierung unter Reichskanzler Wilhelm Marx musste zurücktreten.<sup>307</sup>

Im Dezember 1932 wurde auf der Genfer Abrüstungskonferenz die militärische Gleichberechtigung anerkannt, so dass die Erprobungsstandorte in der Sowjetunion überflüssig wurden. Am 1. Mai 1933 beendete die Sowjetunion die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reich.

**Der Vertrag von Rapallo war dem Westen ein großer Dorn im Auge. Der zeitliche Zusammenhang mit dem, was das nächste Kapitel offenbart, ist allzu offensichtlich ...**

---

<sup>307</sup> Henning Sietz, *Die Zeit*, Geheime Flugstunden in Rußland, 29. Juli 2010; <https://www.zeit.de/2010/31/Lipezk-Fliegerschule>

## Die Antwort der Angloamerikaner kam prompt und sie hat einen Namen

Bitte denken Sie stets das unmöglich Scheinende. »Das Wort „unmöglich“ existiert nur im Sprachschatz der Narren,« sagte bereits Napoleon Bonaparte, der Kaiser Frankreichs.

Wussten Sie, dass Benito Mussolini, Italiens Ministerpräsident von 1922 bis 1943, ab 1925 als Diktator an der Spitze des faschistischen Regimes, Agent des britischen Geheimdienstes war? Nach einem Bericht der im Jahr 1821 gegründeten britischen Zeitung *The Guardian* beweisen dies archivierte Dokumente. Demzufolge wurde Mussolini 1917 vom britischen Spionageabwehrdienst MI5 durch Sir Samuel Hoare für eine wöchentliche Zahlung von 100 britischen Pfund (heute etwa 6.000 Euro) angeworben. Aufgabe: Agent und Propagandist. Den Zeitungsbericht aus dem Jahr 2009 können Sie online einsehen:

<https://www.theguardian.com/world/2009/oct/13/benito-mussolini-recruited-mi5-italy>

Über die wahren Ursachen und vor allem die Profiteure der Russischen Revolution schrieb ich bereits ausführlich. Bei Mussolini spielte wie bei der russischen Oktoberrevolution auch J. P. Morgan eine Rolle. Im Jahr 1926 gewährte das Bankhaus J. P. Morgan Mussolini einen für die damaligen Verhältnisse enormen Kredit von 100 Millionen US-Dollar.<sup>308</sup> Wenn Sie dies überprüfen wollen, so besorgen Sie sich bitte das Buch „The House of Morgan: An American Dynasty“ in Kindle. J. P. Morgan begegnet uns wieder und wieder.

Der Rapallo-Vertrag rief Angst und Besorgnis im Westen hervor. Wie gesagt datiert er vom 16. April 1922. Am 20. Dezember 1922 berichtete die *New York Times*: »Berlin hears Ford is Backing Hitler.«<sup>309</sup> Noch im Frühjahr

308 Ron Chernow, *The House of Morgan: An American Dynasty*, Kindle, Pos. 5580

309 *New York Times*, BERLIN HEARS FORD IS BACKING HITLER, Seite 2, Spalte 3, 20. Dezember 1922

1920 war Adolf Hitler in den Münchener Zeitungen ein unbeschriebenes Blatt und am 20. Dezember 1922 stand sein Name in der *New York Times*. Berichtet wurde von Gerüchten, der große Autokönig Henry Ford würde Hitler unterstützen. Eine erstaunliche Entwicklung für jemanden, der noch 1920 ein Unbekannter war. Der amerikanische Autor John Toland schrieb in seiner Hitler-Biographie: »Am Ostersonntag 1922 erreichte die allgemeine Atmosphäre der Gewalttätigkeit einen Höhepunkt, als der Reichsaußenminister Walther Rathenau eine deutsch-russische Annäherung durch den Vertrag von Rapallo besiegelte.«<sup>310</sup> Weltanschauliche Gegner der Bolschewisten wie Adolf Hitler seien entrüstet gewesen und hätten den Nutzen einer solchen Allianz übersehen. Damit waren sie die Zielpersonen für diejenigen, die Deutschland und die Sowjetunion gegeneinander in Stellung bringen wollten.

THE NEW YORK TIMES, WEDNESDAY, DECEMBER 20, 1922.



Genau dieser Henry Ford wurde am 4. Juni 1938 ebenfalls in der *New York Times* mit den Worten zitiert: »Es gibt eine konstruktive und eine destruktive Wall Street. Das Haus Morgan steht für die konstruktive. Ich kenne Mr. Morgan seit vielen Jahren. Er hat Thomas Edison, meinen guten Freund, tatkräftig unterstützt.«<sup>311</sup> Und wieder läuft uns der Name von J. P. Morgan über den Weg. Seien Sie bitte gespannt. Auch im folgenden Kapitel über den Währungsdiktator Europas begegnet uns dieser Name. Heinrich Himmler,

310 William L. Shirer, *Aufstieg und Fall des Dritten Reiches*, Kiepenheuer & Witsch, Köln 1961, Seite 153

311 *New York Times*, *FORD PREDICTS ERA OF NEW PROSPERITY*, Seite 2, 4. Juni 1938

Chef der SS, Reichsinnenminister im Dritten Reich und verantwortlich für schrecklichste Taten, schrieb 1924 in einem Brief, Ford sei »einer der wertvollsten, gewichtigsten und geistreichsten Vorkämpfer.«<sup>312</sup>



Wenden wir uns jedoch einer anderen Person zu. Der Mann, auf den ich jetzt zu sprechen komme, wird nur in einer Fußnote auf Seite 1049 in dem Buch von William L. Shirer „Aufstieg und Fall des Dritten Reiches“ mit sage und schreibe 1174 Seiten erwähnt, welches von der *New York Times* wie folgt umschrieben wird: »Shirers Buch ist eines der bedeutendsten Geschichtswerke unserer Zeit, ein Werk, das trotz seiner überwältigenden Stofffülle von der ersten bis zur letzten Seite spannend zu lesen ist.«<sup>313</sup> Fragt sich nur, ob hier etwas verschleiert werden soll. Sie werden es hoffentlich gleich erkennen und im nächsten Kapitel finden Sie ein weiteres anschauliches Beispiel für das Verwischen von Spuren.

Wer ist gemeint? Bereits im Herbst 1922 interessierten sich die Alliierten für Hitler. Der amerikanische Botschafter in Berlin schlug vor, den Absolventen der Militärakademie in West Point und nun zweiten US-Militärattaché in Berlin, Hauptmann Truman Smith, nach München zu entsenden. Sein Auftrag war, die Stärke der nationalsozialistischen Bewegung zu erkunden. Ausdrücklich erhielt Smith den Auftrag, Adolf Hitler zu treffen, um sich eine Meinung über »seinen Charakter, seine Persönlichkeit, seine Fähigkeit und seine Schwächen« zu bilden. Am Vormittag des 15. November 1922 traf Smith in München ein. Neben unzähligen Gesprächen notierte er nach der Beobachtung einer Parade der SA (Sturmabteilung) der Partei Hitlers: »1200

312 Zitiert nach Armin Pfahl-Traugber, *Der antisemitisch-antifreimaurerische Verschwörungsmythos in der Weimarer Republik und im NS-Staat*. Hrsg. von Anton Pelinka und Helmut Reinalter in der Reihe *Vergleichende Gesellschaftsgeschichte und politische Ideengeschichte der Neuzeit*, Bd. 9, Wien, Braumüller, 1993, Seite 39

313 William L. Shirer, *Aufstieg und Fall des Dritten Reiches*, Kiepenheuer & Witsch, Köln 1961, Buchrückseite

*der härtesten Rauhbeine, die ich je im Leben gesehen habe, marschieren im Paradeschritt unter der alten Reichsflagge vorbei; alle tragen rote Armbinden mit Hakenkreuzen.» Nach einer Rede von Hitler notierte er: »**Dann folgen Rufe: Tod den Juden etc. etc. Frenetischer Beifall. Ich habe so etwas im Leben noch nicht gesehen.**«<sup>314</sup>*

Am 20. November 1922, einem Montag, trifft Truman Smith um 16 Uhr Adolf Hitler persönlich. Was waren die ersten Worte, die Smith nach diesem Treffen über Hitler notierte? Er schrieb: »**Ein fabelhafter Demagoge. Ich habe kaum zuvor einem so konsequenten und fanatischen Mann zugehört.**«<sup>315</sup>

In der amerikanischen Ausgabe von „Aufstieg und Fall des Dritten Reiches“ erwähnte William L. Shirer auf Seite 75 in der Fußnote die obige Feststellung von Truman Smith: »*Have rarely listened to such a logical and fanatical man.*«<sup>316</sup> In der deutschsprachigen Ausgabe finden wir diese Aussage selbst in der Fußnote auf Seite 1049 mit keiner Silbe erwähnt. Aber selbst in der amerikanischen Ausgabe findet sich die folgende bereits oben zitierte Aussage von Smith wohlweislich nicht: »**Ein fabelhafter Demagoge.**« Food for Thought!



Auf dem Buchcover war sogar ein halbes Hakenkreuz abgebildet

Wie gut Adolf Hitler zum Anforderungsprofil der Alliierten passte, erschließt sich aus den folgenden Feststellungen von Smith. Hitler habe die Ansicht vertreten, es sei »für Amerika und England sehr viel besser, daß der entscheidende Kampf zwischen unserer Zivilisation und dem Marxismus auf deutschem statt auf amerikanischem und englischem Boden ausgetragen wird. Wenn wir (die Amerikaner) dem deutschen Nationalismus nicht beistünden, werde der Bolschewismus Deutschland erobern. Dann werde es keinerlei Reparationen mehr geben, und der russische und der deutsche Bolschewismus müßten einfach aus Gründen der Selbsterhaltung die westlichen Nationen angreifen.«<sup>315</sup>

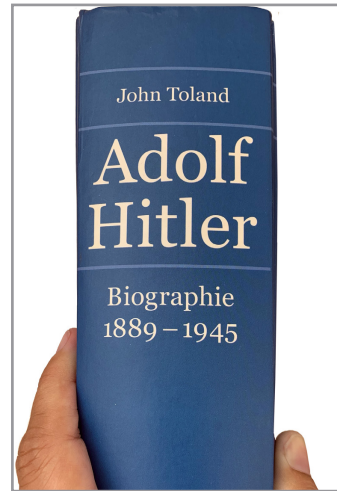
314 John Toland, Adolf Hitler Biographie 1889 - 1945, Weltbild, Augsburg 1976, Seite 167

315 John Toland, Adolf Hitler Biographie 1889 - 1945, Weltbild, Augsburg 1976, Seite 168

316 William L. Shirer, The Rise and Fall of the Third Reich: A History of Nazi Germany, First Crest printing, New York Mai 1962, Seite 75 <https://archive.org/details/B-001-013-711/page/n75>

Im Gespräch erklärte Hitler gegenüber Smith nach dessen Aufzeichnungen: »*Nur eine Diktatur kann Deutschland wieder hochbringen.*« Als der US-Vertreter Hitler auf den Antisemitismus in seiner Partei ansprach, habe dieser geantwortet, er befürworte »*im Hinblick auf die Juden lediglich den Entzug der Staatsbürgerschaft und verlange, daß sie aus dem öffentlichen Leben zu verschwinden hätten.*«<sup>315</sup>

Was geschah dann? Es kam eine Person ins Spiel, die es binnen kürzester Zeit schaffte, ein „Freund“ Hitlers zu werden. Er wird heute sogar als der »*Klavierspieler Hitlers*« bezeichnet. Bereits nach wenigen Monaten war er ein enger Wegbegleiter dieses Mannes. Wer war es?



*Was Shirer verschwiegen, findet jeder Interessierte hier*

Sein Name war **Ernst Hanfstaengl**, ganz genau **Ernst Sedgwick Hanfstaengl** (genannt auch **Hanfy** oder **Putzi**). Dieser Mann wurde zwei Jahre vor Hitler in eine bekannte Familie aus Neuengland hineingeboren. Er war ein Cousin von General John Sedgewick aus dem amerikanischen Bürgerkrieg und ein Enkel eines weiteren Generals aus dem Bürgerkrieg namens William Heine. Er beschrieb sich somit selbst als Halbamerikaner.<sup>317</sup> Prof. Antony Sutton merkte an, dass Hanfstaengl der zweite Deutschamerikaner war, »*der zum innersten Kreis beim Aufstieg des Hitlerismus gehörte.*«<sup>318</sup> Der andere Mann hieß Hjalmar Horace Greeley Schacht und war von 1933 bis 1939 Reichsbankpräsident. Sein Name wird im folgenden Kapitel noch oft fallen.

Zufälligerweise war der Vater des späteren SS-Chefs Heinrich Himmler der Klassenlehrer<sup>317</sup> von Hanfstaengl am Münchener Königlichen Wilhelmsgymnasium, wo er die Mittlere Reife ablegte. Von 1905 bis 1909 studierte er dennoch als „special student“ an der amerikanischen Harvard-Universität Psychologie, deutsche und englische Literatur, Kunst und Musik.<sup>319</sup>

317 Ernst Hanfstaengl, *Hitler: The Missing Years*, London 1957, Seite 23

318 Antony C. Sutton, *Wall Street und der Aufstieg Hitlers*, Perseus Verlag Basel 2011, Seite 115

319 Werner Maser, *Fälschung, Dichtung und Wahrheit über Hitler und Stalin*, Seite 177

Er machte dort »die Bekanntschaft Theodore Roosevelt d. J.«, des ältesten Sohnes des damals amtierenden Präsidenten. Hanfstaengl sei »gelegentlich eines Besuchs im Weißen Haus dem Präsidenten im Winter 1908 ... vorgestellt worden.«<sup>320</sup> Er selbst zählte sich zu den Republikanern, aber er traf dort auf Franklin Delano Roosevelt, wie auch »ehemalige Harvard-Absolventen wie Harold Lasky, nach 1945 Führer der englischen Labour-Party, Felix Frankfurter, später Roosevelts Mitschöpfer am „New Deal“, Morgenthau jun., Walter Lippmann, die Brüder Hapgood von „Collier’s Weekly“ oder John Reed, den Freund Lenins, später begraben an der Kremlnauer.«<sup>321</sup> Interessant, was wir so über John Read und seine Freundschaft zu Lenin erfahren, aber zur russischen Oktoberrevolution habe ich bereits genug geschrieben.

Ende 1911 hatte Hanfstaengl nach eigenen Angaben die Außenstelle der Familienfirma in New York übernommen. Es handelte sich um den Hanfstaengl-Kunstsalon. Er selbst behauptete, dass zum Kundenkreis »so **namhafte Persönlichkeiten wie Pierpont Morgan, William Randolph Hearst, Henry Ford, Toscanini, Paderewski, Caruso, Charlie Chaplin, der exzentrische brasilianische Millionär und Luftfahrtpionier Santos-Dumont, die Tochter Präsident Wilsons und zahlreiche andere kunstambitionierte Prominente.**«<sup>322</sup> gehörten. J. P. Morgan läuft uns also abermals über den Weg. Auch Henry Ford wird gleich an dritter Stelle von Hanfstaengl benannt. Keine Kontrakte ohne Kontakte heißt es in der Händlersprache. Hanfstaengl verfügte über allerbeste Kontakte.

Noch 1913 traf er „Teddy“ Roosevelt, US-Präsident von 1901 bis 1909, wieder und erhielt von ihm den Tipp: »Ihr Geschäft ist es, die besten Bilder auszuwählen. In der Politik hingegen - das müssen Sie sich merken, dreht sich die Wahl immer nur um die Entscheidung für das kleinere Übel.«<sup>323</sup> Hanfstaengl alias „Putzi“ konnte 1913 auch seine Bekanntschaft zu Franklin Delano Roosevelt auffrischen, der im März 1933 dann US-Präsident wurde. So speiste er meist im New Yorker Harvard Club und spielte dort gern Klavier an einem Steinway-Flügel. FDR wie Franklin D. Roosevelt auch gern genannt wird, war damals Anfang 30 und speiste ebenfalls dort. Hanfstaengl schrieb: »Ich nahm die meisten meiner Mahlzeiten im Harvard Club ein, wo ich mich mit

---

320 Ernst Hanfstaengl, Zwischen Weißem und Braunem Haus, R. Piper & Co. Verlag, München 1970, Seite 15

321 Ernst Hanfstaengl, Zwischen Weißem und Braunem Haus, R. Piper & Co. Verlag, München 1970, Seite 14 und 15

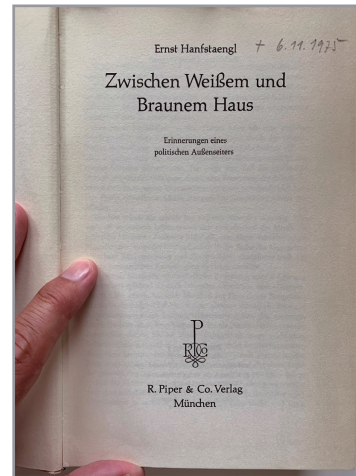
322 Ernst Hanfstaengl, Zwischen Weißem und Braunem Haus, R. Piper & Co. Verlag, München 1970, Seite 7

323 Ernst Hanfstaengl, Zwischen Weißem und Braunem Haus, R. Piper & Co. Verlag, München 1970, Seite 16 und 17

dem jungen Franklin D. Roosevelt anfreundete, damals ein aufstrebender New Yorker Staatssenator ...«<sup>324</sup> Später, im Zweiten Weltkrieg, sollten die beiden sich wiedersehen.

Während des Ersten Weltkrieges wurde Hanfstaengl auch während des Krieges zwischen dem Deutschen Reich und den USA ab April 1917 nicht interniert. Im Juli 1921 kehrte er mit der S.S America nach Bremen<sup>325</sup> und damit nach Deutschland zurück.

Doch zuvor passierte noch viel. Am 16. November 1922 erhielt Hanfstaengl einen Anruf aus Berlin. Warren Robbins, sein alter Kommilitone aus Harvard und zu der Zeit amtierender Botschaftsrat der US-Botschaft in Berlin, sagte ihm: *»Hör zu, Hanfy, du mußt uns einen Gefallen tun. Wir möchten uns über das politische Hick-Hack in eurem Bayern informieren und setzen zu diesem Zweck in den nächsten Tagen unsern zweiten Militärattaché, Captain Truman Smith, nach dort in Marsch. Smith ist zwar ein Yale-Mann, aber trotzdem ein gescheiter und netter Bursche. Jedenfalls wird er sich bei dir melden, denn ich habe ihm versprochen, daß du dich ein wenig um ihn kümmern und ihn, wenn möglich, mit ein paar Einführungsschreiben versehen wirst. Willst du?«* Hanfstaengl antwortete: *»Selbstverständlich, mein Alter, gar keine Frage!«*<sup>326</sup>



*Hanfstaengl kannte das Weiße Haus wie das der NSDAP in München bestens*

Dieser Truman Smith, der am 20. November 1922 Hitler traf und die bereits erwähnten Anmerkungen zu dem Gespräch machte, sagte am 22. November 1922 Ernst Hanfstaengl über Hitler: ***»Jedenfalls sage ich Ihnen das eine. Der Bursche hat genau die richtige Melodie auf der Zunge, die die hungrigen Deutschen heute hören wollen: national und sozial! Und mit der Parole wird er das Rennen machen, zumal er ein Rednertalent hat, das einzigartig ist. Also***

324 Ernst Hanfstaengl, Hitler: The Missing Years, London 1957, Seite 27

325 Ernst Hanfstaengl, Hitler: The Missing Years, London 1957, Seite 29

326 Ernst Hanfstaengl, Zwischen Weißem und Braunem Haus, R. Piper & Co. Verlag, München 1970, Seite 31

**gehen Sie hin?**«<sup>327</sup> Wohin sollte Hanfstaengl gehen? Am Abend des 22. November trat Hitler in München auf und hielt eine Rede. Truman Smith hielt eine Pressekarte für die Veranstaltung im Kindl-Keller in der Rosenheimer Straße in der Hand. Hanfstaengl erklärte sich bereit, wurde später dem Pressechef Hitlers, Alfred Rosenberg, vorgestellt und hörte sich erstmals eine Rede von Hitler an.

Jetzt wird es informativ. Nach der Rede Hitlers nannte Hanfstaengl ihm seinen Namen und gab sich als »*Vertrauensmann von Truman Smith zu erkennen*«. Hitler antwortete laut Hanfstaengl: »*Ah, dann sind Sie der Freund des langen Amerikaners, der heute Morgen bei mir war. Nun, was werden Sie ihm berichten?*«<sup>328</sup> **Demzufolge hat Truman Smith Hitler also nicht nur einmal am 20. November 1922 nachmittags gesehen, sondern am auch Vormittag des 22. November 1922.** Wie antwortete Hanfstaengl Hitler auf seine Frage? Er sagte nach eigener Auskunft: »*Auf alle Fälle werde ich ihm schreiben, daß ich persönlich mit gut **fünfundneunzig Prozent Ihrer Ausführungen** einverstanden bin, und den Wunsch geäußert habe, mich mit Ihnen über den Rest bei passender Gelegenheit weiter zu unterhalten* (Hervorhebung durch den Autor).«<sup>328</sup> Hitler habe daraufhin gelacht und gesagt: »*Den Wunsch kann ich Ihnen gern erfüllen, denn ich bin sicher, Herr Hanfstaengl, wir werden uns auch noch über die restlichen fünf Prozent einigen.*«<sup>328</sup>

Hanfstaengl schrieb selbst, dass die Versammlungen Hitlers stets mit dem Zusatz angekündigt wurden: »*Juden ist der Eintritt verboten.*«<sup>329</sup> Truman-Smith erwähnte selbst die Rufe bei einer Parade von 1.200 SA-Vertretern: »*Tod den Juden.*« Mit diesem Mann namens Adolf Hitler sah Hanfstaengl, der in Harvard immer wieder auf Personen jüdischen Glaubens wie Felix Frankfurter, Henry Morgenthau jr. oder Bernard Baruch traf, 95 Prozent Übereinstimmung?

All das stellte anscheinend kein Problem dar. Binnen kürzester Zeit wurde Hanfstaengl zu Hitlers Klavierspieler, stellte ihm seine Kontakte zur Verfügung und brachte ihm gute Manieren für die feine Gesellschaft bei. Hanfstaengls Villa stand Hitler stets offen. Angeblich beschränkte sich die finanzielle Unterstützung auf ein Darlehen von 1.000 US-Dollar, damit die Parteizeitung Hitlers namens „Völkischer Beobachter“ am 29. August 1923 erstmals im

---

327 Ernst Hanfstaengl, *Zwischen Weißem und Braunem Haus*, R. Piper & Co. Verlag, München 1970, Seite 33

328 Ernst Hanfstaengl, *Zwischen Weißem und Braunem Haus*, R. Piper & Co. Verlag, München 1970, Seite 39 und 40

329 Ernst Hanfstaengl, *Zwischen Weißem und Braunem Haus*, R. Piper & Co. Verlag, München 1970, Seite 33

amerikanischen Großformat erscheinen konnte. Seit Februar 1923 konnte die Zeitung bereits täglich statt wöchentlich erscheinen. 1.000 US-Dollar für den Kauf zweier Rotationsmaschinen waren zu Zeiten der Hyperinflation eine unglaubliche Summe. Wie bedankten sich Hitler und Göring bei ihm? Laut Hanfstaengl: »Diese Großzügigkeit, Hanfstaengl, werden wir Ihnen nie vergessen!«<sup>330</sup>

Hanfstaengl erhielt im Übrigen laut eigener Aussage kurz vor der Anschaffung der Rotationsmaschinen 15.000 Dollar aus den USA. Er sprach selbst von einer für die damalige Zeit märchenhaften Summe.<sup>331</sup>

War es das Geld von Henry Ford wie die *New York Times* bereits am 20. Dezember 1922 berichtete? Waren es die Einflüsse von Ernst Sedgewick Hanfstaengl? Ende 1921 hatte die NSDAP nur 6.000 Mitglieder. Am 23. November 1923 waren es bereits 55.787:

Äußere Entwicklung der NSDAP.									
1. Mitgliederbewegung:									
Ende	1919	64	eingefchr.	Mitgl.	Ende	1928	108 717	eingefchr.	Mitgl.
"	1920	3 000	"	"	"	1929	176 426	"	"
"	1921	6 000	"	"	"	1930	389 000	"	"
23. 11.	1923	55 787	"	"	"	1931	806 294	"	"
Ende	1925	27 117	"	"	April	1932	1 000 000	"	"
"	1926	49 523	"	"	Ende	1932	1 200 000	"	"
"	1927	72 590	"	"	"	1933	3 900 000	"	"

Quelle: Schlag nach!, Bibliographisches Institut AG, Leipzig 1939

Am 8. November 1923 versuchte Hitler einen Putsch. Das Verhältnis zu Hanfstaengl war inzwischen so prächtig, dass er nach dem Scheitern der Aktion in der Villa von Hanfstaengl Zuflucht suchte. So sei Hitler »in der Nacht zum 9. November 1923 überraschend in meinem Haus in Uffing aufgetaucht und hatte meine Frau - ich selbst hatte mich bereits in Richtung österreichische Grenze abgesetzt - mit der Versicherung, er werde in Kürze von einem Auto abgeholt, um Unterkunft bis zum Morgen gebeten.«<sup>332</sup> Am Abend des 11. November seien dann zwei Lastwagen mit grüner Landpolizei vor dem Haus erschienen. Hanfstaengl schrieb: »Als meine Frau in fliegender Hast die Treppe zu Hitlers Bodenkammer emporstürmte, trat ihr dieser im Vorraum seines Schlupfwinkels

330 Ernst Hanfstaengl, Zwischen Weißem und Braunem Haus, R. Piper & Co. Verlag, München 1970, Seite 60

331 Ernst Hanfstaengl, Zwischen Weißem und Braunem Haus, R. Piper & Co. Verlag, München 1970, Seite 59

332 Ernst Hanfstaengl, Zwischen Weißem und Braunem Haus, R. Piper & Co. Verlag, München 1970, Seite 5 und 6

mit gezücktem Revolver entgegen. „Das Ende ist nah!“, schrie er. „Mich von diesen Schweinen verhaften lassen - niemals! Lieber tot!“<sup>332</sup> Doch angeblich habe seine Frau durch den »wirksamen Jiu-Jitsu-Griff des Polizeimannes aus Boston« den Revolver aus der Hand geschlagen, der dann »in hohem Bogen flog.«<sup>332</sup>

So rettete seine Frau Hitler vor dem Selbstmord. Die Geschichte hätte einen anderen Verlauf nehmen können. Hitler kam am 1. April 1924 in der Gefangenenanstalt Landsberg am Lech in Festungshaft und wurde bereits am 20. Dezember 1924 auf Bewährung entlassen. Es entstand „Mein Kampf“ und Hanfstaengl blieb bis 1937 Hitler ein treuer Begleiter. Im Jahr 1931 wurde er zum Auslands-Pressechef der NSDAP ernannt. Im März 1932 wollte er Winston Churchill mit Adolf Hitler bekannt machen. Befreundet war er natürlich auch mit Churchills Sohn Randolph. Das Gespräch kam jedoch nicht zustande, weil Hitler nicht wollte. Dazu will ich nur kurz erwähnen, dass Hanfstaengl erklärte: **»Nicht Hitler hatte den Wunsch geäußert, Churchill kennenzulernen, sondern dieser schien daran interessiert zu sein, mit dem Chef der antikommunistischen NSDAP zu sprechen. Ein begreiflicher Wunsch, wenn man Churchills erklärte Gegnerschaft zum Kommunismus bedenkt ...«**<sup>333</sup> Hanfstaengl konnte Hitler nicht für das Treffen gewinnen. Bei einem Abendessen mit Churchill habe dieser Hanfstaengl gefragt: **»Sagen Sie mir, Mr. Hanfstaengl, wie würde Ihr Chef über ein Bündnis zwischen Ihrem Land, Frankreich und England denken?«**<sup>333</sup> Was er daraufhin antwortete, erwähnte er nicht. Aber die, die Hitler großmachten, wollten ihn gegen die Gefahr aus dem Osten in Stellung bringen.

1937 floh Hanfstaengl aus Deutschland nach einem Vorkommnis, welches angeblich ein Spaß Hitlers gewesen sei. Hanfstaengl habe gegenüber Hitler erklärt, ein Einzelschicksal in einem Internierungslager unter Fremden sei schlimmer als ein Trommelfeuer mit echten Kameraden im Schützengraben. Man ließ ihn in eine Ju 52 einsteigen, überreichte ihm einen Fallschirm und erklärte, er müsse nun nach Spanien geflogen werden und dort mit dem Fallschirm abspringen, was er nie zuvor getan hatte. Der Pilot setzte ihn dann doch auf einem Rollfeld ab. Hanfstaengl glaubte, in Spanien zu sein, sah dann aber wenig später ein Schild mit der Aufschrift „Regierungsbezirk Potsdam“. Reinhard Spitzzy, auf den ich später noch umfassend zu sprechen komme, schrieb dazu: **»Hitler erwartete, daß Hanfstaengl wie ein begossener**

---

333 Ernst Hanfstaengl, Zwischen Weißem und Braunem Haus, R. Piper & Co. Verlag, München 1970, Seite 276

*Pudel oder wütend in die Reichskanzlei eile, und man mit ihm großen Spaß haben würde, um anschließend nach ernster Belehrung über den Unterschied zwischen amerikanischen Internierungslagern mit corned beef und dem Grauen und Hunger des Grabenkriegs wieder Versöhnung zu feiern. Doch die Witzbolde in der Reichskanzlei, darunter Göring und Goebbels, ausnahmsweise einig, warteten vergebens ...*«<sup>334</sup> Später sei die Stimmung in der Reichskanzlei auf Null gesunken.

Hanfstaengl stellte dies anders dar und hatte demnach Angst um sein Leben. Er floh zunächst nach Zürich und dann weiter nach London. Dann schrieb er: »Durch den amerikanischen Kurier bat ich **meinen alten Freund Truman Smith**, vorsichtig bei meinen Bekannten zu sondieren, ob mein Leben im Falle meiner Rückkehr gefährdet sei. Er wandte sich sogleich an General von Reichenau, der ihm nach einigen Wochen mitteilte, es sei „unserem gemeinsamen Bekannten“ von einer Rückkehr abzuraten. (Hervorhebung durch den Autor)«<sup>335</sup> Wie unterschiedlich Geschichten doch erzählt werden können. Die Formulierung „alter Freund“ unter Bezug auf den Mann, der für die Bekanntschaft mit Adolf Hitler sorgte, ist doch interessant.

Wie gut seine US-Kontakte waren, zeigt die folgende Erwähnung. Martha Dodd, die Tochter des US-Botschafters in Berlin William Dodd von Juli 1933 bis 1937, sagte im Frühjahr 1934: »Putzi, Ihre Leute haben zu Ihnen kein Vertrauen mehr.«<sup>336</sup> Die ganzen Umstände des Kennenlernens und des schnell entstandenen engen Verhältnisses von Hanfstaengl zu Hitler sind allerdings auch verdächtig. Finden Sie nicht?

1942 bot Hanfstaengl dem amtierenden US-Präsidenten Franklin D. Roosevelt an, »ihm als **politischer und psychologischer Berater im Kampf gegen Hitler zu dienen**.«<sup>337</sup> Sein Buch heißt „Zwischen Weißem und Braunem Haus“. Letzteres ist das Haus der NSDAP in München. Der Mann half Hitler mit Kontakten, guten Manieren, mit Geld und vielem mehr. Ob es bei einem Darlehen von 1.000 US-Dollar blieb, sei dahingestellt. Nach dem Brief an Roosevelt erschien am 30. Juni 1942 ein amerikanischer Agent bei Hanfstaengl in England. Er kam in die USA und beriet Roosevelt bis zum 22. September

---

334 Reinhard Spitzzy, So haben wir das Reich verspielt, Seite 203

335 Ernst Hanfstaengl, Zwischen Weißem und Braunem Haus, R. Piper & Co. Verlag, München 1970, Seite 375

336 Ernst Hanfstaengl, Zwischen Weißem und Braunem Haus, R. Piper & Co. Verlag, München 1970, Seite 360

337 Ernst Hanfstaengl, Zwischen Weißem und Braunem Haus, R. Piper & Co. Verlag, München 1970, Seite 378

1944. Damals sei John Franklin Carter vom Weißen Haus schwerbedrückt zu ihm gekommen und sagte: »Das Lied sei zu Ende, der Präsident habe infolge gewisser Andeutungen nachgeben müssen; die Republikaner würden meine Tätigkeit in Bush Hill breitwalzen ...«<sup>338</sup> Wenigstens konnte Hanfstaengl für das arbeiten, was wohl wirklich seiner Überzeugung entsprach. Es fragt sich nur, wie er trotz der Hinweise »Juden ist der Eintritt verboten« und den Rufen »Tod den Juden« eine solche Nähe zu Hitler ab ihrem Kennenlernen am 22. November 1922 suchte ...

Der russische Schriftsteller Nikolay Starikov empfiehlt die Bücher „Hitler: The Missing Year“ und „Zwischen Weißem und Braunem Haus“. Warum? Starikov: »Nicht wegen des besonderen literarischen Stils, sondern wegen der dargelegten beeindruckenden Fakten. Es erweist sich, daß der Ehrgeiz nicht nur Dichtern, Malern, Kriegsherren und Schriftstellern eigen ist. Auch Geheimagenten sind davor nicht gefeit. Im hohen Alter schreiben sie deshalb bescheidene Büchlein, in denen sie selbstverständlich nicht die ganze Wahrheit erzählen. Nur tröpfchenweise zwischen allgemeinbekannten Fakten platzieren sie bestimmte Wahrheiten, damit der „nachdenkliche Leser“ begreift ...«<sup>339</sup>

Wie urteilte der zweite US-Militärattaché Truman Smith noch nach den (!) Treffen mit Hitler?

**»Ein fabelhafter Demagoge. Ich habe kaum zuvor einem so konsequenten und fanatischen Mann zugehört.«<sup>315</sup>**

**»Jedenfalls sage ich Ihnen das eine. Der Bursche hat genau die richtige Melodie auf der Zunge, die die hungrigen Deutschen heute hören wollen: national und sozial! Und mit der Parole wird er das Rennen machen, zumal er ein Rednertalent hat, das einzigartig ist. Also gehen Sie hin?«<sup>328</sup>**

Ich kann Ihnen keine Dokumente wie für die britische Agententätigkeit des Benito Mussolini liefern, aber vielleicht macht diese Geschichte Sie genauso nachdenklich wie mich.

---

338 Ernst Hanfstaengl, Zwischen Weißem und Braunem Haus, R. Piper & Co. Verlag, München 1970, Seite 385

339 Nikolay Starikov, Wer hat Hitler gezwungen Stalin anzugreifen?, Vinius: Baltosios gulbis 2019, Seite 92

## „Der Währungsdiktator Europas“ und Hitler: Der Boden wurde bereitet

Wie wurde der Boden für Hitler bereitet? Warum war der 4. Januar 1933 ein zweiter Geburtstag für Hitler und warum unterschrieb er am 17. Januar 1939 sein Todesurteil? Was sollten wir über Baron Kurt von Schröder und die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich wissen? Zunächst möchte ich die Aufmerksamkeit auf Montagu Norman lenken, den Chef der Bank of England von 1920 bis 1944, der Zentralbank Großbritanniens. In dem Buch „City of London“ heißt es, dass „Monty“ (**Montagu Norman**), **Adolf Hitler**, Reichskanzler des Deutschen Reiches vom 30. Januar 1933 bis zu seinem Tod am 30. April 1945, und **Hjalmar Schacht**, Präsident der Deutschen Reichsbank von März 1933 bis Januar 1939, »als *Bollwerke der Zivilisation*« bezeichnete. Dies geschah im **September 1933!**

*»Später in diesem Monat (September 1933 nach Hitlers Amtsantritt als Deutscher Reichskanzler am 30. Januar 1933!) war er in New York, wo ein Partner von Morgan (J. P. Morgan) seine jüngsten Gedanken zusammenfasste: Monty (der Chef der Bank of England Montagu Norman) sagt, Hitler und Schacht seien die Bollwerke der Zivilisation in Deutschland und die einzigen Freunde, die wir haben. Sie kämpfen den Krieg unseres Gesellschaftssystems gegen den Kommunismus. Wenn sie scheitern, wird der Kommunismus in Deutschland folgen und alles (nur Erdenkliche) könnte in Europa eintreten.«<sup>340</sup>*

Dies stammt aus dem Buch „City of London: The History“, welches im renommierten Random House Verlag erschien. Für jeden auch kostenlos nachlesbar in einem Artikel der nicht minder renommierten Wirtschaftszeitung „The Economist“: <https://www.economist.com/review/1999/09/16/never-grow-bored>

Dieser Montagu Norman wurde am 11. November 1927 vom Wall Street Journal als »*Währungsdiktator Europas*« bezeichnet und dabei war er meines

---

340 David Kynaston, City of London: The History, Random House Books, Kindle, Pos. 8420 von 16986; BoE, G3/200, 30. September 1933

Erachtens skrupellos, wie wir noch sehen werden.<sup>341</sup> Es ist für die kommenden Jahre von besonderer Bedeutung, die Hintergründe und Verbindungen zu kennen, die Hitler den Weg zur Macht ermöglichten. Denn ich werde im späteren Buchabschnitt zeigen, was uns heute bedroht.

Nun wird es sehr interessant: 1929 war das Anfangsjahr der großen Weltwirtschaftskrise. 1929 waren die kurzfristigen Auslandskredite der **deutschen Banken** auf 4 Milliarden Reichsmark gestiegen.<sup>342</sup> Dies waren 34 Prozent der gesamten Bankeinlagen.<sup>343</sup> Nun ist nicht jeder Bankkaufmann. Deshalb will ich begründen, warum dies gefährlich ist. Wenn der Geldgeber das „kurzfristig“ ausgeliehene Geld zurückfordert und Sie keinen anderen Geldgeber finden, bekommen Sie ein Problem! Die **gesamten kurzfristigen Auslandsverbindlichkeiten** beliefen sich 1929 sogar auf 13,5 Milliarden Reichsmark.<sup>343</sup> Damit lagen sie über den gesamten (!) Kundeneinlagen der deutschen Banken, aller deutschen Banken wohlgermerkt. „Dank“ des Versailler Vertrages schwamm Deutschland in einem Meer von Auslandsschulden und war damit im höchsten Maße verwundbar. Die steigenden Zinsen der US-Notenbank im Jahr 1929 mussten insbesondere Deutschland das Genick brechen. Denn steigende Zinsen verteuern eben das Leben des Schuldners. Wer diese einfachen Binsenweisheiten kennt, kann doch dieses Schuldenspiel der Banken leicht durchschauen.

Dass der Versailler Vertrag, der von Lenin als Raubfrieden bezeichnet wurde, niemals allein Hitler den Weg zur Macht geebnet hätte, ist eindeutig und dies belegt später noch ein Chart. Zunächst jedoch der folgende Hinweis: Der sogenannte **Young-Plan** wurde im Januar 1930 auf den Weg gebracht und sah die Aufbringung der Reparationen aus dem Ersten Weltkrieg von 116 Milliarden Reichsmark vor, verteilt auf 58 Jahre und sechs Monate. Die Zahlung sollte am 1. April 1930 beginnen und im Herbst 1988 enden. Bei einem Volksbegehren gegen den Young-Plan (es ging um das gewünschte „Gesetz gegen die Versklavung des deutschen Volkes“) am 22. Dezember 1929 gab es bescheidene 5,8 Millionen Ja-Stimmen. Nur 13,8 Prozent der Wahlberechtigten waren dafür. Dieses Thema eignete sich also nicht, um Adolf Hitler den Weg zur Macht zu ebneten.

---

341 Prof. Carroll Quigley, *Tragödie und Hoffnung*, 1. gesamte deutschsprachige Ausgabe, 2016, Seite 249

342 Heinz Pentzlin, Hjalmar Schacht: *Leben und Wirklichkeit einer umstrittenen Persönlichkeit*, Ullstein 1980, Seite 145

343 Heinz Pentzlin, Hjalmar Schacht: *Leben und Wirklichkeit einer umstrittenen Persönlichkeit*, Ullstein 1980, Seite 146

Übrigens sagte der bereits mehrfach zitierte Prof. Antony Sutton: »**Der Young-Plan war zugegebenermaßen eine Vorrichtung, die dazu bestimmt war, Deutschland mit amerikanischem Kapital zu besetzen und auf die realen Werte Deutschlands eine riesige Hypothek in den Vereinigten Staaten aufzunehmen.**«<sup>344</sup> Ich will ihm absolut zustimmen. Vor dem Young-Plan gab es den Dawes-Plan. Sutton stellte fest: »*Zwischen 1924 und 1931 zahlte Deutschland unter dem Dawes- und dem Young-Plan etwa 36 Milliarden Mark an Reparationen an die Alliierten. Gleichzeitig lieh sich Deutschland im Ausland, vornehmlich in den USA, etwa 33 Milliarden Mark - und leistete somit eine Nettzahlung von nur drei Milliarden Mark an Reparationen.*«<sup>345</sup> Nun bekommen wir hoffentlich kein Mitleid mit den USA. Denn sie haben über diese **hohen Schulden Deutschland in völlige Abhängigkeit gebracht.** Deutschland war hoch verschuldet und als die US-Notenbank die Zinsen im Jahr 1929 weiter und weiter erhöhte, war die kommende Krise gewollt. Prof. Sutton wies darauf hin, dass **Owen D. Young ein Agent J. P. Morgans** war!<sup>346</sup> Dieser Mann schrieb den Plan und daher trägt er den Namen Young-Plan. Um dem Ganzen auch hier noch die Krone aufzusetzen, schrieb Prof. Sutton: »*Es sollte im Vorbeigehen auch festgehalten werden, dass Owen Young der große finanzielle Unterstützer Franklin D. Roosevelts bei dem Unternehmen United Europe war, als FDR als geklonter Wall-Street-Financier bestrebt war, einen Vorteil aus der deutschen Hyperinflation des Jahres 1923 zu ziehen.*«<sup>346</sup> Dies behaupte nicht ich, sondern Prof. Antony Sutton. Wieder einmal fiel in diesem Kapitel der Name J. P. Morgans, den wir schon im Kapitel über die Russische Revolution so oft vernahmen. Und bedenken wir, dass US-Präsident Frank D. Roosevelt bezichtigt wurde, ein großer Aktionär von General Electric zu sein, wie ich im Kapitel zur Russischen Revolution zeigte. Die dortige Rolle von J. P. Morgan gilt es unbedingt zu beachten.

Was geschah dann? Deutschland war hoch verschuldet. Ich betone nochmals, dass die deutschen Auslandsschulden höher waren als alle Einlagen der deutschen Banken, also höher als alle von den Banken verwalteten Ersparnisse ihrer Kunden. Am **9. August 1929** erhöhte die **US-Notenbank** dann den **Diskontsatz von 5 auf 6 Prozent.** Die Bank von England steigerte ihn im nächsten Monat von 5,5 auf 6,5 Prozent. Wie die Geschichte weiterging, bedarf heute wenig Worte. Der folgende Chart zeigt den Einbruch des Dow Jones um 89 Prozent bis Juli 1932. Auch wenn das Ausmaß der Krise selbst

---

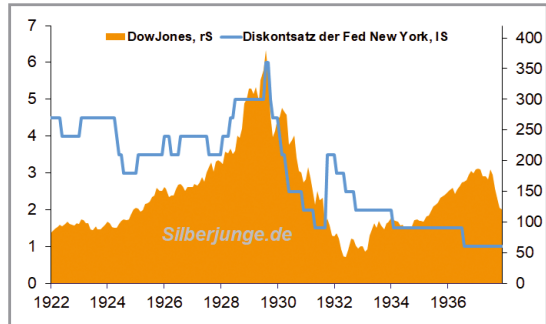
344 Antony C. Sutton, *Wall Street und der Aufstieg Hitlers*, Perseus Verlag Basel 2011, Seite 27

345 Antony C. Sutton, *Wall Street und der Aufstieg Hitlers*, Perseus Verlag Basel 2011, Seite 26

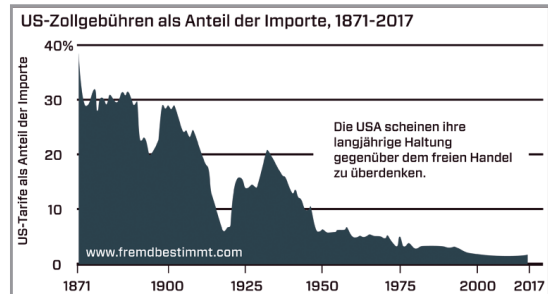
346 Antony C. Sutton, *Wall Street und der Aufstieg Hitlers*, Perseus Verlag Basel 2011, Seite 27

das Establishment überrascht haben dürfte, so war es doch Nutznießer: John D. Rockefeller, J. P. Morgan, Joseph P. Kennedy (der Vater des späteren US-Präsidenten John F. Kennedy), Bernard Baruch, Henry Morgenthau, Douglas Dillon – all diese damaligen Giganten der Wall Street hatten sich rechtzeitig aus den Aktienmärkten zurückgezogen. Die Bevölkerung war nicht vorgewarnt, wohl hatte jedoch am 6. Februar 1929 der Federal-Reserve-Board die Aktionäre der Federal-Reserve-Banken gewarnt und ihnen geraten, aus dem Aktiengeschäft auszusteigen.<sup>347</sup>

Nun war das Deutsche Reich der größte Schuldner. Auf Schulden sind Zinsen zu zahlen und dafür benötigt der Schuldner Einnahmen. Für das Deutsche Reich waren dies Exporterlöse aus dem Warenverkauf an das Ausland. Was taten nun die USA? Am **17. Juni 1930** wurde der **Smoot-Hawley Tariff Act** erlassen. Damit wurden US-Strafzölle auf über 20.000 Produkte auf sehr hohe Niveaus angehoben. Im folgenden Chart sehen Sie den Anstieg der durchschnittlichen Einfuhrzölle der USA für Importgüter auf über 20 Prozent im Jahr 1930. Was war die Folge? Der Welthandel kollabierte. Die Gesamteinfuhren von 75 Ländern fielen von 2.966,8 Millionen US-Dollar im Oktober 1929 auf 944 Millionen im Februar 1933.<sup>348</sup>



Quelle: Bloomberg, *The Statistical History of the U. S.*



Quelle: BlackRock Investment Institute

Wenn die Aktienkurse einbrechen, Unternehmen aufgrund ihrer Schuldenlast und wegsackender Umsätze in Konkurs gehen, Massenarbeitslosigkeit Einzug hält, ist es auch um die Banken schlecht bestellt.

347 Eustace Mullins und Roland Bohlinger, *Die Bankiersverschwörung*, New Jersey 1954, deutsche Veröffentlichung: Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, 2257 Struckum/Nordfriesland

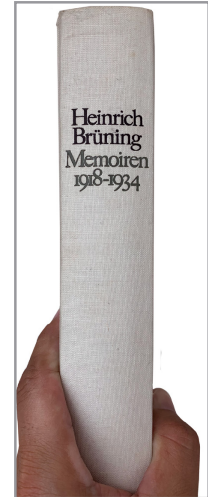
348 Charles P. Kindleberger, *Geschichte der Weltwirtschaft im 20. Jahrhundert Band 4*; Charles P. Kindleberger: *Die Weltwirtschaftskrise*, Originalausgabe November 1973, Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. Kg, München, Seite 180

Am **11. Mai 1931** veröffentlichte die Creditanstalt, Österreichs größte Bank mit Rothschild-Wurzeln,<sup>349</sup> einen Verlust von 140 Millionen Schilling und dies bei einem Eigenkapital von 145 Millionen.<sup>349</sup> Womit konnte das Überleben der Creditanstalt gesichert werden? Mit einem Kredit der Bank of England von 150 Millionen Schilling Mitte Juni 1931.<sup>349</sup>

Montagu Norman flog aufgrund seiner Sorge **Mitte 1931** in die USA, »um vor den drohenden Gefahren zu warnen und die amerikanische Regierung und die Zentralbankleitung für Hilfsmaßnahmen zu gewinnen.« **Aber Montagu Norman konnte kein Gehör finden.**<sup>350</sup> Im Gegensatz zu Österreich blieben Hilfen für Deutschland also aufgrund der Abfuhr, die sich Norman in New York einhandelte, aus.

Eines taten die USA jedoch am **20. Juni 1931**. Es kam zum sogenannten Hoover-Moratorium. Der damalige US-Präsident Herbert Hoover erklärte, die zwischenstaatlichen Zahlungsverpflichtungen wegen der Wirtschaftskrise für ein Jahr auszusetzen. Wie generös dies doch war, werden Sie hoffentlich selbst ermesen. Der Brandstifter war nach Ausbreitung der Flammen im ganzen Haus bereit, etwas Wasser ins Feuer zu gießen. Aber das Feuer brannte weiter, wie wir sehen werden.

**Heinrich Brüning, deutscher Reichskanzler vom 30. März 1930 bis zum 30. Mai 1932**, flog in dieser Zeit, genau am **7. Juni 1931**, zum britischen Premierminister Ramsay MacDonald. Sie verbrachten das Wochenende in Chequers, dem offiziellen Landsitz des Premierministers in Kent. Dort bat Brüning um englische Hilfe und erwähnte, daß die Reichswehr in diesem Jahr 6.000 neue Rekruten benötige und die Hälfte von 80.000 Bewerbern unterernährt sei.<sup>351</sup> In seinen Memoiren beschrieb der damalige Reichskanzler wie ein englischer Torpedobootzerstörer ihn in Southhampton abholte und er eingeladen worden sei zur Parade „Trooping the colours“. Brüning schrieb dann: »... Bis zum Empfang beim



349 Herausgegeben von Werner Abelshäuser, Stefan Fisch, Dierk Hoffmann, Carl-Ludwig Holtfrerich, Albrecht Ritschl, Wirtschaftspolitik in Deutschland in 1917-1990, Band 1, Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston 2016, Kindle Pos. 13086 von 70091; Obwohl am 11. November 2011 das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie über den Abschlussbericht der Geschichtskommission berichtete, ist dieses nicht für die Menschen in unserem Land kostenlos erhältlich, sondern nur für 199 Euro: <https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Publikationen/Wirtschaft/wirtschaftspolitik-in-deutschland-1917-1990.html>

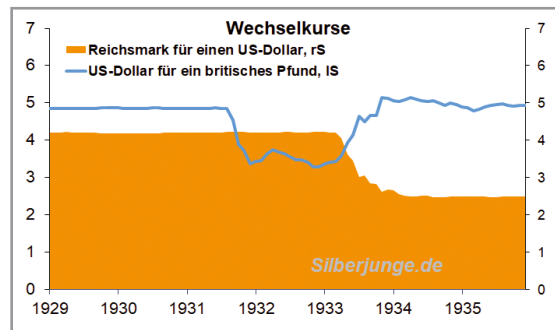
350 Heinz Pentzlin, Hjalmar Schacht: Leben und Wirklichkeit einer umstrittenen Persönlichkeit, Ullstein 1980, Seite 146

351 Liaquat Ahamed, Die Herren des Geldes, Finanzbuchverlag 2010, Seite 454

*König war alles arrangiert, uns zu zeigen, England wolle den Krieg vergessen. Aber der Wille, uns zu helfen, fehlte.*<sup>352</sup> (Hervorhebung durch den Autor)

Die Engländer versetzten dem Deutschen Reich wenige Monate später noch einen Schlag. Sie werteten am **20. September 1931** ihre Währung, das Britische Pfund, massiv ab. Gab es Ende August 1931 noch 4,86 US-Dollar für ein Pfund, so waren es Ende September 1931 noch 4,53 Dollar und Ende 1931 nur 3,37 Dollar. Diese Verbilligung half der englischen Exportwirtschaft, denn es machte englische Produkte im Ausland preiswerter, und belastete die deutschen Ausfuhren nochmals. Bei Hitlers Amtsantritt am 30. Januar 1933 lag das Pfund übrigens noch bei 3,36 US-Dollar und stieg - im Chart gut sichtbar - ab März 1933 deutlich an und erreichte Ende 1933 das alte Niveau von vor dem 20. September 1931. Selbstverständlich kann es sich hierbei nur um einen Zufall handeln, wobei wir die ganze Geschichte noch nicht kennen.

Die Krise verschlimmerte sich und in Deutschland wurde nichts getan, um sie wirklich zu überwinden. Immer wieder denke ich an die Geheimkonferenz der Friedrich-List-Gesellschaft am **16. und am 17. September 1931** auf Einladung Hans Luthers. Luther war damals Reichsbankpräsident, genau vom **12. März 1930** bis zum **17. März 1933**, als ihn der bereits erwähnte Hjalmar Schacht ablöste. Zu diesem Herrn später mehr. Diese geheim gehaltene Sitzung fand also drei Tage vor der Währungsabwertung der Engländer statt. Eine Währungsabwertung ist vom Deutschen Reich danach nie vorgenommen worden. Sie hätte der deutschen Exportwirtschaft auf die Sprünge helfen können. Eine andere Möglichkeit waren staatliche Maßnahmen zur Ankurbelung und darum ging es bei der Konferenz, auf die ich jetzt näher eingehe.

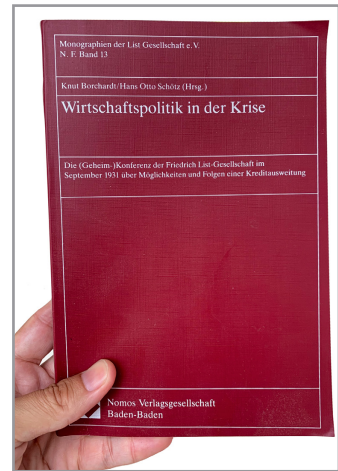


Quelle: Fed St. Louis<sup>353</sup>

352 Heinrich Brüning, Memoiren 1918-1934, Deutsche Verlags-Anstalt GmbH, Stuttgart 1970, Seite 283

353 FRED Economic Research Federal Reserve Bank of St. Louis Britisches Pfund zum US-Dollar: <https://fred.stlouisfed.org/series/USUKFKXKM>  
Deutsche Mark zum Französischen Frank: <https://fred.stlouisfed.org/series/M1407IDEM369NNBR>

Hans Luther fragte damals, wie bereits erwähnt, Prof. Dr. Röpke: *»Daß es eine Selbstheilung der Krise gibt, daran haben Sie keinen Zweifel?«*<sup>354</sup> Mit Selbstheilung meinte er eine Wiederauferstehung der deutschen Volkswirtschaft ohne staatliche Ausgabenprogramme. Prof. Dr. Wilhelm Röpke antwortete darauf am **17. September 1931** und damit über 16 Monate vor dem Machtantritt Hitlers in der Reichskanzlei: *»Natürlich unter Riesenopfern, die unnötig sind und zweitens so groß sind, daß die Druckfestigkeit unseres sozialen Systems möglicherweise nicht mehr standhält.«*<sup>354</sup> Dieser Prof. Dr. Wilhelm Röpke gehört zu den großen Vordenkern und Vätern der Sozialen Marktwirtschaft, dem großartigen deutschen Erfolgsmodell der Nachkriegszeit. Wie scharfsinnig seine damalige Analyse der Lage und der Gefahr doch war. Er wusste, daß das soziale System und damit der Zusammenhalt der Gesellschaft auf dem Spiel stand. Er wusste, dass politische Rattenfänger in solchen Zeiten Oberwasser bekommen. Dazu bedurfte es einer großen Wirtschaftskrise verbunden mit Existenzängsten der Mitte der Gesellschaft, die zu einer politischen Radikalisierung führt und Hass wie Hetze Tür und Tor öffnet. Genau dies trat nach der Weltwirtschaftskrise 1929 ein. Ich verstehe dieses Buch als Weckruf, weil wir in den kommenden Jahren vor einer ähnlichen Bedrohung stehen werden, auf die wir später zu sprechen kommen.



*Das Protokoll der geheimen Konferenz vom 17.9.1931*

Bei dieser „Geheim-Konferenz“ der Friedrich-List-Gesellschaft stellte Dr. Wilhelm Lautenbach Vorschläge für eine „produktive Kreditschöpfung“ vor. Die gesamte zweitägige Besprechung ist protokolliert.<sup>354</sup> Hätten diese Männer damals im Sinne Prof. Wilhelm Röpkes entschieden, Hitler wäre kaum an die Macht gekommen. Lautenbach war seit 1919 Referent im Reichswirtschaftsministerium. Er ist der deutsche Keynes. Hätte man auf ihn gehört, wäre Deutschland und der Welt unglaubliches Leid erspart geblieben. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen durch staatliche Maßnahmen wurden nicht erst im September 1931 in dieser Geheimkonferenz diskutiert. Bereits Mitte

<sup>354</sup> Knut Borchardt/Hans Otto Schötz (Hrsg.), *Wirtschaftspolitik in der Krise: Die (Geheim-) Konferenz der Friedrich List-Gesellschaft im September 1931 über Möglichkeiten und Folgen einer Kreditausweitung*, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 1991, Seite 285

1930 geschah dies. Dazu zählte auch das HaFraBa-Projekt einer Autobahn von Hamburg nach Basel. Der damalige Reichskanzler Brüning führte in einer Aussprache am 19. Mai 1930 an, dass zur Behebung der Arbeitslosigkeit alle Mittel einzusetzen seien, um die Wirtschaft nach Kräften zu beleben. Zu den Maßnahmen, die geprüft werden sollten, gehörte auch ein erleichtertes Enteignungsrecht für den Fernstraßenbau. Auf dessen Grundlage erfolgte später die Verwirklichung des großen HaFraBa-Projekts im Rahmen des Autobahnbaus des Dritten Reiches. Hitler musste in der Tat nur in die Schubladen seiner Vorgänger greifen.

Was tat Reichskanzler Heinrich Brüning jedoch in seiner Regierungszeit vom 30. März 1930 bis zum 30. Mai 1932 und was seine Nachfolger?

- Im Fiskaljahr vom 1. April 1929 bis 31. März 1930 lagen die Ausgaben des deutschen Staates bei 25.736 Milliarden Reichsmark und vom 1. April 1932 bis 31. März 1933 bei nur noch 18.168 Milliarden.<sup>355</sup> Eine Ausgabenkürzung von nahezu 30 Prozent.
- Während der Amtszeit Brünings fielen die Gehälter der Beamten um 23 Prozent. Die Löhne sanken in der Industrie 1930 noch moderat um 3 Prozent, 1931 um 7 Prozent und 1932 um 16 Prozent.<sup>356</sup>
- Steuern wurden erhöht, Notgroschen erhoben ...

Seine Deflationspolitik (Staatsausgaben kürzen, Löhne kürzen) hatte verheerende Auswirkungen. Genauso wie es Prof. Wilhelm Röpke am 18. September 1931 bei der Geheimkonferenz auf Einladung des damaligen Reichsbankpräsidenten so zutreffend beschrieb. Was aber sagte Heinrich Brüning zu seiner Rechtfertigung? »Das größte Schuldnerland (Deutschland), nachdem es die Freiheit des Handelns und die Unabhängigkeit von den Gläubigern gewonnen hatte, wurde zum finanziellen Nervenzentrum der Welt, auf das alle andern, wollten sie nicht selbst dem Siechtum verfallen, dauernd Rücksicht nehmen mußten«,<sup>357</sup> schrieb Brüning. Dann setzte er dem Ganzen die Krone auf: »Aus der Krankheit konnten wir unsere Waffe machen.«<sup>357</sup> Wohin seine Politik führte, können Sie hier sehen. Brüning hätte auch die Reparationszahlungen und den damaligen Young-Plan einseitig aufkündigen können. Brüning hätte die Währung abwerten können. Brüning hätte

---

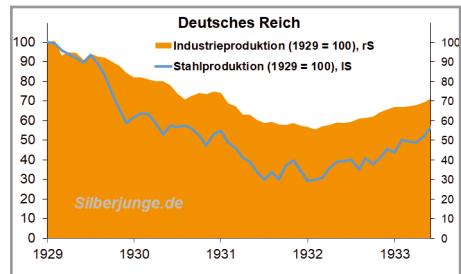
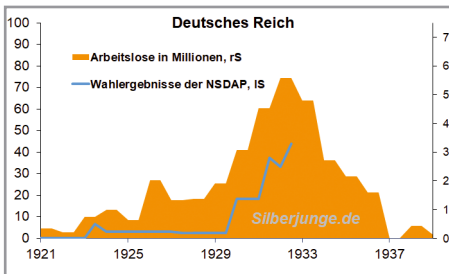
<sup>355</sup> Harold James, *The German Slump: Politics and Economics 1924-1936*, 52

<sup>356</sup> Harold James, *The German Slump: Politics and Economics 1924-1936*, 196

<sup>357</sup> Heinrich Brüning, *Memoiren 1918-1934*, Deutsche Verlags-Anstalt GmbH, Stuttgart 1970, Seite 309

Konjunkturprogramme auflegen können. Brüning berichtete selbst, wie erwähnt, über die Unterernährung der Hälfte der Bewerber für die deutsche Armee im Juni 1931. Wie grausam muss ein Mensch sein, dies seinem Volk anzutun?

Trotz des sozialen Unfriedens, der politischen Radikalisierung durch Kommunisten wie Nationalsozialisten stürzte er das Land in die größtmögliche Krise. Bereits 1934 floh Brüning aus Deutschland und brachte es zu Dinnereinladungen beim US-Präsidenten Franklin Delano Roosevelt. Sicher hat Heinrich Brüning alles nur zum Wohle seines Volkes getan und nicht für fremde Mächte. Will mir da vielleicht jemand widersprechen? Hitler jedenfalls machte er mit dieser Politik groß wie der folgende Chart zeigt. Die Wahlergebnisse der NSDAP stiegen im Gleichlauf mit der Arbeitslosigkeit. Für Brüning breche ich dennoch am Ende dieses Buchkapitels eine Lanze. Ob er seine Deflationspolitik als Getriebener, Gezwungener oder Freiwilliger betrieb, wird sicher kein Historiker zweifelsfrei klären können. Fakt ist nur, dass er mit seiner Politik Adolf Hitler und der NSDAP den Weg zur Macht ebnete und die Grundlage für Hass legte.



Lebendiges Museum Online,  
Reichstagshandbücher 1867 bis 1938<sup>358</sup>

Quelle: Statistisches Jahrbuch,  
Deutsches Reich, BMWi

Nach der großen Hilfe der USA und Großbritanniens für das Deutsche Reich von 1929 bis 1933 kann uns der folgende Vergleich nicht wundern. Während die Produktion im Deutschen Reich während der Weltwirtschaftskrise um fast 23 Prozent einbrach, fiel sie in Großbritannien nur um 3 Prozent. Die englische Führung machte alles richtig, nicht wahr?

358 <https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/arbeitslose-in-deutschland-1921-1932.html>  
<https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/arbeitslose-in-deutschland-1933-1939.html>

Preisentwicklung und Produktionsentwicklung während der Depression			
Land	Depression	Preisentwicklung	Produktionsentwicklung
Großbritannien	1928-32	-7,1	-3,3
Deutsches Reich	1928-32	-21,9	-22,6

Quelle: Harold James, *The German Slump: Politics and Economics 1924-1936* <sup>359</sup>

Auf die Währungsabwertung des britischen Pfundes am **20. September 1931** antwortete Reichskanzler Brüning überhaupt nicht. Die drei Tage vor dieser britischen Maßnahme abgehaltene Geheimkonferenz der Friedrich-List-Gesellschaft vom **16. und 17. September 1931** ging aus wie das Hornberger Schießen. Statt eines großen Wurfs kamen nur kleinste Maßnahmen heraus. Sie versetzten jedoch in Verbindung mit einer leichten Konjunkturerholung, die, im obigen Chart ersichtlich, im Jahresverlauf 1932 einsetzte, Hitler einen Dämpfer. Seine NSDAP erhielt bei den **Reichstagswahlen am 6. November 1932** ganze 2 Millionen weniger Stimmen als noch bei der Wahl am 31. Juli 1932.

Joseph Goebbels, der spätere Propagandaminister Hitlers, notierte wenige Tage nach der verlorenen Reichstagswahl am **11. November 1932** in sein Tagebuch: *»Ich nehme einen Bericht über die Kassenlage der Berliner Organisation entgegen. Dieser ist ganz trostlos. Nur Ebbe, Schulden und Verpflichtungen, dazu die vollkommene Unmöglichkeit, nach dieser Niederlage (bei den Reichstagswahlen am 6. November 1932) irgendwo Geld in größerem Umfange aufzutreiben.«*<sup>360</sup>

Am **23. November 1932** schrieb er sogar laut *Der Spiegel* über 1932: *»Das Jahr war eine ewige Pechsträhne. Man muss es in Scherben schlagen. Die Zukunft ist dunkel und trübe; alle Aussichten und Hoffnungen vollends entchwunden.«*<sup>361</sup>

Das Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* stellte fest: *»Die Kassen der NSDAP waren erschöpft; die Parteiführung wußte kaum, wie sie die Angestellten bezahlen sollte.«*<sup>361</sup>

Denen, die Hitler an die Macht bringen wollten, lief die Zeit davon. Denn die Krise hatte ihren Höhepunkt bereits hinter sich gelassen. Was geschah dann? Wieso kam es zur wundersamen Rettung der NSDAP und zum Reichskanzler Adolf Hitler am 30. Januar 1933?

359 Harold James, *The German Slump: Politics and Economics 1924-1936*, Seite 160

360 Hrsg. Ralf Georg Reuth, *Joseph Goebbels Tagebücher Band 2: 1930-1934*, Serie Piper, München September 1992, Seite 717  
Downloadlink in Archive.org: <https://archive.org/details/JosephGoebbels-Tagebcher-Band2-1930-1934>

361 Heinz Höhne, *Der Spiegel, Warten auf Hitler*, 31. Januar 1983, Seite 130; <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-14018665.html>

Am **4. Januar 1933** traf sich **Adolf Hitler** in der Villa von **Baron Kurt von Schröder** mit **Franz von Papen**, der von Juni bis zum **3. Dezember 1932** als Reichskanzler fungierte. Das Treffen war die Geburtsstunde des Reichskanzlers Adolf Hitler. Am 18. Januar 1933 notierte Joseph Goebbels in sein Tagebuch »*Finanzen bessern sich*«,<sup>362</sup> nachdem er noch kurz vorher Trübsal geblasen hatte. Am 30. Januar 1933 wurde Adolf Hitler Reichskanzler.

Bei dem Nürnberger Kriegsverbrecherprozess 1946 behauptete der Gesprächspartner Hitlers am 4. Januar 1933, Franz von Papen (Vizekanzler unter Hitler vom 30. Januar 1933 bis Juli 1934), er habe sich loyal gegenüber dem damaligen Reichskanzler von Schleicher verhalten und Hitler lediglich vorgeschlagen, in die Regierung des Generals von Schleicher einzutreten. *Der Spiegel* schrieb: »*Der wichtigtuerische Schröder behauptete später, Hitler und Papen hätten sich damals „grundsätzlich einigt“.* Darauf sollen die Gelder der Schwerindustrie in munterer Fülle der bankrotten NSDAP zugeflossen sein und damit Hitlers Bewegung vor dem Ruin bewahrt haben.«<sup>363</sup> Dann werden Behauptungen aufgestellt, man habe sich eben **nicht** auf die Kanzlerschaft Hitlers geeinigt und auch Joseph Goebbels habe nichts davon gesagt. Am 6. Januar 1933 trug Joseph Goebbels tatsächlich in sein Tagebuch ein: »*Heute: Sensation Hitlers. Unterredung mit Papen in Cöln. Die Journalle lügt in ihrer Angst das Blaue vom Himmel herunter. Schleicher (damaliger Reichskanzler) hat Sorgen.*«<sup>364</sup> Nichts von den Behauptungen des Magazins *Der Spiegel* ist in den Tagebüchern im Januar zu finden. Der amerikanische Historiker Henry Ashby Turner behauptete sogar, Schröder sei nur ein »*Teilhaber einer mittelgroßen Provinzbank*«, der kaum für die Wirtschaft sprechen konnte. Er sei nur ein Bindeglied in einer zufälligen Kette persönlicher Beziehungen gewesen, ein bloßer Statist.<sup>365</sup> Das Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* nannte Schröder »*wichtigtuerisch*«. <sup>361</sup> Bei dem, was ich später noch über von Schröder enthülle, drängt sich mir die Frage auf: Was veranlasst Turner und das Magazin *Der Spiegel* dazu? Teilhaber einer mittelgroßen Provinzbank? Wichtigtuerisch? Dann schauen wir uns doch unbedingt gleich Kurt von Schröder einmal näher an. Sie werden sehen, warum unsere aufklärerischen und der Wahrheit so unglaublich verpflichteten Leitmedien Schröder so schlecht darstellen. Es geht um die Verwischung von Spuren.

---

362 Hrsg. Ralf Georg Reuth, *Joseph Goebbels Tagebücher Band 2: 1930-1934*, Serie Piper, München September 1992, Seite 749

363 Heinz Höhne, *Der Spiegel, Warten auf Hitler*, 31. Januar 1983, Seite 138

364 Hrsg. Ralf Georg Reuth, *Joseph Goebbels Tagebücher Band 2: 1930-1934*, Serie Piper, München September 1992, Seite 749

365 Henry Ashby Turner, *Die Großunternehmer und der Aufstieg Hitlers*, Siedler Verlag, Berlin 1985, Seite 377 ff.

Zunächst noch der Hinweis auf das, was dankenswerterweise selbst der US-amerikanische Autor William L. Shirer schrieb: »Bedenkt man jedoch die vielen Täuschungsmanöver, die auf Papens Konto stehen, seinen durchaus natürlichen Wunsch, in Nürnberg und in seinem Buch in günstigstem Lichte zu erscheinen, und die späteren Ereignisse, so scheint doch die von Schröder, ebenfalls in Nürnberg, gegebene völlig abweichende Darstellung glaubwürdiger zu sein.«<sup>366</sup>

Nun zu Kurt von Schröder, wobei ich erst nach dem folgenden Thema etwas über ihn enthüllen werde. Dieser angeblich wichtigtuerische »Teilhaber einer mittelgroßen Provinzbank« soll die Rettung der vor der Pleite stehenden NSDAP, der Partei Hitlers, besorgt haben. Die beiden amerikanischen Autoren James & Suzanne Pool schreiben in ihrem oft zitierten Buch „Hitlers Wegbereiter zur Macht“: »Vieles deutet darauf hin, daß Schröder die Rechnungen der Nazi-Partei nicht selber bezahlte, sondern ein Anlegersyndikat bildete, das für die Schulden der Partei bürgte.«<sup>367</sup> Die beiden schreiben dann, dass sie nicht alle Namen kennen, aber aus Aussagen von Walther Funk (er war nicht Schatzmeister der NSDAP, nur Reichsbankpräsident) in Nürnberg gingen folgende



Spender hervor: »Springorum, Tengelmann, Thyssen, Vögler, Kirdorf, Ernst Buskühl und H. G. Knepper von Gelsenberg, Heinrich von Stein von der Kölner Stein-Bank, Emil Georg von Stauff von der Deutschen Bank, Otto Christian Fischer von der Reichskreditkasse, Friedrich Reinhardt von der Commerz- und Privatbank, Dr. Hildegard von der Allianz-Versicherung, August Rosterg und August Diehn von der Kali-Industrie, die Hamburg-Amerika-Linie, die Deutsche Erdöl - die größte Erdölgesellschaft Deutschlands -, die Anhaltischen Kohlewerke und Dr. Erich Lubbert von der AG für Verkehrswesen sowie die Baugesellschaft Lenz.«<sup>367</sup> Sie alle, ausschließlich Deutsche, retteten also die NSDAP vor der Pleite. In der Fußnote von James & Suzanne Pool in „Hitlers Wegbereiter zur Macht“ heißt es jedoch einschränkend: »**Es gibt zwar keine Beweise dafür, daß diese Firmen sämtlich an dem Arrangement mit Schröder beteiligt waren, aber man kann davon ausgehen, daß es für viele zutraf, weil sie bis zu diesem Zeitpunkt der Nazi-Partei keine Spenden geleistet hatten und**

366 William L. Shirer, Aufstieg und Fall des Dritten Reiches, Kiepenheuer & Witsch, Köln 1961, Seite 174

367 James & Suzanne Pool, Hitlers Wegbereiter zur Macht, Bern und München 1979, Seite 401

**Funks Liste nur diejenigen aufführte, die Hitler vor der Machtergreifung unterstützt hatten.**«<sup>368</sup> Eine interessante Beweisführung. Weil sie der NSDAP vorher nichts gespendet hatten, müssen sie es im Januar 1933 dann aber getan haben. Geht es noch abstruser? Welcher Buchleser wird jedoch auf diese Irreführung in der Fußnote aufmerksam?

Diese Aussagen sind auch deshalb so befremdlich, weil die beiden Autoren selbst auf eine enge Verbindungslinie hinweisen. »*Baron Kurt von Schröder war Partner in der Kölner Privatbank J. H. Stein,*« schreiben sie und weisen darauf hin, dass sich die Kölner Stein-Bank, die Schröder-Banken in London und New York gegenseitig im jeweiligen Land vertraten. Dann fällt die Aussage: »*Der Direktor der britischen Schröder-Bank, F. C. Tiarks, war gleichzeitig Mitglied des Direktoriums der Bank von England und Mitarbeiter Normans.*«<sup>369</sup> Es gab also direkte Verbindungslinien bis in die Bank von England. Wie glaubwürdig ist die Aussage, dass dem von Schröder gebildeten Anlegersyndikat ausschließlich Deutsche angehörten?

Bereits die Schutzhülle ihres Buches gibt jedoch folgende Aussage her: »*Die Großfürstin Victoria von Rußland spendete, und Sir Henri Deterding (Shell) schickte 10 Millionen Mark. Der erklärte Antisemit Henry Ford I. sprang mit sechststelligen Dollarbeträgen ein und bekam einen Orden dafür. Die Lords Beaverbrook und Rothermere gaben publizistische Schützenhilfe, wie auch der Herzog von Windsor ...*«<sup>370</sup> Ich höre nun besser mit dem Zitieren von ausländischen Geldgebern auf. Der Autobaron Henry Ford dürfte jedem ein Begriff sein. Er erhielt am 30. Juli 1938 den höchsten Orden des nationalsozialistischen Deutschlands für Ausländer, das Großkreuz des Deutschen Adlerordens.<sup>371</sup> Sir Henri Deterding war der Hauptaktionär des Ölkonzerns Shell und einer der reichsten Männer seiner Zeit. Durch die russische Revolution verlor er 1917 ein wichtiges Ölfeld im Kaukasus, was ihn zu einem großen Feind der regierenden Bolschewisten in der Sowjetunion machte. Hitlers Politik passte ihm ins Konzept. In der 439 Seiten umfassenden Biographie „The Most Powerful Man in the World“ finden sich viele Hinweise auf Geldzahlungen an Hitler. 1936 kaufte Deterding

---

368 James & Suzanne Pool, *Hitlers Wegbereiter zur Macht*, Bern und München 1979, Seite 451

369 James & Suzanne Pool, *Hitlers Wegbereiter zur Macht*, Bern und München 1979, Seite 272

370 James & Suzanne Pool, *Hitlers Wegbereiter zur Macht*, Bern und München 1979, Schutzhülle des Buches (rechte Seite beim Aufklappen)

371 Gesche Sager, *Der Spiegel, Henry Ford und die Nazis: Der Diktator von Detroit*; <http://www.spiegel.de/einestages/henry-ford-und-die-nazis-a-947358.html>

übrigens das Schloss Dobbin in Mecklenburg. Nach Deterdings Tod erschien die ganze NS-Prominenz zur Trauerfeier am 10. Februar 1939.

Im Sommer 1930 kam jedenfalls die unter Reichskanzler Heinrich Brüning nach Finanzquellen der NSDAP fahndende Reichskanzlei zu dem Schluss, dass »in den letzten zwölf Monaten« vor der Reichspräsidentenwahl im April 1932 zwischen 62 und 68 Millionen Reichsmark in die Kassen der NSDAP geflossen seien. Davon entfielen nach dieser Aufstellung 40 bis 45 Millionen Reichsmark auf »ausländische Geldgeber«. <sup>372</sup> Dennoch nannte der ehemalige Reichskanzler Heinrich Brüning in einem Schreiben an Winston Churchill am 28. August 1937 nur deutsche Großindustrielle ohne nähere Namen und erwähnte ausländische Geldgeber mit keiner Silbe. <sup>373</sup> Wieso wird die andere Seite derart totgeschwiegen?

Das Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* berichtete zum Hintergrund der Russischen Revolution nur über deutsche Drahtzieher, blendete jedoch alles aus, was ich Ihnen im Kapitel über die Russische Revolution zeigte. Im Januar 1933 haben angeblich auch nur Deutsche für die NSDAP gespendet. Wie glaubwürdig diese Angaben sind, entscheiden Sie bitte selbst.

Kommen wir jetzt zu dem Bankier **Kurt von Schröder**. Der Spiegel nannte ihn »wichtigtuertisch«. <sup>361</sup> Kennen Sie die **Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ)** mit Sitz in Basel? Sie ist praktisch die Zentralbank der Zentralbanken.

Prof. Carroll Quigley über die BIZ: *»Dieses System sollte auf feudalistische Weise von den Zentralbanken der Welt kontrolliert werden - und zwar aufgrund geheimer Vereinbarungen, die in regelmäßigen privaten Treffen und Konferenzen festgelegt werden sollten. An der Spitze des Systems sollte die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) in Basel in der Schweiz stehen. Es handelte sich dabei um eine private Bank im Besitz und unter der Kontrolle der Zentralbanken der Welt, die selbst private Unternehmen waren. Jede Zentralbank in der Hand von Männern wie Montagu Norman von der Bank of England, Benjamin Strong von der New Yorker Federal Reserve Bank, Charles Rist von*

---

372 Aktenvermerk mit Paraphie des Staatssekretärs Pünder und handschriftlicher Datierung »16. IV. 32«; BA, Nachl. Pünder/154. Zitiert in Gerhard Schulz, *Aufstieg des Nationalsozialismus: Krise und Revolution in Deutschland*, Seite 635 (Fußnote Seite 875)

373 Heinrich Brüning: *Briefe und Gespräche 1934-1945*, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart 1974, Seite 149

der Banque de France und Hjalmar Schacht von der Reichsbank versuchte, ihre Regierung dadurch zu beherrschen, dass sie die Kontrolle über die Emission von Staatsanleihen ausübte und ausländische Börsen manipulierte, um das Niveau der Wirtschaftstätigkeit im Land zu beeinflussen und auch dadurch, dass sie Einfluss auf kooperationsbereite Politiker durch entsprechende wirtschaftliche Begünstigungen in der Geschäftswelt nahm.«<sup>374</sup> Eine ganz wichtige Aussage folgte danach: »**In jedem Land beruhte die Macht der Zentralbank weitgehend auf der Kontrolle der Kredit- und Geldmenge.**«<sup>374</sup> Sie haben bereits gesehen, wie 1929 die US-Notenbank und die Bank of England das Geld verteuerten und damit den Kreditnehmern, den Schuldner das Leben zur Hölle machten. Des einen Leid ist ja bekanntlich des anderen Freud. Ein teuflisches Spiel.

Am 30. Januar 1933 wurde Adolf Hitler deutscher Reichskanzler. Bereits im Rechenschaftsbericht der BIZ für das Geschäftsjahr vom 1. April 1932 bis 31. März 1933 wird der Name Curt Freiherr von Schröder (in Deutschland schreibt er sich Kurt) auf der letzten Seite als Mitglied des Aufsichtsrats geführt. Schauen Sie selbst auf der letzten Seite des Berichtes bitte nach. Sie können ihn hier herunterladen:

[https://www.bis.org/publ/arpdf/archive/ar1933\\_de.pdf](https://www.bis.org/publ/arpdf/archive/ar1933_de.pdf)

Die *New York Times* berichtete am 9. April 1933 auf Seite 26 über den Einzug des Herrn in den Verwaltungsrat der BIZ und erwähnte in diesem Zusammenhang, dass von Schröder das Treffen Adolf Hitlers und Franz Papens in seinem Haus arrangiert habe.



374 Prof. Carroll Quigley, Tragödie und Hoffnung, 1. gesamte deutschsprachige Ausgabe, 2016, Seite 248

Jetzt kommt noch etwas sehr Interessantes ins Spiel. Schauen wir uns das „Grundgesetz der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich“ vom 20. Januar 1930 an: »Nachdem die Signaturmächte des Haager Abkommens vom Januar 1930 einen Plan angenommen haben, der die Gründung einer Internationalen Bank (die den Namen Bank für Internationalen Zahlungsausgleich erhält) durch die Zentralbanken von Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan und ein Finanzinstitut oder eine Gruppe von Banken der Vereinigten Staaten von Amerika vorsieht, und nachdem die genannten Zentralbanken und **eine Bankgruppe, gebildet aus der Firma J.P. Morgan & Co., New York, der First National Bank of New York, und der First National Bank of Chicago, Chicago, beschlossen haben, vorgenannte Bank ins Leben zu rufen ...**« (Hervorhebung durch den Autor)  
Herunterladen können Sie das „Grundgesetz“ der BIZ hier:  
<https://www.bis.org/about/charter-d.pdf>

Also läuft uns wieder **J.P. Morgan** über den Weg.

Heute kennt kaum noch jemand den früheren Giganten International Telephone and Telegraph (ITT). Prof. Sutton untermauerte, dass ITT eine von J. P. Morgan gesteuerte Unternehmung war. Adolf Hitler traf sich im **August 1933** mit ITT-Funktionären und der soeben erwähnte Baron »**Kurt von Schröder wurde zum Anwalt der Interessen der ITT in Deutschland.**«<sup>375</sup>

Und nun kommt wieder Montagu Norman, der Chef der Bank of England und „Währungsdiktator Europas“, ins Spiel. 1931 setzte er laut Prof. Carroll Quigley zusammen mit J.P. Morgan den Rücktritt der britischen Labour-Regierung durch.<sup>376</sup>

Was sagte dieser Montagu Norman im **September 1933**, also nach dem Amtsantritt Adolf Hitlers am 30. Januar 1933, einem Zentralbanker?

»*Ich glaube, die Interessen der BIZ, der Reichsbank und der Bank of England sind identisch.* (Hervorhebung durch den Autor)«<sup>377</sup>

»*Ich denke nicht, dass auch nur einer von ihnen ohne den anderen agieren sollte.*«<sup>377</sup>

---

375 Antony C. Sutton, Wall Street und der Aufstieg Hitlers, Perseus Verlag Basel 2011, Seite 80

376 Prof. Carroll Quigley, Tragödie und Hoffnung, 1. gesamte deutschsprachige Ausgabe, 2016, Seite 377

377 David Kynaston, City of London: The History, Random House Books, Kindle, Pos. 8407 von 16986; BoE, 63/200, 30. September 1933

Im **Mai 1934** fand ein geheimes Treffen des deutschen Reichsbankpräsidenten Hjalmar Schacht mit Montagu Norman statt. Am **11. Juni 1934** trafen sie sich abermals zu einem informellen Treffen in Baden-Baden. In einem Artikel des Finanzredakteurs der britischen Zeitung *Daily Herald* vom **30. September 1934** wurde Norman attackiert. Wofür? Kritisiert wurde »M. Montagu Normans Beschluss, den Nazis die Unterstützung der Bank zu gewähren.«<sup>378</sup>

Für die amerikanischen Journalisten James & Suzanne Pool ist klar: »Daß Norman dem Hitler-Regime kurz nach dessen Machtübernahme im Januar 1933 Kredite gab, ist eine Tatsache ... Natürlich stellte Norman Hitler kein Geld aus der Bank von England zur Verfügung; doch gibt es Beweise dafür, daß er eine wichtige Rolle spielte, um die Finanzierung der Nazis zu ermöglichen.«<sup>379</sup>

Dabei blieb es nicht. Am **10. August 1934** wurde ein deutsch-britisches Zahlungsabkommen geschlossen und dann am 1. November 1934 vom Clearing-Abkommen abgelöst. Worum ging es? Die Devisenknappheit, gemeint ist das Fehlen von ausländischen Währungsbeständen zum Beispiel in Dollar, begleitete die NS-Herrschaft. Durch das Clearing-System wurden die Einfuhr und die Ausfuhr mittels Clearing wertmäßig aufgerechnet. Diese moderne Art des Tauschhandels schonte die Devisen- und Goldreserven des Deutschen Reiches. Englische Importeure zahlten auf ein Konto der britischen Zentralbank in Britischem Pfund und auf britischer Seite bestanden keine Devisenvorschriften. Zwischen der Bank of England und der Reichsbank gab es eine Verrechnung in Sondermark. Die Reichsbank stellte 55% der Einnahmen aus Warenverkäufen an Engländer deutschen Importeuren für den Wareneinkauf in England zur Verfügung. Nochmals: Importe und Exporte wurden saldiert, also aufgerechnet. Der deutsche Historiker Oswald Hauser kritisierte dieses Abkommen, weil es Deutschland gelang, England »endgültig aus der Front der internationalen Gläubiger herauszulösen.«<sup>380</sup> Gelang es Deutschland oder entschied dies gezielt der „Währungsdiktator Europas“ namens Montagu Norman?

Im Kapitel 6.1 werden wir Englands falsches Spiel näher beleuchten. Dabei werden wir auch sehen, dass deutsche Truppen am 15. März 1939 die restliche Tschechei besetzten und das Protektorat Böhmen und Mähren

---

378 James & Suzanne Pool, *Hitlers Wegbereiter zur Macht*, Bern und München 1979, Seite 271

379 James & Suzanne Pool, *Hitlers Wegbereiter zur Macht*, Bern und München 1979, Seite 272

380 Oswald Hauser, *England und das Dritte Reich*, Stuttgart 1972, Band 1, Seite 81

gebildet wurde. Was geschah danach? Was politisch geschah, erzähle ich später. Aber am 21. März 1939 erhielt der Leitende Kassierer der Bank of England von der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) den Auftrag, in London lagerndes Gold der tschechoslowakischen Notenbank im Wert von 5,6 Millionen Pfund (in einem FAZ-Artikel von 2013 wurde der heutige Wert mit rund 850 Millionen Euro beziffert) auf ein Konto der Deutschen Reichsbank umzuschreiben. Selbst Marcus Theurer von der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* schrieb am 31. Juli 2013 unter der Überschrift »Dubioser Transfer: Bank of England verkaufte Nazi-Gold« über diesen Vorgang. Angeblich erfolgte diese Transaktion ohne Einholung einer Genehmigung der britischen Regierung. Wieso sollte auch Europas Währungsdiktator die Regierung bitten müssen?

Wer es nicht glaubt, kann alles gern überprüfen:

<https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/dubioser-transfer-bank-of-england-verkaufte-nazi-gold-12313711.html>

Die in diesem Kapitel erwähnten englischen Akteure spielten ein falsches Spiel mit Deutschland. Vor dem 30. Januar 1933 goss man Öl ins Feuer statt das Feuer zu bekämpfen. Wirkliche Hilfe gab es nicht. Ganz im Gegenteil! Nachdem Adolf Hitler Reichskanzler wurde, wertete das britische Pfund wieder bis zum alten Niveau vor der Abwertung am 20. September 1931 auf. Selbst der Welthandel nahm Fahrt auf, weil u. a. die US-Importzölle wieder fielen. Die Beweise sind erschreckend. Sind die zeitlichen Zusammenhänge nur Zufälle?

Kommen wir jetzt zu dem Kardinalfehler, den Adolf Hitler im 1. Quartal 1939 beging, wobei es mit Blick auf das Buchkapitel 6.1 „Wie England täuschte und Polen das 1. Opfer wurde“ nicht der einzige war. Der Währungsdiktator Europas, **Montagu Norman**, besuchte am **5. Januar 1939 Hjalmar Schacht**, den Präsidenten der Deutschen Reichsbank seit dem 17. März 1933. Am 2. Januar erfuhr man im britischen Außenministerium, dass Montagu Norman nach Berlin reiste. Angeblich eine rein private Reise. Dennoch tobte der Privatsekretär des britischen Außenministers.<sup>381</sup> Am **5. Januar 1939** traf Norman am Hauptbahnhof in Berlin ein. Offizieller Anlass war die Taufe von Schachts Enkel. Danach fuhren beide weiter zur Verwaltungsratssitzung der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel. Aber was geschah noch? Ausgerechnet am **7. Januar 1939** schickte der Reichsbankpräsident Hjalmar

---

381 David Kynaston, *City of London: The History*, Random House Books, Kindle, Pos. 8602 von 16986

Schacht eine „Vertrauliche Reichsbanksache“ an den deutschen Reichskanzler Adolf Hitler. Jetzt wird es spannend. Das Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* zitierte aus dem von allen acht Direktoren der Deutschen Reichsbank unterschriebenen Schrift und behauptete, die Staatsfinanzen standen damals »am Rand des Zusammenbruchs.«<sup>382</sup> Am Ende dieses Papiers steht: »**Die Inanspruchnahme des Geld- und Kapitalmarktes muss der Entscheidung der Reichsbank allein unterstellt werden.**«<sup>383</sup> Hätten die Banker sich durchgesetzt, hätten sie einen schweren Wirtschaftseinbruch ausgelöst zu einer Zeit, wo Großbritannien ähnlich stark rüstete wie das Deutsche Reich. Dies spreche ich im Buchkapitel 6.1 über Englands Täuschung an. Erinnern Sie sich bitte an die zitierten Worte von Prof. Carroll Quigley, wonach diese großen Banker ihre Regierung dadurch beherrschen wollen, »dass sie **die Kontrolle über die Emission von Staatsanleihen**« ausüben. Hätte Hitler sich darauf eingelassen, hätten die Banker seiner Volkswirtschaft einen Schlag versetzt. **Hitler entließ die gesamte Führung am 17. Januar 1939** und stellte die Reichsbank unter die vollständige Kontrolle des Staates. Das war den Bankern ein gehöriger Dorn im Auge.

Standen die Staatsfinanzen tatsächlich kurz vor dem Zusammenbruch, wie *Der Spiegel* damals schrieb? Eine Studie von CESIFO<sup>384</sup> (das frühere renommierte IFO-Institut) zeigt, dass am Ende des Fiskaljahres 1938/39, also per 31. März 1939, die gesamte Staatsverschuldung **einschließlich von sogenannten Mefo-Wechseln** bei 53,2 Milliarden Reichsmark lag. Das Bruttoinlandsprodukt, also die Summe aller in einem Jahr produzierten Güter und Dienstleistungen, stieg von 59 Milliarden Reichsmark im Jahre 1933 auf 105 Milliarden im Jahr 1938. Die Staatsschulden entsprachen damit nur 51 Prozent der Wirtschaftskraft.<sup>385</sup> Geradezu grotesk wird das Gerede vom drohenden Kollaps des deutschen Staatshaushaltes, wenn man die britischen Staatsschulden des Jahres 1938 von rund 150 Prozent des Bruttoinlandsprodukts dagegenstellt. Heute beträgt die Staatsverschuldung der USA rund 106 Prozent der Wirtschaftskraft. Der wahre Grund sollte klar sein.

---

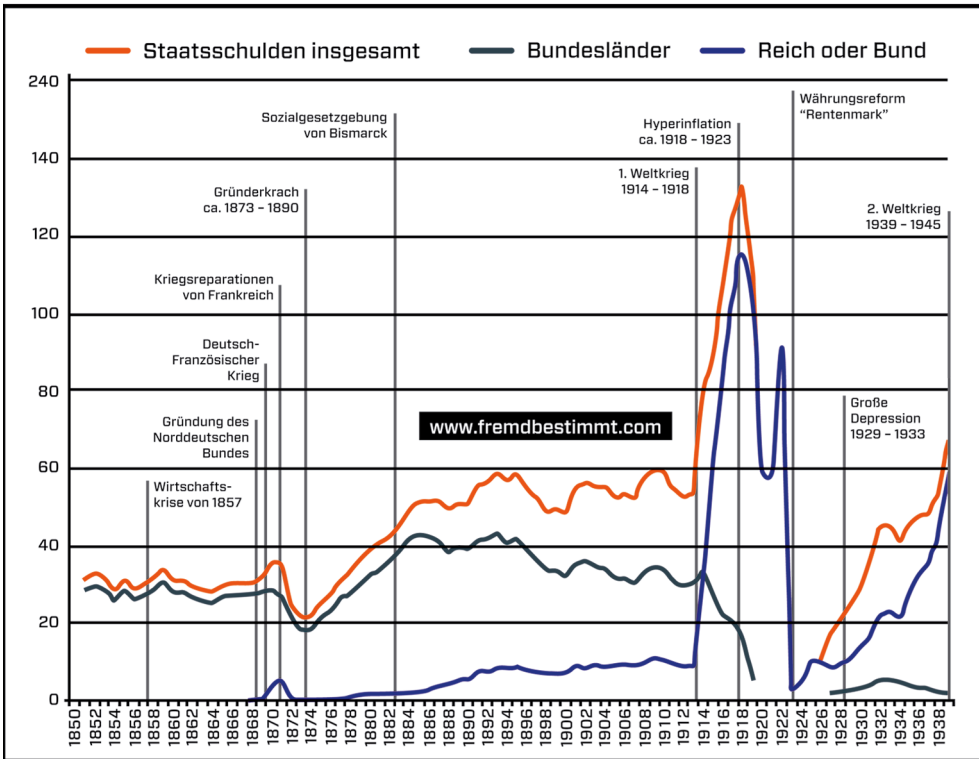
382 *Der Spiegel*, Schweiz: Hitlers beflissene Hehler, 17. März 1997; <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-8680325.html>

383 Der hier abgebildete Text der „Vertraulichen Reichsbanksache“ vom 7. Januar 1939 ist korrekt wiedergegeben: <https://hitlersamerikanischelehrer.wordpress.com/2018/09/26/alarmbrief-der-reichsbank-an-hitler-1939/>

384 CESIFO Working Paper No. 4135, Sustainability of German Fiscal Policy and Public Debt: Historical and Time Series Evidence for the Period 1850-2010, Seite 7 (Gesamte Studie ist abrufbar unter: <https://www.fremdbestimmt.com/ifo/>)

385 Burton H. Klein, *Germany's Economic Preparations for War*, Harvard University Press 1959, Seite 10

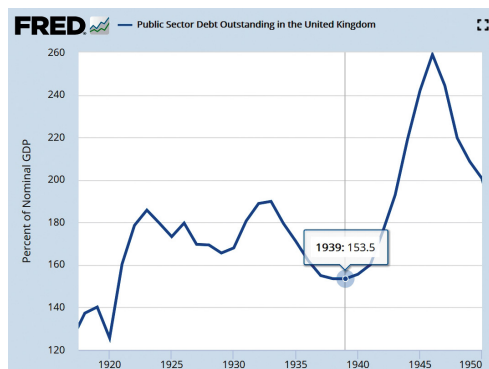
## Gesamte Staatsschuld des Deutschen Reiches von 1850 bis 1939:



Quelle: CESIFO-Studie <sup>384</sup>

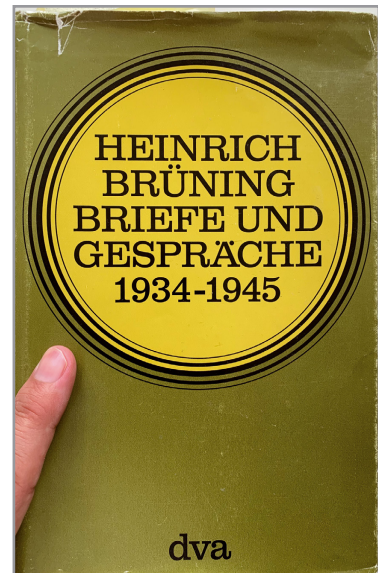
Die Staatsschulden Großbritanniens lagen 1939 bei stolzen 153,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts! Der nebenstehende Chart zeigt, wie grotesk das Gerede von zerrütteten deutschen Staatsfinanzen im Januar 1939 war!

Mit der Entlassung der gesamten Reichsbankführung am 17. Januar 1939 forderte der deutsche Diktator den Währungsdiktator Europas, Montagu Norman, heraus. Ganz zufällig besuchte dieser Norman den Reichsbankpräsidenten Hjalmar Schacht am 5. Januar 1939 und damit zwei Tage vor der „Vertraulichen Reichsbanksache“ an Adolf Hitler.



Quelle: Fed St. Louis (Link: <https://fred.stlouisfed.org/series/PSDOTUKA>)

**Zur Ehrenrettung des Reichskanzlers Heinrich Brüning**, der, wie in diesem Kapitel beschrieben, eine Deflationspolitik (staatliche Einsparungen, Gehaltskürzungen, Steuererhöhungen) in der Krise betrieb und den Weg für Hitler bereitete, will ich aus seinem Tagebuch zitieren und dies bewusst ungekürzt, um nichts zu verfälschen. Am 17. September 1938 schrieb er: *»Morgens Abschied von A(nderson)s. M(ona) noch sehr leidend. Tre, Br. und Hertha fahren mit bis Southampton. Fuhr mit versteinertem Herzen ab. Vielleicht führt der Mangel an Voraussicht der engl(ischen) Staatsmänner doch noch Krieg herbei, bei dem wir nach zwölf Monaten erliegen. Hoffe, daß **Unterhaltung bei Churchill doch noch Wirkung hat.** Wenn H(itler) voller Erfolg hat, muß ich in der Verbannung sterben. Aber besser als in ein geschwächtes und zerrissenes Vaterland lebend zurückkehren. Das muß wie in den vergangenen Wochen, wenn auch nach schweren inneren Kämpfen, mein einziger Gedanke bleiben, der mich leitet. **Habe England nie so gehaßt wie heute beim Abschied.** Wenn die Politik nicht wäre und die engstirnige Londoner Gesellschaft, würde ich es mehr lieben als die Heimat seit 1933. Es wird noch die Zeit kommen, da man mich offen fernhält, um es nicht mit Nazis zu verderben. Nichts hilft, wenn Gott die Völker mit Blindheit schlägt. Abends nach Cherbourg fühlte wie erlöst, dieses verwirrte und kranke Europa zu verlassen.«*<sup>386</sup> (Hervorhebungen durch den Autor)



Die Tagebücher des Reichskanzlers Brüning

Im März 1939 notierte dieser ehemalige Reichskanzler Heinrich Brüning in seinem Tagebuch, Winston Churchill habe angerufen und eine Einladung zum Essen vorgebracht. Er habe jedoch abgelehnt und schrieb danach in seinem Tagebuch: *»Aus seinen (Churchills) Reden und vor allem, was ich nach meiner Rückkehr gehört hatte, erkannte ich, daß ich die Admiralität und die Gruppe um Winston Churchill nicht daran hindern konnte, den*

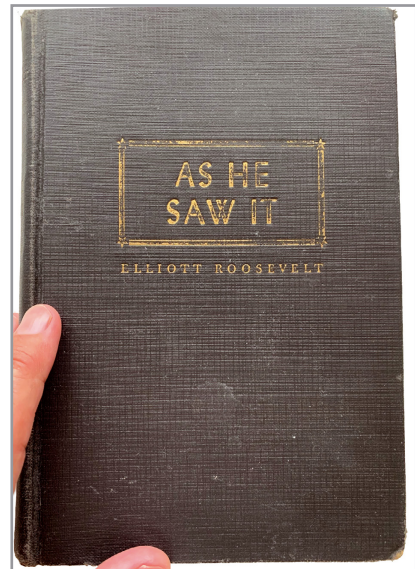
386 Heinrich Brüning: Briefe und Gespräche 1934-1945, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart 1974, Seite 214

**Krieg um jeden Preis zu befürworten.**«<sup>387</sup> Wie England - besser englische Kreise, denn das englische Volk trifft keine Schuld - täuschte, werden wir noch erfahren.

Den Fehdehandschuh hatte die deutsche Reichsführung Großbritannien und den USA mit einer anderen Maßnahme bereits deutlich früher hingeworfen: Durch das angesprochene Clearingsystem im Außenhandel wurde praktisch für einen devisa-losen Außenhandel gesorgt. Der Warenaustausch zwischen Deutschland und seinen Handelspartnern wurde mit 25 Ländern in Südosteuropa, im Nahen Osten und in Südamerika monatlich Wert gegen Wert verrechnet, ohne dass Devisen flossen. Der Handel musste somit nicht mit verzin- stem Geld vorfinanziert werden. Vergessen wir nicht, dass England 1934 zu einem solchen Abkommen bereit war. Damals galt es, Deutschland gegen die Sowjetunion stark zu machen. Wer dies an dieser Stelle noch nicht glaubt, möge spätestens bei dem Kapitel 6.1 „Wie England täuschte und Polen das 1. Opfer wurde“ und dem sich daran anschließenden Kapitel 6.2 „Das Unternehmen Barbarossa beglückte den Westen“ innehalten.

Wie sagte der damalige US-Präsident Franklin Delano Roosevelt noch zu seinem Sohn? Ich zitiere gern aus dem Buch seines Sohnes, der aus einem Gespräch der beiden berichtete: »*Will irgendwer behaupten, daß Deutschlands Versuch, den Handel in Mitteleuropa zu dominieren, nicht einer der Hauptgründe für den Krieg war?*«<sup>388</sup>

Wenigstens gegenüber seinem Sohn war Franklin Delano Roosevelt ehrlich!



387 Heinrich Brüning: Briefe und Gespräche 1934-1945, Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart 1974, Seite 233

388 Elliott Roosevelt, AS HE SAW IT, Duell, Sloan and Pearce, New York 1946, Seite 37

## Wer die Aufrüstung Hitlers und Stalins ermöglichte

Dass der US-Automobil-Tycoon Henry Ford nach einem Bericht der *New York Times* vom 20. Dezember 1922 Adolf Hitler unterstützt haben soll, wissen wir bereits. Im vorhergehenden Buchkapitel erwähnte ich, dass Henry Ford am 30. Juli 1938 den höchsten Orden des nationalsozialistischen Deutschland für Ausländer, das Großkreuz des Deutschen Adlerordens, erhielt. Auch wenn Wikipedia interessanterweise keinerlei Belege für Fords Nazispenden sieht, so sagte im Februar 1923 der stellvertretende Präsident des bayerischen Parlaments, Auer, vor Gericht aus: *»Schon lange liegen dem bayerischen Landtag die Informationen vor, dass die Hitlerbewegung zum Teil von einem amerikanischen antisemitischen Boss namens Henry Ford finanziert wurde. Das Interesse Mr. Fords an der bayerischen antisemitischen Bewegung nahm seinen Anfang vor einem Jahr, als einer der Vertreter Mr. Fords, der Traktoren verkaufen wollte, in Kontakt mit Dietrich Eichart, dem berüchtigten Alldeutschen, kam. Kurz danach bat Herr Eichart den Vertreter von Mr. Ford um finanzielle Hilfe. Der Vertreter kehrte nach Amerika zurück und sofort floss das Geld von Mr. Ford nach München. Herr Hitler prahlt in aller Öffentlichkeit mit der Unterstützung durch Mr. Ford und lobt Mr. Ford als großen Individualisten und großen Antisemiten. Ein Foto von Mr. Ford hängt im Quartier von Herrn Hitler, das das Zentrum der monarchistischen Bewegung ist.«*<sup>389</sup>

Trotz seiner Nähe zu Hitler machte dieser Henry Ford auch Geschäfte mit der Sowjetunion. War der Profit wichtiger als die politische Überzeugung? In seinem Buch „Der internationale Jude“ schrieb dieser Henry Ford im Kapitel „Der alljüdische Stempel auf dem Roten Rußland“ schreckliche Sätze zur russischen Revolution von 1917 wie: *»Im Schoße und in der Stille der jüdischen Gemeinden oder unter dem jüdischen Dialekt versteckt oder in der jüdisch-nationalistischen*

---

389 Jonathan Leonard, *The Tragedy of Henry Ford*, New York, G.P. Putnam's Son, 1932, Seite 208. Siehe auch die Akte Dezimal des US-Außenministeriums, National Archives Microcopy M336, Rolle 30, Dokument 862.00S/G, „Money Sources of Hitler“, ein Bericht der US-Botschaft in Berlin, zitiert auch in: Antony C. Sutton, *Wall Street und der Aufstieg Hitlers*, Perseus Verlag Basel 2011, Seite 92

Presse verborgen, findet man stolze Bekenntnisse - dem eigenen Volke gegenüber! -, daß der Bolschewismus jüdisch ist!<sup>390</sup> In „Mein Kampf“ Adolf Hitlers gleichen sich die abstrusen Gedanken: »Man vergesse nicht, daß der internationale Jude, der Rußland heute restlos beherrscht, in Deutschland nicht einen Verbündeten, sondern einen zu gleichem Schicksal bestimmten Staat sieht.«<sup>391</sup> Später distanzierte sich Ford unter öffentlichem Druck von seinem Werk, das zwischen 1920 und 1922 in vier Bänden erschienen war. Das Buchkapitel zur Russischen Revolution sollte deutlich machen, was von dieser Legende zu halten ist.



Am 1. Juni 1929 berichtete die *New York Times* auf Seite 1, dass Henry Fords Ford Motor Corporation für 30 Millionen Dollar einen Vertrag mit eben dieser Sowjetunion abschloss. Es ging um den Aufbau einer Produktion von 100.000 Autos jährlich in Nischni Nowgorod, das 1932 in Gorki umbenannt wurde. Am 4. Juni 1929 legte die *New York Times* nach und berichtete, dass die Fabrik mehr Lastkraftwagen als Personenkraftwagen

herstellen soll. Während des Zweiten Weltkrieges wurden dort ausschließlich die russischen LKWs vom Typ Molotow für die russische Rote Armee hergestellt. Die Molotows, die während des Zweiten Weltkrieges in die Hände der deutschen Wehrmacht fielen, konnten so gut von Fords Gesellschaft in Deutschland gewartet werden.

1929 wurde auch mit dem Bau des größten Stahlwerks der Welt in Magnitogorsk in der Sowjetunion begonnen und der erste Stahlabstich erfolgte am 1. Februar 1932. Es war das Produkt einer US-Firma namens McKee aus Cleveland und keine Marke „Eigenbau“ der Sowjetunion. 1935 lieferte Magnitogorsk ein Viertel der gesamten sowjetischen Stahlproduktion und während des Zweiten Weltkrieges die Hälfte des von der Roten Armee benötigten Stahls.<sup>392</sup>

»Mehr als 20 US-Firmen, die Flugzeuge, Motoren und entsprechendes Zubehör produzierten, lieferten den Sowjets vor dem Kriege (1939) Flugzeuge wie beispielsweise Consolidated- und Martin-Bomber, Flugboote, Hubschrauber,

390 Henry Ford, *Der internationale Jude*, Faksimilverlag Der Schelm, Leipzig 2014, Seite 238

391 Adolf Hitler, *Mein Kampf*, August Pries GmbH, Leipzig 1943, Seite 750

392 Werner Maser, *Der Wortbruch: Hitler, Stalin und der 2. Weltkrieg*, Selent 2007, Seite 269

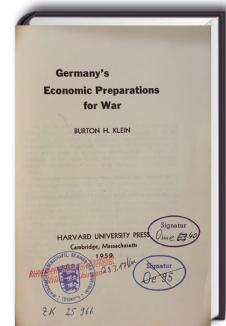
*Seversky-Jäger, Douglas-Transporter und eine Reihe anderer Typen*«, schrieb der deutsche Historiker Werner Maser. Britische Unternehmen hätten sich daran ab 1933 beteiligt und französische Firmen ab 1935.<sup>393</sup> Wie sehr die Sowjetunion von US-Technologie profitierte, zeigte ich bereits im Kapitel zur Russischen Revolution. Selbst der ehemalige nationale Sicherheitsberater der USA, Zbigniew Brzezinski, verwies wie im Kapitel über die Russische Revolution nachgewiesen auf die Forschungsergebnisse von Prof. Antony Sutton, der viel Licht in die Dunkelheit brachte. Was selbst Josef Stalin, der Diktator der Sowjetunion von 1927 bis 1953, dazu eingestand, erfahren Sie im Kapitel 6.2 über den Krieg des Deutschen Reiches gegen die Sowjetunion. Darin erfahren wir dann auch ganz konkrete Angaben zum Ausmaß der sowjetischen Aufrüstung von 1930 bis 1941. Im Oktober 1941 war in einem Artikel der *New York Times* zu lesen: **»Die Russen hatten sich auf den Krieg länger vorbereitet als die Deutschen. Mit einer Effizienz, die die Nazis erstaunt, haben sie mechanische Ausrüstung in enormem Ausmaß angehäuft.«**<sup>394</sup>

Was wird uns Deutschen jedoch völlig verschwiegen? Der Grund für die Beschleunigung der deutschen Aufrüstung ab 1936! Wie komme ich darauf?

Prof. Burton H. Klein schrieb in seinem Buch „Germany’s Economic Preparations for War“, welches von Harvard University Press 1959 herausgegeben und in Großbritannien von der Oxford University Press vertrieben wurde:

*»Vielleicht ist es einfacher, den Stand der Vorbereitungen nach der Größe der Armee einzuschätzen. Zu dieser Zeit (März 1936) war die deutsche Armee nicht größer als die französische. Sie zählte weniger als 500.000 Mann und bestand aus dem Pendant von etwa 25 Divisionen voller Stärke. Für den raschen Aufbau einer Angriffsarmee existierten vor 1936 keine Pläne. Als im März 1935 die allgemeine Wehrpflicht eingeführt wurde, war geplant, die Armee auf eine Stärke von 700.000 Mann zu bringen, und das erst bis 1939.*

*Die zweite Phase der deutschen Aufrüstung begann im Sommer 1936 als Hitler sich für eine Aufrüstung in großem Maßstab entschied. Zweifellos war diese Entscheidung beeinflusst von Berichten des deutschen Geheimdienstes,*



393 Werner Maser, *Der Wortbruch: Hitler, Stalin und der 2. Weltkrieg*, Selent 2007, Seite 301

394 Anne O'Hare McCormick, *New York Times*, *Europe: Why More Is Not Done While Russia Fights*, 11. Oktober 1941, Seite 16

**die die Stärke der russischen Armee auf fast eine Million schätzten. Eine derartige „bolschewistische“ Überlegenheit wurde überaus gefürchtet ...**«<sup>395</sup>  
(Hervorhebungen durch den Autor)

War die Aufrüstung Hitlers ab 1936 eine Reaktion auf Berichte über das Ausmaß der sowjetischen Rüstung? Burton stellte jedenfalls fest: *»Die Sprache des Memorandums anlässlich von Görings Ernennung zum Bevollmächtigten des zweiten Vier-Jahres-Plans im Oktober 1936 lässt jedenfalls keinen Zweifel an Hitlers Wunsch nach umfassenden Kriegsvorbereitungen. Dieses Dokument beginnt mit Hitlers Erklärung, daß Krieg unvermeidlich sei. Hitler behauptete zuerst, „es wird Deutschlands Aufgabe sein, Europa gegen den Bolschewismus zu verteidigen“ und dann, „eine endgültige Lösung für das Nahrungsmittelproblem kann nur kommen durch eine Ausweitung des Lebensraumes.“*<sup>396</sup> (Hervorhebungen durch den Autor)

Burton H. Klein fuhr fort zum Vier-Jahres-Plan der deutschen Regierung vom Oktober 1936:

*»Schlußendlich wurden Göring zwei Befehle erteilt:*

*I. Die deutsche Armee muß in vier Jahren gefechtsbereit sein*

*II. Die deutsche Wirtschaft muß in vier Jahren bereit für einen Krieg sein*

*Hitler gab die Stärke der Streitkräfte oder die Größe der wirtschaftlichen Anstrengung nicht an, die notwendig seien, um Deutschland auf seine historische Aufgabe vorzubereiten. Noch hat sich meines Wissens so ein Plan in den deutschen Archiven gefunden. Daher ist es schwierig, abzuschätzen, wie hoch die Nazis ihre Meßlatte gelegt hatten. Doch egal wie man's mißt, **es hat nicht den Anschein** als hätte vor dem eigentlichen Kriegsausbruch das Ausmaß der Mobilisierung des Führers Vorgabe einer „unbedingten Unterordnung aller Bedürfnisse, um Deutschlands nationale Existenz zu erhalten“ erfüllt.*«<sup>396</sup> (Hervorhebung durch den Autor)

US-Konzerne halfen Adolf Hitler bei dieser Aufrüstung in ganz wesentlichen Bereichen.

Fords Fertigungsstätten in Deutschland produzierten ab 1940 über 10.000 Lastkraftwagen im Jahr für die deutsche Wehrmacht. Neben Henry Ford erhielt auch noch James Mooney, der Vize-Präsident von General Motors,

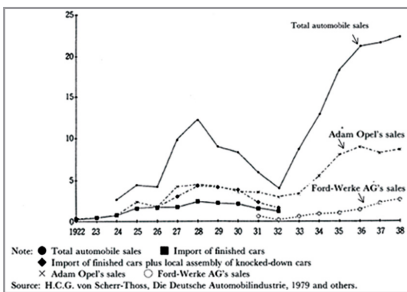
---

395 Burton H. Klein, *Germany's Economic Preparations for War*, Harvard University Press 1959, Seite 17 und 18

396 Burton H. Klein, *Germany's Economic Preparations for War*, Harvard University Press 1959, Seite 18 und 19

im Juni 1938 den höchsten Orden des nationalsozialistischen Deutschland für Ausländer. General Motors damalige deutsche Tochter kennen wir alle: die Adam Opel AG! Opel hatte bis zum Kriegseintritt der USA im Dezember 1941 über 50.000 Lastwagen für die Wehrmacht gebaut, was rund 35 Prozent der gesamten deutschen Produktion entsprach. Allein 1941 baute Opel-Brandenburg 21.000 LKWs<sup>397</sup> bei einer deutschen Gesamtproduktion von 62.400.<sup>398</sup> Selbst die bekannte *Washington Post* wies darauf hin, dass Ford und General Motors mit Opel 70 Prozent des deutschen Automarktes bei Kriegsausbruch 1939 kontrollierten.<sup>399</sup> So werden die Ordensverleihungen an Henry Ford und James Mooney verständlich. Dabei blieb es im Krieg nicht nur bei der Lastwagenfertigung. Bei Opel in Rüsselsheim wurden zum Beispiel Flugzeugteile für den Mittelstreckenbomber Ju 88 hergestellt.

Wie Ford und General Motors (Opel) unter Hitler profitierten, sehen wir an der Entwicklung der deutschen Autoverkäufe von 1922 bis 1938:



Ohne die LKW-Produktion der beiden US-Konzerne wäre die Wehrmacht logistisch in keiner Weise ausreichend für den Krieg gerüstet gewesen.

Die wesentliche Voraussetzung für den Krieg schuf jedoch die US-Öl- und Chemiewirtschaft. Dabei spielte Standard Oil eine wichtige Rolle. Selbst die *Frankfurter*

*Allgemeine Zeitung* stellte 1999 unter der Überschrift „Öl für den Führer“ fest: »Wie aus der Mineralölstatistik des Oberkommandos der Wehrmacht hervorgeht, lieferten die Vereinigten Staaten im Jahre 1937 mehr als eine Million Tonnen Öl, im Jahr 1938 gar 1,25 Millionen Tonnen - ein Viertel der gesamten deutschen Ölimporte.« Ohne die Lieferungen amerikanischer Konzerne wären »die Operationen in den ersten Kriegsjahren 1939 und 1940 nicht möglich gewesen.«<sup>400</sup> Der FAZ-Artikel stammt aus der Feder des Historikers Tobias Jersak, der auch in der am 11. Dezember 2011 ausgestrahlten ARD-Sendung „Hitlers amerikanische Geschäftsfreunde“ zu Wort kam.

397 Ulrich Völklein, *Geschäfte mit dem Feind*, Europa Verlag, Hamburg / Wien 2002, Seite 81 und 88

398 Prof. Dr. Rolf Wagenführ, *Die deutsche Industrie im Kriege 1939-1945*, Duncker&Humblot, Berlin, 1963, Seite 164

399 Michael Dobbs, *Washington Post*, Ford and GM Scrutinized for Alleged Nazi Collaboration, 30. November 1998

400 Tobias Jersak, FAZ, Öl für den Führer: Mit amerikanischem Treibstoff lief die deutsche Kriegsmaschinerie wie geschmiert, 11. Februar 1999, Seite 50

Kommen wir zu Walter C. Teagle, der mit Henry Ford bestens bekannt und von 1917 bis 1937 Präsident der Standard Oil Company of New Jersey sowie von 1937 bis 1942 Vorstandsvorsitzender war. Ein Viertel der Gesellschaft gehörte der Familie Rockefeller und damit besaß sie eine Kontrollmehrheit. Am 25. April 1929 berichtete die *New York Times* von der Wahl Teagles zu einem der Direktoren der „American I. G. Chemical Company“, dem US-Ableger der deutschen IG Farben. Am Vorabend des Zweiten Weltkrieges war der deutsche Chemiegigant IG Farben das größte Unternehmen der Welt zur Herstellung von Chemikalien. 1925 hatten sich 41 deutsche Chemiewerke, darunter AGFA, Bayer, Hoechst und BASF zu diesem Riesen mit über 150.000 Beschäftigten zusammengeschlossen. Ohne diese IG Farben wäre die deutsche Aufrüstung nicht möglich gewesen.

1931 erhielten die Deutschen Friedrich Bergius und Carl Bosch den Nobel-Preis für Chemie. Sie hatten ein Verfahren zur Herstellung von synthetischem Treibstoff aus Kohle entwickelt. Genau dies brauchte Deutschland, weil es noch 1934 85 Prozent der Ölprodukte einführen musste. Dieses Verfahren war somit die Voraussetzung für die Unabhängigkeit im Krieg. Die IG Farben kaufte die Patente und mit der Standard Oil of New Jersey wurde 1926 bis 1929 vereinbart, gemeinsam zu forschen. Später erklärte die IG Farben in einem Memorandum: *»Durch ihre jahrzehntelange Arbeit an Motorenbrennstoffen hatten die Amerikaner uns Wissen über die Qualitätsanforderungen, die die unterschiedlichen Verwendungen der Motorenbrennstoffe stellen, voraus ... Auf der Grundlage ihrer Experimente hatten sie die gute Qualität des Antiklopfmittels bei Isooktan erkannt, lange bevor sie Kenntnis von unserem Hydrierungsprozess hatten ... All dieses Wissen wurde natürlich infolge der Absprache zu unserem Wissen, was uns viele Bemühungen ersparte und uns vor vielen Fehlern bewahrte.«*<sup>401</sup>

Der Begriff Antiklopfmittel führt uns zum wesentlichen Punkt. Es geht um Bleitetraäthyl, ohne das die Flugzeugbenzinproduktion nicht möglich ist. Bis 1935 erfolgte die Herstellung ausschließlich in den USA, aber *»1935 übermittelte die Ethyl Gasoline Corporation ihr Wissen an Deutschland zur Verwendung im Rüstungsprogramm der Nazis.«*<sup>402</sup> Diese befand sich **im gemeinsamen Besitz der Standard Oil Company of New Jersey und der General Motors Corporation!**

---

401 NMT, IG Farben case, Bände VII und VIII, Swite 1304-1311; zitiert von: Antony C. Sutton, *Wall Street und der Aufstieg Hitlers*, Perseus Verlag Basel 2011, Seite 72

402 Antony C. Sutton, *Wall Street und der Aufstieg Hitlers*, Perseus Verlag Basel 2011, Seite 74

Der Wissenstransfer erfolgte trotz der Warnung aus dem US-Kriegsministerium, dass dies für die USA »die schwerwiegendsten Auswirkungen«<sup>402</sup> haben könnte. Die US-Regierung war also informiert.

In dem bereits erwähnten geheimen Memorandum der IG Farben vom 6. Juni 1944 wird die große Rolle der „amerikanischen Freunde“ hervorgehoben:

*»Als Folge unseres Vertrages mit den Amerikanern erhielten wir von ihnen vor allem und über die Absprache hinaus viele äußerst wertvolle Beiträge zur Synthese und Verbesserung der Motorenbrennstoffe und Schmieröle, die jetzt während des Krieges für uns äußerst nützlich sind ...*

*Es braucht nicht gesondert erwähnt zu werden, daß ohne Tetraäthylblei die heutige Kriegsführung gar nicht denkbar wäre. Daß wir bereits seit Kriegsbeginn (1939) Tetraäthylblei herstellen können, verdanken wir aber lediglich dem Umstande, daß die Amerikaner uns kurz vorher Erzeugungsstätten mit sämtlichen Erfahrungen schlüsselfertig hingestellt hatten ...*

*Es war übrigens das erste Mal, daß die Amerikaner sich entschlossen, auf dieses Verfahren Lizenz (nebst Mitteilung der ungeschützten Geheimerfahrungen) in ein fremdes Land zu geben, und zwar nur auf unser dringendes Ersuchen an die Standard Oil, unseren Wunsch zu erfüllen; vertraglich konnten wir es nicht verlangen und wir haben später erfahren, daß das Kriegsdepartment in Wahrheit erst nach längeren Erwägungen die Erlaubnis erteilte.«<sup>403</sup>*

1938 konnten die Deutschen noch nicht genügend Bleitetraäthyl herstellen. Deshalb meldete die deutsche Luftwaffe 1938 und damit kurz vor Ausbruch des Krieges in Europa einen dringenden Bedarf von 500 Tonnen Bleitetraäthyl an. Prof. Antony Sutton schrieb dazu: *»Diese 500 Tonnen wurden von der New Yorker Ethyl Export Corporation an die Äthyl GmbH in Deutschland als Kredit vergeben - in einem Geschäft, das vom Reichsluftwaffenministerium mit dem Direktor Müller-Cunradi der IG Farben arrangiert wurde.«<sup>404</sup>*

Dieser Sachverhalt wird in der am 11. Dezember 2011 ausgestrahlten ARD-Sendung „Hitlers amerikanische Geschäftsfreunde“ ebenfalls beleuchtet und bestätigt. Der Historiker und Verfasser des FAZ-Artikels „Öl für den Führer“, Tobias Jersak, berichtete in der Sendung außerdem über die »absolut kriegswichtige« Lieferung von Brightstock. Es handelt sich um ein hochwertiges Ölprodukt, das beispielsweise für Panzermotoren gebraucht wird. Brightstock konnte nur aus

---

403 NMT, IG Farben case, Bände VII und VIII, Seite 1304-1311; ziert von: Antony C. Sutton, Wall Street und der Aufstieg Hitlers, Perseus Verlag Basel 2011, Seite 73-74

404 NMT, IG Farben case, Bände VIII, Seite 1189-1194; zitiert von: Antony C. Sutton, Wall Street und der Aufstieg Hitlers, Perseus Verlag Basel 2011, Seite 75

den USA geliefert werden und es wurde während des Krieges an Deutschland geliefert. Dabei wird in der ARD-Sendung ein Dokument aus dem April 1940 eingeblendet, als sich Großbritannien und Frankreich längst im Kriegszustand mit dem Deutschen Reich befanden. Jersak sagte in der ARD, **»in der Tat ist noch während des Krieges Brightstock aus den USA geliefert worden, meines Wissens nach in einer Menge, die für die ganzen Kriegsjahre ausreichend war.«**<sup>405</sup>



In seinem FAZ-Artikel schreibt Tobias Jersak davon, dass 1940 auf einer Kabinettsitzung in Washington in Anwesenheit von US-Präsident Roosevelt zur Sprache kam, dass US-Öl über spanische Häfen zur deutschen Kriegsmarine gelangte. Dabei habe Unterstaatssekretär Sumner Welles erklärt, dass *»Öl aus Mexiko, Kolumbien und Venezuela gleichfalls über Spanien nach Deutschland«* geliefert werde und dass *»wir unseren Anteil in diesem Geschäft nicht verlieren«* sollten. Jersak stellt fest, dass selbst einen Monat nach Beginn des Russland-Feldzuges (am 22. Juni 1941) amerikanisches Motoröl in Deutschland ankam. Er nennt konkrete Zahlen: *»Im Juli 1941 kamen 44 Prozent, im September 1941 gar 94 Prozent und im Oktober 1941 weitere 72 Prozent der jeweiligen Einfuhren an Motorenöl aus den Vereinigten Staaten.«*<sup>406</sup> Der genannte Sumner Welles war stellvertretender US-Außenminister und wird am Ende dieses Buchkapitels nochmals Erwähnung finden.

Die Standard Oil mit Teagle als Präsidenten und Rockefeller als Aktionär mit Kontrollmehrheit scheint Deutschland unter Hitler wie auch viele andere US-Amerikaner also keine Steine in den Weg gelegt zu haben. Hat der US-Präsident von alledem nichts gewusst?

Der US-Botschafter in Berlin von 1933 bis Ende 1937, William Dodd, trug in seinem Tagebuch am **20. Oktober 1936** ein: *»Kaum waren die Männer (darunter ein Vertreter Herman Görings in Naziuniform) aus dem Gebäude, kam der Rechtsanwalt noch einmal herein, um über seine Schwierigkeiten zu berichten. Ich konnte nichts tun, jedoch fragte ich ihn: **Warum hat die Standard Oil Company aus New York im Dezember 1933 \$ 1.000.000 hierher geschickt, um den Deutschen bei der Herstellung von Benzin aus Steinkohle für Kriegsnotfälle zu helfen?** Warum läuft die Produktion bei der International Harvester*

405 ARD, Hitlers amerikanische Geschäftsfreunde, 11. Dezember 2011, 21:02 Uhr, hier: Minute 7.20 bis 8:00

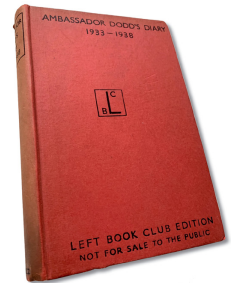
406 wie 399: Tobias Jersak, FAZ, Öl für den Führer: Mit amerikanischem Treibstoff lief die deutsche Kriegsmaschinerie wie geschmiert, 11. Februar 1999, Seite 50

*in Deutschland weiter, wenn die Firma nichts aus dem Land herausnehmen kann und wenn sie bei der Eintreibung der Kriegsverluste gescheitert ist? Er sah mein Argument ein und stimmte mir zu, **dies sei töricht und würde nur größere Verluste bedeuten, wenn ein neuer Krieg ausbricht.***«<sup>407</sup>

Was wusste der US-Präsident davon? Der Berliner US-Botschafter William Dodd richtete sich am **19. Oktober 1936** und somit mehr als drei Jahre nach Hitlers Machtergreifung an US-Präsident Franklin Delano Roosevelt:

»Gegenwärtig haben **mehr als einhundert amerikanische Firmen** hier Tochterfirmen oder arbeiten mit hiesigen Firmen zusammen. Die DuPonts haben drei Geschäftspartner in Deutschland, welche die Rüstungen unterstützen. Ihr Hauptverbündeter ist die Firma IG Farben - praktisch ein Teil der Regierung -, die pro Jahr 200.000 Reichsmark für eine Propagandaorganisation ausgibt, die sich mit der Beeinflussung der öffentlichen Meinung in Amerika befasst. Die **Standard Oil Company** (beziehungsweise eine New Yorker Unterfirma) hat **im Dezember 1933 \$ 2.000.000 nach Deutschland** geschickt und hat durch ihre **Unterstützung der Herstellung von Ersatzgas** für Kriegszwecke \$ 500.000 Gewinn pro Jahr gemacht; doch die Standard Oil kann ihren Gewinn nicht aus dem Land ausführen, außer in Form von Gütern. Das macht sie kaum, liefert zu Hause einen Bericht über ihre Gewinne ab, aber erklärt nicht die Fakten. Der Präsident der International Harvester Company erzählte mir, sein Geschäft hier sei um 33% pro Jahr gestiegen (Rüstungsindustrie, wie ich denke), doch man könne nichts aus dem Land ausführen. Selbst **unsere Flugzeugleute haben geheime Absprachen** mit Krupp getroffen. General Motors und Ford machen hier enorme Geschäfte (sic) durch ihre Tochterfirmen und können keinen Gewinn entnehmen. Ich erwähne diese Tatsachen, weil sie die Dinge komplizierter machen und zu den Kriegsgefahren beitragen.«<sup>408</sup> (Hervorhebungen durch den Autor)

Ging es nur um US-Marktanteile und US-Profite? Warum investierten die US-Unternehmen weiter, obwohl sie die Gewinne, wie der US-Botschafter schrieb, nicht entnehmen konnten? Wieso unternahm Roosevelt gegen all das nichts von 1933 bis 1941? Wie konnte es zu kriegsentscheidenden Öllieferungen kommen?



Das Tagebuch des US-Botschafters William Dodd in Berlin (1933-1937)

407 Ambassador Dodd's Diary 1933-1938, Edited by William E. Dodd Jr. and Martha Dodd, Harcourt Brace and Company, New York 1941, London 1943, Seite 358; <https://archive.org/details/ambassadorodd00doddrich/page/n379>

408 Franklin D. Roosevelt and Foreign Affairs, Vol. III, September 1935-Januar 1937, Cambridge, Belknap Press 1969, Seite 456; zitiert auch von: Antony C. Sutton, Wall Street und der Aufstieg Hitlers, Persus Verlag Basel 2011, Seite 17-18

Steht das alles vielleicht im Zusammenhang mit der Aussage Harry S. Trumans, die die *New York Times* am 24. Juni 1941 veröffentlichte?

**»Wenn Deutschland gewinnt, sollten wir Russland helfen. Wenn jedoch Russland siegt, sollten wir Deutschland helfen. Lasst sie sich doch gegenseitig so weit wie möglich ausrotten.«**

Senator Harry S. Truman, *New York Times*, 24. Juni 1941, Seite 7

Vergessen wir auch nicht, dass der Mann, in dessen Villa von Papen und Hitler am 4. Januar 1933 das entscheidende Treffen hatten, ab August 1933 »zum *Anwalt der Interessen der ITT in Deutschland*« wurde. Gemeint ist Kurt von Schröder, der neben seiner Rolle bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich für das »damals fürstliche Salär von einer Viertelmillion Reichsmark jährlich in den Aufsichtsrat der ITT-eigenen Standard-Elektrizitäts-Gesellschaft« eintrat.<sup>409</sup> Heute entspricht dies rund 3 Millionen Euro. Zitieren wir zur Rolle der ITT den *New-York-Times*-Bestsellerautor Charles Higham: »Nach dem japanischen Angriff auf Pearl Harbor (7. Dezember 1941) schlossen die deutsche Wehrmacht, Marine und Luftwaffe mit ITT Lieferverträge über Elektrozubehör, Telefone, Luftwarngeräte, Radarausrüstung und monatlich 30.000 Zünder für Artilleriegranaten ab.« Letzterer wurde ab 1944 auf 50.000 Stück pro Monat erhöht. Zusätzlich stellte ITT Steuerungselemente für die „Vergeltungswaffen“ V 1 und V 2 (die erste ballistische Rakete der Welt) zur Verfügung und entwickelte eine neue Generation von Funkkommunikationsanlagen.<sup>410</sup>

Der US-Botschafter in Berlin, William Dodd, der den US-Präsidenten im erwähnten Brief vom 19. Oktober 1936 über das Ausmaß der Zusammenarbeit der US-Firmen mit Hitler-Deutschland informiert hatte, musste bereits für ihn überraschend Ende 1937 Berlin verlassen. Er wollte eigentlich noch bis zum 1. März 1938 in Berlin als US-Botschafter bleiben und vermutete in seinem Tagebuch, Unterstaatssekretär Sumner Welles könnte hinter der vorzeitigen Abberufung stehen. Das ist der Mann, der, wie erwähnt, 1940 in einer Kabinettsitzung im Beisein Roosevelts über die US-Öllieferungen sprach mit den aufgezeigten Folgen. Unter dem 20. September 1938 notierte Dodd in seinem Tagebuch: »Als ich den Präsidenten aufsuchte und ihm andeutete, was ich vom Stellvertreter des Außenministers, Welles, und seinen

---

409 wie 396: Ulrich Völklein, *Geschäfte mit dem Feind*, Europa Verlag, Hamburg / Wien 2002, Seite 98

410 Charles Higham, *Trading with the Enemy*, iUniverse 2007, Seite 99

*Methoden halte, reagierte er gar nicht darauf.*«<sup>411</sup> Sumner Welles war übrigens ein Freund Roosevelts. Sage niemand, der US-Präsident sei über das Treiben der US-Konzerne und dieses Sumner Welles nicht informiert gewesen. Was war die Belohnung für den ehrenwerten Einsatz William Dodds? Es war seine vorzeitige Abberufung als Botschafter der USA in Berlin durch den US-Präsidenten Roosevelt höchst persönlich, der Roosevelt bereits gegenüber dem US-Außenministerium im April 1937 seinen Segen gab.

Offiziell gilt natürlich für uns die offizielle Sprachregelung eines Untersuchungsausschusses des US-Senats unter Vorsitz von Harley M. Kilgore vom 2. Juli 1945: »*Die Vereinigten Staaten spielten **versehentlich** eine wichtige Rolle bei der technischen Aufrüstung Deutschlands. Obwohl die deutschen Militärplaner Firmen angewiesen und dazu überredet hatten, moderne Ausrüstung zur Massenproduktion zu installieren, haben **anscheinend weder die Militärwirtschaftler noch die Konzerne in vollem Ausmaß erkannt, was dies bedeutete.***«<sup>412</sup> (Hervorhebung durch den Autor)

Der Wissenschaftliche Dienst des Deutschen Bundestages stellt ganz in diesem Sinne in einem Bericht mit dem Titel „Zur Diskussion um eine angebliche Kooperation US-amerikanischer Firmen mit dem „NS-Regime“ im Jahr 2007 fest: »*Es ist vielmehr deutlich geworden, dass geschäftliche Interessen und, vor allem nach 1939 bis zum Kriegseintritt der USA, insbesondere die Sorge um eine Sicherung der Investitionen das ausschlaggebende Motiv waren.*«<sup>413</sup> Dass der US-Botschafter in Berlin, William Dodd, massiv vor den Folgen warnte und Hitler-Deutschland erst mit der synthetischen Treibstoffherstellung und den wichtigen US-Lieferungen von Brightstock selbst im Jahre 1940 für den Kampf gegen die Sowjetunion gerüstet war, wird mit keiner Silbe erwähnt. War es nicht Sinn und Zweck, Deutschland und die Sowjetunion hochzurüsten? Denn wie äußerte sich der damalige US-Senator und spätere US-Präsident Harry Truman noch zu den beiden Ländern nach Ausbruch des Krieges zwischen Hitler und Stalin? Truman schloss mit dem Satz: »*Lasst sie sich doch gegenseitig so weit wie möglich ausröten.*«

Die wechselseitige Unterstützung läuft uns immer wieder über den Weg. So passt dazu, was Prof. Sutton über die Brüder Harriman schrieb, die „zufällig“

---

411 Ambassador Dodd's Diary 1933-1938, Edited by William E. Dodd Jr. & Martha Dodd, Harcourt Brace and Company, New York 1941, London 1943, Seite 445

412 Antony C. Sutton, Wall Street und der Aufstieg Hitlers, Perseus Verlag Basel 2011, Seite 24

413 Deutscher Bundestag - Wissenschaftliche Dienste, Zur Diskussion um eine angebliche Kooperation US-amerikanischer Firmen mit dem NS - Regime, Berlin 2007 <https://www.bundestag.de/resource/blob/413382/5f1f1f4a4d63a299463e4a028683e55/wd-1-134-07-pdf-data.pdf>

auf beiden Seiten unterwegs waren. Der eine unterstützte Hitler und der andere Stalin. Sutton schrieb: »*In den 1920ern war **W. Averell Harriman ein großer Unterstützer der Sowjets**, gab ihnen finanzielle und diplomatische Hilfe, just zu einer Zeit als solche Unterstützung gegen die Regularien des Außenministeriums verstieß. Harriman war Teilhaber der Ruskombank, der ersten kommerziellen, sowjetischen Bank. Vizepräsident Max May vom Guaranty Trust, der von den Harriman-Morgan-Interessen bestimmt wurde, wurde der erste Vizepräsident der Ruskombank und betraut mit deren Auslandsgeschäft. Kurzum, ein amerikanischer Bankier unter der Führung eines Mitglieds des Ordens hielt eine Schlüsselstellung in einer sowjetischen Bank! Außerdem zählten Averell Harriman, sein Bruder Roland Harriman und die Mitglieder E. S. James und Knight Woolley über die **Union Bank (an der sie größere Anteile hielten) zu den größten Finanziers Hitlers.***«<sup>414</sup> (Hervorhebungen durch den Autor)

Diese Union Bank Corporation hatte als Direktor und Anteilseigner Prescott Bush<sup>415</sup>, den Vater des US-Präsidenten George H. W. Bush von 1989 bis 1993 und Großvater des US-Präsidenten George W. Bush (2001 bis 2009). Alle drei Bushs waren Mitglieder des Council on Foreign Relations (CFR), auf den wir noch zu sprechen kommen, sowie der Geheimengesellschaft „Skull & Bones“. Prescott Bush und der oben von Prof. Sutton erwähnte E. Roland („Bunny“) Harriman wurden beide im Frühling 1916 Mitglieder von „Skull and Bones“.<sup>416</sup> Es sei erwähnt, dass bei der US-Präsidentschaftswahl im Jahre 2004 beide Kandidaten, George W. Bush und John Kerry, Mitglieder von „Skull and Bones“ waren. Über Prescott Bush berichtete der britische *The Guardian*, wie er beim Aufstieg Hitlers half: »*The Guardian hat aus neu entdeckten Akten im US-Nationalarchiv die Bestätigung erhalten, dass eine Firma, deren Direktor Prescott Bush war, an den Finanzarchitekten des Nationalsozialismus beteiligt war.*«<sup>417</sup>

Viel interessanter bleibt jedoch die Frage, warum Franklin D. Roosevelt nicht auf die Kritik seines Berliner Botschafters William Dodd an den Hilfen für Hitlers Aufrüstung hörte und ihn stattdessen bereits Ende 1937 „in die Wüste schickte“!

---

414 Antony C. Sutton, *America's secret establishment: An Introduction to the Order of Skull and bones Includes bibliographical references and index*, 1983, Trine Day Updated Reprint 2002, Seite 38; Downloadlink: [https://alor.org/Library/Sutton\\_AC\\_Americas\\_Secret\\_Establishment\\_Skull\\_and\\_Bones.pdf](https://alor.org/Library/Sutton_AC_Americas_Secret_Establishment_Skull_and_Bones.pdf)

415 ebd., Seite 128

416 Webster Griffin Tarpley & Anton Chaitkin, *George Bush: The Unauthorized Biography*, Washington 1992, Reprinted 2004 by ProgressivePress.com, Seite 17

417 Ben Aris und Duncan Campbell, *The Guardian*, How Bush's grandfather helped Hitler's rise to power, 25. September 2004 <https://www.theguardian.com/world/2004/sep/25/usa.secondworldwar>



## Das perfide Spiel der (westlichen) Anti-Hitler-Koalition

»Ein Volk ohne Kenntnis seiner Geschichte, seines Ursprungs und seiner Kultur ist wie ein Baum ohne Wurzeln«

(Marcus Mosiah Garvey)

»Behaltet dieses Volk lieb, das in seiner Seele so verlassen und so verraten und so hilflos geworden ist. Wenn durch einen Menschen ein wenig mehr Liebe und Güte, ein wenig mehr Licht und Wahrheit in der Welt war, hat sein Leben einen Sinn gehabt.«

(Pater Alfred Delp, † 2. Februar 1945, Im Angesicht des Todes, Seite 179)

Das Buch „Das Gewissen steht auf“ von Annedore Leber mit Photographien, Abschiedsbriefen und Urteilen des Volksgerichtshofs ist ein beeindruckendes Dokument des Deutschen Widerstandes. Von Pater Delp stammt das obige Zitat. Hitlers Partei, die NSDAP, erhielt selbst bei der Reichstagswahl am 5. März 1933 mit 43,9 Prozent keine absolute Mehrheit. Der Reichstag brannte am 27. Februar 1933. Die Wahl wenig später stand nach dem Reichstagsbrand unter dem Einfluss der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat, die die Verfolgung politischer Gegner der NSDAP durch Polizei und die SA (Sturmabteilung der Partei Hitlers) legalisierte. Es herrschte ein Klima der Angst und trotz größter propagandistischer Einwirkung widerstand die Mehrheit des deutschen Volkes dem angeblichen Heilsbringer. Wie verträgt sich das mit dem Gerede von einer Kollektivschuld des deutschen Volkes?

Wäre es dem britischen Premierminister Winston Churchill und dem US-Präsidenten Franklin D. Roosevelt wirklich um die schnelle Herstellung von Frieden in Freiheit und Demokratie auf dem europäischen Festland gegangen, so hätten sie sich von 1938 bis 1945 anders verhalten. Was führt mich zu dieser Feststellung? Es geht hier um den September 1938, als in Europa die Angst vor einem neuen Krieg spürbar wurde. Die Spannungen zwischen dem Deutschen

Reich und der Tschechoslowakei nahmen rasant zu und Ende September 1938 drohte ein Krieg zwischen beiden Ländern.

Genau in diesem Jahr 1938 bot sich eine Chance für Großbritannien und den Westen dafür, Adolf Hitler und sein Regime zu stoppen. Wilhelm Keitel, von 1938 bis 1945 Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, entwarf am 20. Mai 1938 eine neue Direktive für Adolf Hitler. Sie begann wie folgt: »*Es liegt nicht in meiner Absicht, die Tschechoslowakei ohne Herausforderung schon in nächster Zeit durch eine militärische Aktion zu zerschlagen, es sei denn, daß eine unabwendbare Entwicklung der politischen Verhältnisse innerhalb der Tschechoslowakei dazu zwingt oder die politischen Ereignisse in Europa eine besonders günstige und vielleicht nie wiederkehrende Gelegenheit dazu schaffen.*«<sup>418</sup> Hitler schrieb diesen Text um und unterzeichnete ihn am 30. Mai 1938. In der neuen Fassung hieß es: »*Es ist mein unabänderlicher Entschluss, die Tschechoslowakei in absehbarer Zeit durch eine militärische Aktion zu zerschlagen.*«<sup>418</sup> Die Pläne sahen vor, alle Kräfte für die Tschechen einzusetzen, um innerhalb von drei Tagen einen Sieg zu erringen. Der Operationsbeginn wurde auf den 1. Oktober 1938 bestimmt.

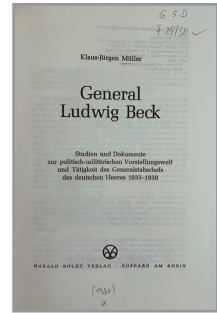
Die militärischen Führer Deutschlands waren laut „Tragödie und Hoffnung“ von Prof. Carroll Quigley, dem vermutlich überragendsten US-Historiker, über die Pläne entsetzt. Sie konnten den Thronverweser Ungarns, Admiral Milos Horthy, dazu bringen, die Bedenken während seines Besuches vom 21. bis 26. August 1938 Hitler vorzutragen. Er wurde von Hitler jedoch unterbrochen mit den Worten: »*Unfug! Hören Sie auf.*«<sup>418</sup> Aufgrund dessen bildete sich eine Widerstandsgruppe um den Chef des Generalstabs Ludwig Beck, General Ernst Witzleben (Gouverneur von Berlin) und General Georg Thomas (Chef des Nachschubs), aber auch Freiherr Ernst von Weizsäcker (Staatssekretär im Außenministerium), Erich Kordt (Bürochef des Außenministers Joachim von Ribbentrop), Ulrich von Hassell (Botschafter in Rom bis zur Abberufung durch Hitler im Februar 1938) und Admiral Wilhelm Canaris (Chef der deutschen Abwehr).



1008 Seiten umfasst  
das Werk

<sup>418</sup> Carroll Quigley, *Tragödie und Hoffnung*, Kopp Verlag, Rottenburg 2016, 1. gesamte deutschsprachige Ausgabe, 2016, Seite 471

Generaloberst Ludwig Beck, von Oktober 1933 bis August 1938 Chef des deutschen Generalstabs, analysierte am 5. Mai 1938 in einer militärisch-politischen Lagebeurteilung, dass Deutschland für einen Krieg völlig unzureichend gerüstet sei. Daher seine Bestürzung über Hitlers Pläne. Beck schrieb damals in einer Denkschrift: »*Deutschlands militärische Lage ist - absolut genommen - nicht zu vergleichen mit der Schwäche der zurückliegenden Jahre. Relativ betrachtet ist sie jedoch nicht so stark anzusehen, weil alle, gegebenenfalls gegen Deutschland stehenden Mächte ebenfalls seit Jahren in erheblichem, teilweise stärkstem Maße aufgerüstet haben. Außerdem verfügt Deutschland, wie bekannt, noch auf Jahre hinaus über eine noch **unfertige Wehrmacht**. Die militärpolitische Lage Deutschlands ergibt nicht die räumlichen Voraussetzungen, die das zentral gelegene Kontinentalland für das erfolgreiche Bestehen eines großen Krieges zu Lande, zu Wasser und in der Luft benötigt. Die Hoffnung auf Neutrale hat sich schon im Weltkrieg als unsicher erwiesen. Einen langen Krieg wird Deutschland schon aus Raummangel erfolgreich nicht durchhalten können. Die wehrwirtschaftliche Lage Deutschlands ist schlecht, schlechter als 1917/18. **Zu einem langen Kriege ist Deutschland auch aus diesem Grunde nicht befähigt**. Deutschland kann sich also in seiner jetzigen militärischen, militärpolitischen und wehrwirtschaftlichen Lage **der Gefahr eines langen Krieges nicht aussetzen**. Ein europäischer Krieg wird aber von unseren Gegnern von vornherein als langer Krieg ins Auge gefasst und geführt werden*« (Hervorhebungen durch den Autor).<sup>419</sup>



Reinhard Spitzzy, der von 1936 bis 1938 in der Londoner Botschaft Sekretär des damaligen deutschen Botschafters Joachim von Ribbentrop war und mit ihm ins Auswärtige Amt ging, als dieser am 4. Februar 1938 deutscher Außenminister wurde, schrieb in seinem Buch »*So haben wir das Reich verspielt*«: »*Wir wussten, daß es bei den Militärs um den ehemaligen Generalstabschef Beck herum Männer gab, die - zu allem entschlossen - nach Wegen suchten, eine kriegerische Entwicklung zu verhindern. Genauer wusste ich allerdings damals noch nicht. Daß sich bereits damals eine echte Verschwörung entwickelt hatte, erfuhr ich erst später.*«<sup>420</sup>



419 Klaus-Jürgen Müller, General Ludwig Beck. Studien und Dokumente zur politisch-militärischen Vorstellungswelt und Tätigkeit des Generalstabschefs des deutschen Heeres 1933-1938, Harald Boldt Verlag, Boppard am Rhein, 1980, Seite 502 bis 512

420 Reinhard Spitzzy, So haben wir das Reich verspielt, Langen Müller, München 1994, Seite 303

Am entscheidenden Tag, dem **28. September 1938**, wurde Spitzzy von Erich Kordt, dem Bürochef Ribbentrops, aufgefordert: *»Gib mir dein Ehrenwort, daß du alles was ich dir jetzt sagen werde, für dich behalten wirst.«* Spitzzy versprach es und Kordt erklärte ihm: *»Sollte heute Nachmittag um vierzehn Uhr Hitler die Mobilisierungsorder tatsächlich unterschreiben, dann werden die Panzereinheiten von Potsdam unter General von Witzleben nach Berlin rollen, Hitler und die Reichsregierung festsetzen, sodann die Regierungsgewalt übernehmen und den ganzen Spuk zum Teufel jagen. ... Canaris, der Staatssekretär und einige andere Herren, sowie ein Großteil der militärischen Führung sind eingeweiht. Wenn wir Glück haben, ist am Abend der ganze Zauber vorbei!«*<sup>421</sup> Unendliches Leid wäre uns erspart geblieben, wäre es damals so und nicht anders verlaufen.

Auch der US-Historiker Patrick J. Buchanan berichtet in seinem Buch *„Churchill, Hitler und der unnötige Krieg“*: *»Es liegen Beweise vor, daß sich der ehemalige Chef des Generalstabs des Heeres Generaloberst Ludwig Beck, sein Nachfolger General der Artillerie Franz Halder, Admiral Wilhelm Canaris sowie andere Offiziere dermaßen über die Aussicht auf einen Krieg mit der Tschechoslowakei und Frankreich - und womöglich auch noch mit Rußland und England - echauffierten, daß sie beschlossen, Hitler, Himmler, Göring und Goebbels festzunehmen: nachdem sie erfahren hatten, daß Chamberlain nach Deutschland kommen würde, ließen sie diesen Plan fallen.«*<sup>422</sup> Am **20. September 1938** änderten die Verschwörer laut Joachim Fest im Buch *„Staatsstreich. Der lange Weg zum 20. Juli“* nach dem Aufbruch von General Erwin von Witzleben die ursprüngliche Absprache in einem wesentlichen Punkt: Hitler sollte noch in der Reichskanzlei erschossen werden, da selbst ein angeklagter Hitler noch eine Gefahr darstelle.<sup>423</sup>

Zu diesem Zeitpunkt war das deutsche Volk von der Aussicht auf einen neuen Krieg nicht begeistert. Zu frisch waren noch die Erinnerungen an den 1. Weltkrieg. Der bereits erwähnte Reinhard Spitzzy schrieb über den Nachmittag des **26. September 1938**: *»Kurz darauf wieder im Ministerbüro eilte ich - von pandämonischem Lärm überrascht - ans Fenster und sah erstaunt, wie eine motorisierte Division kriegsmäßig mit Lastwagen und Geschützen durch die Wilhelmstraße rollte. Hitler hatte nämlich befohlen, daß eine solche Division durch Berlin und vor allem an der britischen Botschaft vorbei durch die Wilhelmstraße*

---

421 Reinhard Spitzzy, *So haben wir das Reich verspielt*, Langen Müller, München 1994, Seite 314

422 Patrick J. Buchanan, *Churchill, Hitler und der unnötige Krieg*, Pour le Mérite, Selent 2009, Seite 167

423 Joachim Fest, *Staatsstreich - der lange Weg zum 20. Juli*, Siedler Verlag, Berlin 1994, Seite 94

zu donnern habe, um Kriegsbegeisterung anzuheizen. Aber nichts dergleichen geschah. Mit stummer Ablehnung bestaunten die guten Berliner dieses martialische Schauspiel. Sie hatten noch vom letzten Krieg die Nase voll und vertrollten sich in die Nebenstraßen. Kein Heilruf, kein Winken - nur Missmut. Kordt, Schmidt (Anm.: der Dolmetscher Hitlers) und ich waren davon angenehm überrascht ...«<sup>424</sup> Hitler soll danach ausgerufen haben: »Mit diesem Volk kann ich noch keinen Krieg führen.« Dies habe Walter Hewel, der Verbindungsmann des Auswärtigen Amtes zu Hitler, Reinhard Spitzzy zufrieden erzählt.<sup>424</sup>

In den ersten beiden Septemberwochen 1938 schickten Diplomaten wie Generäle und andere laut dem US-Historiker Carroll Quigley Botschaften nach Großbritannien, aber die britische Regierung ging nicht auf die Gesuche ein. Quigley schrieb: »Obwohl in den ersten beiden Septemberwochen Botschaft auf Botschaft von von Weizsäcker, von Kordt, von den Generälen und von anderen in getrennten Missionen nach Großbritannien geschickt wurden, verweigerten die Briten die Zusammenarbeit.«<sup>425</sup> Alexander B. Maley schrieb in „Human Events“ vom 27. Februar 1946, dass Carl Friedrich Goerdeler nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich am 12. März 1938 nach London kam. Er unterrichtete die britische Regierung, dass man Hitler stürzen wollte, wenn England in der Sudetenkrise festbliebe. Nach den blutlosen Siegen Hitlers über die französisch-englische Diplomatie wurde dieser Plan jedoch außerordentlich schwer und gefährlich.<sup>426</sup>

In einem aus dem Nachlass von Anneliese Ribbentrop, Ehefrau des deutschen Außenministers Joachim von Ribbentrop vom 4. Februar 1938 bis Kriegsende 1945, herausgegebenen Buch finden sich weitere interessante Hinweise: Am 28. September 1938 habe demnach Creswell vom britischen Foreign Office von einem Freund einen neuesten Lagebericht über Deutschland bekommen: »Deutsche Armeekreise unterstützten Anti-Nazi-Einflüsse.« Creswell habe seinen Informanten als Österreicher vorgestellt. Ihm war der kürzliche Besuch des Herrn v. K. - Kleist-Schmenzin - in England bekannt. Sein Plan sei, dass „wir bei dem möglichen Ereignis - Putsch - froh sein würden, wenn der Frieden wiederhergestellt und das Fortbestehen eines starken Deutschlands mit seiner augenblicklichen Armee sichergestellt werde, daß wir die Vorschläge im Hinblick auf die Tschechoslowakei in den englisch-französischen Plan übernehmen und Deutschland Konzessionen in den Kolonial- und Wirtschaftsfragen anbieten würden. Wenn Deutschland zusätzlich

---

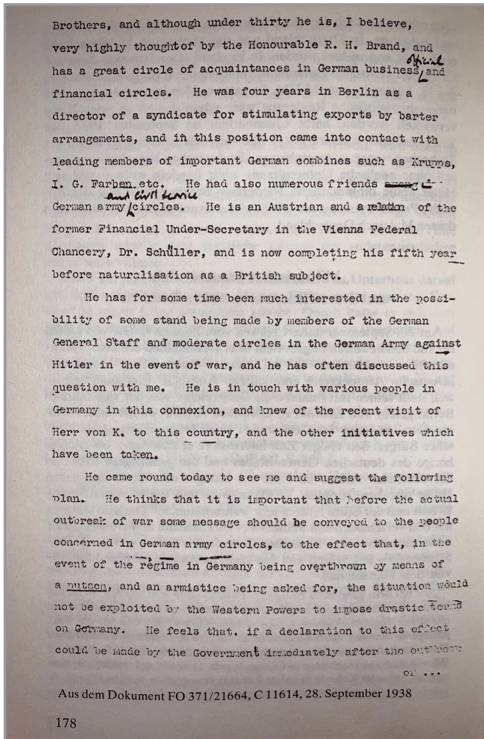
424 Reinhard Spitzzy, *So haben wir das Reich verspielt*, Langen Müller, München 1994, Seite 313

425 Carroll Quigley, *Tragödie und Hoffnung*, Kopp Verlag, Rottenburg 2016, 1. gesamte deutschsprachige Ausgabe, 2016, Seite 472

426 Emmanuel J. Reichenberger, *Wider Willkür und Machtbrauch*, Leopold Stocker Verlag, Graz und Göttingen 1955, Seite 177/178

eine westafrikanische Kolonie in naher Zukunft versprochen werden könnte, so würde dies der militärischen Nachfolge-Regierung Hitlers das Gefühl geben, daß sie durch das Abstoppen des Krieges etwas erreichen konnte, was Hitler nicht einmal durch die Entfesselung eines Krieges erhalten hätte. Das Entscheidende dieses Planes ist aber, daß das schriftliche Kommuniqué vor Kriegsausbruch gemacht werde, d. h. sobald der Krieg als unvermeidlich angesehen werden kann. Eine passende Gelegenheit für einen solchen Schritt wäre sofort nach Rückkehr des Premierministers von Godesberg (Anmerkung: am 22. September 1938) gegeben gewesen, und es scheint möglich, daß ein solcher Zeitpunkt sich sofort nach

den Münchener Verhandlungen wiederholen könnte. (FO 371/21664, C11614, 28.9.1938).<sup>427</sup> Das Dokument, welches in dem Buch abgebildet ist, enthält handschriftliche Marginalien, in denen zum Ausdruck kommt, dass kein britischer Beamter seinen Namen unter das von den Verschwörern verlangte Dokument setzen könnte, bevor der Krieg ausgebrochen sei. Aber genau dies war ja wichtig und nötig.



Die Gruppe fasste wie bereits erwähnt den Entschluss, Hitler umzubringen, sobald der Angriffsbefehl gegen die Tschechoslowakei gegeben würde. Nötig hierfür war jedoch ein hartes Entgegenreten Großbritanniens und Frankreichs gegenüber Hitler. Als dann jedoch am **28. September 1938** bekannt wurde, dass der britische Premierminister Chamberlain nach München kommen würde und der Angriffsbefehl Hitlers ausblieb, ließ man die Pläne fallen. Chamberlain schloss das Münchener Abkommen mit Hitler in der Nacht **vom 29. auf den 30. September 1938** und ließ sich für den bewahrten Frieden in London feiern. Die Aussagen des US-Historikers Carroll Quigley zu den Plänen des deutschen Widerstands gegen Hitler sind deshalb sehr

427 Annelies von Ribbentrop, Die Kriegsschuld des Widerstandes, Druffel-Verlag, Leoni am Starnberger See 1975, Seite 177 bis 179

glaubwürdig, weil er eine mehrjährige, privilegierte Original-Forschung in den Archiven des Royal Institute of International Affairs in London und des Council on Foreign Relations in New York vornehmen konnte. Sein Hinweis auf die Botschaften wichtiger Personen aus dem Verschwörerkreis an die britische Regierung ist höchst bedeutsam. Wieso ging die britische Regierung nicht auf die Botschaften des deutschen Widerstands ein? Wäre diese Chance genutzt worden, so wäre Europa in den folgenden Jahren unglaubliches Leid erspart worden. Der 2. Weltkrieg hätte nicht stattgefunden.

Zwei Wochen später, am **11. Oktober 1938**, schrieb Carl Friedrich Goerdeler, der nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 Reichskanzler hätte werden sollen, an einen amerikanischen Freund: »... *Das deutsche Volk wollte keinen Krieg; die Armee würde alles getan haben, ihn zu vermeiden ... die Welt war rechtzeitig gewarnt und unterrichtet worden. Wenn man die Warnung beachtet und danach gehandelt hätte, würde Deutschland schon heute frei von seinem Diktator sein und sich gegen Mussolini (damaliger Diktator Italiens) wenden. In wenigen Wochen könnten wir damit beginnen, einen dauerhaften Weltfrieden zu gestalten, der auf Gerechtigkeit, Vernunft und Anstand beruht.*«<sup>428</sup> Goerdeler hatte damals aber anscheinend nicht verstanden, warum die Engländer die Warnung nicht beachtetten und danach handelten. Eugen Gerstenmaier wird uns später aufklären, dass der deutsche Widerstand damals etwas noch nicht erkannt hatte.

Der bereits erwähnte Carroll Quigley führte sehr treffend aus, dass Deutschland 1938 in keiner Weise Großbritannien überlegen war. Der deutsche Generaloberst Ludwig Beck hatte also eine die Wirklichkeit treffend abbildende Denkschrift formuliert. Quigley, der selbst an den Universitäten in Harvard und Princeton lehrte, stellte fest: »*Bevor wir uns von diesem Thema abwenden, sollte vielleicht noch erwähnt werden, dass erst 1939 in Deutschland ein Mark-IV-Panzer mit 23 Tonnen Gewicht, der mit einer 75-mm-Kanone bewaffnet war, in die Produktion ging und das Land vor Ausbruch des Krieges im September 1939 nur über insgesamt 300 Mark-III- und Mark-IV-Panzer verfügte. Außerdem hatte es damals noch 2700 Exemplare der minderwertigen Mark-I und Mark-II-Panzer hergestellt, die rund 25 Prozent Ausfälle pro Woche aufwiesen. Im selben Zeitraum (September 1939) verfügte Deutschland über eine Luftwaffe von 1.000 Bombern und 1.050 Kampffliegern. Im Gegensatz dazu legte das britische Luftwaffenprogramm vom März 1934 besonderen Wert auf Kampflugzeuge und stellte als Einstiegsstreitmacht 900 Flugzeuge auf. Diese*

---

<sup>428</sup> Friedrich Krause (Hrsg.), Goerdelers politisches Testament. Dokumente des anderen Deutschland, New York 1945, Seite 57-64; auch zitiert in: Hans Rothfels, Die deutsche Opposition gegen Hitler, Scherpe Verlag, Krefeld 1949, Seite 76

wurde auf Drängen Chamberlains und nach dem Programm vom Mai 1938 auf geplante 2370 Flugzeuge aufgestockt und ihre Anzahl 1939 noch einmal angehoben. Diesem Programm zufolge stellte Großbritannien 1938 fast 3.000 „Militärflugzeuge“ und im Jahr 1939 weitere 8.000 im Vergleich zu den in Deutschland produzierten 3.350 „Kampfflugzeugen“ im Jahr 1938 und den 4.773 im Jahr 1939. Darüber hinaus war die Qualität der britischen Flugzeuge den aus Deutschland stammenden Maschinen überlegen. Diese Marge ermöglichte es Großbritannien, Deutschland in der Luftschlacht um England im September 1940 zu besiegen.«<sup>429</sup>

Prof. Quigley erklärte nach dieser Analyse: **»Diese Fakten ergeben ganz klar, dass sich Großbritannien 1938 nicht einer höheren Gewalt fügte wie es damals und seitdem von vielen Autoren behauptet wurde, darunter auch von Winston Churchill, der seine Kriegserinnerungen zwei Jahre, nachdem die Reichswehrrarchive erbeutet wurden, schrieb. Wir besitzen Beweise, dass die Regierung Chamberlain diese Tatsachen kannte, aber durchgängig einen gegenteiligen Eindruck zu erwecken suchte, und Lord Halifax (damaliger britischer Außenminister) dabei so weit gegangen war, dass er Proteste vonseiten der britischen Militärattachés in Prag und Paris auslöste.«<sup>429</sup>**

Aber das ist nicht alles. Er führte aus, dass in der dritten Septemberwoche 1938 die Tschechoslowakei 1 Million Mann und 34 Divisionen unter Waffen hatte, während Deutschland den Mobilmachungsstand im September auf 31 und schließlich auf 36 Divisionen erhöhte, wobei viele Divisionen nur mit einer Zweidrittelstärke operierten. Von den 19 Frontliniendivisionen waren demzufolge nur 3 gepanzert und 4 motorisiert. An der Grenze zu Frankreich standen nur noch 5 deutsche Divisionen. Frankreich hatte seine Maginot-Linie, die große Verteidigungsbastion, voll bemannt und weitere 20 Infanteriedivisionen mobilisiert. Weitere 10 motorisierte Divisionen kamen hinzu. Bei den Flugzeugen kam Deutschland auf 1.500, die Tschechoslowakei auf weniger als 1.000, Frankreich und England hatte zusammen mehr als 1.000 und Russland kam auf 5.000.<sup>430</sup>

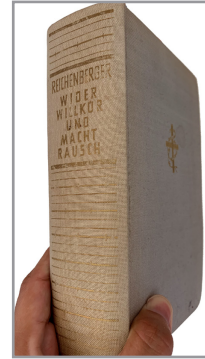
War das alles also eine Großbritannien und Frankreich Angst einflößende Ausgangssituation? Wird man da nicht nachdenklich? Wieso haben Briten und Franzosen die Tschechoslowakei „geopfert“? Angesichts der damaligen Kräfteverhältnisse ist dies nur schwerlich nachvollziehbar. Später werden wir sehen, was sich hinter diesem auf den ersten Blick sonderbaren Verhalten verbirgt.

---

429 Carroll Quigley, *Tragödie und Hoffnung*, Kopp Verlag, Rottenburg 2016, 1. gesamte deutschsprachige Ausgabe, 2016, Seite 465

430 Carroll Quigley, *Tragödie und Hoffnung*, Kopp Verlag, Rottenburg 2016, 1. gesamte deutschsprachige Ausgabe, 2016, Seite 473

Aber es geht weit über das Jahr 1938 hinaus. Emmanuel Johannes Reichenberger machte mich mit seinem Buch „Wider Willkür und Machtrausch“ auf weitere Eigenheiten aufmerksam. Er war ein römisch-katholischer Priester, reiste 1939 nach London und siedelte 1940 in die Vereinigten Staaten über. Er wurde von den nationalsozialistischen Polizeiorganen nach seiner Emigration als Staatsfeind eingestuft und kam auf die Sonderfahndungsliste G.B.! Sie umfasste Personen, die als besonders gefährlich angesehen wurden. Bei einer erfolgreichen Invasion Großbritanniens sollten sie umgehend verhaftet werden. Papst Johannes XXIII. ernannte Reichenberger in Anerkennung seiner Verdienste um die katholische Kirche zum Päpstlichen Geheimkämmerer. All dies macht sein Buch für mich zu einer Fundgrube der Glaubwürdigkeit und Wahrhaftigkeit.



Emmanuel Johannes  
Reichenberger

Reichenberger zitierte einen Bericht von Felix Morley, dem späteren Herausgeber der „Human Events“, über den Besuch von Adam von Trott zu Solz in Washington: »... *Es ist eine heroische Aufgabe, mit der der edle, idealistische junge Deutsche sich beschäftigt. Sie kann ihm leicht das Leben kosten. ... Das Hauptproblem ist sicherzustellen, daß ein Ausrottungskrieg gegen die Nazis nicht alle hinter sie zwingt, die sich zum Sturze Hitlers zusammenschließen beginnen. Trott bestätigt meine Auffassung, es gäbe keine neuen Angriffe, falls eine Formel für Danzig gefunden werden könnte, weil die Stimmung gegen Hitler in Deutschland sich steigert. Jetzt ist es viel schwerer.*«<sup>431</sup> Reichenberger schrieb dann: »Trotts Bemühungen wurden verstärkt durch prominente Nazigegner, darunter Dr. Heinrich Brüning, der zu diesem Zwecke im Dezember 1939 im Weißen Haus vorsprach.«<sup>431</sup> US-Präsident Roosevelt zeigte demnach zunächst Interesse, die deutsche Untergrundbewegung zu unterstützen, »unterbrach aber bald die Verbindung, offenbar unter dem Einfluss seiner engeren Umgebung.«<sup>431</sup> Trott zu Solz selbst wurde als Naziagent denunziert, kehrte nach Deutschland zurück und wurde 1944 gehängt.

Die US-Öffentlichkeit erfuhr nichts von alledem. Im Mai 1942 besuchten Pastor Dietrich Bonhoeffer und Dr. Hans Schönfeld den anglikanischen Bischof von Chichester. Laut Reichenberger wollten sie herausfinden, ob „*die Haltung der Alliierten Deutschland gegenüber anders wäre nach dem Sturz Hitlers*“.<sup>431</sup> Der

---

431 Emmanuel J. Reichenberger, *Wider Willkür und Machtrausch*, Leopold Stocker Verlag, Graz und Göttingen 1955, Seite 178

Bischof überbrachte dem britischen Außenminister Anthony Eden persönlich die Botschaft der beiden. Am 17. Juli 1942 wurde ihm jedoch mitgeteilt, „es würde nichts unternommen, es bleibe beim *Unconditional Surrender*“.<sup>432</sup> Diese Forderung nach der bedingungslosen Kapitulation war ein Dolchstoß für den deutschen Widerstand. Adam von Trott zu Solz und andere suchten über Schweden und die Schweiz dennoch weitere Verbindungen. Aber die Antwort aus dem Weißen Haus und aus Whitehall, dem britischen Regierungssitz, war immer: „*Unconditional Surrender*“.

C. L. Sulzberger berichtete am 18. März 1946 über die perfide Strategie der britischen wie der US-Regierung unter dem Titel: »*Die Geschichte des Anti-Hitler-Plots beweist, daß die Alliierten sich weigerten, zu Hilfe zu kommen.*« Interessant dabei die Aussage, der damalige britische Außenminister Eden hätte darin eine Bedrohung der Freundschaft zu Russland gesehen und geglaubt, dass die Verschwörer das Ziel hätten, eine russische Teilnahme an der Besetzung zu verhindern. In Wahrheit dürften ganz andere Motive im Vordergrund gestanden haben. Es war eben kein Krieg allein gegen Hitler, sondern gegen Deutschland. *New York Times*, 18. März 1946, Seite 8

## THE NEW YORK TIMES, MONDAY, MARCH 18, 1946.



Der bereits erwähnte Bericht von Felix Morley schloss: »*Aus sonderbaren Gründen wurde das Epos des Widerstandes liberaler Deutscher unterdrückt. Der Heroismus wurde nicht erzählt; die Opfer blieben unbesungen. Wir wurden in dem Glauben erhalten, daß das deutsche*

*Volk beinahe ausnahmslos den Verbrechen seiner Führer zustimmte. Beim Nürnberger Gericht durfte kein Beweis für das Gegenteil aufscheinen, ein ernster psychologischer Fehler, weil nichts die Deutschen mehr beeindruckt hätte als das Erleben ihrer Landsleute, die sich für sie opferten. ... Wir haben Girdeler im Leben nicht geholfen. Wir sollten uns wenigstens der Worte erinnern, die er vor zehn Jahren sprach: Was Europa mehr als alles andere braucht, ist: den Begriff menschlicher Sittlichkeit wiederherzustellen.*« Reichenberger selbst sprach von einem erschreckenden Doppelspiel der Sieger, »*daß man eine deutsche Widerstandsbewegung fordert, sie aber nicht fördert und überdies totschweigt.*«<sup>432</sup>

432 Emmanuel J. Reichenberger, *Wider Willkür und Machtrausch*, Leopold Stocker Verlag, Graz und Göttingen 1955, Seite 179

In seinem Buch „Wider Willkür und Machtrausch“ zitierte Reichenberger einen US-Offizier: »Wir waren gerade im Begriff, das statistische Material unserer Untersuchungen durchzusehen und zu ordnen, als uns Ende August (Anmerkung: 1945) ein Auftrag von höherer Stelle völlig überraschte, unverzüglich alle Nachforschungen über die deutsche Untergrundbewegung und die Verfolgung der protestantischen und katholischen Kirchen durch die Nazis einzustellen. Es wurde weiterhin der strenge Befehl gegeben, nicht das Geringste von dem statistischen Material zu veröffentlichen und uns sofort aufzulösen. Du wirst verstehen, daß wir über den Auftrag einfach sprachlos waren und zutiefst verärgert.«<sup>433</sup>

Reichenberger sagte, es komme noch besser (Vorsicht Ironie!) und zitierte den US-Offizier weiter: »Wir erkundigten uns sofort über den Sinn dieser sinnlosen Aufträge. Glücklicherweise erfuhren wir bald den wahren Grund, durch die Indiskretion eines der „bigshots“, die die Nürnberger Verhandlungen vorbereiteten. In Nürnberg soll angeblich der Nachweis geführt werden, daß alle Deutschen, und jeder für sich, Kriegsverbrecher und darum der Naziverbrechen schuldig sind. Um das zu erreichen, darf nichts über die gewaltige und staunenswerte Untergrundbewegung gegen Hitler und den Nazismus veröffentlicht werden. Darum darf die Welt nichts erfahren über den heroischen Widerstand deutscher Protestanten und Katholiken gegen die Unterdrücker. Nein, die Welt darf nicht erfahren und wissen, daß Hunderttausende, ja Millionen tapferer und furchtloser Deutscher eingesperrt und in brutaler Weise in den Konzentrationslagern hingemordert wurden und aus dem einzigen Grund, daß sie es wagten, der gottlosen Lehre des Nazismus zu widerstehen.«<sup>433</sup>

Nicolaus von Below verdanken wir die Überlieferung der Tatsache, dass Hitler bereits am 26. September 1941 von Himmler erfahren habe, dass die deutschen Angriffstermine für den Westfeldzug schon 1938 und 1939 ständig verraten worden seien. Namentlich genannt habe Himmler Canaris, Goerdeler, Oster, Dohnanyi und Beck. Diese Berichte hätten bei Hitler zu einem vorübergehenden gesundheitlichen Zusammenbruch geführt.<sup>434</sup> Admiral Wilhelm Canaris wurde am 9. April 1945 im Konzentrationslager Flossenbürg erhängt wie auch Hans Oster, der Theologe Dietrich Bonhoeffer, der Offizier Ludwig Gehre, Karl Sack und Theodor Strünck. Hans von Dohnanyi wurde am 9. April 1945 im KZ Sachsenhausen erhängt. Adam von Trott zu Solz wurde am 26. August 1944 in Berlin-Plötzensee hingerichtet. Noch einen Tag vor dem Attentat auf Hitler am **20. Juli 1944** besuchte von Stauffenberg Trott zu Solz und wurde von diesem zu

---

433 Emmanuel J. Reichenberger, *Wider Willkür und Machtrausch*, Leopold Stocker Verlag, Graz und Göttingen 1955, Seite 181

434 Werner Maser, *Fälschung, Dichtung und Wahrheit über Hitler und Stalin*, Seite 278

dem Vorhaben ermutigt. Carl Friedrich Goerdeler wurde am 2. Februar 1945 in Plötzensee durch Hängen hingerichtet. Claus Schenk Graf von Stauffenberg, der Hitler-Attentäter, Werner von Haeften, Albrecht Ritter Mertz von Quirnheim und Friedrich Olbricht wurden im Hof des Bendlerblocks in Berlin erschossen. Henning von Tresckow nahm sich am 21. Juli 1944 das Leben. General Ludwig Beck, der die Lage in seiner Denkschrift vom 5. Mai 1938 richtig einschätzte und im September 1938 bei einem Mobilisierungsbefehl Hitlers mit General Witzleben und anderen losschlagen wollte, wurde am 21. Juli 1944 zunächst die Gelegenheit zum Selbstmord gegeben. Nach zwei Fehlversuchen wurde er von einem Feldwebel erschossen.

Der damalige Premierminister Großbritanniens, Neville Chamberlain, durchkreuzte damals in der Nacht vom 29. auf den 30. September 1938 die Pläne zum Sturz Adolf Hitlers durch den deutschen Widerstand. Chamberlain schloss ein vermeintliches „Friedensabkommen“ in München, das Münchener Abkommen und gleich drauf noch einen Freundschaftsvertrag des britischen Königreiches mit dem Deutschen Reich. Am Tag nach dem Abkommen unterbreitete Chamberlain Hitler noch den Vorschlag einer „Englisch-Deutschen Erklärung“ mit folgendem Wortlaut:

*»Wir, der deutsche Führer und Kanzler und der britische Premierminister, hatten heute eine weitere Zusammenkunft und sind uns in der Erkenntnis einig, daß die Frage der deutsch-englischen Beziehungen von allererster Bedeutung für beide Länder und für Europa ist.*

*Wir sehen das gestern Abend unterzeichnete Abkommen und das deutsch-englische Flottenabkommen als symbolisch für den Wunsch unserer beiden Völker an, niemals wieder gegeneinander Krieg zu führen.*

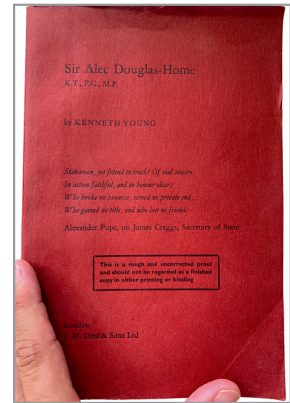
*Wir sind entschlossen, daß die Methode der Konsultation die Methode sein soll, nach der jedmögliche andere Fragen, die unsere beiden Länder betreffen könnten, zu behandeln sind, und wir sind entschlossen, uns weiter zu bemühen, etwaige Ursachen von Meinungsverschiedenheiten aus dem Wege zu räumen, um auf diese Weise zur Sicherung des Friedens Europas beizutragen.«<sup>435</sup> Interessanterweise findet diese Erklärung in der offiziellen Geschichtsschreibung so gut wie keine Erwähnung.*

Zu alledem existieren aufschlussreiche Erläuterungen von Alexander Frederick Douglas Home (später Sir Douglas-Home), der als Parlamentarischer Staatssekretär des britischen Premierministers Chamberlain mit nach München flog. Seinem Biographen Kenneth Young erklärte er:

---

435 Annelies von Ribbentrop, Die Kriegsschuld des Widerstandes, Seite 183

»Das Treffen wurde mit Pausen für Mittag- und Abendessen den ganzen Tag über fortgesetzt. Kurz vor 2 Uhr morgens am 30. September wurde eine Vereinbarung unterzeichnet. Aber das war noch nicht das Ende. Chamberlain wollte - wie Dunglass sich erinnerte, war es **„ein Stück kalkulierte Taktik“** - eine separate deutsch-britische Erklärung ihrer beiderseits friedlichen Absichten. „Ich erinnere mich an Chamberlain am Frühstückstisch am nächsten Morgen. Er hatte das Papier in der Erwartung verfaßt, Hitler wiederzusehen, bevor er München verließ.“ Der Entwurf besagt, daß der Führer und der Premierminister „das gestern Abend unterzeichnete Abkommen und das deutsch-britische Marineabkommen als Symbol für den Wunsch unserer beiden Völker betrachten, nie wieder gegeneinander in den Krieg zu ziehen“. Es würden weitere Anstrengungen unternommen werden, um mögliche Ursachen von Differenzen zu beseitigen; die Methode sollte die Konsultation sein. Chamberlain brachte das Papier in Hitlers Wohnung - es war ihr letztes Treffen - und Hitler unterschrieb es mit **„verdächtiger Bereitwilligkeit“**. Chamberlains Ziel war es, erinnerte sich Dunglass, einfach eine Einigung zu erzielen, die, ob Hitler sie einhielte oder nicht, ein durchschlagender Erfolg (Bull Point) für die Vereinigten Staaten“ und die öffentliche Meinung im Allgemeinen sein würde. Wenn Hitler sich nicht daran hielt, würde das der Welt ohne Zweifel zeigen, daß er völlig unzuverlässig wäre und daß nichts anderes übrigbliebe als Krieg. **Im Grunde war das Stück Papier Augenwischerei** - „Ich werde ihm maximale Publicity geben“, sagte Chamberlain Dunglass. **Der Premierminister vertraute nicht auf Hitlers Unterschriften; es war ihm lediglich gelungen, sich einen taktischen Vorteil zu verschaffen.** Zurück in England ging Chamberlains Rechnung nicht auf. In der Downing Street, als die riesige Menge schrie und jubelte, drängte ihn sein Gefolge, in einem Fenster von Nr. 10 zu erscheinen, und man schlug ihm vor, etwas über „den Frieden in unserer Zeit“ zu sagen. Er weigerte sich zunächst, doch wenig später, um die Menge zu zerstreuen, fand er sich auf dem Balkon wieder und sprach: „Dies ist das zweite Mal in unserer Geschichte, daß Frieden in Ehren nach Downing Street zurückgekehrt ist. Ich glaube, es ist Frieden in unserer Zeit. Chamberlain bereute diese Worte zutiefst, erinnerte sich Dunglass. Sie widersprachen so völlig seinem Charakter. Kaum eine Woche später bat Chamberlain die Commons, nicht zu allzuviel auf seine Worte zu geben, die er



Sir Alec Douglas-Home

in einem Moment emotionaler Erregung nach einem langen und ermüdenden Tag gesagt hatte.«<sup>436</sup> (Hervorhebungen durch den Autor)

Bereits am **3. Oktober 1938**, also drei Tage nach dem Münchener Abkommen, sagte Chamberlain im britischen Unterhaus: »*Wir sind in diesem Land bereits während eines langen Zeitraums mit einem großen Wiederaufrüstungsprogramm beschäftigt, daß täglich an Tempo und Umfang zunimmt.*«<sup>437</sup>

Die Ausführungen von Prof. Carroll Quigley zum Stand der Rüstung und dem neuen Flugzeugbeschaffungsprogramm für die Royal Air Force im Mai 1938, viele Monate vor dem Münchener Abkommen vom 30. September 1938, werfen ein Schlaglicht auf Englands Umtriebe. Der britische Historiker A.J.P. Taylor, der im Vorwort seines Buchs „Die Ursprünge des Zweiten Weltkrieges“ als »*Mann der Linke, aber völlig frei von gerade gängigen Vorurteilen, beschrieben wird*«, gab einen weiteren interessanten Hinweis. Man sage Chamberlain nach, dass er über den damaligen Beifall bemerkte: »**All das wird in drei Monaten vorbei sein.**« Den Massen sagte er jedoch: »*Das ist das zweite Mal, daß ein ehrenhafter Frieden aus Deutschland zur Downing Street zurückkehrt. Ich glaube, daß es der Frieden für unsere Zeit ist.*«<sup>438</sup>

Chamberlains Rede vom 3. Oktober 1938 wird oft auch als Aufrüstungsrede bezeichnet. Ihre Inhalte und noch ein weiterer Umstand, der Hitler aufbrausen ließ, führten zur Saarbrücker Rede Hitlers am 9. Oktober 1938. Der bereits erwähnte Reinhard Spitzky war erstaunt und entsetzt über die »*mit antienglischen Haßausbrüchen garnierte Rede*« und schrieb: »*Ich konnte mir das überhaupt nicht erklären, kannte ich doch den geplanten Inhalt in groben Zügen.*« Er wusste zu dem Zeitpunkt nicht, dass Hitler in der Nacht **vom 8. auf den 9. Oktober 1938** ein Telegramm des deutschen Botschafters Dirksen aus London mit Inhalten einer Routineunterhaltung mit dem britischen Außenminister Halifax sah. Halifax habe in dem Gespräch einen privaten Herzenswunsch geäußert: »*Er setzte sich nämlich für den in einem Konzentrationslager gefangengehaltenen ... Pastor Niemöller ein und wies darauf hin, daß dessen Freilassung in England das Klima dort erheblich verbessern würde.*« Spitzky schrieb, Niemöller sei quasi ein Privatgefangener Hitlers gewesen. Hitler soll nach Sichtung des Botschafterberichts mit der Faust auf den Tisch geschlagen haben und eine Hasstirade auf

---

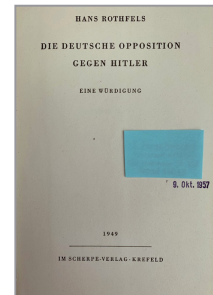
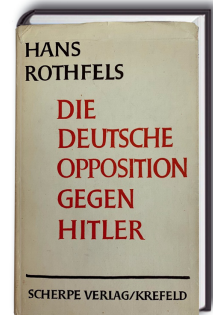
436 Kenneth Young, Sir Alex Douglas-Home, J.M. Dent & Sons Ltd, London 1970, Seite 53-54

437 Neville Chamberlain, Rede vor dem britischen Unterhaus am 3. Oktober 1938:  
[https://api.parliament.uk/historic-hansard/commons/1938/oct/03/prime-ministers-statement/#S5CV0339PD\\_19381003\\_HOC\\_21](https://api.parliament.uk/historic-hansard/commons/1938/oct/03/prime-ministers-statement/#S5CV0339PD_19381003_HOC_21)

438 Alan John Percivale Taylor, Die Ursprünge des Zweiten Weltkrieges, Seite 241

England begonnen haben: »Dieses unverschämte Pack von Plutokraten und eingebildeten Aristokraten! Ich werde es ihnen geben! Das ist ja eine Unverschämtheit. Was mischt sich dieser Kerl in deutsche Angelegenheiten ein! Ich möchte wissen, was die Engländer sagen würden, wenn ich durch meinen Botschafter in London Vorstellungen erheben würde - z. B. zu Gunsten von eingesperrten Irländern. Hewel, Sie wecken sofort die Sekretärinnen! Ich werde augenblicklich die morgige Rede umdiktieren und den Engländern eine saftige Lektion erteilen!«<sup>439</sup>

Die Geschwister Scholl, die Menschen um Graf Stauffenberg und viele, viele andere Deutsche boten der Tyrannei die Stirn. Prof. Hans Rothfels, der ab 1954 Herausgeber der unter Historikern sehr geschätzten „Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte“ war, schrieb 1949 in seinem Buch „Die deutsche Opposition gegen Hitler“: »Es ist schwer zu sagen, wie viele deutsche Männer und Frauen vor Ausbruch des Krieges bereits durch Konzentrationslager hindurchgegangen waren oder sich hinter Stacheldraht befanden. Die Schätzungen gehen von 750.000 bis zu 1,2 Millionen. Für politische Gefangene, die in dieser Zahl eingeschlossen sind, belaufen sich die Angaben auf 500.000-600.000. Die Listen der Gestapo sollen darüber hinaus die Namen von zwei Millionen „Verdächtigen“ enthalten haben. Todesurteile, die aus politischen Gründen bis 1938 verhängt wurden, werden auf 12 000 geschätzt.«<sup>440</sup> Prof. Rothfels schrieb: »Die **deutsche Opposition gegen Hitler** war nicht nur zahlenmäßig verbreiteter, als vielfach zugestanden worden ist, sondern auch sehr viel ausgedehnter, als unter den Bedingungen des Terrors erwartet werden konnte« (Hervorhebungen durch den Autor).<sup>441</sup> Er stellte fest, dass sie schon lange vor dem Krieg Gestalt gewann und ihren ersten Höhepunkt in einem Versuch erreichte, dem Kriege vorzubeugen. Seine Worte aus dem Jahr 1949 bedürfen heute der Verbreitung: »Es war nicht erst die drohende Niederlage, die sie zum Handeln trieb; im Gegenteil, einige ihrer führenden Männer waren überzeugt, daß ein Sieg Hitlers, ein Sieg des „Erzfeindes der ganzen Welt“ und des Antichrist, die größte aller möglichen Katastrophen sein würde; sie arbeiteten



439 Reinhard Spitzky, So haben wir das Reich verspielt, Langen Müller, München 1994, Seite 325-326

440 Hans Rothfels, Die deutsche Opposition gegen Hitler, Scherpe Verlag, Krefeld 1949, Seite 19

441 Hans Rothfels, Die deutsche Opposition gegen Hitler, Scherpe Verlag, Krefeld 1949, Seite 190

*gegen diese Gefahr bereits zu einer Zeit, als ein deutscher militärischer Sieg vielen noch durchaus möglich erschien.»<sup>442</sup>*

Wir können und müssen stolz auf jeden einzelnen des deutschen Widerstandes sein. Sie stehen für Mut und Aufrichtigkeit im Kampf für Gerechtigkeit und Freiheit. Das Verhalten der westlichen Alliierten, die dem deutschen Widerstand die Unterstützung versagten, ist jedoch schändlich. Denn es offenbart Ziele und Strategien, die sowohl das deutsche wie das russische Volk mit entsetzlichem Leid konfrontierten.

Kein anderer als Eugen Gerstenmeier, der als Mitglied des Kreisauer Kreises in die Pläne zum Attentat auf Adolf Hitler eingeweiht war, am 20. Juli 1944 verhaftet wurde und von 1954 bis 1969 der am längsten amtierende Bundestagspräsident der Bundesrepublik Deutschland war, schrieb am 21. März 1975 in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* (Seite 11): »*Was wir im deutschen Widerstand während des ganzen Krieges nicht wirklich begreifen wollten, haben wir nachträglich vollends gelernt: daß dieser Krieg schließlich nicht nur gegen Hitler, sondern gegen Deutschland geführt wurde.*« So sei das Scheitern »*aller unserer Verständigungsversuche aus dem Widerstand ... kein Zufall.*«

FAZ, „Ein Charakter von großer Selbständigkeit“ von Eugen Gerstenmeier, Ausgabe vom 21. März 1975, Seite 11:

Frankfurter Allgemeine Zeitung      Freitag, 21. März 1975, Nr. 68 / Seite 11

Politische Bücher  
überfordert die Bereitschaft dazu. Was wir im deutschen Widerstand während des ganzen Krieges nicht wirklich begreifen wollten, haben wir nachträglich vollends gelernt: daß dieser Krieg schließlich eben nicht nur gegen Hitler, sondern gegen Deutschland geführt wurde. Das Scheitern aller unserer

Die Infamie von Staatenlenkern und den Kreisen hinter ihnen übersteigt unsere Phantasie. Das falsche Spiel der britischen Regierung im Jahr 1938 ist angesichts der hier genannten Quellen offensichtlich. Vergessen wir jedoch

nicht, dass die Täter einer kleinen Gruppe entspringen. Alle Völker sind Opfer ihrer Regierungen, ja sogar noch kleinerer Kreise. Daher dürfen wir mit diesen Beschreibungen nicht Hass säen. Wir brauchen diesen Erkenntnisgewinn, um den heutigen Kriegstreibern in neuem Gewand nicht auf den Leim zu gehen. Die in den folgenden Kapiteln enthaltenen Ereignisse und Taten eiskalter Machtmenschen sind dabei für einen normal denkenden und fühlenden Menschen kaum erträglich. Wir müssen sie dennoch erzählen.

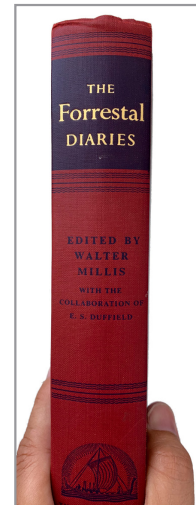
442 Hans Rothfels, *Die deutsche Opposition gegen Hitler*, Scherpe Verlag, Krefeld 1949, Seite 191

## Wie England täuschte und Polen das 1. Opfer wurde

Der US-Verteidigungsminister James Forrestal, letzter US-Marineminister vom 19. Mai 1944 bis 17. September 1947, danach vom 17. September 1947 bis 28. März 1949 der erste US-Verteidigungsminister, notierte in seinem Tagebuch am 27. Dezember 1945 ein Gespräch mit Joseph Patrick „Joe“ Kennedy. Dieser war der Vater des späteren US-Präsidenten John F. Kennedy und vom 8. März 1938 bis zum 22. Oktober 1940 Botschafter der USA in London. Der erwähnte Neville Chamberlain war vom 28. Mai 1937 bis zum 10. Mai 1940 Premierminister Großbritanniens. James Forrestal notierte am 27. Dezember 1945 in seinem Tagebuch:

»Spielte heute Golf mit Joe Kennedy. Ich befragte ihn über seine Gespräche mit Roosevelt und Chamberlain von 1938 an. Er sagte darüber: Chamberlains Lage im Jahre 1938 war die, dass England nichts besaß, um einen Krieg mit Hitler zu wagen. Kennedys Ansicht: **Hitler hätte Russland bekämpft ohne später mit England in Konflikt zu kommen** (exakt im Original: »Hitler would have fought Russia without any later conflict with England.«), wenn nicht Bullitt (damals Botschafter der USA in Paris) immer wieder auf den Präsidenten eingewirkt hätte, dass die Deutschen in der polnischen Angelegenheit gedemütigt werden müssten. **Weder die Franzosen noch die Briten hätten Polen zu einem Kriegsgrund gemacht, wenn nicht das dauernde Drängen von Washington gewesen wäre** (»if it had not been for the constant needling from Washington«).

... Chamberlain, so sagte er, habe erklärt, dass Amerika und das Weltjudentum England in den Krieg gezwungen hätten (»Chamberlain stated that Amerika and the world Jews had forced England into the war«) ... Rückblickend gesehen gibt es unzweifelhaft Gründe für Kennedys Überzeugung, dass es möglich gewesen wäre, Hitlers Vorgehen auf Russland abzulenken.«<sup>443</sup> (Hervorhebung durch den Autor)



443 James Forrestal edited by Walter Mills, The Forrestal Diaries, New York 1951, Seite 121

Falls Sie dies nicht glauben, können Sie das Buch als Kindle-Version im Bruchteil einer Sekunde herunterladen und unter Pos. 2457 und Pos. 2469 von 10315 alles nachlesen. Historiker mögen aufschreien oder sich über die aus heutiger Sicht antisemitische Rhetorik Chamberlains ausschweigen, aber es ist ein Gespräch des ersten US-Verteidigungsministers mit dem ehemaligen US-Botschafter und Vater des späteren US-Präsidenten John F. Kennedy wiedergegeben.

Beginnen wir damit, dass das britische Kabinett die Ten Years Rule am 23. März 1932 lange vor Hitlers Amtsantritt als Reichskanzler am 30. Januar 1933 aufgehoben hatte. Was steckt dahinter? Erstmals im August 1919 wurde diese Zehnjahresregel, wonach das britische Empire in den nächsten zehn Jahren keinen großen Krieg führen würde, aufgestellt. Bereits 1932 stellte man also in London in Frage, dass der Frieden die kommenden 10 Jahre überdauern wird.

Am **30. Januar 1933** wurde Adolf Hitler Deutscher Reichskanzler. Die deutsche Wehrmacht umfasste damals 100.000 Soldaten und ihnen standen in Frankreich 655.000, in Polen 298.000, in der Tschechoslowakei 140.000 und in Belgien 66.000 gegenüber. Russland hatte eine Friedensstärke von 899.912 Soldaten, wovon auf das Heer und die Luftwaffe 855.683 entfielen. Dies waren damals die Kräfteverhältnisse.

Wäre ein Präventivkrieg gegen Hitler-Deutschland im Jahre 1933 oder 1934 die große Lösung gewesen? Es gibt umfassende Berichte über die „Präventivkriegspläne“ des Jozef Klemens Pilsudski, der Polen von 1926 bis zu seinem Tod am 12. Mai 1935 diktatorisch regierte. Im Jahr 1951 erschien der erste Band des polnischen Generalstabwerkes über die polnischen Streitkräfte im 2. Weltkrieg. Darin wird festgestellt, Marschall Pilsudski habe im **März 1933** einen Präventivkrieg vorgeschlagen, um Deutschland zur Einhaltung des Versailler Vertrages zu zwingen. Aber von westlicher Seite seien ihm nur Widerstände, Warnungen und Appelle zum Frieden zuteil geworden.<sup>444</sup>

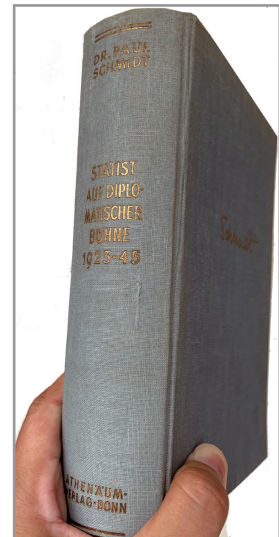
Für einige westliche Kreise wäre es jedoch völlig kontraproduktiv gewesen, Hitlers neue Regierung zu schwächen. Deutschland sollte gestählt werden für einen Kampf, auf den wir im kommenden Kapitel zu sprechen kommen. Am **9. April 1934** kündigte Deutschland öffentlich an, entgegen den

---

444 Polskie Sily Zbrojne w drugiej wojnie swiatowej. T. I Kampania wrzesniowa 1939. Cz. 1. Polityczne i wojskowe polozenie Polski przed wojna (Die polnischen Streitkräfte im zweiten Weltkrieg, Bd. 1 : Der Septemberfeldzug 1939. Teil 1: Die politische und militärische Lage Polens vor dem Kriege) London 1951. Vgl. auch die Besprechung von Rudolf Neumann in der „Zeitschrift für Ostforschung“, 1. Jg., 1952, Heft 1, S. 129—133 sowie Seite 29; zitiert aus: Hans Roos, „Die Präventivkriegspläne“ Pilsudskis, Vierteljahrhefte für Zeitgeschichte ( Jahrgang 3, Heft 4), Seite 355; [https://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1955\\_4.pdf](https://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1955_4.pdf)

Bestimmungen des Versailler Vertrags aufrüsten zu wollen. Der Westen hatte anscheinend nichts dagegen und mischte kräftig mit. Der bereits im letzten Buchkapitel erwähnte US-Botschafter in Berlin bis Ende 1937, William Dodd, trug am **19. September 1934** in sein Tagebuch ein, dass er Hjalmar Schacht (Reichsbankpräsident und seit dem 30. Juli 1934 auch Reichswirtschaftsminister) auf die Lieferung von qualitativ hochwertiger Flugzeugmaschinerie gegen eine Million Dollar in Gold von amerikanischen Personen angesprochen habe. Zunächst verneinte Schacht, aber als Dodd dann ein Dokument hervorkramte, bestätigte Schacht dies.<sup>445</sup> Am **19. Oktober 1934** notierte Dodd in seinem Tagebuch, er habe den britischen Botschafter Sir Eric Phipps besucht und ihm berichtet, der berühmte britische Hersteller schwerer Geschütze, Panzerplatten und Kriegsschiffe namens Armstrong-Vickers habe Kriegsmaterial eine Woche zuvor an Deutschland verkauft.<sup>446</sup>

Vor diesen Waffengeschäften kam es **zwischen dem 30. Juni 1934 und dem 2. Juli 1934** zum von den Nazis so bezeichneten Röhm-Putsch. Wer war auch unter den Opfern? General von Schleicher, Reichskanzler von Anfang Dezember 1932 bis zur Ernennung Adolf Hitlers am 30. Januar 1933, seine Ehefrau und ein langjähriger enger Mitarbeiter, Ferdinand von Bredow, Generalmajor der Reichswehr. Bedenken wir, dass von Schleicher 1933 seine Agenten auf das im vorletzten Buchkapitel beschriebene Treffen Hitlers mit von Papen am 4. Januar 1933 in der Villa von Kurt von Schröder ansetzte. Nur durch das Wirken des Generals von Schleicher wissen wir von diesem Treffen. Schleicher war nun tot. Insgesamt starben Hunderte Menschen, wobei die genaue Zahl wohl kaum geklärt werden wird. Sie wurden ohne Gerichtsurteil ermordet. Hitlers Chefdolmetscher Dr. Paul Schmidt notierte: »*In diesen Tagen nach dem 30. Juni 1934 glitt Hitler und seinen Nationalsozialisten zum ersten Mal die Maske etwas vom Gesicht, es offenbarte sich für ein paar Tage jene Brutalität, die neben vielem anderen ein wesentlicher Bestandteil des Hitlersystems war.*«<sup>447</sup> Diese Bluttat führte



445 Ambassador Dodd's Diary 1933-1938, Edited by William E. Dodd Jr. and Martha Dodd, Harcourt Brace and Company, New York 1941, London 1943, Seite 166

446 Ambassador Dodd's Diary 1933-1938, Edited by William E. Dodd Jr. and Martha Dodd, Harcourt Brace and Company, New York 1941, London 1943, Seite 176

447 Paul Schmidt, Statist auf diplomatischer Bühne, Athenäum-Verlag, Bonn 1950, Seite 288-289

zu **keinem** Umdenken der englischen und amerikanischen Wegbereiter des Aufstiegs Hitlers und der deutschen Aufrüstung. Die Waffenlieferung des britischen Herstellers Armstrong-Vickers kam im Oktober 1934 und somit fast vier Monate später zustande.

Das Jahr 1935 begann mit der Volksabstimmung im Saarland unter Aufsicht des Völkerbundes. Mit 90,5 Prozent der Stimmen entschieden sich die Saarländer am **13. Januar 1935** für die Zugehörigkeit zum Deutschen Reich, und am 1. März 1935 erfolgte der Anschluss. Am **6. März 1935** führte die französische Regierung die zweijährige Dienstzeit ein, und am **16. März 1935** antwortete Hitler mit der Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland. Die britische Regierung protestierte zwar dagegen, äußerte im Schlusssatz der Protestnote jedoch: *»Die britische Regierung möchte Gewißheit darüber gewinnen, ob die Reichsregierung auch weiterhin noch den Wunsch hat, daß der Besuch (des britischen Außenministers John Simon) in dem früher vereinbarten Rahmen und mit den seinerzeit verabredeten Zielsetzungen stattfinden soll.«*<sup>448</sup> Am **25. März 1935** kamen dann **John Simon** (Außenminister bis zum 7. Juni 1935, danach Innenminister bis 28. Mai 1937) und **Antony Eden** (Außenminister vom 22. Dezember 1935 bis 20. Februar 1938 sowie vom 22. Dezember 1940 bis 26. Juli 1945) nach Berlin, um Hitler zu treffen. Hitlers Chefdolmetscher erinnerte sich: *»Von sich aus kam Hitler dann auf die Rüstung zur See zu sprechen und nannte die später durch den Flottenvertrag berühmt gewordenen 35 % der englischen Flottenstärke als deutsche Forderung.«*<sup>449</sup> Bereits am **28. Juni 1935** kam es zur Unterzeichnung des deutsch-britischen Flottenabkommens, bei dem das Stärkeverhältnis der deutschen und britischen Seestreitkräfte bei 35 zu 100 festgelegt wurde. Bei U-Booten galt ein Verhältnis von 45 zu 100. So viel Einmütigkeit herrschte also zwischen dem britischen Königreich und Hitler.

Interessant ist, dass bei dem Treffen von Simon und Eden mit Hitler am **25. März 1935** sein Chefdolmetscher Paul Schmidt noch etwas über die gespielte Herzlichkeit der Briten notierte: *»Im Empfangssalon hatte der englische Botschafter, Sir Eric Phipps, seine Kinder aufgestellt, die Hitler ihre kleinen Ärmchen im Deutschen Gruß entgegenstreckten und ihn, soviel ich mich erinnere, sogar mit einem etwas verschämten „Heil“ begrüßten.«*<sup>449</sup> Die

---

448 Paul Schmidt, Statist auf diplomatischer Bühne, Athenäum-Verlag, Bonn 1950, Seite 292

449 Paul Schmidt, Statist auf diplomatischer Bühne, Athenäum-Verlag, Bonn 1950, Seite 301

„Gleichschaltung“, die Konzentrationslager existierten da allesamt und der Röhm-Putsch lag bereits fast neun Monate hinter ihnen. Ist dieses Hofieren Hitlers nicht eigenartig? Nicht, wenn wir wissen, dass Hitlers Deutschland zum Bollwerk gegen die Sowjetunion gemacht werden sollte.

Am **7. März 1936** ließ Hitler nach Ratifizierung eines französisch-sowjetischen Beistandspaktes deutsche Truppen in das Rheinland einrücken. Deutschland hatte gerade einmal 25 Divisionen und weniger Soldaten als Frankreich. Der Chefdolmetscher Schmidt sagte, Hitler habe ihm mehr als einmal und sogar noch während des Krieges gesagt: *»Die 48 Stunden nach dem Einmarsch ins Rheinland sind die aufregendste Zeitspanne in meinem Leben gewesen.«* Hitler habe dann stets hinzugefügt: *»Wären die Franzosen damals ins Rheinland eingerückt, hätten wir uns mit Schimpf und Schande wieder zurückziehen müssen, denn die militärischen Kräfte, über die wir verfügten, hätten keineswegs auch nur zu einem mäßigen Widerstand ausgereicht.«*<sup>450</sup> Die deutschen Generäle verlangten und erhielten den Befehl, sich unverzüglich zurückzuziehen, sollte Frankreich in das Rheinland einrücken. Hitlers Dolmetscher Schmidt berichtete, ein Freund im Auswärtigen Amt habe ihm noch am gleichen Tag des Einmarsches gesagt: *»Wenn Frankreich auch nur im geringsten auf seine Sicherheit Wert legt, dann muss es jetzt unter allen Umständen ins Rheinland einmarschieren.«*<sup>450</sup> Schmidt, der ganz nah an den Ereignissen war, stellte jedoch verwundert fest: *»Aber aus Gründen, die uns im Auswärtigen Amt damals noch unerklärlich waren, hatte sich Frankreich damit begnügt, den Völkerbundrat anzurufen ...«*<sup>7</sup> Warum ging Hitler dieses Wagnis ein? Hatten seine englischen Kontakte im Vorfeld die richtigen Signale gesendet?

Vom **1. bis 16. August 1936** fanden sogar die Olympischen Sommerspiele in Berlin statt. Sie wurden weder von den USA noch von Großbritannien oder Frankreich boykottiert. Es sei nur angemerkt, dass die Nürnberger Rassegesetze bereits im September 1935 auf den Weg gebracht und in 12 Verordnungen den Juden die Ausführung bestimmter Berufe untersagt wurden, ihre Bewegungsfreiheit beschränkt wurde und eine Kennzeichnungspflicht „Jude“ im Personalausweis festgelegt war. Ein seit 1934 in den USA diskutierter Boykott wurde verworfen. Der damalige NOK-Chef Avery Brundage setzte die Teilnahme durch. Er hatte sich in Berlin über die Situation von Juden informiert. Auf die Information über den Ausschluss von Juden in deutschen

---

<sup>450</sup> Paul Schmidt, *Statist auf diplomatischer Bühne*, Athenäum-Verlag, Bonn 1950, Seite 320

Sportvereinen reagierte Brundage mit den Worten: »In meinem Klub in Chicago sind Juden auch nicht zugelassen.«<sup>451</sup>



New York Times, 25. August 1936, Seite 25

*Mann der Stunde in Deutschland kritisierten.*« Gerade vor dem Hintergrund des damals noch sehr ausgeprägten Rassismus in den USA, gelang es somit Hitler, die deutsche Diktatur weltweit in einem Licht erscheinen zu lassen, das überhaupt nicht der Wirklichkeit entsprach. Am 29. Juli 2012 strahlte die ARD die Sendung „Jesse Owens - Der schnellste Mann der Welt aus“. Darin heißt es übrigens: »**US-Präsident Roosevelt hingegen hat kein Glückwunsch-Telegramm nach Berlin geschickt und empfängt den Helden der Spiele auch nicht im Weißen Haus. Es ist Wahlkampf und der Präsident fürchtet um Stimmenverluste, vor allem in den Südstaaten.**«<sup>452</sup> Suchen Sie in YouTube nach dieser Sendung und überprüfen Sie bitte das Gesagte. Zur Siegesfeier im Waldorf-Astoria musste Jesse Owens den Warenaufzug benutzen und das Hotel, das ihm nach langer Suche ein Zimmer vermietete, musste er mit seiner Frau durch den Lieferanteneingang betreten. Franklin Delano Roosevelt wird im übernächsten Kapitel noch mit weiteren Enthüllungen konfrontiert, die die Doppelzüngigkeit und Scheinheiligkeit seiner Regierung offenbaren.

Gerade wegen der Teilnahme der USA wurden die Olympischen Spiele für das Hitler-Regime ein voller propagandistischer Erfolg. Damals durfte sogar in der *New York Times* vom 25. August 1936 bereits in der Überschrift stehen, dass der vierfache Goldmedaillengewinner Jesse Owens gut über Hitler gesprochen habe. Er wird in der Zeitung mit den Worten zitiert: »*Als ich am Kanzler vorbeikam, stand er auf, winkte mir zu und ich winkte zurück. Ich denke, die Journalisten zeigten schlechten Geschmack, als sie den*

451 Sven Goldmann, Der Tagesspiegel, Olympia 1936: Drei Goldmedaillen und eine bittere Zugabe, 26. August 2011 <https://www.tagesspiegel.de/sport/olympia-1936-drei-goldmedaillen-und-eine-bittere-zugabe/4537138.html>

452 Stanley Nelson, ARD, Jesse Owens - Der schnellste Mann der Welt, 29. Juli 2012; <https://programm.ard.de/?sendung=287251494260083>

Kommen wir zum Jahr 1938. Am **13. März 1938** wurde der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich vollzogen. Noch im Jahr 1931 gab es Pläne einer Zollunion des Deutschen Reiches mit Österreich, also der Schaffung eines gemeinsamen Zollgebietes. Der damalige Reichskanzler Heinrich Brüning notierte in seinen Memoiren, dass am 15. Mai 1931 »das Nein Frankreichs zur Zollunion«<sup>453</sup> erfolgte. Damals, im Jahr 1931, während der Hitler groß machenden Wirtschaftskrise, legte sich Frankreich quer, doch 1938 wurde Hitler sogar der Anschluss Österreichs erlaubt. Eine oberflächlich betrachtet sonderbare Entwicklung.

Kommen wir noch auf das geheime Treffen Adolf Hitlers mit seinen Generälen, seinem Außenminister und seinem Adjutanten Oberst Hossbach (insgesamt 7 Personen) am **5. November 1937** zu sprechen. Das Entscheidende: **»Aus einigen der Aussagen Hitlers geht hervor, dass er bereits bestimmte Informationen über geheime Entscheidungen von der britischen Seite, von Chamberlain, bekommen hatte.«**<sup>454</sup> Dies stellte der bereits mehrfach erwähnte Prof. Carroll Quigley fest. So konnte Hitler seinen Zuhörern versichern, dass *»Großbritannien mit ziemlicher Sicherheit und Frankreich wahrscheinlich die Tschechen bereits stillschweigend abgeschrieben haben und auf die Tatsache eingestimmt sind, dass diese Frage zu gegebener Zeit von Deutschland anständig gelöst werde ... Ein Angriff Frankreichs ohne britische Unterstützung und mit der Aussicht, dass die Offensive an unserem Westwall zum Stillstand gebracht wird, ist kaum wahrscheinlich. Auch ist ein französischer Aufmarsch durch Belgien und Holland ohne britische Unterstützung kaum zu erwarten.«*<sup>454</sup> Erhielt Hitler derartige Informationen auch vor der Ankündigung der Aufrüstung am 4. März 1934, der Wiedereinführung der Wehrpflicht am 16. März 1935 oder dem Einmarsch in das Rheinland am 7. März 1936? Dies ist wohl wahrscheinlicher, als dass Hitler vom Allmächtigen die so oft beschworene Vorsehung geschickt wurde. Laut Prof. Quigley hat die britische Regierung 1938 die Entscheidung über sieben ihre Außenpolitik bestimmende Punkte getroffen. **An erster Stelle führte er auf, dass Hitler-Deutschland das Hauptbollwerk gegen die Ausbreitung des Kommunismus in Europa sei.** An zweiter Stelle folgte der Abschluss eines Vier-Mächte-Abkommens zwischen Großbritannien, Frankreich, Italien und Deutschland, um den russischen Einfluss von Europa fernzuhalten. An dritter Stelle folgte, dass Großbritannien keine Einwände gegen die Übernahme von

---

453 Heinrich Brüning, Memoiren 1918-1934, Deutsche Verlags-Anstalt GmbH, Stuttgart 1970, Seite 270

454 Carroll Quigley, Tragödie und Hoffnung, 1. gesamte deutschsprachige Ausgabe, 2016, Seite 462-463

Österreich, der Tschechoslowakei und Danzig durch Deutschland habe. Der vierte Punkt beinhaltete, dass dabei Deutschland seine Ziele in Europa nicht mit Gewalt durchsetzen dürfe. An fünfter Stelle stand eine Vereinbarung mit Deutschland über die Begrenzung der Bombenflugzeuge. Der sechste Punkt betraf die Kolonialpolitik und der siebente Punkt besagte, Großbritannien werde auf die Tschechoslowakei und Polen Druck ausüben, um mit Deutschland zu verhandeln und seinen Wünschen entgegenzukommen.<sup>454</sup>

Der bereits erwähnte ehemalige Referent des deutschen Reichsaußenministers Ribbentrop, Reinhard Spitzzy, berichtete über ein Gespräch zwischen Admiral Raeder, dem Chef der deutschen Kriegsmarine, und Hitler im **August 1938**. Raeder habe dabei Hitler darauf hingewiesen, dass »*die bestehende katastrophale Unterlegenheit unserer Seestreitkräfte gegenüber der britischen Flotte und ihren Ausgangsbasen in der Nordsee wie in Übersee eigentlich keinen Krieg zulasse.*« Hitler beendete laut Spitzzy das Gespräch mit den Worten: »**Herr Admiral! Alles worüber wir uns unterhalten haben, ist und bleibt Theorie! England macht nie einen Krieg.**«<sup>455</sup> Der berühmte Admiral Karl Dönitz schilderte, er habe im **Juni 1939** dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine seine Sorge und die seiner Offiziere wegen der Gefahr eines baldigen Krieges mit England mitgeteilt. Dönitz schrieb: »*Daraufhin teilte der Oberbefehlshaber am 22. Juli 1939 in Swinemünde dem auf dem Aviso „Grille“ versammelten Offizierskorps der U-Bootwaffe die Antwort Hitlers mit: Er würde dafür sorgen, dass es keinesfalls zu einem Krieg mit England kommt. Denn das wäre „Finis Germaniae“.*«<sup>456</sup>

Dies erklärt wohl auch, warum die deutsche Kriegsmarine am 3. September 1939, als England und Frankreich dem Deutschen Reich den Krieg erklärten, nur 57 in Dienst befindliche U-Boote besaß. Von den einsatzbereiten 46 waren jedoch nur 22 U-Boote atlantikfähig. Dönitz stellte fest: »*Wir hätten 16 atlantikfähige U-Boote mehr haben können, was den uns seit 1935 zugestandenen 45 Prozent der englischen U-Boottonnage (nach dem deutsch-britischen Flottenabkommen vom Juni 1935 war dies erlaubt) entsprochen hätte.*«<sup>456</sup> Wollte Hitler einen Krieg gegen England angesichts dieser Faktenlage? Hier sehen wir, wie schlecht Deutschlands U-Boot-Waffe 1939, 1940 und noch im 1. Halbjahr 1941 aufgestellt war:

---

455 Reinhard Spitzzy, So haben wir das Reich verspielt, Langen Müller, München 1994, Seite 203

456 Karl Dönitz, Zehn Jahre und zwanzig Tage: Erinnerungen 1935-1945, Bernard & Graefe, Bad Neuenahr-Ahrweiler 2018, Seite 44

U-Boote der deutschen Kriegsmarine <sup>457</sup>			
	U-Boote einsatzfähig	U-Boote insgesamt	Inbetriebnahme seit dem letzten Quartal
09/1939	49	57	
01/1940	32	56	7
04/1940	46	52	4
07/1940	28	51	9
10/1940	27	64	15
01/1941	22	89	22
04/1941	32	113	30
07/1941	65	158	47
10/1941	80	198	53
01/1942	91	249	69
04/1942	121	285	49
07/1942	140	331	59
10/1942	196	365	61
01/1943	212	393	69

Im vorherigen Buchkapitel haben wir bereits erfahren, dass die Engländer dem deutschen Widerstand am **28. September 1938** mit dem Flug des britischen Premierministers Chamberlain in den Rücken fielen und die Entmachtung Adolf Hitlers verhinderten. Eine ungefähr zum Zeitpunkt des Treffens Chamberlains mit Hitler am 22. September 1938 durchgeführte Umfrage ergab, dass nur 22 Prozent der Briten die Beschwichtigungspolitik begrüßten, jedoch 40 Prozent sie ablehnten.<sup>458</sup> Aber Hitler war, wie Prof. Quigley ausführte, das Hauptbollwerk gegen Stalin und ein Krieg zu dieser Zeit hätte Deutschland stark geschwächt. In der Nacht **vom 29. auf den 30. September 1938** wurde das Münchener Abkommen geschlossen und Hitlers Truppen durften das Sudetenland besetzen. Allein durch die Besetzung des Sudetenlandes fielen Deutschland 1,5 Millionen Gewehre, 750 Flugzeuge, 600 Panzer und 2.000 Feldgeschütze in die Hände.<sup>459</sup> Mit dem Münchener Abkommen schwächten Briten und Franzosen die Tschechoslowakei und stärkten Deutschland. Prof. Carroll Quigley wies darauf hin, dass die Tschechoslowakei in der 3. Septemberwoche 1938 eine Million Mann und 34 Divisionen unter Waffen hatte. Die Deutschen kamen zu der Zeit nach seiner Rechnung auf 36. Er rechnete vor, dass Deutschland 1.500 Flugzeuge besaß, während die Tschechoslowakei weniger als 1.000 hatte. Aber Frankreich und England hätten zusammen über 1000 stellen können. Der britische Historiker R. J. Overy zeigte, dass im September 1938 Großbritannien, Frankreich und die Tschechoslowakei zusammen auf 4.036 Kampfflugzeuge

457 Bob Carruthers, *The U-Boat War in The Atlantic*, Coda Books 2011, Kindle Pos. 4393

458 Niall Ferguson, *Krieg der Welt. Was ging schief im 20. Jahrhundert?*, List Taschenbuch, Berlin 2006, Seite 464

459 Richard Lamb, *The Drift to War 1922-1939*, London 1989, Seite 262 f.

Table 2: Air Strength of Allies and Germany September 1938 and September 1939<sup>460</sup>

	September 1938			September 1939		
	A	B	C	A	B	C
Germany	2,847	1,669	n.a.	3,609	2,893	900
Britain	1,982	1,642	412	1,911	1,600	2,200
France	1,454	n.a.	730	1,792	n.a.	1,600
Czechoslovakia	600	n.a.	n.a.	-	-	-
Poland	-	-	-	397	n.a.	n.a.
Total Allied	4,036	-	-	4,100	-	-

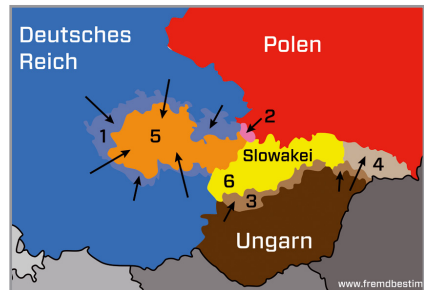
A First-line strength  
B Serviceable first-line aircraft  
C Reserves

Quelle: R. J. Overy, *The Air War 1939-1945, Stein and Day, New York 1980, Seite 21*

massiven Druck aus Russland berichtet, sich den deutschen Forderungen im September 1938 zu widersetzen. Ein ähnlicher Druck sei dabei auf Frankreich ausgeübt worden und dies sei auch London mitgeteilt worden.<sup>461</sup> Russland besaß damals über 100 Divisionen. Warum Großbritannien dennoch auf das Münchener Abkommen setzte, sollte klar sein.

## Das Hauptbollwerk gegen Stalin und den Kommunismus sollte gestärkt werden.

Am 2. Oktober 1938 marschierten die Polen in das Gebiet der Olsa der Tschechoslowakei ein. Die westlichen Länder reagierten mit Empörung auf dieses völkerrechtswidrige Verhalten. Noch sechs Monate später kritisierte selbst Winston Churchill, »dass sich Polen mit der Gefräßigkeit einer Hyäne an der Plünderung und Zerstörung des tschechoslowakischen Staates beteiligt« habe.<sup>462</sup>



Quelle: [www.fremdbestimmt.com](http://www.fremdbestimmt.com)

Anmerkung:

1. Das Sudetenland im Oktober 1938 angeschlossen.
2. Das Olsagebiet von Polen ab 2.10.1938 völkerrechtswidrig besetzt.
3. Von Ungarn ab 2.11.1938 besetzt.
4. Die Karpaten-Ukraine, die Ungarn ab dem 16.3.1939 besetzte.
5. Besetzung der Rest-Tschechei durch Deutschland am 15.3.1939.
6. Eigenständiger Staat Slowakei ab März 1939.

<sup>460</sup> R. J. Overy, *The Air War 1939-1945, Stein and Day, New York 1980, Seite 25*

<sup>461</sup> Carroll Quigley, *Tragödie und Hoffnung, 1. gesamte deutschsprachige Ausgabe, 2016, Seite 473*

<sup>462</sup> Reinhard Spitzky, *So haben wir das Reich verspielt, Langen Müller, München 1994, Seite 324*

Am **3. Oktober 1938, also drei Tage nach dem Abkommen**, zeigte sich der britische Premierminister Chamberlain zu beschleunigten Kriegsvorbereitungen entschlossen. Laut dem Kabinettsprotokoll vom 3. Oktober 1938 sagte er: *»Es sei klar, dass es verrückt wäre, die Aufrüstung zu beenden, bevor wir überzeugt seien, dass die anderen Länder es ebenfalls tun. Im Augenblick sollten wir daher in unseren Anstrengungen nicht nachlassen, bis unsere Defizite ausgeglichen seien.«*<sup>463</sup>

Wie gut die Aufrüstung Großbritanniens lief, zeigen die Daten der Flugzeugproduktion. 1939 kam Großbritannien auf 7.940 neue Militärflugzeuge und Deutschland auf 8.295.<sup>464</sup> Deutschland hatte aber nicht nur mit Großbritannien zu konkurrieren. Der bereits erwähnte ehemalige Prof. der Harvard University, Burton H. Klein, stellte die Daten für 1940 bis 1942 zusammen. Großbritannien hatte unter Bezug auf die folgenden Flugzeugproduktionsdaten alle Vorbereitungen rechtzeitig getroffen:

Wiederaufrüstung Deutschlands und Großbritanniens (U. K.) 1940 bis 1942 <sup>465</sup>						
	DE		U. K.		U. K.	
Militärflugzeuge	10.825	15.050	10.775	20.100	15.550	23.670
Bomber	4.000	3.720	4.350	4.670	6.540	6.250
Jagdflugzeuge	3.105	4.280	3.730	7.065	5.215	9.850
Andere	3.720	7.050	2.695	8.365	3.795	7.670

THE MAGNITUDE OF THE WAR EFFORT 99

Table 28. Output of particular types of armaments in Germany and the United Kingdom, 1940-1942

	1940		1941		1942	
	Germany	U. K.	Germany	U. K.	Germany	U. K.
Military aircraft	10825	15050	10775	20100	15550	23670
Bombers	4000	3720	4350	4670	6540	6250
Fighters	3105	4280	3730	7065	5215	9850
Others <sup>a</sup>	3720	7050	2695	8365	3795	7570
Armored vehicles tank	1640	1400	3790	4845	6180	8610

Quelle: Burton H. Klein, *Germany's Economic Preparations for War*, Harvard University Press 1959, Seite 99

Über die deutsche Aufrüstung schrieb Prof. Burton: *»Die Nazis legten großen Wert auf die Luftstreitkräfte und verwendeten vor dem Kriege fast die Hälfte der Militärausgaben auf die Luftwaffe. Eine große Anzahl von Fliegern war daher zu erwarten. Die Gesamtproduktion an Flugzeugen stieg von 30 Stück 1933 auf 425 im Jahre 1936 und blieb auf diesem Niveau bis 1938. 1939 stieg die Gesamtproduktion um 60 Prozent. Bei Ausbruch des Krieges lag die Produktion von Kampffliegern bei 500 pro Monat, was 60 Prozent*

463 Robert Pail Shay, *British Rearmament in the Thirties*, Princeton / N.J. 1977, Seite 233

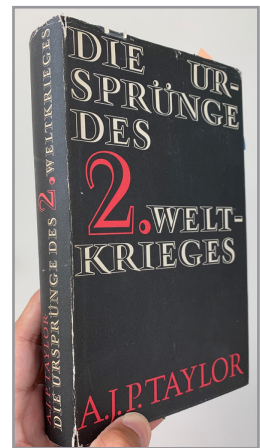
464 R. J. Overy, *The Air War 1939-1945*, Stein and Day, New York 1980, Seite 21

465 Burton H. Klein, *Germany's Economic Preparations for War*, Harvard University Press 1959, Seite 99

der vom britischen Geheimdienst geschätzten Zahl entspricht. Deutschland trat in den Krieg ein mit einer Luftwaffe, die 1000 Bomber und 1050 Jagdflugzeuge umfasste, was immer noch keine unbedeutende Zahl verglichen mit den feindlichen Luftstreitkräften war ...

Im letzten Friedensjahr 1938-1939 erreichten die Militärausgaben 18 Milliarden RM (Reichsmark), eine Summe, die 15 Prozent des Deutschen Bruttosozialprodukts entspricht. **Tatsächlich war der Anteil, der in die Aufrüstung ging, nicht viel höher als der der Alliierten vor Ausbruch des Krieges.** Die britischen Gesamtausgaben für das Militär machten knapp 15 Prozent des BSP aus und lagen geringfügig unter denen Deutschlands.«<sup>466</sup> (Hervorhebungen durch den Autor)

Angesichts all der Vergleichsdaten, die wir bislang kennen und noch im folgenden Kapitel sehen werden, ist die Aussage des namhaften britischen Historikers A. J. P. Taylor zu bewerten: **»Einen größeren Krieg plante er (Hitler) nicht, deshalb war es gleichgültig, dass Deutschland für ihn nicht gerüstet war ... Er war an der Vorbereitung eines langen Krieges gegen die Großmächte nicht interessiert. Er entschied sich statt dessen für eine „Wiederaufrüstung in die Breite“ - für eine Frontarmee ohne Reserve, die nur für einen schnellen Schlag ausreichte.«<sup>467</sup>** Welcher deutsche Historiker traut sich, derartige Aussagen in der deutschen Öffentlichkeit zu treffen?



Gehen wir nun weiter auf dem Weg zum Beginn des 2. Weltkrieges. Das Sudetenland war besetzt, aber die Rest-Tschechoslowakei existierte noch. Am **13. März 1939** kam der Slowakenführer Tiso nach Berlin in die neue Reichskanzlei und am 14. März folgte die Unabhängigkeitserklärung der Slowakei. Am **15. März 1939** besetzten ungarische Truppen ab 6 Uhr morgens die Karpaten-Ukraine (siehe Abbildung auf Seite 215). Hitlers Chefdolmetscher Dr. Paul Schmidt notierte: **»Schon Anfang Januar (1939) hörte ich aus der Reichskanzlei, daß Hitler beschlossen habe, den tschechischen Staat zu liquidieren.«** Schmidt berichtete dann weiter: **»Ich war daher nicht überrascht, dass der Einmarsch in das tschechische Gebiet auf die ersten Morgenstunden**

466 Burton H. Klein, *Germany's Economic Preparations for War*, Harvard University Press 1959, Seite 19

467 Alan John Percivale Taylor, *Die Ursprünge des Zweiten Weltkrieges*, Sigbert Mohn Verlag, Gütersloh 1962, Seite 279

des 15. März festgesetzt sei.« Der Präsident der Rest-Tschechoslowakei, Emil Hácha, und sein Außenminister Chvalkovsky baten um eine Unterredung mit Hitler und trafen am **14. März 1939** in Berlin ein. Hitler habe im Gespräch mit beiden, welches am 15. März 1939 um 1 Uhr nachts begann, »eine einzige, große Anklage gegen die Tschechen« und das »ganze „Sündenregister“« ausgiebig dargelegt. Dabei habe Hitler seine Ausführungen zum Teil recht temperamentvoll vorgebracht. Hitler sagte zu Hácha: »Der Einmarsch der deutschen Truppen ist unabwendbar. Wenn Sie Blutvergießen verhindern wollen, dann telefonieren Sie am besten sofort mit Prag und geben Weisung an Ihren Kriegsminister, dass kein Widerstand von den tschechischen Truppen geleistet wird.« Zunächst kam keine Telefonverbindung nach Prag zustande. Als es klappte, bekam Hácha einen Schwächeanfall. Hitlers Arzt Morell gab ihm eine Spritze und wenig später war ihm nichts mehr anzumerken.<sup>468</sup>

Am **15. März 1939** wurde um 3 Uhr 55 der vorbereitete Text, der von Hitler bereitgehalten worden war, von Hitler, Hácha und den beiden Außenministern Ribbentrop und Chvalkovsky unterzeichnet. Um 6 Uhr morgens rückten dann deutsche Truppen in die Rest-Tschechei ein und das Protektorat Böhmen und Mähren wurde gegründet. Die Slowakei wurde ein „unabhängiger Staat“ unter deutschem Schutz und Ungarn marschierte in die Karpaten-Ukraine ein. Der bereits erwähnte Reinhard Spitzky bekam bereits am **2. Juli 1938** (!) bei einem Treffen mit Hitler von ihm gesagt: »Sehen Sie, dass wird die zukünftige Grenze der Tschechei sein. Dies ist mein unerschütterlicher Entschluss. Berichten Sie das ihrem Minister.« Spitzky war daraufhin tief beeindruckt und begeistert, »denn die Zerschlagung der Tschechoslowakei war jedem Österreicher ein Anliegen, wurde eine solche Maßnahme doch als gerechte Strafe für den tschechischen Verrat an der alten, lieben Donaumonarchie angesehen.«<sup>469</sup> Interessant dazu sind noch die Anmerkungen des britischen Historikers Kershaw. Hitler habe demnach die Tschechoslowakei verabscheut, sowohl als slawischen Staat als auch als Verbündeten des bolschewistischen Erzfeindes (Sowjetunion) und Frankreichs. Kershaw schrieb: »Ein tiefsetzender Haß gegen die Tschechen zählte zum Erbe seiner österreichischen Erziehung.«<sup>470</sup> Böhmen war bis zum Ende des Ersten Weltkrieges Teil des Kaiserreiches Österreich-Ungarn. Österreich selbst war bekanntlich bereits seit dem **13. März 1938** Teil des Deutschen Reiches

---

468 Paul Schmidt, *Statist auf diplomatischer Bühne*, Athenäum-Verlag, Bonn 1950, Seite 428-430

469 Reinhard Spitzky, *So haben wir das Reich verspielt*, Langen Müller, München 1994, Seite 290

470 Ian Kershaw, *Hitler 1936-1945*, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 2000, Seite 133 und 143

und keine Hand in London oder Paris hatte sich gerührt. Aber wie ging es nach dem deutschen Einmarsch in Rest-Tschechien am 15. März 1939 weiter, während die Slowakei unabhängig und die Karpaten-Ukraine von Ungarn besetzt wurde?

William L. Langer, früherer Prof. an der Harvard University, und S. Everett Gleason, ehemals beim CIA-Vorläufer OSS und von 1962 bis 1970 Mitglied der Historical Division des US-Außenministeriums, berichten in ihrem großen Werk „The Challenge to Isolation“ über ein Telefonat des US-Botschafters in Paris mit dem US-Präsidenten Roosevelt: *»Am Abend des 14. März 1939 telefonierte Botschafter Bullitt von Paris aus mit dem Präsidenten und drängte ihn zuerst, den Nazi-Überfall scharf und lautstark zu verurteilen und dann den Kongreß aufzufordern, die Neutralitätsgesetze zu widerrufen. Doch Mr. Roosevelt kam vorerst nicht zu einem Urteil. Er war überzeugt davon, daß Hitler sein Vorhaben im Osten in Angriff nehmen würde und vermutete, daß die Wirtschaft und andere Hindernisse es ihm nicht leichtmachen würden.«*<sup>471</sup> (Hervorhebung durch den Autor)



Kein anderer als der ehemalige sowjetische Botschafter in Bonn (und Berater von Gorbatschow während der Deutschen Einheit), Valentin Falin, bemerkte zum Einmarsch deutscher Truppen am 15. März 1939 in Tschechien: *»London und Paris nahmen die Besetzung der Reste der Tschechoslowakei durch Deutschland mit stoischer Ruhe auf.«* Auch Washington habe keinerlei Besorgnis erkennen lassen. Der stellvertretende amerikanische Außenminister Adolf A. Berle habe sogar bemerkt, dieser Aggressionsakt der Nazis habe Roosevelt *»nicht sehr beunruhigt«*.<sup>472</sup>

Falin verwies sogar auf einen weiteren wichtigen Umstand: *»Der britische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, erhielt von Chamberlain die Orientierung, die Regierung Seiner Majestät habe „nicht den Wunsch, sich unnötigerweise in Dinge einzumischen, von denen andere Regierungen unmittelbarer betroffen“ seien.«*<sup>472</sup> Selbst der US-Historiker William L. Shirer bezeichnete diesen Protestschritt als *»sehr lahm«*.<sup>473</sup>

471 William L. Langer & S. Everett Gleason, *The Challenge to Isolation, The World Crisis of 1937-1940 and American Foreign Policy*, Seite 66-67

472 Valentin Falin, „Zweite Front“, Droemer Knauer, München 1995, Seite 64 und 506

473 William L. Shirer, *Aufstieg und Fall des Dritten Reiches*, Kiepenheuer & Witsch, Köln 1961, Seite 419

Im Kapitel 2 erwähnte ich bereits, dass Valentin Falin feststellte: »Die Informationen, die in Moskau eingingen, ließen keinen Zweifel daran, dass die Aufforderung Großbritanniens an das Nazireich, seine Energie im Osten und Südosten Europas zu entladen, keine platonische Geste oder allein der Preis für unterdrückte Furcht war.«<sup>472</sup>

Am **17. März 1939** musste England wissen, dass Ungarn die Karpaten-Ukraine erhalten hatte und somit Hitler wohl nicht zu einem Krieg gegen Stalin und die Sowjetunion bereit ist. Hätte Hitler sich die gesamte Tschechoslowakei inklusive die Karpaten-Ukraine einverleibt, hätte ihn nur noch ein schmaler Landstreifen von 140 bis 150 Kilometern von der Sowjetunion (sowjetische Ukraine) getrennt. Nach der zunächst beschriebenen Leidenschaftslosigkeit in London und Washington änderte sich die Situation am **17. März 1939**, denn der Drang Hitlers gegen die Sowjetunion war nicht mehr sicher. In der am gleichen Tag vom britischen Premierminister Chamberlain gehaltenen Rede sagte dieser nun in scharfen Worten: »In Godesberg hat mir Herr Hitler mit großem Ernst wiederholt, was er bereits in Berchtesgaden erklärt hatte - nämlich, dass dies (das Sudetenland) die letzte seiner territorialen Ambitionen in Europa sei, und daß er nicht beabsichtige, Angehörige anderer Rassen als der deutschen in das Reich einzubeziehen ... Kann man ..., nachdem sich Hitler derartig über so feierlich und so wiederholt abgegebene Zusicherungen hinweggesetzt hat, irgendwelchen weiteren Versprechungen hingeben, die er macht, noch Glauben schenken?«<sup>474</sup>

Oberflächlich betrachtet klingt es überzeugend. Aber wer hat die Wehrfähigkeit der Tschechoslowakei untergraben und sie Hitler ohne Not auf dem Präsentierteller ausgeliefert? Wer hat die Ermordung Hitlers durch den deutschen Generalstab am 28. September 1938 vereitelt? Wie äußerte sich der britische Premierminister noch kurz nach dem Münchener Abkommen („3 Monate“) entlarvend? Wer hat am 15. März 1939 noch leidenschaftslos reagiert? Was sagte der britische Premierminister noch am 3. Oktober 1938 zur Aufrüstung und in welchem Ausmaß geschah diese?

**Die Antworten auf diese Fragen, die wir dem vorgehenden Kapitel 6 entnehmen können, sollten das falsche Spiel demaskieren.**

Kommen wir nun zum 1919 wiedergegründeten Polen. Die Hafenstadt Danzig wurde durch den Versailler Vertrag im Jahr 1919 zur Freien Stadt erklärt, wobei

---

474 Paul Schmidt, Statist auf diplomatischer Bühne, Athenäum-Verlag, Bonn 1950, Seite 428-430

dem polnischen Staat bestimmte Rechte in Bezug auf die Bahnverwaltung und die Hafennutzung gew ahrt wurden. Die ganze Provinz Posen und der bedeutende Teil Westpreußen gingen an Polen. In der Hafenstadt Danzig lebten nach der Volkszählung im Jahr 1910 71,72 % Deutsche (= 532.620), in Westpreußen waren es insgesamt 64,46 % Deutsche (= 1.097.943), in Posen 38,41 % (= 806.720) und in Schlesien 72,22 % (= 3.774.345).<sup>475</sup> Bei einer Volksabstimmung in Oberschlesien am 20. März 1921 entschieden sich 59,6 % der W hler für den Verbleib im Deutschen Reich. Dennoch beschloss die Pariser Botschafterkonferenz, Oberschlesien zu teilen und Ostoberschlesien dem wiedergegr ndeten Polen einzuverleiben. Dies stieß auf heftige deutsche Proteste. Das gr o te Problem war die fehlende Verbindung zwischen Ostpreußen und dem restlichen deutschen Reichsgebiet.



»Eine der ersten Entdeutschungsma nahmen war die Entfernung der deutschen Sprache aus der Verwaltung und der deutschen Aufschriften aus der Öffentlichkeit«, beschreibt Albert S. Kotowski in einer Studie der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund das Vorgehen Polens sofort ab 1920.<sup>476</sup> Zwischen 1921 bis 1924 gab es viele Verordnungen zur Auflösung des deutschen Eigentums in Polen, denn der Versailler Vertrag erlaubte die Liquidierung des deutschen sowohl staatlichen als auch privaten Vermögens gegen Entschädigung. Kotowski schreibt: »Für die polnischen Behörden bedeuteten die Enteignungsbestimmungen ein wirksames Mittel, die Abwanderung der deutschen Bevölkerung nach Deutschland zu erzwingen.«<sup>477</sup> Er beschreibt umfassend die Entdeutschungspolitik in Ostoberschlesien nach 1926 zur »Polonisierung der oberschlesischen Industrie, die Einschränkung des deutschen Schulwesens und der deutschen Presse.«<sup>478</sup> Das alles geschah vor Hitlers Machtergreifung. Im September 1934 kündigte Polen den Minderheitenschutzvertrag. Im Mai 1935 berichtete der deutsche Generalkonsul von Küchler aus Thorn über »verschiedene deutschfeindliche Ausschreitungen in Pommerellen; erwähnt wurden vor allem der Boykott deutscher Geschäfte und die Protestkundgebungen polnischer patriotischer

475 Albert S. Kotowski (Studien der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund), *Polens Politik gegenüber seiner deutschen Minderheit 1919-1939*, Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 1998, Seite 35

476 ebd., Seite 21

477 ebd., Seite 209

478 ebd., Seite 149

*Organisationen.*« Der Generalkonsul stellte dabei die Passivität der polnischen Behörden fest, »*die sogar auf Überfälle auf Deutsche oder Einbrüche in deutsche Wohnungen nicht reagierten.*«<sup>479</sup> Am 9. Juli 1936 wurden dann die Richtlinien des Nationalitätenausschusses verabschiedet, in denen es um die Schwächung des Deutschtums und die Stärkung des Polentums ging. Selbst Kotowski stellt in seinem Buch fest, dass für deutsche Historiker »*die Richtlinie eine Bestätigung der konsequenten und planmäßigen Politik einer Unterdrückung der deutschen Bevölkerung in Polen*« war.<sup>480</sup> Springen wir in das Jahr 1939 und bereits am Jahresanfang berichteten laut Kotowski unter Bezugnahme auf das Politische Archiv des Auswärtigen Amtes (PAAA) deutsche diplomatische Vertretungen »*in Polen über einen wachsenden Druck auf die deutsche Minderheit seitens der polnischen Behörden, verschiedener Organisationen, der Presse wie auch der polnischen Bevölkerung.*«<sup>481</sup> Danach fand die Repression der Deutschen in Polen tatsächlich statt und an den Maßnahmen seien das Außenministerium und das Ministerium für Religiöse Konfessionen und Volksaufklärung beteiligt gewesen.<sup>482</sup> Am **8. Mai 1939** sei eine geheime Verordnung „Restriktionen gegen die deutsche Minderheit“ vom polnischen Innenministerium erlassen worden. Dabei wurden »*die Behörden aller Instanzen verpflichtet, strengste Restriktionen gegen die deutsche Minderheit in verschiedenen Lebensbereichen anzuwenden.*«<sup>483</sup> Beschließen wir diesen Abschnitt mit dem Hinweis, dass die deutsche Regierung im **Juli 1939** eine deutsch-polnische Gesprächsrunde über die Minderheitenfrage vorschlug. Die **Botschaft Polens in Berlin** wollte jedoch **alle Gespräche über die Minderheitenfrage vermeiden** und schlug die »*Fortsetzung der Vergeltungsmaßnahmen gegen die Deutschen in Polen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zum Zwecke einer „erheblichen Reduzierung“ der deutschen Minderheit in Polen vor.*« Gegenüber der polnischen Öffentlichkeit wurde behauptet, die deutsche Minderheit sei ein Handlanger für Sabotage etc. in Polen. Der Buchverfasser Kotowski weist diesbezüglich darauf hin, dass selbst der Leiter der Nationalitätenabteilung des polnischen Innenministeriums, Waclaw Zyborski, während einer Konferenz des Innen- und Außenministeriums in Warschau am **31. Juli 1939** betonte, dass die bisherigen Beobachtungen des Innenministeriums diese Befürchtungen nicht bestätigt hätten.<sup>484</sup>

---

479 ebd., Seite 232

480 ebd., Seite 254

481 ebd., Seite 318

482 ebd., Seite 319

483 ebd., Seite 323

484 ebd., Seite 337-338

Nun schauen wir uns die Vorgeschichte des Einmarsches der deutschen Wehrmacht in Polen an. Simon Newmon berichtet in seiner Doktorarbeit „March 1939“ an der Universität in Cambridge davon, dass Adolf Hitler am **25. März 1939** dem Oberbefehlshaber des Heeres, Walther von Brauchitsch, eine geheime Weisung zustellte, wonach er **das Problem Danzig nicht mit Gewalt zu lösen gedenke, da er Polen nicht in die Arme Großbritanniens zu treiben wünsche.**<sup>485</sup>

In Hitlers Weisung an von Brauchitsch vom **25. März 1939** hieß es:

*»Danziger Frage: Lipski kommt am Sonntag, dem 26. März, aus Warschau zurück. (Er) Hatte den Auftrag, dort anzufragen, ob Polen zu einem Arrangement bzgl. Danzig bereit sei. ... **Führer will die Danziger Frage jedoch nicht gewaltsam lösen.** (Er) Möchte Polen nicht dadurch in die Arme Englands treiben. ... Polnische Frage: Vorläufig beabsichtigt Führer nicht, die polnische Frage zu lösen. Sie soll nun aber bearbeitet werden. ...«<sup>486</sup> (Hervorhebung durch den Autor)*

Bereits am **24. Oktober 1938** hatte der deutsche Außenminister Ribbentrop dem polnischen Botschafter in Berlin, Lipski, ein Angebot gemacht: Wenn Warschau der Wiedervereinigung Danzigs mit dem Reich zustimme und Deutschland erlaube, eine exterritoriale Autobahn und Eisenbahnlinie durch den „Korridor“ zu bauen, werde das Deutsche Reich die Kontrolle über das Wirtschaftsleben und die Bahnhöfe in Danzig weiterhin den Polen überlassen und die polnischen Grenzen anerkennen.

Ganz wichtig ist der Hinweis des britischen Historikers A. J. P. Taylor, Ribbentrop habe für den Fall einer Regelung von Danzig und dem Korridor gesagt, es könne *»eine gemeinsame Politik gegen Rußland auf der Basis des Antikominternpaktes«* geben.<sup>487</sup> Hitler wollte also Polen nicht als Kriegsgegner, sondern zu dem Zeitpunkt lieber als Bündnispartner gegen die Sowjetunion. Taylor schrieb: *»Hitlers Ziel war ein Bündnis mit Polen, nicht seine Zerstörung.«<sup>487</sup>*

Am **6. Januar 1939** traf sich Hitler am Obersalzberg mit dem polnischen Außenminister Beck. Dabei ging es um die Rückgabe der Hafenstadt Danzig, wobei Polens Wirtschaftsinteressen gesichert werden sollten. Hitlers

---

485 Simon Newman, March 1939: The British Guarantee to Poland, Clarendon Press, Oxford 1976, Seite 184

486 IMT-Dokumente, Band XXXVIII, Seite 247 (IMT = Internationaler Militärgerichtshof)

487 Alan John Percivale Taylor, Die Ursprünge des Zweiten Weltkrieges, Sigbert Mohn Verlag, Gütersloh 1962, Seite 270

Chefdolmetscher Schmidt: *»Gleichzeitig verlangte Hitler den Bau einer exterritorialen Autostraße und Eisenbahnlinie durch den Korridor, um die Verbindung zwischen dem Reichsgebiet und Ostpreußen zu sichern; er bot als Gegenleistung eine ausdrückliche Garantie der deutsch-polnischen Grenzen und eine Erneuerung der am 26. Januar 1934 von ihm als erste größere außenpolitische Initiative abgeschlossene deutsch-polnische Nichtangriffserklärung.«* Beck sagte zwar eine Prüfung des gesamten Fragenkataloges zu, aber aus seinem Unterton habe man das Nein laut Schmidt deutlich erkennen können.<sup>488</sup>

Am **25. März 1939** gab Hitler die oben erwähnte Weisung an General von Brauchitsch. Am **26. März** kehrte der polnische Botschafter in Deutschland, Lipski, nach Berlin zurück. *»Er brachte eine feste Weigerung mit, in Danzig nachzugeben, wenn auch keine Weigerung zu verhandeln«,* so der britische Historiker A. J. P. Taylor.<sup>489</sup>

Am **30. März 1939** und damit nach dem Ende der Tschechoslowakei fragte der englische Botschafter in Warschau den polnischen Außenminister Beck, ob Warschau etwas dagegen einzuwenden habe, dass Großbritannien die Unabhängigkeit Polens im Falle eines deutschen Angriffes bedingungslos garantiere. Beck hatte nichts dagegen.

Somit trat der britische Premierminister Chamberlain am **31. März 1939** vor das britische Unterhaus und erklärte:

*»Wenn ... irgendeine Aktion unternommen würde, die eindeutig die Unabhängigkeit bedroht und der zu widerstehen sich die polnische Regierung mit ihren nationalen Streitkräften dementsprechend verpflichtet fühlt, würde ihr die Regierung Seiner Majestät und die französische Regierung sofort alle in ihrer Kraft stehende Unterstützung leihen.«<sup>490</sup>*

Der renommierte britische Historiker Niall Ferguson sagt zu dieser britischen Garantie, dass sie Großbritannien an ein Regime (in Polen) band, *»das kaum weniger undemokratisch und antisemitisch war als das in Deutschland herrschende«.*<sup>491</sup>

Am **3. April 1939** erging die Weisung Hitlers für den „Fall Weiß“, ohne dass damit bereits eine Kriegsabsicht festgelegt wurde: *»Die gegenwärtige*

---

488 Paul Schmidt, *Statist auf diplomatischer Bühne*, Athenäum-Verlag, Bonn 1950, Seite 426-427

489 Alan John Percivale Taylor, *Die Ursprünge des Zweiten Weltkrieges*, Sigbert Mohn Verlag, Gütersloh 1962, Seite 270-271

490 Alan John Percivale Taylor, *Die Ursprünge des Zweiten Weltkrieges*, Sigbert Mohn Verlag, Gütersloh 1962, Seite 272

491 Niall Ferguson, *Krieg der Welt. Was ging schief im 20. Jahrhundert?*, List Taschenbuch, Berlin 2006, Seite 487

*Haltung Polens erfordert es, über die bearbeitete Grenzsicherung Ost hinaus die militärischen Vorbereitungen zu treffen, um nötigenfalls jede Bedrohung von dieser Seite für alle Zukunft auszuschließen.*« Die Durchführung sollte ab dem 1. September 1939 jederzeit möglich sein.<sup>492</sup>

Am **28. April 1939** hielt Hitler eine Rede vor dem Reichstag und sagte:  
»*Ich habe nunmehr der polnischen Regierung folgenden Vorschlag unterbreiten lassen:*

1. *Danzig kehrt als Freistaat in den Rahmen des Deutschen Reiches zurück.*
2. *Deutschland erhält durch den Korridor eine Straße und eine Eisenbahnlinie zur eigenen Verfügung mit dem gleichen exterritorialen Charakter für Deutschland, als der Korridor ihn für Polen besitzt. Dafür ist Deutschland bereit:*
  1. *sämtliche wirtschaftlichen Rechte Polens in Danzig anzuerkennen,*
  2. *Polen in Danzig einen Freihafen beliebiger Größe und bei vollständigem freiem Zugang sicherzustellen,*
  3. *damit die Grenzen zwischen Deutschland und Polen endgültig als gegeben hinzunehmen und zu akzeptieren;*
  4. *einen 25jährigen Nichtangriffspakt mit Polen abzuschließen, also einen Pakt, der weit über mein eigenes Leben hinausreichen würde, und*
  5. *die Unabhängigkeit des slowakischen Staates durch Deutschland, Polen und Ungarn gemeinsam sicherzustellen, was den praktischen Verzicht auf jede einseitige deutsche Vormachtstellung in diesem Gebiet bedeutet.*

*Die polnische Regierung hat dieses mein Angebot abgelehnt ...*«<sup>493</sup>

Am **3. Mai 1939** sprach der polnische Außenminister Jozef Beck im Sejm, dem polnischen Parlament, und lehnte die von Hitler im Reichstag gestellten Gebietsansprüche und Forderungen an Polen entschieden ab.

Mit der britischen Garantie im Rücken fühlte sich Polen stark und verhandelte bis zum Kriegsausbruch **kein einziges Mal** mit Deutschland. Am **22. August 1939** flog um 9 Uhr abends der deutsche Reichsaußenminister Ribbentrop nach Moskau und unterschrieb dort einen Nichtangriffspakt mit dem russischen Amtskollegen Molotov. Bei dem deutsch-russischen Nichtangriffsvertrag vom **24. August 1939** gab es ein Geheimprotokoll, welches die Aufteilung Polens zwischen Deutschland und der Sowjetunion vorsah.

---

492 Walther Hubatsch, *Hitlers Weisungen für die Kriegsführung 1939-1945*, Bernhard & Graefe Verlag, Bonn, Seite 17-19

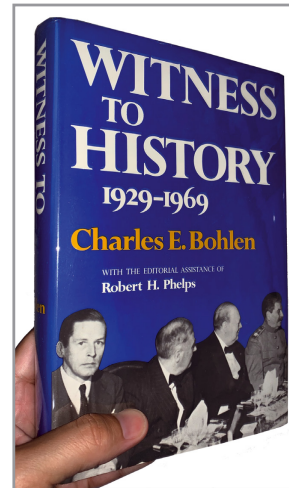
493 Max Domarus, *Hitler: Reden und Proklamationen 1932-1945*, Pamminer & Partner, Leonberg 1988, Seite 1162

Charles E. Bohlen machte 1927 seinen Abschluss an der Harvard University und stand von 1929 bis 1969 im Dienste des US-Außenministeriums als ranghoher Diplomat, darunter von 1953 bis 1957 als US-Botschafter in Moskau. In seinen Memoiren schrieb er, wie der damalige deutsche Diplomat Hans Heinrich Herwarth von Bittenfeld, der dem deutschen Widerstand um Erich Kordt angehörte, ihm **am Morgen des 24. August 1939** alle Einzelheiten des Hitler-Stalin-Paktes ausplauderte, einschließlich der Teilung Polens im geheimen Vertragsteil. Bis auf wenige Kleinigkeiten entsprachen die Informationen Herwarths, den Bohlen Johnny nannte, dem Inhalt und Zweck des Vertrags. Bohlen konnte dafür sorgen, dass **bereits um 12 Uhr mittags am 24. August 1939** ein Telegramm von der US-Botschaft in Moskau nach Washington ging und die Verantwortlichen dort präzise informierte. „Johnny“ Herwarth war laut Bohlen vom Pakt deprimiert, denn er sah voraus, dass er einen Krieg gegen Polen bedeuten werde.

Der US-Diplomat selbst schloss sich der Einschätzung des deutschen Diplomaten laut seinen Memoiren an, in denen er dennoch feststellte: *»Wir waren die einzige Regierung neben der sowjetischen und der deutschen, die alles von den Verhandlungen wusste, und deshalb waren Präsident Roosevelt und das Außenministerium vorbereitet auf den Schock.«* Bohlen erklärte weiter: *»Auf jeden Fall gab Washington keine Stellungnahme heraus und ergriff auch keine Maßnahmen, welche die Vereinigten Staaten in Verlegenheit gebracht hätten, nachdem der Vertrag angekündigt worden war.«*<sup>494</sup>

Am **23. August 1939**, also einen Tag vor dem Telegramm Bohlens aus Moskau über die geheimen Vertragsinhalte, teilte der stellvertretende US-Außenminister Sumner Welles dem britischen Botschafter in Washington Sir Lindsay sogar mit:

**»Jede Erwähnung Polens (in dem deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt) ist ausgeschlossen.«**<sup>495</sup>



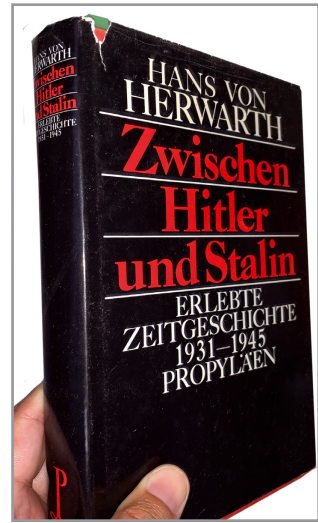
Der US-Diplomat Bohlen auf dem Buchcover seiner Memoiren neben Roosevelt, Churchill und Stalin

494 Charles E. Bohlen, *Witness to History 1929-1969*, New York 1973, Seite 83-85; <https://archive.org/details/witness-to-history-00boh/page/84>

495 Documents on British Foreign Policy 1919-1939, 3. Serie, Volume VII, Seite 154 (No. 185) <https://archive.org/details/DocumentsOnBritishForeignPolicy1919-1939-ThirdSeriesVolumeVII1939/page/n257>

Nachdem der deutsch-sowjetische Vertrag dann in der Nacht vom 23. auf den 24. August 1939 unterschrieben war und der US-Diplomat alle Inhalte am Morgen des 24. August 1939 erfuhr, haben weder Sumner Welles noch andere Personen aus der US-Regierung etwas unternommen, die Beschwichtigung rückgängig und die reale Bedrohung publik zu machen.

Der deutsche Historiker Dirk Bavendamm fragt: »*Warum eigentlich nicht? Die Antwort kann nur lauten, dass der amerikanische Präsident lieber die Teilung Polens riskierte als einen Zerfall der europäischen „Friedensfront“.*«<sup>496</sup> Anders ausgedrückt, ebenfalls in den Worten Bavendamm: »**Roosevelt wollte den Krieg, und Polen rannte ungewarnt in sein Verderben.**«<sup>496</sup>



Der deutsche Diplomat

In der Einleitung dieses Buches erwähnte ich Dirk Bavendamm und die Vorwürfe an ihn durch Saul Friedländer. Vielleicht verstehen Sie jetzt, worum es hier anscheinend geht und was in Deutschland eine unerwünschte Wahrheit ist. Nutzen Sie bitte den Downloadlink der Fußnote 494 zu den Memoiren des ehemaligen US-Botschafters Charles E. Bohlen in Moskau aus dem Jahr 1972 und machen sich bitte einen eigenen Reim auf all das.

Hitlers Chefdolmetscher Dr. Paul Schmidt war übrigens bei der Reise Ribbentrops nach Moskau dabei. Bei dem Rückflug am **24. August 1939** um 1 Uhr mittags nach Berlin hatten die beiden Maschinen Jagdschutz erhalten, da laut Schmidt »*in den letzten Tagen mehrfach Lufthansa-Maschinen von der polnischen Flak unter Feuer genommen worden waren.*« Schmidt hörte auch: »*Der Eisenbahnverkehr mit dem Reich ist heute eingestellt worden.*«<sup>497</sup>

Selbst in diesem Umfeld war die polnische Regierung nicht zu Verhandlungen bereit. Wie sich der Umgang mit der deutschen Minderheit zuspitzte, wissen wir bereits.

496 Dirk Bavendamm, *Roosevelts Weg zum Krieg: Amerikanische Politik 1914-1939*, Ullstein 1989, Seite 593

497 Paul Schmidt, *Statist auf diplomatischer Bühne*, Athenäum-Verlag, Bonn 1950, Seite 428-447

Am **23. August 1939** besuchte der britische Botschafter in Berlin, Nevile Henderson, Adolf Hitler im Berghof am Obersalzberg. Der britische Historiker A. J. P. Taylor berichtete, wie Henderson Hitler sagte, »*dass der Beweis von Chamberlains (britischer Premierminister) Freundschaft darin zu sehen sei, dass er Churchills Aufnahme in das Kabinett abgelehnt habe*«. Und dann schrieb Taylor, Henderson hätte weiterhin gesagt, »*dass die feindliche Haltung in Großbritannien das Werk der Juden und der Nazi-Feinde wäre, was genau dem entsprach, was Hitler selbst glaubte.*«<sup>498</sup>

So wurde Hitlers Glaube an die große jüdische Verschwörung noch genährt. Zufall, ungewollt oder Absicht?

Unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Berlin schrieb der britische Botschafter Henderson dem britischen Außenminister Halifax am **24. August 1939**: »*Von Anfang an bin ich der Meinung gewesen, dass die Polen äußerst töricht und unklug waren ... ich persönlich sehe keine Hoffnung mehr, einen Krieg zu verhüten, wenn der polnische Botschafter nicht angewiesen wird, heute oder spätestens morgen Hitler um ein persönliches Gespräch zu bitten.*«<sup>498</sup>

Dazu kam es nicht und die britische Regierung musste sehr wohl wissen, dass ohne ihr Veto der Krieg so sicher wie das Amen in der Kirche war. Nachdem Ribbentrop und der russische Außenminister Molotow den sogenannten **Hitler-Stalin-Pakt** am **23. August 1939** unterzeichnet hatten, antwortete Großbritanniens Premierminister Chamberlain mit einem Vertrag über gegenseitige Hilfeleistungen mit dem polnischen Außenminister Josef Beck. Gleichzeitig hatte Italiens Diktator Mussolini den erst am 22. Mai 1939 eingegangenen Stahlpakt (Bündnis zwischen dem Deutschen Reich und Italien) aufgelöst. Am Abend des **25. August 1939** wurde der für den frühen Morgen des 26. geplante Einmarsch in Polen um eine Woche von Hitler verschoben. Hitler sei nach einer Tagebucheintragung des deutschen Generalstabschef über beide Nachrichten »*sichtlich erschüttert*«<sup>499</sup> gewesen. Kam es dann zu Verhandlungen mit Polen? Noch am **29. August 1939** antwortete Hitler auf ein Schreiben des britischen Botschafters: »*Die deutsche Regierung nimmt unter diesen Umständen das Vermittlungsangebot der britischen Regierung an, wonach diese dafür sorgen wird, dass ein polnischer Unterhändler mit den nötigen Vollmachten nach Berlin*

---

498 Alan John Percivale Taylor, Die Ursprünge des Zweiten Weltkrieges, Sigbert Mohn Verlag, Gütersloh 1962, Seite 342-343

499 Nicholas Bethell, The War Hitler Won: The Fall of Poland, September 1939, New York, Seite 5

entsandt wird. Sie rechnet mit dem Eintreffen dieses polnischen Abgesandten am Mittwoch, den 30. August 1939, und wird sofort Vorschläge ausarbeiten.«<sup>500</sup> In der Nacht vom 30. August auf den 31. August 1939 kam es noch zu einem Treffen des deutschen Außenministers Ribbentrop mit dem britischen Botschafter Henderson. Darin sagte Ribbentrop: »Die Polen sind die Provokateure und nicht wir ... Wir verlangen, dass ein bevollmächtigter Unterhändler hier nach Berlin kommt, der verantwortlich im Namen seiner Regierung mit uns verhandeln kann.«<sup>501</sup> **Der Unterhändler kam nicht!**

Konnte die britische Regierung den Ernst der Lage nicht erkannt haben? Lesen wir doch ein paar Zeilen weiter oben nochmals, was der britische Botschafter seinem Außenminister am 24. August 1939 schrieb! Übte Großbritanniens Regierung auf Polen massiven Druck aus, endlich an den Verhandlungstisch zu kommen? Es erinnert doch sehr an den Vorabend des Ersten Weltkrieges, als England ebenfalls nicht energisch Russland von der Generalmobilmachung abhielt. Wie lautet noch der irrtümlich Mark Twain zugeschriebene Satz? »Geschichte wiederholt sich nicht, aber sie reimt sich.«

Der erwähnte ehemalige Haushistoriker von Bertelsmann, Dirk Bavendamm, schreibt, die Botschafter Englands und Frankreichs in der polnischen Hauptstadt Warschau, Kennard und Nöel, konnten »die Polen am 28./29. August (1939) nur unter Anwendung äußersten Drucks dazu bewegen, die allgemeine Mobilmachung auf den 30. August, 15.00 Uhr, zu verschieben« (Hervorhebung durch den Autor).<sup>502</sup> Dirk Bavendamm weiter: »Am Spätnachmittag des 30. August gab Polen die allgemeine Mobilmachung für den nächsten Tag bekannt, um England und Frankreich jeden Rückweg aus der Konfrontation abzuschneiden.«<sup>502</sup> Bavendamm weist auch darauf hin, dass Frankreich bereits am 22. August 1939 die Mobilmachung einleitete: »Bis zum nächsten Tag wurden 1,5 Millionen Mann aufgerufen, zu den Fahnen zu eilen.«<sup>503</sup>

Sven Felix Kellerhoff, Leitender Redakteur Geschichte der Tageszeitung *Die Welt*, schreibt unter der Überschrift „Hitler-Deutschland trieb die Polen zur Mobilmachung“: »Daher war politisch erfahrenen Beobachtern klar, dass es zum

---

500 Paul Schmidt, *Statist auf diplomatischer Bühne*, Athenäum-Verlag, Bonn 1950, Seite 455

501 Paul Schmidt, *Statist auf diplomatischer Bühne*, Athenäum-Verlag, Bonn 1950, Seite 457

502 Dirk Bavendamm, *Roosevelts Weg zum Krieg: Amerikanische Politik 1914-1939*, Ullstein 1989, Seite 603

503 Dirk Bavendamm, *Roosevelts Weg zum Krieg: Amerikanische Politik 1914-1939*, Ullstein 1989, Seite 593

*Krieg kommen würde, als am 24. August 1939 bekannt wurde, dass Berlin und Moskau einen Pakt geschlossen hatten. Damit war klar, dass Polen demnächst angegriffen würde, trotz der Bestandsgarantien der Westmächte.»<sup>504</sup>*

Wir wissen jedoch, dass der stellvertretende US-Außenminister Sumner Welles den britischen Botschafter am **23. August 1939** informierte, Polen sei nicht Gegenstand des Hitler-Stalin-Paktes. Jeder kann sich unter dem Downloadlink der Quellenangabe 495 von der Wahrheit überzeugen. US-Präsident Roosevelt und sein Außenminister Hull wussten es besser, taten aber nichts, um Polen und England zu warnen. Weiß Herr Kellerhoff bis heute nichts von alledem oder will er es nicht wissen?

Am **1. September 1939** begann um 4:45 Uhr der Krieg gegen Polen. Am **3. September 1939** erschien morgens um 9 Uhr der britische Botschafter im Auswärtigen Amt und übergab Hitlers Chefdolmetscher Schmidt ein Ultimatum: *»Wenn die Regierung Seiner Majestät nicht vor 11 Uhr britischer Sommerzeit befriedigende Zusicherungen über die Einstellung aller Angriffshandlungen gegen Polen und die Zurückziehung der deutschen Truppen aus diesem Lande erhalten hat, so besteht von diesem Zeitpunkt ab der Kriegszustand zwischen Großbritannien und Deutschland.«<sup>505</sup>* Mit dem Dokument in der Aktentasche begab sich Schmidt in die Reichskanzlei. Dort übersetzte er dann Hitler und Ribbentrop langsam das Ultimatum. Schmidt beschrieb die Szene: *»Wie versteinert saß Hitler da und blickte vor sich hin. Er war nicht fassungslos, wie es später behauptet wurde, er tobte auch nicht, wie es wieder andere wissen wollten. Er saß völlig still und regungslos an seinem Platz.«* Nach einer Weile habe er sich Ribbentrop zugewandt und mit einem wütenden Blick in den Augen den Außenminister gefragt: *»Was nun?«* Ribbentrop erwiderte: *»Ich nehme an, dass die Franzosen uns in der nächsten Stunde ein gleichlautendes Ultimatum überreichen werden.«* Als Schmidt die Anwesenden draußen im Vorraum informierte, habe Totenstille geherrscht. Hermann Göring, der Chef der Luftwaffe, sagte laut Schmidt: *»Wenn wir diesen Krieg verlieren, dann möge uns der Himmel gnädig sein!«* Propagandaminister Goebbels stand laut Schmidt *»in einer Ecke, niedergeschlagen und in sich gekehrt, und sah buchstäblich aus wie der begossene Pudel.«* Schmidt wörtlich:

---

504 Sven Felix Kellerhoff, Die Welt, Steinbach-These: Hitler-Deutschland trieb die Polen zur Mobilmachung <https://www.welt.de/politik/deutschland/article9501550/Hitler-Deutschland-trieb-die-Polen-zur-Mobilmachung.html>

505 Paul Schmidt, Statist auf diplomatischer Bühne, Athenäum-Verlag, Bonn 1950, Seite 463-464

*»Überall sah ich betretene Gesichter, auch bei den kleineren Parteileuten, die sich im Raum befanden.«<sup>505</sup>*

Es ist schon eigenartig, welche Verhaltensweisen der Kaiser am Vorabend des Ersten Weltkrieges und diese Nazi-Schergen am Beginn des 2. Weltkrieges an den Tag legten. Ist das die Kriegslüsterheit, die jedem Deutschen gemäß der damaligen englischen Propaganda innewohnte? Wollte Hitler wirklich Krieg gegen England führen? Wie schrieb er noch in "Mein Kampf" auf Seite 69? Originalton Hitler des Jahres 1925: *»Wer von dem obigen Gesichtspunkt aus eine Prüfung der heutigen Bündnismöglichkeiten für Deutschland vornimmt, muß zu der Überzeugung gelangen, daß als letzte durchführbare Bindung nur eine Anlehnung an England übrigbleibt.«<sup>506</sup>*

Was geschah dann mit Polen? Das Land hatte nicht mit Hitler verhandelt und war sich sicher, von England und Frankreich im Kriegsfall unterstützt zu werden. Tatsächlich jedoch ließen beide Staaten die Polen im Stich. Prof. Carroll Quigley schrieb, dass Polen keine Unterstützung erhielt: *»Britische Flugzeuge zogen über Deutschland hin und warfen Flugblätter zu Propagandazwecken ab. Französische Patrouillen wagten sich in den Raum zwischen der Maginot-Linie und dem deutschen Westwall vor, aber Polen erhielt keine Unterstützung. Obwohl Frankreich drei Millionen Mann unter Waffen und Hitler nur acht reguläre Divisionen an seiner Westgrenze zurückgelassen hatte, kam es zu keinem Angriff Frankreichs.«<sup>507</sup>* Die britische Luftwaffe erhielt den strikten Auftrag, keine deutschen Landstreitkräfte zu bombardieren, und diese Aufträge wurden bis April 1940 nicht geändert.

Ähnliche Befehle hatte Hitler seiner Luftwaffe erteilt. In seiner Weisung Nr. 2 für die Kriegsführung vom **3. September 1939** stand: *»Angriffshandlungen gegen englische Seestreitkräfte in Kriegshäfen und auf freier See (einschl. Kanal) sowie gegen einwandfrei erkannte Truppentransporte sind erst dann freizugeben, wenn entsprechende englische Angriffsmaßnahmen zur Luft gegen gleiche Ziele erfolgt sind und besonders günstige Erfolgsaussichten vorliegen ...«* Gegenüber Frankreich ordnete Hitler an: *»Im Westen ist die Eröffnung von Feindseligkeiten dem Gegner zu überlassen.«<sup>508</sup>*

---

506 Adolf Hitler, Mein Kampf, München 1925, Druck der August Pries GmbH in Leipzig, 851.-855. Auflage 1943, Seite 697

507 Carroll Quigley, Tragödie und Hoffnung, 1. gesamte deutschsprachige Ausgabe, 2016, Seite 498

508 Walther Hubatsch, Hitlers Weisungen für die Kriegsführung 1939-1945, Seite 23

Prof. Quigley wies dann darauf hin, dass einige britische Abgeordnete auf die Regierung Druck ausübten, deutsche Munitionsdepots im Schwarzwald zu bombardieren. Dieser Vorschlag sei jedoch vom britischen Luftwaffenminister Sir H. Kingsley Wood mit den Worten schroff zurückgewiesen worden: *»Sind Sie sich bewusst, dass es sich um Privateigentum handelt? Sie werden mich bald fragen, warum bombardieren Sie nicht als nächstes Essen?«*<sup>507</sup> Essen war die Zentrale des großen Waffenproduzenten Krupp.

Der russische Schriftsteller Nikolay Starikov schreibt über etwas, was britische und amerikanische Historiker verschweigen. Er beschreibt, wie eine polnische Militärdelegation unverzüglich nach Kriegsbeginn nach London flog, aber eine ganze Woche auf den Empfang durch den britischen Generalstabschef, General William Edmund Ironside, warten musste. Dieser eröffnete ihnen, der britische Generalstab habe keinerlei Plan, Polen zu helfen. Der britische Außenminister Earl of Halifax sprach zwar dem polnischen Botschafter in London, Graf Raczynski, sein Mitgefühl aus, um dann zu möglichen Waffenlieferungen zu erklären, dass Großbritannien *»seine Kräfte nicht zersplittern kann, die sie für entscheidende Handlungen benötigt«*. Starikov stellt treffend fest: *»Die Niederträchtigkeit seiner Verbündeten hat die Führung von Polen hervorragend verstanden, daran gibt es nicht den geringsten Zweifel. Ein Beweis dafür ist die neue personelle Zusammensetzung der polnischen Exilregierung, die sich im Oktober 1939 in London konstituierte. Diejenigen, welche die Briten verraten hatten, wollten mit ihnen schon nichts mehr zu tun haben. Auch für die Briten war der Umgang mit Leuten wesentlich leichter, denen sie keinerlei Versprechungen gegeben haben.«*<sup>509</sup>

Polen war das erste Opfer der britischen Regierung während des 2. Weltkrieges. Am **17. September 1939** rückte die sowjetische Armee in den östlichen Teil Polens ein und 13 Millionen Polen – darunter 250.000 Kriegsgefangene – waren davon betroffen. Der britische Historiker Niall Ferguson schreibt über den stalinistischen Terror in Polen 1939/40: *»Es kam so weit, daß eine ganze Reihe polnischer Juden, die zu Beginn des Krieges nach Osten geflohen waren, wieder in die deutsche Besatzungszone zu gelangen suchten, ohne sich darum zu kümmern, daß dort nur Volksdeutsche erwünscht waren.«*<sup>510</sup> Laut Ferguson sagt das alles über die Erfahrungen aus, die sie unter der

---

509 Nikolay Starikov, *Wer hat Hitler gezwungen Stalin zu überfallen?*, Vilnius 2019, Seite 75

510 Niall Ferguson, *Krieg der Welt. Was ging schief im 20. Jahrhundert?*, List Taschenbuch, Berlin 2006, Seite 534-540

sowjetischen Herrschaft machten. Er beschreibt, dass **zwischen September 1939 und Juni 1941** von den Deutschen in ihrer polnischen Besatzungszone ungefähr 100.000 polnische Juden und 20.889 Polen getötet wurden. Aber der sowjetische Geheimdienst NKWD kam *»in gerade zwei Großeinsätzen gegen Kriegsgefangene und Gefängnisinsassen auf annähernd die gleiche Zahl.«*<sup>510</sup> Seit Oktober 1939 bereiteten seinen Berichten zufolge sowjetische Behörden Massendeportationen vor und **zwischen Februar 1940 und Juni 1941** wurden rund eine halbe Million polnischer Zivilisten aus ihrer Heimat vertrieben. Über ein schreckliches Verbrechen an der polnischen Elite erfahren wir mehr im folgenden Kapitel.

Der Libertäre US-Denker Ralph Raico schrieb: *»Daß im Streben nach der Zerstörung Hitlers alle Dinge erlaubt seien, ist ein moralisches Postulat unserer Zeit. Doch warum ist es so selbstverständlich, daß die Moral 1939 und 1940 einen Kreuzzug gegen Hitler erfordert, nicht jedoch gegen Stalin? An diesem Punkte hatte Hitler seine Tausende ermordet, Stalin hingegen hatte schon Millionen umgebracht. Tatsache ist, daß sich die Sowjets bis zum Juni 1941 viel mörderischer gegen die Polen in ihrer Zone verhielten als die Nazis gegen die in der ihren. Etwa 1,5 Millionen Polen wurden in den Gulag deportiert; davon starben rund die Hälfte in den ersten zwei Jahren.«*<sup>511</sup> (Hervorhebungen durch den Autor)

Norman Davis stellte fest: *»Stalin überholte Hitler in seinem Bestreben, die Polen auf den Stand einer Sklavennation zu reduzieren.«*<sup>512</sup>

Niall Ferguson stellt leider zutreffend angesichts des schrecklichen Leids des polnischen Volkes sowohl auf deutscher wie auf sowjetischer Seite ab September 1939 bis Juni 1941 fest: *»Ein Blick in den Spiegel, zu dem das besetzte Polen geworden war, konnte Stalin zu der Überzeugung bringen, dass er einen ebenbürtigen Partner gefunden hatte. Es mochte ein Partner aus der Hölle sein, doch alles sprach dafür, daß die Beziehung andauern würde.«*<sup>510</sup>

Das Grauen des Krieges begann erst und das folgende Kapitel ist aus gutem Grund das längste dieses Buches.

---

511 John V. Denson, *Costs Of War: America's Pyrrhic Victories*, New Jersey 1999, Seite 343  
<https://archive.org/details/CostsOfWarAmericasPyrrhicVictoriesJohnDenson/page/n361>

512 Norman Davies, *God's Playground: A History of Poland, vol. 2, 1795 to the Present* (New Columbia University Press, New York 1982, Seiten 447-453)

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

## Adenauers Anklage, Churchills Schuld und die Lehren aus alledem

Der erste deutsche Bundeskanzler von 1949 bis 1963, Konrad Adenauer, hielt am 23. März 1949 eine Rede in Bern:

*»Ich muß in diesem Zusammenhang zunächst von dem Problem der Vertriebenen sprechen. Es sind aus den östlichen Teilen Deutschlands, aus Polen, der Tschechoslowakei, Ungarn usw. nach den von amerikanischer Seite getroffenen Feststellungen insgesamt 13,3 Millionen Deutsche vertrieben worden. 7,3 Millionen sind in der Ostzone und in der Hauptsache in den drei Westzonen angekommen. **6 Millionen Deutsche sind vom Erdboden verschwunden.** Sie sind gestorben, verdorben. Von den 7,3 Millionen, die am Leben geblieben sind, ist der größte Teil Frauen, Kinder und alte Leute. Ein großer Teil der arbeitsfähigen Männer und Frauen sind[sic] nach Sowjetrußland in Zwangsarbeit verschleppt worden. Die Austreibung dieser 13 bis 14 Millionen aus ihrer Heimat, die ihre Vorfahren zum Teil schon seit Hunderten von Jahren bewohnt haben, hat unendliches Elend mit sich gebracht. **Es sind Untaten verübt worden, die sich den von den deutschen Nationalsozialisten verübten Untaten würdig an die Seite stellen.** Die Austreibung beruht auf dem Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945. Ich bin überzeugt, daß **die Weltgeschichte über dieses Dokument ein sehr hartes Urteil dereinst fällen wird.**« (Hervorhebungen durch den Autor)*

Downloadlink:

<https://www.konrad-adenauer.de/dokumente/reden/1949-03-23-rede-bern>

Die Feinde des Friedens, der Freiheit und der Wahrheit müssen an den Pranger gestellt werden. Ich bin froh und dankbar, weder unter einem Terrorregime Adolf Hitlers noch eines Josef Stalins leben zu müssen. Aus der Geschichte können wir nur lernen, wenn wir mit den Tabus der Political Correctness brechen und ergebnisoffen das Geschehene untersuchen. Denk- und Sprechverbote verhindern die Verteidigung des Friedens und der Freiheit der Menschen, die den Mut und die Liebe zur Wahrheit voraussetzt.

Adolf Hitler und Josef Stalin wären ohne westliche Unterstützung niemals in der Lage gewesen, das geschehene Unheil über die Welt zu bringen. Die Einzigartigkeit des Holocaust soll und darf nicht relativiert werden. In diesem Zusammenhang sehen wir jedoch im vorangegangenen Kapitel, dass auch Nicht-Deutsche sich mit Schuld beladen haben. Juden, Russen und Deutsche sind auch Opfer der gleichen Täter. Diese durchaus provozierende und stark zuspitzende Aussage, die von offiziellen und damit bezahlten Historikern sicherlich für bar jeder Vernunft gehalten wird und somit ein öffentliches Tribunal zur Folge haben dürfte, muss nach Sichtung der hier dargelegten Fakten erlaubt sein.

**Winston Churchill**, der britische Premierminister von Mai 1940 bis Juli 1945, hat in mehrfacher Hinsicht schwere Schuld auf sich geladen. Als im Juni 1944 die Anglo-Amerikaner in der Normandie in Nordfrankreich erfolgreich gelandet waren, machten die Briten Tausende Gefangene, bei denen es sich um ethnische Russen handelte. Als sich dies in London herumsprach, stellte ein erzürneter Winston Churchill Sir Alexander Cadogan vom britischen Außenministerium eine Denkschrift mit folgendem Inhalt zu: *»Ich glaubte, wir hätten uns darauf geeinigt, alle Russen nach Rußland zurückzuschicken ... Wir sollten sie alle so schnell wie möglich loswerden. Wenn ich Sie recht verstanden habe, hatten Sie das Molotow doch versprochen.«*<sup>644</sup> Dies und noch andere erschreckende Handlungen Churchills stellte Nikolai Tolstoy in seinem nachdenklich machenden Buch „Victims of Yalta“ zusammen.



Auf dem Buchcover darf das Bild von Churchill, Roosevelt und Stalin nicht fehlen

Der *Spiegel* schrieb in einem Bericht aus dem Jahr 1994: *»Unter dem Kommando des Hitler-Generals und „Obersten Feldataman“ Helmuth von Pannwitz zogen Kosakenverbände 1943 in den Kampf - aber nicht wie erhofft an die Ostfront zur Errettung von Mütterchen Rußland und gegen Todfeind Stalin, sondern auf den Balkan.«*<sup>645</sup> Ihre Mission endete 1945 in Kärnten und Tirol, wo sie von britischen Soldaten interniert wurden. Nur wenige Wochen später wurden sie in Eisenbahnwaggons verladen, die angeblich nach Norditalien fahren sollten. In Wahrheit jedoch landeten sie in Sibirien. In „Der Archipel Gulag“

644 Nikolai Tolstoy, *Victims of Yalta*, Corgi, London 1986, Seite 128

645 Der Spiegel, *Kosaken: Grausame Rache*, Ausgabe 39/1994, Seite 180-187: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13686863.html>

hielt Alexander Solschenizyn über die Auslieferung fest: »Churchill lieferte dem sowjetischen Kommando das Kosakenkorps aus, 90.000 Mann und dazu einen großen Troß mit Weib und Kind und Kegel und allem, was nicht an die heimatlichen Kosakenflüsse zurückkehren wollte. (Der große Staatsmann, von dessen Denkmälern dereinst ganz England übersät sein wird, hatte befohlen, auch diese ans Messer zu liefern.)«<sup>646</sup>

Dieser Winston Churchill schrieb noch 1930 in seinem Buch „Nach dem Kriege“ über eine statistische Untersuchung von Prof. Sarolea, der zufolge die bolschewistischen Diktatoren allein bis 1924 ermordet haben: »28 Bischöfe, 1219 Geistliche, 6000 Professoren und Lehrer, 9000 Doktoren, 12 950 Grundbesitzer, 54 000 Offiziere, 70 000 Polizisten, 193 290 Arbeiter, 260 000 Soldaten, 355 250 Intellektuelle und Gewerbetreibende, 815 000 Bauern.«<sup>647</sup> Zunächst fragte er im März 1932, wie im Kapitel 5.1 erwähnt, den „Freund“ Adolf Hitlers, Ernst Hanfstaengl: »Sagen Sie mir, Mr. Hanfstaengl, wie würde Ihr Chef über ein Bündnis zwischen Ihrem Land, Frankreich und England denken?« Im Sommer 1934 tauchte dieser Churchill dann beim sowjetischen Botschafter Maisky auf und lud ihn zu einem Militärbündnis gegen Adolf Hitler ein.<sup>648</sup> Churchill kannte anscheinend keine Skrupel. Aber dies konnten wir bereits bei der Hungerblockade Großbritanniens gegen das Deutsche Reich sehen, die von ihm umgesetzt wurde und die erst nach der Unterwerfung Deutschlands unter den Versailler Vertrag aufgehoben wurde. Die Folge war eine schreckliche Hungersnot während des Krieges und noch danach mit schrecklichen Hungeraufständen in deutschen Städten Mitte 1919.

Emrys Hughes, ein Politiker der Labour-Partei aus Wales, schrieb in seinem Buch „Churchill“: »Die britische Propaganda hat sich eifrig bemüht, die Schuld am Beginn des Luftterrors den Deutschen zuzuschreiben, die Beweise für das Gegenteil liegen aber auf der Hand.« J. M. Spaight, früherer Erster Sekretär des britischen Luftfahrtministeriums, veröffentlichte im April 1944 sein Buch „BOMBING VINDICATED“. Laut Hughes wurde die Veröffentlichung zu dem Zeitpunkt gestattet, weil die deutsche Luftwaffe wegen Treibstoffmangels gefesselt war und am für die Briten erfolgreichen Kriegsausgang nicht mehr gezweifelt wurde. Mister Spaight enthüllte in seinem Buch: „Weil wir uns über

---

646 Alexander Solschenizyn, Der Archipel Gulag, übers. von Anna Peturnig, Bern / München, Scherz 1974, Seite 251

647 Winston Churchill, Nach dem Kriege, Zürich / Leipzig / Wien 1930, Seite 157, 261, 265

648 Ivan Maisky, Who Helped Hitler?, Hutchinson, London 1964, Seite 55

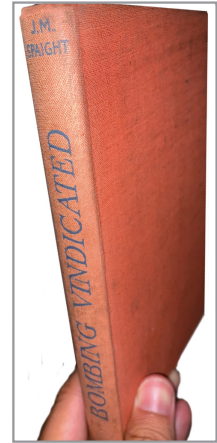
den psychologischen Effekt einer propagandistischen Verzerrung der Tatsache, dass wir es waren, die mit der strategischen Bomberoffensive begannen, im Zweifel waren, sind wir davor zurückgeschreckt, unserer weittragenden Entscheidung vom 11. Mai 1940 die Publizität zu geben, die sie verdiente. Das war ganz bestimmt ein Fehler, denn dies war eine ausgezeichnete Entscheidung.«<sup>649</sup>

Das Buch „Bombing Vindicated“ (Gerechtfertigte Bombenangriffe) von J. M. Spaight, früherer erster Staatssekretär im britischen Luftfahrtministerium, ist im Internet verfügbar:

<https://archive.org/details/BombingVindicated/page/n69>

»Großbritannien setzte diesen Plan in der Nacht zum 11. Mai (1940) mit dem Angriff von 18 Whitley-Bombern auf Freiburg im Breisgau um«, schrieb Emrys Hughes. Auf diese Weise haben die Briten laut Spaight »Ziele im Inneren Deutschlands zu bombardieren begonnen, bevor die Deutschen sich anschickten, Ziele im Inneren Großbritanniens anzugreifen«.

Das Institut für Zeitgeschichte in München veröffentlichte im Jahr 1956 (Heft 2) im Rahmen der „Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte“ einen Beitrag mit dem Titel: »Der Luftangriff auf Freiburg am 10. Mai 1940«. Darin wurde der Schluss gezogen: »Der Sachverhalt ist damit einwandfrei geklärt: die Bomben auf Freiburg wurden nicht von feindlichen Flugzeugen, wie die nationalsozialistische Propaganda behauptete, sondern versehentlich von deutschen Flugzeugen geworfen.« Am Ende des letzten Satzes wurde behauptet, man habe sich »fälschlich und falsch zitierend auf den Principal Assistant Secretary im britischen Luftfahrtministerium, Mr. J. M. Spaight, als Kronzeugen berufen.« Schauen wir uns dazu die Behauptung im Original an:



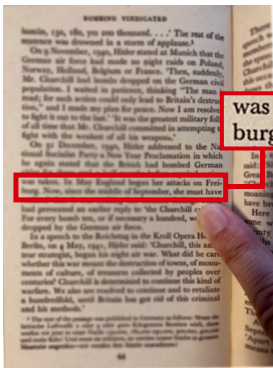
Aus dem Jahr 1944

<sup>128</sup> Diese Behauptungen können sich in Wirklichkeit nur auf J. F. C. Fuller berufen, „Der zweite Weltkrieg 1939–45“, Wien-Stuttgart 1950, S. 261, welcher in seinem Buche ausführt: „Am 11. Mai [sic!] wurde Freiburg in Baden bombardiert. Mr. J. M. Spaight schreibt darüber folgendes: „Wir (die Briten) haben angefangen, Ziele auf dem deutschen Festlande zu bombardieren.“ Die Angaben Fullers werden jedoch dem „autoritativen“ Zeugen Spaight zu Unrecht zugeschrieben, denn dieser erwähnt Freiburg in seinem Buche „Bombing Vindicated“, London 1944, überhaupt nicht.

Jahrgang 4 (1956), Heft 2  
Inhaltsverzeichnis: <http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html>  
URL: [http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1956\\_2.pdf](http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1956_2.pdf)  
VIZ-Recherche: <http://vifz.ifz-muenchen.de>

Institut für  
Zeitgeschichte  
München-Berlin  
VIERTELJAHRSHEFTE FÜR  
Zeitgeschichte

Fakt ist jedoch, dass in der mir vorliegenden 1. Auflage aus dem Jahre 1944 **J. M. Spaight eindeutig auf Seite 44 Angriffe auf Freiburg erwähnt** hatte. Handelt es sich um eine Täuschung, um eine gezielte Unwahrheit oder nur um höchst schlampige Recherche des Instituts für Zeitgeschichte? Es ist schon erstaunlich, dass zwei Briten dies völlig anders sehen als Anton Hoch in der Schrift dieses Institutes, welches noch immer für viele eine Quelle der Wahrheit ist. Auf Seite 126 wird von ihm behauptet, dass Untersuchungen der Blindgänger und Bombensplitter ergeben hätten, es habe sich um deutsche Bomben gehandelt. Als Quelle werden irgendwelche Bezeichnungen aus dem Archiv des Instituts ohne Namen genannt. Für wie glaubwürdig wir dies angesichts der obigen Falschinformation und der Berichte von J. M. Spaight und Emrys Hughes halten, entscheide bitte jeder selbst. Sie können den Bericht von Anton Hoch kostenlos einsehen: [https://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1956\\_2.pdf](https://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1956_2.pdf)



... was taken. In May England began her attacks on Freiburg. Now, since the middle of September, she must have

Emrys Hughes schrieb: »Hitler, so stellte Mister Spaight fest, war ehrlich gewillt, eine Übereinkunft mit Großbritannien zu treffen, „dass Aktionen von Flugzeugen auf die Kampfzonen beschränkt bleiben sollten“.« Aber Großbritannien wollte davon nichts wissen. Dies sei wohlüberlegt gewesen und die britischen Experten hätten zu ihrer Haltung bereits 1936 gefunden. Die britische Propaganda verdrehte all dies ins genaue Gegenteil. Laut Spaight wären London und Industriezentren wie Coventry, Birmingham, Sheffield und Southampton wohl niemals angegriffen worden, hätte Großbritannien nicht mit wahllosen Bombenabwürfen begonnen. Großbritanniens Kriegspropaganda betonte stets, die britischen Flächenbombardierungen seien lediglich eine Vergeltung für die deutschen Bombenangriffe auf Warschau und Rotterdam gewesen. Spaight und der angesehene britische Militärhistoriker Basil Henry Liddell Hart stellten hingegen fest, dass deutsche Truppen damals vor den Toren dieser Städte standen und man sich »an die Regeln eines Belagerungsbombardements« gehalten habe.

Nachdem wir all das nun wissen, erwähne ich die Ausführungen des damaligen stv. Pressechefs der Deutschen Reichsregierung, Helmut Sündermann, vor der Auslandspressekonferenz über die Luftkriegsschuldfrage aus dem Dezember 1943. Darin erwähnte er neben dem Angriff auf Freiburg am **10. Mai 1940** größere Angriffe auf Hamburg am **17./18. Mai 1940** mit 29 getöteten Zivilisten und auf Bremen mit 11 Toten. Sündermann behauptete, Deutschland habe vor dem **20. Juni 1940** keine Luftoperationen durchgeführt. Bekanntlich erfolgte der erste reguläre Bombenangriff auf London am 7. September 1940. Sündermann: *»Ich habe auch die Tatsache ins Gedächtnis gerufen, daß der erste Luftangriff am 7.9.1940 auf London erst nach sieben Angriffen britischer Flugzeuge auf Berlin erfolgte, die in den Nächten zum 26., 29. und 31. August (1940) und in den Nächten zum 1., 2., 5. und 7. September von der RAF (Royal Air Force) ausgeführt worden waren.«*<sup>650</sup> Hitler sagte am **4. September 1940**: *»Darum kommen sie in der Nacht und werfen - wie Sie wissen - ihre Bomben wahllos und planlos auf zivile Wohnviertel, auf Bauernhöfe und Dörfer. Wo sie irgendein Licht erblicken, wird eine Bombe darauf geworfen. Ich habe drei Monate lang das nicht beantworten lassen in der Meinung, sie würden diesen Unfug einstellen. Herr Churchill sah darin ein Zeichen unserer Schwäche. Sie werden es verstehen, daß wir jetzt nun Nacht für Nacht die Antwort geben, und zwar in steigendem Maße.«*<sup>651</sup> Ohne die Worte von Spaight und Hughes würden wir all dies wohl für reine Nazi-Propaganda halten.

Der Brite und ehemalige Labour-Politiker Emrys Hughes selbst schrieb in seinem Buch „Churchill“: *»Hätten die Deutschen den Krieg gewonnen, wäre Churchill als einer der Hauptkriegsverbrecher vor Gericht gestellt worden, und zwar für die Tötung von Zivilisten in bombardierten deutschen Städten.«*<sup>652</sup>

Verlassen wir die schrecklichen Bombardierungen nicht, bevor wir die Bombenangriffe auf Dresden im Februar 1945 wenige Wochen vor Kriegsende ansprechen. Churchill versuchte auch hier, die britischen Luftwaffenchefs zu Sündenböcken zu machen und sich selbst in Unschuld zu waschen. Der Chef des britischen Bombenkommandos Marschall Harris, auch Bomber-Harris genannt, schrieb in seinen 1947 erschienenen Memoiren: *»Ich möchte nur sagen, dass der Angriff auf Dresden damals von weit wichtigeren Leuten*

---

650 Helmut Sündermann, HIER STEHE ICH... Deutsche Erinnerungen 1914/45, Druffel-Verlag, Dillingen 1975, Seite 354-362

651 Max Domarus, Hitler: Reden und Proklamationen 1932-1945, Pamminger & Partner, Leonberg 1988, Seite 1579

652 Emrys Hughes, Churchill - Ein Mann in seinem Widerspruch, Verlag Fritz Schlichtenmayer, Tübingen / Neckar, Seite 248

**als mir für militärisch notwendig gehalten wurde.**«<sup>653</sup> Damit deutete er an, dass dieser Befehl tatsächlich von Churchill kam. Aber dieser Churchill hatte auch nach der britischen Lebensmittelblockade 1919 vorgegeben, dass diese Blockade trotz seiner barmherzigen Ader noch anhält.

Kommen wir zum damaligen **US-Präsidenten Franklin Delano Roosevelt**. Wie fiel das Urteil der Wochenzeitung *Die Zeit* 1975 in einer Rezension des Buches „Friedensinitiativen und Machtpolitik im Zweiten Weltkrieg 1939 - 1942“ aus? Wiederholen wir es noch einmal: »*Dem amerikanischen Präsidenten ging es einzig und allein um Amerika selbst, der „Zynismus der Macht“ war Roosevelt so eigen wie Hitler: Der eine realisierte rücksichtslos sein Rassenprogramm und bereitete den Kampf um die Weltherrschaft vor, der andere erstrebte unverhohlen eine ökonomische Weltherrschaftsposition auf Kosten der übrigen Nationen, seien sie nun feindlich, neutral oder verbündet.*«<sup>654</sup>

Dieser Roosevelt schrieb an seinen Kriegsminister Simon am 26. August 1944: »**Dem gesamten deutschen Volk muß eingehämmert werden, daß die ganze Nation an einer gesetzlosen Verschwörung gegen die Gesittung der modernen Welt beteiligt war.**«<sup>655</sup>

Das ganze deutsche Volk? Wie steht es um die vielen Widerstandskämpfer, die ich im Buchkapitel 6 nannte? Warum schickte Roosevelt seinen Botschafter in Berlin im Dezember 1937 vorzeitig zurück in die USA? Lag es daran, dass William Dodd die US-Hilfe für die deutsche Wiederaufrüstung ins Visier nahm? Was ist mit der Politik der Regierung Roosevelts gegenüber den Juden? Wie steht es um seine Nähe zu Stalin? Der Fragenkatalog ließe sich fortsetzen.

In der »**Direktive JCS 1067**« vom **1. April 1945**, einer Weisung der Joint Chiefs of Staff an den Oberbefehlshaber der US-Besatzungstruppen, General Dwight D. Eisenhower, hieß es: »*Es sollte den Deutschen beigebracht werden, daß Deutschlands skrupellose Kriegsführung aus dem Geist des fanatischen Naziwiderstands die deutsche Wirtschaft zerstört und Chaos und Leiden unvermeidlich gemacht hat und daß die Deutschen der Verantwortlichkeit nicht entrinnen können für das, was sie selbst über sich gebracht haben. Deutschland*

---

653 Air Marshal Sir Arthur Harris, *Bomber Offensive*, London, Collins, 1947, Seite 242; zitiert von: F. J. P. Veale, *Advance to Barbarism: The Development of Total Warfare From Serajevo to Hiroshima*, Devin-Adair Company, New York 1968, Seite 187

654 *Die Zeit*, 1975 „Auch Roosevelt ging es um die Macht“: <https://www.zeit.de/1975/07/auch-roosevelt-ging-es-um-die-macht/seite-2>

655 Cordell Hull, *The Memoirs*, 1948, Band 2, London, Seite 1603; auch in: Alfred M. de Zayas, *Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen*, C. H. Beck, München 1978, Seite 37

*wird nicht besetzt werden zum Zwecke der Befreiung, sondern als eine besiegte Feindnation.*«<sup>656</sup>

Am 14. Dezember 1945 schrieb Roosevelts Nachfolger, US-Präsident Harry S. Truman, Senator Hawkes eine Antwort zur von ihm dringend erbetenen Aufnahme des Postdienstes in Deutschland zur Umsetzung von privaten Hilfsmaßnahmen angesichts der Lebensmittelknappheit: *»Wenn wir auch nicht wünschen, ungebührlich grausam gegen Deutschland zu verfahren, kann ich doch nicht viel Sympathie für die Leute aufbringen, die den Tod so vieler Menschen verursacht haben. .... Bevor nicht das Unglück jener, die von Deutschland bedrückt und gequält wurden, vergessen ist, scheint es nicht richtig, unsere Bemühungen den Deutschen zugutekommen zu lassen. Ich gebe zu, daß es natürlich viele Unschuldige in Deutschland gibt, die mit dem Naziterror wenig zu tun hatten. Aber die administrative Last, diese Leute herauszufinden, um sie anders als die übrigen zu behandeln, ist fast untragbar.*«<sup>657</sup>

Die Versorgungslage war in Deutschland damals sehr kritisch. Der Deutsche Städtetag veröffentlichte im September 1950 eine Übersicht, wonach in der Zeit vom 1. Januar 1946 bis zum 20. Juni 1948 nicht weniger als 143.000 Menschen an Erschöpfung gestorben waren. Am 30. Oktober 1946 berichtete Victor Gollancz in der Londoner Times aus Deutschland: *»Hier schätzt ein Experte, dessen Beruf es ist, derlei zu tun, allein in Hamburg die Zahl der an Hungerödemen oder Ähnlichem Leidenden auf 100.000; und den Zahlen zufolge, die mir deutsche Gesundheitsämter gaben, wurden in den Krankenhäusern des Regierungsbezirks Düsseldorf im September 3.000 solcher Kranker behandelt ... Ich ließ mich, um dem Vorwurf der Übertreibung zu entgehen, in einem Hamburger Krankenhaus mit einem Verhungerten fotografieren, der ein paar Stunden zuvor eingeliefert worden war und dessen Todesröcheln begann.*«<sup>658</sup> Das alles erinnert an die Jahre 1918 und 1919.

Pastor Martin Niemöller wurde bereits im Kapitel 6 erwähnt. Jeder freiheitsliebende Mensch wird seine weisen und mahnenden Worte kennen: *»Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist. Als sie die Sozialdemokraten einsperrten, habe ich geschwiegen;*

---

656 Alfred M. de Zayas, *Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen*, C. H. Beck, München 1978, Seite 147; die Direktive ist online hier verfügbar: [http://germanhistorydocs.ghi-dc.org/sub\\_document.cfm?document\\_id=2297&language=german](http://germanhistorydocs.ghi-dc.org/sub_document.cfm?document_id=2297&language=german)

657 Alfred M. de Zayas, *Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen*, C. H. Beck, München 1978, Seite 149

658 Bruno Bandulet, *Beuteland: Die systematischen Plünderung Deutschlands seit 1945*, Seite 90 und 91

*ich war ja kein Sozialdemokrat. Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Gewerkschafter. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.*«<sup>659</sup> Dieser Martin Niemöller sah jedoch auch sehr klar das Unrecht auf der anderen Seite. Unter der Überschrift „Ausrottung“ zitierte das Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* im Jahr 1947 Pastor Niemöller: **»Die gegenwärtige Kalorienzahl von 700 ist geringer als die niedrigsten Rationen im Kz. - Seit der bedingungslosen Kapitulation des deutschen Volkes sind mindestens 6 Millionen Deutsche umgekommen. - Man kann nicht umhin, sich vorzustellen, daß die Gesamtentwicklung nichts anderes bedeutet, als den Versuch, eine ganze Nation bis auf ihre Wurzeln auszurotten.**«<sup>660</sup>

Irren der erste Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, Konrad Adenauer, und Pastor Martin Niemöller? Ich glaube beiden, die sich um unser Land und um Frieden in Freiheit verdient machten.

Heute wird bestritten, dass die Alliierten eine Kollektivschuldthese in Deutschland populär machten. Stattdessen wird den Deutschen heute die barmherzige und großzügige US-Hilfe nach dem Krieg eingeredet. Die Ausführungen im Kapitel 6 in Verbindung mit den obigen Zitaten sollten uns nachdenklich stimmen.

Der erste Bundeswirtschaftsminister der Bundesrepublik Deutschland, Ludwig Erhard, schrieb in seinem Buch „Deutschlands Rückkehr zum Weltmarkt“ aus dem Jahr 1953: *»Wollte also der Versailler Vertrag den Alliierten eine günstige und einseitige Handelsposition am deutschen Markt sichern, so unterband der Kontrollrat 1945 unseren Außenwirtschaftsverkehr überhaupt.*« So sollte nach 1945 überhaupt kein Außenhandel stattfinden, *»inmitten eines abgeschlossenen und aufgeteilten und jeder funktionsfähigen Wirtschaftsordnung beraubten Besatzungsgebietes.*«<sup>661</sup> Auf Bomben



659 Niemöller, Was würde Jesus dazu sagen?, Ein Film-Bilder-Lesebuch von Hannes Karnick und Wolfgang Richter im Pahl Rugenstein Verlag, Seite 71 <http://marcuse.faculty.history.ucsb.edu/projects/nien/WhatWouldJesusSay19860CRcomments.pdf>

660 *Der Spiegel*, Zitate: Ausrottung (Pastor Niemöller in einem Brief an Friedrich J. Forell, Sekretär des „Emergency Committee for German Protestantism“, 31. Mai 1947, Seite 8; <https://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/41122644>

661 Ludwig Erhard, *Deutschlands Rückkehr zum Weltmarkt*, Econ-Verlag, Düsseldorf 1953, Seite 47

während des Krieges und Hungersnot nach dem Krieg folgten dann für die Deutschen in Berlin 1948 die „Rosinenbomber“ während der Blockade der Stadt durch die Russen als Folge der Einführung der D-Mark in den westdeutschen Besatzungszonen. Plötzlich wurde im Angesicht der kommunistischen Bedrohung die Freundschaftsfahne durch die US-Regierung gehisst. Die Vorgeschichte darf dennoch nicht vergessen werden.

Churchill und Roosevelt verteufelten Hitler, während sie Stalin huldigten und Roosevelt ihn sogar liebenswürdig „Uncle Joe“ nannte. Im „Schwarzbuch des Kommunismus“ nannte der Herausgeber Stéphane Courtois in der Einführung »*mindestens fünfundzwanzig Millionen Menschen, die dem Leninismus-Stalinismus zum Opfer fielen*«. Diese Schätzung liegt dabei am unteren Rand der bisherigen Berechnungen. Joachim Hoffmann, Historiker am Militärgeschichtlichen Forschungsamt der Bundeswehr von 1960 bis 1995, schrieb, dass die Erkenntnisse von Stéphane Courtois auch der Grundrichtung seines Buches „Stalins Vernichtungskrieg 1941-1945“ entsprechen: **»Stalin war im Vergleich zu Hitler ein noch größerer Verbrecher. Stalin war der größte Verbrecher des Jahrhunderts.«**<sup>662</sup>

Selbst der verstorbene Spiegel-Herausgeber Rudolf Augstein schrieb 1985: *»Ob die Anti-Hitler-Verbündeten weniger Verbrechen begangen hatten als Hitler, steht gar nicht fest. Angefangen mit Menschheitsverbrechen hatte jedenfalls 1928 Stalin.«*<sup>663</sup>

Franklin Delano Roosevelt nannte Stalin dennoch „Uncle Joe“. Beide Regierungschefs, Churchill und Roosevelt, haben Blut an ihren Händen kleben.

Über die Opfer der Diktatur Hitlers finden wir im „Schwarzbuch des Kommunismus“ folgende Daten:

*»Erst im Krieg, vor allem mit dem Angriff auf die Sowjetunion, wurde der NS-Terror in vollem Umfang entfesselt. Zusammengefasst lautet seine Bilanz wie folgt: 15 Millionen in den besetzten Ländern getötete Zivilisten, 5,1 Millionen Juden, 3,3 Millionen sowjetische Kriegsgefangene, 1,1 Millionen in den Lagern gestorbene Deportierte, mehrere hunderttausend Roma und Sinti. Hinzu kommen 8 Millionen Zwangsarbeiter und 1,6 Millionen überlebende KZ-Häftlinge.«*<sup>664</sup>

---

662 Joachim Hoffmann, Stalins Vernichtungskrieg 1941-1945, München 1999, 8. Auflage Mai 2001, Seite 172 und 173

663 Rudolf Augstein, Der Spiegel, „Auf die schiefe Ebene zur Republik“, 7.1.1985, <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13510734.html>

664 Stéphane Courtois, Nicolas Werth, Jean-Louis Panne, Andrzej Paczkowski, Karel Bartosek, Jean-Louis Margolin, DAS SCHWARZBUCH DES KOMMUNISMUS, Piper, München / Zürich 1998, Seite 27

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**

**Die Seiten 234 bis 453 sind  
in dieser Fassung nicht lesbar.**

**Das Schlussplädoyer für  
Frieden, Freiheit und Wahrheit  
auf den Seiten 454 bis 467  
ist für jeden verfügbar!**



## Das Schlussplädoyer für Frieden, Freiheit und Wahrheit

Lernen wir Deutschen aus zwei Weltkriegen:

Niemals wieder Krieg!

Niemals wieder dürfen sich Russen und Deutsche in einen Krieg gegeneinander treiben lassen.

Gegen eine Weltregierung - für die Freundschaft gleichberechtigter und souveräner Nationalstaaten.

Entwaffnen wir die Feinde von Frieden, Freiheit und Wahrheit ohne Waffen.

Für den sozialen Frieden und den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

**Für direkte Demokratie, damit das Kapital nicht länger über dem Bürger steht.**

Der im Buch bereits erwähnte britische Bestsellerautor Frederick Forsyth sagte in einem Interview mit dem Magazin *Focus* bereits im Jahr 2002: »Für die deutschen Europa-Fanatiker ist kein Preis zu hoch. Auch wenn Deutschland seine Souveränität verliert, die Demokratie mit Füßen getreten wird oder man mehr bezahlt als alle anderen Mitglieder der Union – alles wird bedingungslos akzeptiert. Von der Geburt bis zur Universität hört kein Deutscher ein positives Wort über sein Heimatland. Er hört nur von den Sünden, von den schrecklichen zwölf Jahren des Hitlerismus. Die übrige Geschichte fällt unter den Tisch. Ich sehe keine Wiedergeburt des Faschismus, keine Wiedergeburt des Militarismus in Deutschland. Die Deutschen sind die vielleicht am wenigsten militaristischen Menschen in Europa. Ich fürchte die deutsche politische Korrektheit mehr als einen neuen Hitler.«<sup>867</sup>

---

867 FOCUS Magazin, Kultur: "Ich bin ein Söldner", Nr. 16 (2002); [https://www.focus.de/auto/neuheiten/kultur-ich-bin-ein-soeldner\\_aid\\_204256.html](https://www.focus.de/auto/neuheiten/kultur-ich-bin-ein-soeldner_aid_204256.html)

Für mich sind dies weise Worte, die von einem Briten vor mehr als 17 Jahren gesprochen wurden. Wir wollen keine Meinungswächter, kein Wahrheitsministerium im Geiste der Dystopie „1984“ von George Orwell. Totalitarismus - ob von links oder von rechts - ist der Tod von Frieden, Freiheit und Wahrheit.

Der Vorsitzende der SPD von 1946 bis 1952 und als SPD-Fraktionsvorsitzender der Oppositionsführer in der 1. Wahlperiode des Deutschen Bundestages, Kurt Schumacher, sagte am 30. März 1930 in Esslingen: **»Der Weg der leider ziemlich zahlreichen proletarischen Hakenkreuzler geht über die Kommunisten, die in Wirklichkeit nur rotlackierte Doppelausgaben der Nationalsozialisten sind. Beiden ist gemeinsam der Haß gegen die Demokratie und die Vorliebe für die Gewalt. Die Kommunisten zumal, die nur in ökonomisch und kulturell zurückgebliebenen Ländern Fortschritte machen konnten, sind die stehenden Heere der sowjetrussischen Außenpolitik.«**<sup>868</sup> (Hervorhebung durch den Autor)

Heute spielen sich die Antifaschisten (Antifa) als moralische Instanz auf. Mit welchem Recht? Für mich sind sie die heutigen wahren Faschisten. Der Philosoph Peter Sloterdijk sagte 2005: **»Dass sich der linke Faschismus als Kommunismus zu präsentieren beliebte, war eine Falle für Moralisten. Mao Tse-Tung war nie etwas anderes als ein linksfaschistischer chinesischer Nationalist, der anfangs den Jargon der Moskauer Internationale pflegte. Gegen Maos fröhlichen Exterminismus gehalten, erscheint Hitler wie ein rachitischer Briefträger. Doch man scheut noch immer den Vergleich der Monstren. Das massivste ideologische Manöver des Jahrhunderts bestand ja darin, dass der linke Faschismus nach 1945 den rechten lauthals anklagte, um ja als dessen Opponent zu gelten. In Wahrheit ging es immer nur um Selbstamnestie. Je mehr die Unverzeihlichkeit der Untaten von rechts exponiert wurde, desto mehr verschwanden die der Linken aus der Sichtlinie. In dem Zusammenhang muss man die Mao-Plakate über den Köpfen der Revoltierenden von damals verstehen. Die radikale Linke hatte sich selbst die Absolution erteilt, und die Ikone Mao war ein Garant ihres Verständnisses für den guten Terror. Die Zersetzungsprodukte dieser Hyperlüge gehen uns bis heute auf die Nerven.«**<sup>869</sup> (Hervorhebung durch den Autor)

---

868 Kurt Schumacher, Rede am 30.3.1930 im Bürgersaal des Alten Rathauses Esslingen auf der Gaukonferenz des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold  
<https://www.fes.de/fulltext/historiker/00781a17.htm>

869 Michael Klonovsky, FOCUS Magazin, Kultur: "Die Freigabe aller Dinge", 1. August 2005  
[https://www.focus.de/kultur/medien/kultur-die-freigabe-aller-dinge\\_aid\\_209752.html](https://www.focus.de/kultur/medien/kultur-die-freigabe-aller-dinge_aid_209752.html)

Dass kein anderer als David Rockefeller Mao in der *New York Times* im Jahr 1973 wie in diesem Buch gezeigt und bewiesen lobte, zeigt uns, wer alles zu den Feinden der Freiheit gehört. Nur mit direkter Demokratie, umrahmt von einer gesunden Streitkultur und Medien, die das Abwägen des Für und Wider auf ein faires Fundament zur Entscheidungsfindung stellen, haben wir eine Chance. Es geht um die Verteidigung des Friedens, unserer Freiheit und der Wahrheit.

**»Absolute Macht korrumpiert absolut!«**

Daher warnte ich im letzten Kapitel meines Buches „Kontrollverlust“ vor einer Weltregierung mit den folgenden Worten:

*»Mich treibt eine große Sorge um: die Besorgnis vor einer Weltregierung und vor einer Weltwährung. Als ich im Februar 2017 darüber bei einer Podiumsdiskussion unter anderem mit dem geschätzten Willy Wimmer, ehemaliger Staatssekretär im Bundesverteidigungsministerium unter der Kohl-Regierung und CDU-Bundestagsabgeordneter ununterbrochen von 1976 bis 2009, zu sprechen kam und auf die Züge eines solchen weltumspannenden Regierungs- und Währungssystems eingehen wollte, rief er dazwischen: „totalitär“. Genau darum geht es. Selbst wenn zunächst Frauen und Männer mit den besten Absichten und wirklich ausschließlich hehren Zielen ans Rudern kämen, so drohen irgendwann böse Mächte ans Ziel zu gelangen. Wäre dies dann der Fall, welche Macht der Erde würde sich ihnen noch in den Weg stellen können? Würden sie all die Kontrollmöglichkeiten, insbesondere in einer Welt ohne Bargeld, anwenden, so wäre dies eine Welt der Unfreiheit, ohne Möglichkeit des Entrinnens. Eine Weltregierung bedeutet über kurz oder lang Totalitarismus.*

*Und all denen, die jeden Niedrigsteuerstaat angreifen und eine Weltregierung zur Vermeidung von Steuerwettbewerb herbeisehnen, möchte ich den Ausspruch des mittlerweile verstorbenen FDP-Chefs Guido Westerwelle anlässlich einer Bundestagsrede im Jahr 2009 zur Kritik der Bundesregierung an Steueroasen ins Gedächtnis rufen: „Für die Menschen ist nicht die Oase das Problem, sondern die Wüste drum herum.“ Der Euro-Zentralismus und das Bestreben der Gleichschaltung der Regierungen weltweit höhlt langfristig den Wettbewerb um möglichst effiziente Staatswesen mit niedrigen Steuern aus. Ob dies für den Einzelnen tatsächlich von Vorteil ist, darf, nein: muss bezweifelt werden. Erst recht, da die USA bislang nichts dagegen tun, dass der US-Bundesstaat Delaware ein globales Briefkastenzentrum ist. Was Jupiter erlaubt ist, ist dem Ochsen eben noch lange nicht erlaubt.*

*Eine Weltwährung würde uns zu Geiseln dieser einen Zentralbank und der Großbanken machen. Es gäbe keinen Wettbewerb mehr um die beste Währung, keinen Wettstreit um das Vertrauen von Investoren in die sicherste Währung. Wollen wir das? All das steht nicht nur für einen Souveränitätsverlust der Nationalstaaten, sondern auch für die Entmündigung des Einzelnen. Das Treiben der Europäischen Zentralbank, die außerhalb jeder Kontrolle steht, muss uns Mahnung und Auftrag zugleich sein.»*

Der Kampf gegen die Nationalstaaten läuft jeden Tag. Mit Blick auf die Russische Revolution und die Wegbereitung für Adolf Hitler kann ich nur davor warnen, dass sich unser deutsches Volk weiter spalten lässt. Wir dürfen uns nicht von Zorn und Hass lenken lassen. Wir müssen das Trennende überwinden, Gräben zuschütten, statt sie zu vertiefen. Nur der Blick in die Geschichte der zurückliegenden 120 Jahre hilft uns, die vor uns liegenden Gefahren zu erkennen. Dieses Erkennen der gegenwärtigen Bedrohung für Frieden, Freiheit und Wahrheit versetzt uns in die Lage, eine Katastrophe in Westeuropa und damit in der gesamten Welt zu verhindern.

Ein gewollt herbeigeführter Euro-Kollaps würde binnen kürzester Zeit die Geld- und Wohlstandsillusion insbesondere des deutschen Volkes zerstören. Unsere Regierungen und Völker müssen schnell erkennen, dass der Euro nichts für die Ewigkeit ist. Das französische Schuldenmeer und die Schuldenaskese Deutschlands sind ein unüberwindbarer Widerspruch. Wenn die Feinde des Friedens eine schwerste Krise in Euroland hervorrufen, werden alte Gräben wieder aufbrechen. Je früher die Regierungen und Völker erkennen, dass sie gut an einer friedlichen und für alle beteiligten Völker erträglichen „Rückabwicklung des Euros“ tun, desto besser ist es für Frieden, Freiheit und Wahrheit.

**Die Fortdauer des Euros lässt sich nur mit fortschreitendem Kampf gegen die Wahrheit, mit Manipulation der Massen und mit immer mehr Unfreiheit der Bürger innerhalb der Europäischen Union verwirklichen.**

Am Ende ist dann selbst der Frieden zwischen den Völkern wieder in Gefahr. Denn die Zerstörung der Wohlstandsillusion der Menschen im Rahmen eines unkontrollierten Euro-Zerfalls würde in allen Euro-Staaten für Wut und Zorn sorgen. Sie wären der Nährboden für das Aufflammen alter Konflikte. Denken wir Deutschen nur an die Vernichtung des deutschen Mittelstandes zwischen 1929 und 1933. Die damalige Weltwirtschaftskrise traf das Deutsche Reich im Vergleich zu England um ein Vielfaches verheerender, wie ich Ihnen zeigte.

Die Diktatur unter Adolf Hitler hätte es ohne diese Krise niemals gegeben. Wir stehen vor allergrößten Herausforderungen.

Lassen wir nicht zu, dass das Scheitern des Euros zum Scheitern des Friedensprojektes namens Europäische Einigung führt. Dazu muss die Europäische Union schleunigst auf das reduziert werden, was der große französische Präsident Charles de Gaulle forderte: das Europa der Vaterländer und der Freiheit. Gleichzeitig bedarf es einer kontrollierten Rückabwicklung des Euros, die die Interessen aller Beteiligten berücksichtigen muss.

Zum Schluss dieses Buches erzähle ich Ihnen zwei Geschichten, die uns den Weg in die Zukunft weisen sollten. Der Journalist Alan Posener schrieb für *Die Welt* einen Artikel „Wie das Volk bei Bombenhagel die Moral behält“. Ich habe Ihnen gezeigt, dass Churchill den Bombenkrieg begann und dafür einen Beweis geliefert. Die deutschen Bombenangriffe auf London begannen im September 1940. Posener schreibt: *»Fieberten die Bombenopfer nach Rache? Im Oktober 1940, als die deutsche Bombenoffensive in Fahrt kam, untersuchten Meinungsforscher, ob die Briten für die Bombardierung deutscher Zivilisten wären. 46 Prozent waren dafür, 45 dagegen. Sechs Monate später waren zwar nur noch 38 Prozent dagegen. In London jedoch, wo die Bevölkerung am intensivsten den Bomben ausgesetzt gewesen war, lehnte immer noch eine Mehrheit Angriffe auf deutsche Zivilisten ab; die Befürwortung war am höchsten dort, wo keine Bomben gefallen waren.«<sup>870</sup>*

Mitgefühl und Mitmenschlichkeit gibt es folglich selbst im Krieg, denn Kriege werden eben nur von Völkern ausgeführt. Geführt werden sie von Regierungen, nein, kleine Kreise bereiten Kriegen den Boden. Ihnen müssen wir mit der Wahrheit den Boden entziehen.

Die zweite Geschichte betrifft die „Eiserne Lady“ Margret Thatcher, britische Premierministerin vom 4. Mai 1979 bis zum 28. November 1990. Wir Deutschen erinnern uns voller Freude an den 9. November 1989, den Tag, an dem die Mauer fiel. Am 8. Dezember 1989 sagte Thatcher beim damaligen Gipfel der Europäischen Gemeinschaft in Straßburg laut den Memoiren des Bundeskanzlers Helmut Kohl: *»Zweimal haben wir die Deutschen geschlagen, jetzt sind sie wieder da.«* Am 20. Januar 1990 warnte der damalige

---

870 Alan Posener, *Die Welt*, Wie das Volk bei Bombenhagel die Moral behält, 29. September 2014  
<https://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article132710087/Wie-das-Volk-bei-Bombenhagel-die-Moral-behaelt.html>

Präsident Frankreichs, Francois Mitterrand, Thatcher, die Wiedervereinigung Deutschlands werde dazu führen, dass Deutschland mehr Einfluss gewinne als Hitler je hatte. Mitterrand prognostizierte eine Rückkehr des »bösen Deutschen«. Warum Mitterrand dann doch bereit war, der Wiedervereinigung keine Steine in den Weg zu legen, habe ich Ihnen unter Bezug auf keinen anderen als Henry Kissinger hoffentlich überzeugend dargelegt. Die D-Mark wurde auf dem Altar der Deutschen Einigung geopfert. Margret Thatcher lud im März 1990 Historiker und Politiker auf ihren Landsitz Chequers ein. Das Thema lautete: »Wie gefährlich sind die Deutschen?« Am Ende habe ihr Berater Powell notiert, man sei sich einig gewesen: »Wir sollten nett sein zu den Deutschen.«<sup>871</sup>

Vernon A. Walters, ehemaliger stellvertretender Chef des US-Geheimdienstes CIA, kam am 22. April 1989 als US-Botschafter nach Bonn. In seinen Memoiren schildert er, wie der gerade gewählte, aber noch nicht vereidigte neue US-Präsident George Bush kurz vor dem 1. Januar 1989 bereits zu seiner Mission in Deutschland sagte: »Dort wird es ums Ganze gehen. Dick, willst du mir helfen oder wirst du mich im Stich lassen?«<sup>872</sup> Am 4. September 1989 zitierte die *International Herald Tribune* bereits den Botschafter unter der Überschrift »Walters: German Unity soon«. Die Mauer fiel erst am 9. November 1989, der 10-Punkte-Plan zur Deutschen Einheit von Helmut Kohl kam erst am 28. November 1989 und die Deutsche Einheit am 3. Oktober 1990.

**Einerseits sehen wir daran wie wenig zufällig und überraschend für die Mächtigen in der Weltgeschichte geschieht, andererseits zeigt uns dies, dass US-Präsident George Bush (1989 bis 1993) als ein wahrer Freund der Deutschen bezeichnet werden kann, was von Franklin D. Roosevelt (US-Präsident von 1933 bis 1945) und Harry S. Truman (von 1945 bis 1953) auf der Basis des in diesem Buch Geschilderten gewiss nicht zu behaupten ist. Die Täter der Geschichte leben heute nicht mehr. Geben wir den heutigen Mächtigen eine Chance, aber keinen Persilschein. Messen wir sie an ihren Taten und nicht an ihren Worten.**

Die *International Herald Tribune* zitierte den US-Botschafter in Bonn am 4. September 1989 auf Seite 1: „Walters: German Unity soon“

---

871 Carsten Volkery, Der Spiegel, Maggie Thatcher und die Wiedervereinigung: "Die Deutschen sind wieder da!", 10. September 2009 <http://www.spiegel.de/einestages/maggie-thatcher-und-die-wiedervereinigung-a-948498.html>

872 Vernon A. Walters, Die Vereinigung war voraussehbar, Siedler Verlag, Berlin 1994, Seite 19



Auf Walters komme ich aber auch noch aus einem anderen Grund zu sprechen. Der ehemalige US-Botschafter in Bonn schrieb in seiner Jugend, wie er fasziniert gewesen sei von den Männern des 1. Weltkrieges und besonders der deutsche Kaiser Wilhelm II. sein Interesse erregt habe. Er notiert in seinem Buch: »Bloß weil der Kaiser Uniformen, militärischen Pomp und Zeremonien geliebt hatte, sollte er den ersten Weltkrieg vom Zaun gebrochen haben?« Er könne nicht glauben, dass die Antwort so einfach sein soll, den Kaiser allein für den Krieg verantwortlich zu machen, und fährt fort: »Ich las mehrere alte Bücher über den deutschen Kaiser, die ihn alle gleichermaßen feindselig behandelten und die Kriegspropaganda der Alliierten nachbeteten, und in mir erwachte der Wunsch, ein Autogramm des Kaisers zu besitzen.«<sup>873</sup> Er schrieb den Kaiser, der eigentlich niemals Autogramme gab, an und bat ihn, ihm doch ein Buch zu empfehlen, welches seine Herrschaftszeit objektiver darstelle. Einen Monat später erhielt er dann ein Paket mit den Büchern Wilhelms „Aus meinem Leben“ und „Ereignisse und Gestalten“<sup>874</sup> sowie einer Karte, auf der der Kaiser mit eigener Hand die Worte »Zur Erinnerung« neben dem ersehnten Autogramm verewigte.<sup>873</sup>

Gehen wir doch heute aufgeschlossen auf die Geschichte unseres letzten Kaisers zu. Führen wir uns vor Augen, dass er in einem äußerst günstigen Moment

873 Vernon A. Walters, Die Vereinigung war voraussehbar, Siedler Verlag, Berlin 1994, Seite 10-11  
 874 Wilhelm II., Ereignisse und Gestalten in den Jahren 1878-1918, Leipzig, 1922; Downloadlink: <https://archive.org/details/ereignisseundges00will>

1905 wie gezeigt nicht den Krieg suchte, sondern ein Verteidigungsbündnis mit dem russischen Zaren. Sehen wir die erwähnten Schlagzeilen in der *New York Times* am Tag seines 25. Kronjubiläums vor Augen. Zeigen wir, wie der deutsche Diktator 1933 an die Macht gelangte und sich dort eben nicht aufgrund der Vorsehung in den ersten Jahren halten konnte. Erzählen wir den Deutschen, dass die US-Regierung unter Roosevelt zwischen dem 24. August 1939 und dem Beginn des Kriegs am 1. September 1939 weder die britische noch die polnische Regierung über das geheime Zusatzabkommen des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes informierte, der am 24. August 1939 um 2 Uhr in der Nacht in Moskau unterschrieben wurde und dessen Inhalte per Telegramm bereits um 12 Uhr mittags am selben Tag in Washington auf dem Tisch des US-Außenministers Hull lagen. Wir Deutschen müssen den Schuldkomplex ablegen, der uns gefangen hält, unser Gewissen quält und der uns an der Wahrnehmung unserer Interessen hindert.

Dieses Buch trägt den Titel „FREMDBESTIMMT“. Wir haben gesehen, dass unser ehemaliger Bundesfinanzminister Theo Waigel nicht im Zentrum der Wahrheit steht, wenn er jeden Zusammenhang zwischen dem Zustandekommen der Deutschen Einheit und der Einführung des Euros leugnet. Will er den Eindruck von Fremdbestimmung verhindern? **Immerhin könnte, wenn der Euro erwartungsgemäß kein gutes Ende nimmt, der Erkenntnisgewinn über die wahren Gründe seiner Einführung das EU-Machtzentrum zu Fall bringen. Der deutsche Michel könnte vom Zorn auf die Eliten befallen werden und sie zur Verantwortung ziehen.** Auch lieferte ich erschreckende Erkenntnisse aus der Geschichte der Grünen, die kaum darauf schließen lassen, dass hier wirkliche Idealisten am Werke sind. Was ist aus dieser ursprünglich so basisdemokratischen Partei geworden? Wer sich als Partei heute glaubwürdig für direkte Demokratie einsetzen will, muss mit Basisdemokratie und Respekt für die Mehrheiten in der eigenen Partei glänzen. Als im Dezember 2016 auf dem Bundesparteitag in Essen die CDU die sogenannte Optionspflicht für in Deutschland geborene Kinder ausländischer Eltern wieder einführen wollte und sich gegen die doppelte Staatsbürgerschaft wandte, düpierte Angela Merkel ihre eigene Partei.<sup>875</sup> Dabei ist ein CDU-Bundesparteitag ohnehin fast ausschließlich ein Funktionärsparteitag, der kaum die Meinung der wirklichen Parteibasis abbildet. Basisdemokratie in den Parteien ist ein Schritt

---

875 Die Zeit, Staatsbürgerschaft: Merkel lehnt Parteitagsbeschluss zum Doppelpass ab, 7. Dezember 2016  
<https://www.zeit.de/politik/deutschland/2016-12/staatsbuergerschaft-cdu-parteitag-integration>

auf dem Weg zur direkten Demokratie. Parteifunktionäre hören das niemals gern. Keine Partei ist jedoch gegen Funktionärsdünkel, Lobbyismus und das große Geld der großen Konzerne gefeit. Daher können Parteien nicht Teil der Lösung sein, sondern nur auf dem Weg zur Lösung helfen.

Unsere politische Führung muss endlich mutig und wahrhaftig für die Interessen des eigenen Volkes handeln. Über das Thema Wirtschaftsspionage in Deutschland schrieb ich in diesem Buch und was ließ Angela Merkel, nachdem sie vom Abhören ihres eigenen Mobilfunktelefons durch den US-Geheimdienst NSA erfuhr, von ihrem Regierungssprecher verlautbaren? »*Abhören unter Freunden, das geht gar nicht!*«<sup>876</sup> Inwieweit ist Merkel fremdbestimmt? Das Primat der Politik existiert nicht mehr wie in diesem Buch dargelegt. Gegen die Interessen der größten Banken, der mächtigsten Zentralbanker und supranationaler Konzerne sind unsere Politiker machtlos. Beim G20-Gipfel im November 2011 soll Angela Merkel sogar zum Weinen gebracht worden sein wie die *Financial Times* 2014 zu berichten weiß. Die FT schreibt, Merkel sei in »*Tränen ausgebrochen*«. Sie habe gesagt: »*Das ist nicht fair. Ich kann nicht gegen die Bundesbank entscheiden. Das kann ich nicht machen.*«<sup>877</sup> Verhält sich so ein starker, souveräner, selbstbestimmter Regierungschef?

Nur mit direkter Demokratie haben wir die Chance auf wirkliche Veränderung. Wir können mit ihr das Gerede von der angeblichen Alternativlosigkeit beenden. Nichts ist alternativlos. Dies gilt ganz besonders für unsere Papiergeld-Zentralbanken. Im Buchkapitel 9.2 erwähnte ich die Aussage Axel Webers, des ehemaligen Bundesbankpräsidenten: »**Zentralbanken wurden eingeführt, um die Kriegsfinanzierung zu sichern.**« Ich zeigte Ihnen im Kapitel 3, dass Winston Churchill als damaliger britischer Marineminister bereits im Februar 1913 den Krieg gegen Deutschland als sicher bezeichnete. Er fügte sogar hinzu, der Krieg würde spätestens im September 1914 ausbrechen. Die US-Notenbank Federal Reserve wurde pünktlich am 23. Dezember 1913 ins Leben gerufen. Ist diese zeitliche Enge ein reiner Zufall? Entscheiden Sie bitte selbst. Welchen Kardinalfehler Hitler am 17. Januar 1939 beging, haben Sie im Kapitel 5.2 (Seite 174) erfahren. Wir müssen erkennen, wer die Fäden

---

876 Süddeutsche Zeitung, NSA-Abhörskandal: "Abhören unter Freunden, das geht gar nicht", 1. Juli 2013  
<https://www.sueddeutsche.de/politik/nsa-abhoerskandal-abhoeren-von-freunden-das-geht-gar-nicht-1.1709525>

877 Peter Spiegel, Financial Times, How the euro was saved, 11. Mai 2014  
<https://www.ft.com/content/fb14d6b4-ca2e-11e3-ac05-00144feabdc0?siteedition=intl#axzz31RlhCsHi>

zieht und warum. Heute gilt: Die ultralockere Geldpolitik bestraft die Sparer und hilft dem Finanzestablishment. Sie bestraft viele und macht wenige noch reicher. Nochmals erkläre ich, dass nichts alternativlos ist. Lassen Sie uns doch über den richtigen Weg mit dem Austausch des Für und Wider streiten, ohne Ausgrenzung, Isolierung und Verleumdung Andersdenkender. Die Schweiz zeigt uns wie direkte Demokratie seit 1891 hervorragend funktioniert.

### **Wir brauchen keinen Spurwechsel, sondern einen Richtungswechsel.**

Die Totengräber der Nationalstaaten dürfen nicht Erfolg haben. Supranationale Organisationen sind in Verbindung mit supranationalen Konzernen der Tod für die Demokratie. In letzter Konsequenz sind sie das Grab der Bürgerrechte und unserer Freiheit ganz im Geiste der Worte des großen Liberalen Ralf Dahrendorf: **»Wer den Nationalstaat aufgibt, verliert damit die bisher einzige effektive Garantie seiner Grundrechte. Wer heute den Nationalstaat für entbehrlich hält, erklärt damit – sei es auch noch so unabsichtlich – die Bürgerrechte für entbehrlich.«**<sup>878</sup>

Geben wir den Völkern Europas jedoch nicht ihr Recht zurück, über ihren Weg selbst zu entscheiden, drohen schlimme Entwicklungen. Geologische Spannungen müssen sich durch ein Erdbeben entladen. Für soziale, internationale, interkonfessionelle und interrassische Spannungen gilt dasselbe. Wer die Interessen der Menschen mit Füßen tritt und ihnen das Recht zur Kritik durch Gesetze oder gesellschaftliche Ausgrenzung nimmt, wird zum Risiko für das friedliche Zusammenleben. Stoppen wir die voranschreitende Spaltung unserer Gesellschaft, indem wir die Feinde des Friedens, der Freiheit und der Wahrheit demaskieren. Legen wir ihre Motive und Ziele, wie in diesem Buch geschehen, offen und erkennen, wie wir die Interessen der Menschen wieder in den Mittelpunkt stellen können.

Vergessen wir dabei nie, was Prof. Mausfeld über Mentalvergiftung ausführt, mit der in unseren Köpfen Chaos im Sinne der Mächtigen ausgelöst wird. Mausfeld spricht und schreibt davon, dass sich durch die Erzeugung von geeigneten intensiven Affekten unser Denken lähmen und sich so die Aufmerksamkeit von den eigentlichen Zentren der Macht ablenken lässt. Mausfeld stellt fest: **»Besonders erfolversprechend ist dabei die systematische**

---

878 Ralf Dahrendorf: "Die Sache mit der Nation", in: Jeismann, Michael / Ritter, Henning (Hrsg.): Grenzfälle, Seite 106

*Erzeugung von Angst und Haß, die seit jeher zu den wirksamsten Instrumenten der Kontrolle der öffentlichen Meinung gehören.*«<sup>879</sup>

Ich habe keine Angst. Ich hasse nicht. Dies sind daher für mich zwei wichtige Grundsätze in meinem Leben und hoffentlich auch für Sie, verehrte Leserin, verehrter Leser dieses Buches.

Mit Sorge und Verwunderung sehe ich, dass in den bekannten hochgelobten Holocaustbüchern unzählige im Kapitel 6.3 gezeigte Aspekte unerwähnt bleiben. In dem im August 1996 erschienenen Werk „Hitlers willige Vollstrecker“ von Daniel Jonah Goldhagen wird der Eindruck erweckt, die Deutschen seien ein Tätervolk gewesen, das im vorauseilenden Gehorsam handelte. Der jüdische Professor Norman Finkelstein schrieb in einer Replik darauf, dass Goldhagen den Holocaust nicht erkläre und seine These auch nicht historisch entwickelt sei. Finkelstein: **»Nehmen wir einmal an, Goldhagens Argument sei richtig. Die Deutschen hätten die Juden über alle Maßen verabscheut und nichts eiligeres zu tun gehabt, als Hitlers Aufforderung, alle Juden umzubringen, in die Tat umzusetzen. Aber gerade dann stellt sich die Frage, woher dieser Haß gegen die Juden kam. Eine Nation von Rassisten, die zum Völkermord bereit sind, ist nun nicht gerade etwas ganz und gar Selbstverständliches.**«<sup>880</sup>

Er wirft Goldhagen vor, auf die naheliegenden Fragen nicht einzugehen und schreibt: **»Wenn die Deutschen so fanatische Antisemiten waren, warum mußte eine „fanatisch antisemitische Bewegung“ dann auf eine Wirtschaftskrise warten, um an die Macht zu kommen?«**<sup>880</sup>

Welcher deutsche Professor, welcher deutsche Historiker würde sich trauen, derartige Fragen zu stellen? Bedarf es aber nicht genau dieser Fragen und der Wahrheit, wenn wir eine nachhaltige Aussöhnung von Juden und Deutschen sicherstellen wollen? Ich für meinen Teil bin sehr froh, dass es mutige Menschen wie Norman Finkelstein gibt.

Dies gilt auch für Yoav Shamir, einen jüdischen Regisseur, dessen Film „Defamation – Spurensuche einer Verleumdung“ am 13. Dezember 2011

---

879 Prof. Rainer Mausfeld, *Die Angst der Machteliten vor dem Volk*, Steiner-Haus Hamburg, 2. November 2016, Seite 11  
[https://www.uni-kiel.de/psychologie/mausfeld/pubs/Mausfeld\\_Die\\_Angst\\_der\\_Machteliten\\_vor\\_dem\\_Volk.pdf](https://www.uni-kiel.de/psychologie/mausfeld/pubs/Mausfeld_Die_Angst_der_Machteliten_vor_dem_Volk.pdf)

880 Norman G. Finkelstein & Ruth Bettina Birn, *Eine Nation auf dem Prüfstand. Die Goldhagen-These und die historische Wahrheit* (Mit einer Einleitung von Hans Mommsen), Claassen Verlag, Hildesheim 1998, Seite 31

um 23:10 Uhr in 3sat ausgestrahlt wurde.<sup>881</sup> Ein Millionenpublikum konnte dieser Spartensender um diese Uhrzeit nicht erreichen, was vermutlich auch so gewollt war. Das Anschauen dieses Films sollte an deutschen Schulen zur Pflicht gemacht werden. Unter anderem begleitet der Regisseur eine Gruppe junger Juden auf dem Weg zum Massenvernichtungslager Auschwitz. Die Teilnehmer sollen ihr Motiv für die Reise schildern. Ein junger Mann antwortet: *»Ich gehöre zur 3. Generation von Holocaust-Überlebenden. Wenn meine Großmutter über den Holocaust redet, sehe ich in ihrem Gesicht diesen Ausdruck: Wir vergeben nie und wir vergessen niemals. Ich sehe, was sie fühlt, aber ich fühle es nicht. Auf dieser Reise möchte ich es fühlen lernen. Dieses, wir vergeben niemals, wir vergessen niemals.«*

Eine Lehrerin begleitet die Kinder und bereitet sie auch mental auf die Reise gründlich mit folgenden Aussagen vor:

*»Versucht die Verbindung zwischen damals und heute zu ziehen. Antisemitismus wird es immer geben. Israel wurde als Konsequenz aus dem Holocaust gegründet. Antisemitismus gibt es überall. Die Zeitungen sind voll davon in Europa und anderswo. Ihr seid Juden. Ihr werdet als Nächste in die israelische Armee eingezogen. Ihr müsst euch damit auseinandersetzen. Geheimdienstleute sind dabei, um den Kontakt mit Leuten vor Ort zu verhindern. Ihr werdet dort auf Menschen treffen, die uns nicht mögen. Ihr werdet es merken. Selbst heute noch können sie uns nicht leiden.«*

Glücklicherweise sind heute in Deutschland die Zeitungen frei von anti-jüdischer Hetze und offene Feindseligkeit habe ich in meinem Leben nicht beobachten können. Die Jugendlichen sind jedoch nach dieser Ansage ängstlich und im Film sehen wir, wie dies zu Missverständnissen führt.

Mich macht nachdenklich, wie ein junger Jude in dem Film sagt: *»Das macht uns so besonders. Keiner kann uns leiden und wir sind stolz darauf.«* Darf man darauf tatsächlich stolz sein oder sollte man nicht grundsätzlich sich wie auch die anderen hinterfragen?

Ein Mädchen fügt hinzu: *»So werden wir erzogen. Wir wissen, dass wir gehasst werden. Wenn du als Kind schon weißt, dass du gehasst wirst und weißt, was damals im Holocaust mit deinen Vorfahren passiert ist, dann entwickelst du Wut auf die andern. Leid, Wut, sogar Hass.«*

Der Regisseur fragt danach: *»All das unfassbare Leid, das man meinem Volk angetan hat, vielleicht, so kommt es mir in den Sinn, kann uns das Leid der*

---

881 [https://programm.ard.de/TV/3sat/defamation---spurensuche-einer-verleumdung/eid\\_28007127155377](https://programm.ard.de/TV/3sat/defamation---spurensuche-einer-verleumdung/eid_28007127155377)

*anderen danach nicht mehr viel bedeuten. Ich will wissen, ob die Jugendlichen das auch so sehen.«*

Danach gibt ein Mädchen die folgende Antwort: *»Vielleicht ist das wirklich unser Problem. Unsere Reizschwelle ist zu hoch. Wenn wir im Fernsehen sehen, wie die Häuser von Arabern in Flammen aufgehen oder von der Armee zerstört werden, dann sagen wir, das ist doch nicht so schlimm. Wir haben Schlimmeres erlebt. Sie haben uns in Züge verfrachtet und gezwungen, andere Juden zu töten. Wenn ich das im Fernsehen sehe, macht es mir nicht viel aus. Ich sage mir, die Araber haben noch viele Häuser.«*

Gegen Ende des Films nach dem Besuch von Auschwitz wird ein anderes junges Mädchen eingeblendet. Sie sagt: *»Wenn Du das siehst, sagst du dir, ich will die umbringen, die das gemacht haben. Aber wenn ich rassistisch bin, wird es immer noch jemanden geben, der noch rassistischer ist. Es wird nie aufhören.«*

Der Regisseur daraufhin: *»Wen würdest Du töten wollen?«*

Antwort des Mädchens: *»Alle.«*

Frage des Regisseurs: *»Wen, alle?«*

Das Mädchen erklärt ihm: *»Die Nazis. Unsere Feinde, die das gemacht haben.«*

Er ist erstaunt und fragt nach: *»Aber du weißt, dass sie tot sind?«*

Antwort des Mädchens: *»Ja, aber es gibt neue Generationen. Vielleicht sind die anders, aber sie sind da.«*

Der Regisseur Yoav Shamir wählte ein sehr nachdenkliches Ende für seinen Film mit den folgenden Worten: ***»Meine Dreharbeiten gehen zu Ende. Während ich die schlafenden Jugendlichen betrachte, werde ich das Gefühl nicht los, dass die Betonung unserer Vergangenheit, so grauenvoll sie auch war, uns daran hindert, vorwärts zu gehen. Vielleicht ist es an der Zeit, in der Gegenwart zu leben und in die Zukunft zu blicken.«***

Die deutsche Fassung des Films ist noch in YouTube verfügbar.<sup>882</sup> Auch Professor Norman Finkelstein kommt in ihm vor. Sein Buch "Die Holocaust-Industrie: Wie das Leiden der Juden ausgebeutet wird" erschien 2001 im Verlag Piper und verschafft uns eine in Deutschland kaum aussprechbare Perspektive. Säen wir bitte keinen neuen Hass. Benutzen wir die Geschichte, um neuen Hassspiralen den Boden zu entziehen. Hass und Angst sind der Nährboden für neue Kriege. Deshalb dürfen wir ihnen keinen Raum bieten. Ganz in diesem Sinne äußert sich Rabbi Israel Mei Lau, der das Konzentrationslager Buchenwald überlebte: ***»Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst. Das ist es, was unsere Torah uns aufträgt. Hasse nicht.***

---

882 Unter dem Titel "Defamation - Spurensuche einer Verleumdung" im Kanal Andi: <https://youtu.be/ljDbwe5MzqU>

***Räche dich nicht. Das führt nur zu mehr Blutvergießen. Strebe danach, zu lieben und das Universum neu zu gestalten.***«<sup>883</sup>

Wenn wir Völker der Welt uns für Frieden, Freiheit und Wahrheit gemeinsam einsetzen, wenn wir uns auf der Grundlage der wahren Geschichte versöhnen, dann brauchen wir uns vor unserer Zukunft nicht zu fürchten. Der in Deutschland vom Mainstream verhasste ehemalige Wahlkämpfer Donald Trumps, Steve Bannon, sagte im Mai 2019: »*Russland ist ein natürlicher Verbündeter, um den gesamten Westen zu vereinen.*«<sup>884</sup> Wohin die Sanktionen der EU gegen Russland im Jahr 2014 führten, zeigte ich Ihnen. Horchen wir Deutschen bei solchen Gedanken bitte auf und lernen wir aus der Geschichte. Wie sagte der deutsche Reichskanzler Otto von Bismarck noch? »*Deutschland und Russland ist es früher immer schlecht gegangen, wenn sie Feinde waren, aber gut, wenn sie Freunde waren.*«

**Mein Traum ist, dass Deutsche und Russen, Deutsche und US-Amerikaner, Deutsche und Briten, Deutsche und Franzosen, Deutsche und Polen und vor allem Deutsche und Juden sich aufrichtig gemeinsam die Hand reichen. Sorgen wir doch gemeinsam dafür, dass dieser Traum Wirklichkeit wird.**

Für den Frieden,  
für die Freiheit und  
für die Wahrheit!

Gottes Segen für Russen,  
Juden,  
für Engländer,  
Franzosen,  
Amerikaner,  
für uns Deutsche  
und für alle Völker der Welt.



883 Survivors Faces of Life after the Holocaust, Ausstellung im UNESCO-Welterbe Zollverein Areal C in Essen 2020 (Veranstalter: Yad Vashem – Internationale Holocaust Gedenkstätte, Martin Schoeller und Stiftung für Kunst und Kultur, Bonn), Seite 152

884 Silke Mülherr, Clemens Wergin, Die Welt, Steve Bannon: "Deutschland wird im Zentrum des Sturms stehen", 18. Mai 2019 <https://www.welt.de/politik/ausland/plus193704369/Steve-Bannon-Deutschland-wird-im-Zentrum-des-Sturms-steinen.html>

- Addams, Jane 34  
Adenauer, Konrad (1876-1967;  
1. Bundeskanzler 1949-1963) 12, 15, 269,  
304, 312, 314, 364, 415  
Ai Weiwei (chinesischer Dissident) 331  
Aldrich, Prof. Richard 340  
Alexander, Großfürst von Russland 85, 90  
Alexander, König von Serbien  
(1903 ermordet) 69  
Alexander, Robin  
(Hauptstadtkorrespondent der  
Tageszeitung Die Welt) 336, 337  
Alexander I. (Zar von Russland) 119  
Alexander III. (Zar von Russland) 44  
Alexandra (letzte Zarin von Russland) 121  
Alexei (Zarensohn und Thronfolger) 120  
Allen, Martin 250, 251, 253  
Alley, Stephen 122  
Allison, Graham  
(Politikwissenschaftler) 325  
Antonow-Owssejenko, Wladimir  
(Mitkämpfer Lenins im Oktober 1917,  
später Botschafter in der Tschechoslowakei  
und Polen, 1939 umgebracht) 273  
Armstrong-Vickers (berühmter  
britischer Hersteller schwerer Geschütze,  
Panzerplatten und Kriegsschiffe) 208, 209  
Aschberg, Olof 128, 129, 130, 137  
Asmussen, Jörg (ehemaliger EZB-Direktor  
und Staatssekretär der Bundesregierung  
im Bundesfinanzministerium) 386, 402,  
403  
Auer, Theodor (1. Vizepräsident des  
bayerischen Landtages ab 18.11.2914) 178  
Augstein, Rudolf (Gründer und  
langjähriger Herausgeber des SPIEGEL)  
269, 270, 313, 349, 358, 386  
Augustinus Aurelius (354-430) 9  
Asquith, Herbert Henry 33, 91, 105  
Asquith, Margo 33  
  
Baader, Roland 447  
Baden, Prinz Max von 113, 274  
Bahr, Egon, (1922-2015; Berater von  
Willy Brandt, Architekt der Brandtschen  
Ostpolitik) 13, 29, 322, 323, 329, 364, 365, 431  
  
Baily, A.  
(Professor an der Stanford University) 116  
Baldwin, Stanley (Britischer  
Premierminister 1935 - 1937) 234  
Balfour, Arthur James  
(britischer Premierminister 1902-1905,  
Außenminister 1916-1919) 123, 275, 277  
Ballin, Albert (der große Hamburger  
Reeder und Chef der bis zum 1. Weltkrieg  
größten Reederei der Welt) 53, 274  
Bannon, Steve (ehemaliger Wahlkämpfer  
Donald Trumps) 467  
Bartenwerffer, Major von 81  
Baruch, Bernard (einflussreicher  
Strippenzieher hinter Roosevelt und  
Tycoon der Wall Street, Vorsitzender  
des Rates für Kriegsindustrie der USA  
während des Ersten Weltkrieges, was  
ihm sicher bei der Vermehrung seines  
Vermögens half) 151, 159, 252, 278, 279,  
292, 321  
Baruch, Simon (jüdischer Arzt, Vater von  
Bernhard Baruch) 278  
Barzel, Rainer 366  
Bastian, Gert (Bundeswehrgeneral) 370  
Bauer, Michael (Oberst, Pressesprecher des  
Österreichischen Bundesheeres) 373  
Bavendamm, Dirk (1938-jetzt, Historiker  
und Publizist, Haushistoriker von  
Bertelsmann) 6, 227, 229  
Beck, Józef (polnischer Außenminister  
1929-1939) 21, 223-225, 228  
Beck, Ludwig (Chef des deutschen  
Generalstabs, 1938 wegen Hitlers riskanter  
Krisenpolitik während der Sudetenkrise  
zurückgetreten) 36, 88, 191-193, 196, 200,  
201  
Beaverbrook, Lord 168  
Beckmann, Lukas 369  
Belkin, Dimitrij (jüdischer Historiker) 273  
Bell, Alexander Graham 301  
Bell, Archibald Colquhoun 55-56, 93-93  
Bell, George Kennedy Allen (Bischof von  
Chichester ab 1929) 198  
Below, Nicolaus von 200  
Beneš, Edvard (zum Zeitpunkt des

- Münchener Abkommens amtierender  
Staatspräsident der Tschechoslowakei) 145
- Berger, Roland (Unternehmensberater)  
386
- Bergius, Friedrich  
(Nobel-Preis für Chemie) 183
- Berle, Adolf A. (stellvertretender US-  
Außenminister 1938-1944) 219
- Bertelsmann 6, 14, 131, 229, 379, 384-385
- Biedenkopf, Kurt 366
- Bernstorff, Johann Heinrich von  
(deutscher Botschafter in Washington  
1908-1917) 103
- Bethmann Hollweg, Theobald von  
(deutscher Reichskanzler 1909-1917) 77
- Bismarck, Otto von (1815-1898; Gründer  
und Kanzler des Deutschen Reiches 1871-  
1890) 13, 39, 40, 108-109, 268, 432, 467
- Bird, Eugene 254
- Blackrock 159
- Blank, Abel, Sohn von Moschko Blank 272
- Blank, Isroel, Sohn von Moschko Blank  
272
- Blank, Moschko 272
- Bleichröder, Gerson von (1822-1893;  
Bankier Bismarcks) 13, 108, 109
- Bloomberg 25, 159, 324-325, 328, 407-409,  
412, 435, 438-445, 450, 453
- Bofinger, Peter (Wirtschaftsweiser der  
Bundesregierung) 324
- Boghitschewitsch, Milos (serbischer  
Geschäftsträger in Berlin 1914) 75-76
- Bohlen, Charles E. (US-Diplomat an  
der US-Botschaft in Moskau 1939, US-  
Botschafter in Moskau 1953-1957) 226-  
227
- Bohlen und Halbach, Gustav von 141
- Bonhoeffer, Dietrich, Pastor 198, 200
- Bonn, Moritz J. (1873-1965; stammt  
aus einer jüdischen Bankiersfamilie in  
Frankfurt) 274
- Bonnier, Jonas, (1963-jetzt) (Präsident  
der Bonnier-Gruppe, Teilnehmer am  
Bilderberger Treffen) 10
- Bosbach, Wolfgang (1952-jetzt) 12, 420
- Bosch, Carl (Nobel-Preis für Chemie) 183
- Bracken, Brendan 277
- Braden, Thomas 364
- Brand, Joel 298-299
- Brandes, Stuart D. 104
- Brandt, Willy (Bundeskanzler 1969-1974)  
364-365, 431
- Brauchitsch, Eberhard von  
(Flick-Manager) 366
- Brauchitsch, Walther von  
(Oberbefehlshaber des Heeres) 223-224
- Bredow, Ferdinand von  
(Generalmajor der Reichswehr) 208
- Brockdorff-Rantzau, Ulrich Graf  
(Deutscher Reichsaußenminister  
Dezember 1918 bis Juni 1919) 115
- Broder, Henryk M. (Journalist) 303, 396
- Brok, Elmar (CDU-Europapolitiker) 318
- Brentano, Lujo 41, 46-48, 65-67, 86, 111
- Brückner, Michael 10
- Brüning, Heinrich (Deutscher  
Reichskanzler 30.03.1930-30.05.1932) 31-  
32, 160-161, 163-164, 169, 175-176, 198,  
212, 281-282, 287, 315-316
- Brundage, Avery (NOK-Chef der USA)  
210-211
- Bubnow, Andrei Sergejewitsch (Mitglied  
des Politbüros der Bolschewiki) 272
- Buchanan, Sir George 121, 124
- Buchanan, Lady 119
- Buchanan, Patrick J. 37-38, 193
- Bülow, Bernhard von (Deutscher  
Reichskanzler 1900-1909) 42-44
- Buiter, Mister 447-448
- Bundy, McGeorge (Nationaler  
Sicherheitsberater der Vereinigten Staaten  
1961-1966) 367
- Bush, George H. W.  
(US-Präsident 1989-1993) 189
- Bush, George W.  
(US-Präsident 2001-2009) 189
- Bush, Prescott  
(Vater des US-Präsidenten George  
H. W. Bush und Großvater des US-  
Präsidenten George W. Bush, Direktor  
und Anteilseigner der Union Bank  
Corporation) 189

- Brzezinski, Zbigniew (Nationaler Sicherheitsberater der USA 1976-1980) 26-27, 118, 125, 180, 327
- Bullitt, William C. 21-22, 206, 219
- Buskühl, Ernst 167
- Butler, Nicholas Murray 34
- Byrnes, James F. (US-Außenminister 1945-1947) 239-240, 246
- Cabrinowitsch (einer der Attentäter von Sarajewo 1914) 69
- Cadogan, Sir Alexander 305
- Calderans, John Mr. 96
- Canaris, Wilhelm (Admiral, Chef der deutschen Abwehr) 191, 193, 200, 257
- Campbell-Bannermann, Sir Henry 54
- Carter, Jimmy (US-Präsident 1977-1981) 26, 327
- Carter, John Franklin (Mitarbeiter des Weißen Hauses) 155
- Caruso 149
- Cecil, Robert 125, 129, 131
- Chamberlain, Neville (britischer Premierminister 1937-1940) 193, 195, 197, 201-203, 206-207, 212, 214, 216, 219-220, 224, 228, 246, 280
- Chaplin, Charlie 149
- Chruschtschow, Nikita Sergjewitsch (Parteichef der KPdSU 1953-1964) 242, 320, 327
- Churchill, Randolph (Sohn von Winston Churchill) 153
- Churchill, Sir Winston (1874 – 1965; britischer Premierminister 1940-1945) 4, 13, 24, 30-34, 36, 50, 84, 94-98, 153, 169, 176, 190, 197, 215, 252, 263-264, 271, 275-279, 291, 299, 305-306, 315-316, 334, 350, 352, 462
- Chvalkovsky (Außenminister der Rest-Tschechoslowakei 1939) 218
- Cicero, Marcus Tullius (römischer Philosoph und Staatsmann) 368, 417
- Ciganowitsch (Österreich-Ungarn verlangt nach dem Attentat von Sarajewo 1914 seine Verhaftung) 69-70
- Clemenceau, Georges 115-131
- Clark, Christopher 59, 61-62, 66
- Clinton, Bill (US-Präsident 1993-2001) 331, 371
- Clinton, Hillary (Ehefrau von Ex-US-Präsident Bill Clinton) 439
- Coerper (Kapitän zur See) 42
- Cohen, Michael J. (jüdischer Professor der Bar-Ilan-Universität Israel) 275, 277
- Cohn-Bendit, Daniel 358-359
- Coles, A. J. (Privatsekretär von Margaret Thatcher) 429
- Coudenhove-Kalergi, Heinrich von, k. u. k. Geschäftsträger in Japan 338-339
- Coudenhove-Kalergi, Richard Nikolaus 335, 338-339, 352-353, 355, 362-363, 384, 425
- Courtois, Stéphane (Herausgeber des „Schwarzbuchs des Kommunismus“) 313, 321
- Cowles, Virginia 44, 46
- Crane, Charles Richard 126
- Creswell, Sir Michael Justin (Mitarbeiter des britischen Foreign Office) 194
- Crewe, Lord 33
- Cullen, Richard (ehemaliger Mitarbeiter von Scotland Yard) 121
- Cunard, Reederei 30, 84, 97, 350
- Dalinowitsch 70
- Dahrendorf, Ralf 332, 363, 463
- Dall, Curtis B. (Schwiegersohn von Franklin D. Roosevelt) 278
- Dalli, Miriam (Europaabgeordnete aus Malta) 401
- Davis, Norman 233, 265-267
- Dawes 112, 158, 437
- Dekanosow (sowjetischer Botschafter in Berlin) 256
- Delcassé, Théophile Botschafter 62, 65, 67
- Delp, Alfred, Pater 190
- Deschner, Karlheinz 18, 133-134, 138
- Deterding, Sir Henri (Shell) 168-169
- Diehn, August 167
- Dillon, Douglas 159
- Dimitrijewitsch, Dragutin (Chef der Nachrichtenabteilung im serbischen

- Generalstab) 69-70, 120  
 Dirksen, Herbert von (deutscher Botschafter in London 1938) 41-44, 203  
 Disraeli, Benjamin (Lord of Beaconsfield) 38  
 Ditfurth, Hoimar von 133  
 Ditfurth, Jutta 368-369  
 Djatschenko, Tatjana (Tochter von Boris Jelzin) 331  
 Dönitz, Karl, (1891-1980; Großadmiral, im 2. Weltkrieg Kommandant der U-Boote, von Adolf Hitler testamentarisch bestellter Nachfolger als Reichspräsident) 7, 13  
 Döpfner, Mathias Dr. (Vorstandsvorsitzender des Axel-Springer-Konzerns) 382  
 Donovan, William Joseph 339  
 Dodd, Martha 154  
 Dodd, William (US-Botschafter in Deutschland von 1933 bis 1937) 18, 126, 154, 186-189, 206, 310, 380  
 Dohnanyi, Hans von 200  
 Douglas Home, Alexander Frederick (später Sir Douglas-Home) 201  
 Drayton, Richard 84  
 Dulles, Allen Welsh (CIA-Chef 1953-1961) 127  
 Dulles, John Foster (US-Außenminister 1953-1959) 127  
 Du Pont 19, 105  
 Dutton, Kevin, (1967-jetzt; Psychologieprofessor) 14
- Ebert, Friedrich 141  
 Eden, Anthony (britischer Außenminister 1935-1938, 1940-1945 und 1951-1955) 191, 251  
 Edison, Thomas 145  
 Eduard VII (Edward VII; König von England, Onkel Bertie für Wilhelm II.) 40  
 Eichholtz, Dietrich 266  
 Eichmann, Adolf (SS-Obersturmbannführer) 298  
 Eisenhower, Dwight D., General (Oberbefehlshaber der US-Besatzungstruppen in Deutschland, US-Präsident 1953-1961) 25-26, 310  
 Eisner, Kurt (Führer des abgespaltenen revolutionär-marxistischen Flügels USPD) 274  
 Engdahl, William F. (Journalist) 367, 378  
 Esher, Lord 38, 54-55  
 Erhard, Ludwig (1. Bundeswirtschaftsminister der Bundesrepublik Deutschland) 312  
 Etinger, Yakov Yakovlevich 273  
 Evans, James Mr. 96, 339, 347, 424
- Falin, Valentin 22, 219-220, 264  
 Farley, Kardinal (Erzbischof von New York) 83  
 Fechenbach, Felix (Sekretär Eisners) 274  
 Ferguson, Niall 36, 53, 59-60, 62-63, 70-71, 100, 214, 224, 232-233  
 Fest, Joachim 193  
 Filene, Lincoln 287  
 Fischer, Fritz 35, 59  
 Fischer, Joschka (1948-jetzt; deutscher Außenminister 1998 - 2005, Mitbegründer der Partei "Die Grünen") 8, 359, 370-371  
 Fischer, Otto Christian 167  
 Foch, Ferdinand (ab 1917 französischer Generalstabschef) 131  
 Folkerts-Landau, David (Chefvolkswirt der Deutschen Bank) 411  
 Ford, Henry 18, 145, 149, 152, 168, 178-178, 181-183, 301  
 Ford, Gerald (Nachfolger von Richard Nixon als US-Präsident, war 1. US-Präsident, der NIE vom Volk gewählt worden ist) 37  
 Forrestal, James (1. US-Verteidigungsminister) 206  
 Foschepot, Josef 405-406  
 Forsyth, Frederick 338, 345, 454  
 Francis, David Rowland (US-Botschafter) 126  
 Frank, Hans („Generalgouverneur“ von Polen im 2. Weltkrieg) 293  
 Frankfurter, Felix 149, 151, 278, 280, 287  
 Franz Ferdinand (österreichischer

- Thronfolger, Erzherzog, 28. Juni 1914 in Sarajewo gemeinsam mit seiner Frau zu Tode gekommen) 68
- Franz Josef I. (Kaiser von Österreich-Ungarn) 37, 71-72
- Freddie Mac (US-Baufinanzierer) 403
- Fredericks, Graf (russischer Hausminister) 81
- Friedländer, Saul (1932 – jetzt; Historiker) 6, 227, 280, 283, 286, 385
- Friedman, George 27-28, 327
- Friedman, Milton (Wirtschaftsnobelpreisträger) 396
- Funk, Walther (Reichsbankpräsident) 167
- Furet, François (französische Historiker, der von 1947 bis 1959 Mitglied der französischen Kommunistischen Partei war) 242
- Ganser, Daniele Dr. (1972- jetzt; Historiker) 6
- Gardner, Richard Newton (US-Botschafter von 1977 bis 1981 in Italien und von 1993 bis 1997 in Spanien) 332
- Garvey, Marcus Mosiah 190
- Gatschinowitsch (Agent der Schwarzen Hand in Sarajewo 1914) 69
- Gaulle, Charles de (Präsident Frankreichs von Januar 1959 bis April 1969) 15, 458
- Gauweiler, Peter (langjähriger Bundestagsabgeordneter der CSU) 420
- Gehre, Ludwig (Offizier) 200
- Geißler, Heiner (ehemaliger CDU-Generalsekretär) 355, 365-366
- Genscher, Hans-Dietrich (deutscher Außenminister) 348, 368
- Georg V. (König von England) 37
- Gerstenmaier, Eugen 196
- Gandhi, Mahatma 269, 293, 314
- Giesl, Baron (Botschafter von Österreich-Ungarn in Serbien 1914) 73
- Giwotowski 134
- Gilbert, Martin 50, 279, 315
- Gleason, S. Everett (ehemals beim CIA-Vorläufer OSS und von 1962 bis 1970 Mitglied der Historical Division des US-Außenministeriums) 219
- Glubb, John Bagot (britischer General und Historiker) 433
- Goddard, Theodore, Firma 96
- Goebbels, Joseph 165-166, 257, 261-262, 281, 286, 294
- Goerdeler, Carl Friedrich 194, 196, 200-201
- Göring, Hermann 230, 245
- Görtemaker Prof. em. Dr. Manfred, Heß-Biograf 250
- Gollancz, Victor 311
- Gorbatschow, Michail (sowjetischer Staats- und Parteichef) 219, 242, 253
- Grant, Madison 301
- Graves, William (US-General) 130-131
- Granville, Lord (britischer Außenminister) 108
- Greenhill, Kelly M. 318
- Greenspan, Alan (US-Notenbankchef 1987-2006) 402
- Grenfell, Russell 37, 51, 54, 72
- Grey, Earl 129
- Grey, Edward Sir 33, 37, 40, 52-54, 86, 90
- Grigorowitsch, Iwan (russischer Marineminister 1914) 74
- Grimm, Dieter (1987-1999 Richter am Bundesverfassungsgericht) 344-345
- Guérot, Ulrike 355, 356
- Gulevi, Arsenij (zaristischer Offizier) 124
- Habeck, Robert (1969-jetzt; Vorsitzender der Partei "Die Grünen") 8, 359, 374
- Habsburg, Otto von 339, 351
- Hácha, Emil (Präsident der Rest-Tschechoslowakei 1938) 218
- Hadrian (römischer Kaiser) 433
- Haefen, Werner von (Hitler-Attentäter) 201
- Haldane, Lord (britischer Kriegsminister) 40, 53-54
- Halder, Franz (General der Artillerie, Nachfolger von Ludwig Beck als Chef des deutschen Generalstabs) 193
- Halifax, Earl of, Lord (britischer Außenminister) 197

- Hammer, Armand 138  
 Hanfstaengl, Ernst Sedgwick (genannt auch Hanfy oder Putzi) 148-155, 306  
 Harding, Gareth 357  
 Harriman, Brüder 188  
 Harriman, W. Averell 189, 258  
 Harriman, E. Roland („Bunny“) 189  
 Harrison, Mark 236, 265  
 Hapgood, Gebrüder 149  
 Harris, Marschall (Chef des britischen Bombenkommandos) 309-310  
 Harvey, Colonel 125  
 Hassell, Ulrich von (Botschafter in Rom bis zur Abberufung durch Hitler im Februar 1938) 191  
 Hauser, Dorothea 111-112  
 Hauser, Oswald 172  
 Haushofer, Professor Albrecht (Sohn des berühmten Geopolitikers Karl Haushofer) 253  
 Haushofer, Karl (Geopolitiker) 253  
 Hawkes (US-Senator) 311  
 Hawley 159  
 Hearst, William Randolph 149  
 Heim, Heinrich 256  
 Heine, William 148  
 Heinrich, Prinz 86  
 Helfferich, Karl 43  
 Heller, Gottfried (1935-jetzt) 8  
 Henderson, Sir Neville (britischer Botschafter in Berlin) 219, 228-229, 280  
 Herrmann, Prof. Klaus J. 284  
 Herwarth von Bittenfeld, Hans Heinrich (deutscher Diplomat) 226  
 Heß, Rudolf (Stellvertreter Adolf Hitlers) 249, 253-255, 292  
 Hewel, Walter (Verbindungsmann des Auswärtigen Amtes zu Hitler) 316  
 Higham, Charles (New-York-Times-Bestsellerautor) 187  
 Himmler, Heinrich 145, 148, 294  
 Hayes, Peter 283, 286  
 Hildegard, Dr. 167  
 Hindenburg, Feldmarschall Paul von (Reichspräsident 1925 bis zum Tod 1934) 119  
 Hitler, Adolf (1889-1945; Diktator, Führer und Reichskanzler des Deutschen Reiches 1933-1945, Propagandaleiter bzw. Vorsitzender der NSDAP 1919-1945) 4, 7, 13, 18, 112, 141, 145-148, 151, 153-154, 156, 157, 164-166, 170-171, 173-175, 178-179, 181, 191, 201, 205, 207-208, 212, 214, 223, 228, 231, 239, 243, 249, 255-256, 267, 271, 274, 280, 293, 296, 301-302, 304-306, 322, 457-458  
 Hoare, Sir Samuel 147  
 Hoch, Anton 308  
 Hötzendorf, General Franz Xaver Josef Conrad von (österreichischer Generalstabschef 1914) 73  
 Hoffmann, Joachim (Historiker am Militärgeschichtlichen Forschungsamt der Bundeswehr von 1960 bis 1995) 313  
 Hoffmann, Paul (Ex-OSS-Offizier) 340  
 Hoffmann, Stanley (Harvard-Professor und CFR-Mitglied) 333  
 Hoover, Herbert 335  
 Hopkins, Harry (Berater des amerikanischen Präsidenten Franklin Delano Roosevelt) 260  
 Horthy, Milos, Admiral (Thronverweser Ungarns) 191  
 Hossbach, Oberst (Adjutant Adolf Hitlers) 212  
 House, Colonel Edward Mandel (wichtigster außenpolitischer Berater des damaligen US-Präsidenten Woodrow Wilson) 95, 103, 333  
 Hughes, Emrys 32-33, 306-309  
 Hull, Cordell (Außenminister der USA 1933-1944) 230, 288, 298, 310, 461  
 Humphrey, Hubert (US-Senator) 367  
 Hunzinger, Moritz (PR-Berater) 369  
 Ignatjew Graf, Oberst 80, 82  
 Ironside, William Edmund (General, britischer Generalstabschef 1939 bis 1940) 232  
 Iswolski, Graf Alexander Petrowitsch 48, 65-66

- James, E. S.  
(Anteilseigner an der Union Bank) 189
- James, Harold 163, 165
- James, William 332
- Janin, General Maurice (Chef der französischen Militärdelegation in Russland) 123
- Januschkewitsch, Nikolai (russischer Generalstabschef 1914) 74
- Jaspers, Karl, Prof. Dr. (1883-1969; Psychiater und Philosoph) 6, 29, 314, 415
- Jenkins, Roy (1967-1970 britischer Schatzkanzler und 1977-1981 Präsident der Europäischen Union) 234
- Jelzin, Boris 242, 230-331
- Jersak, Tobias (Historiker) 182, 184-185, 291
- Johannes XXIII. (Papst) 198
- Johnson, Lyndon B.  
(US-Präsident 1963-1969) 367
- Jowanowitsch, Ljuba (ehemaliger Präsident des serbischen Parlaments und Bildungsminister Serbiens 1911-1914) 68
- Kaltenbrunner, Ernst (Chef des Reichssicherheitshauptamtes) 294-295
- Kareski, Georg (Zionist) 428
- Kaufmann, Henrik (dänischer Gesandter in Washington 1941) 252
- Kautsky, Karl 111
- Keitel, Wilhelm  
(Chef des Oberkommandos der Wehrmacht 1938-1945) 191, 238
- Keller, Ulrich (Prof.) 99-100
- Kellerhoff, Sven Felix (Leitender Redakteur Geschichte der Tageszeitung Die Welt) 82, 96, 100, 102, 229-230
- Kelly, John E.  
(US-Offizier, Vater von Petra Kelly) 367
- Kelly, Petra, (\*29.11.1947; † vermutlich 1. Oktober 1992 in Bonn; Sie war ein bedeutendes Gründungsmitglied der Grünen) 367, 369-370
- Kennan, George F. 139
- Kennard, Howard (Botschafter Englands in der polnischen Hauptstadt Warschau 1937-1941) 229
- Kennedy, John F. 159, 206-207, 339, 367, 384
- Kennedy, Josef Patrick 159, 206-207
- Kennedy, Paul 43, 63, 432
- Kenworthy, Joseph (Commander in der politischen Abteilung des Marine Nachrichtendienstes) 95
- Kerenski, Alexander Fjodorowitsch 122, 124, 126-127, 129, 131
- Kerry, John 189
- Kershaw, Ian (britischer Historiker) 218
- Keynes, John Maynard  
(britischer Ökonom) 105, 111-112, 116, 162
- Kilgore, Harley M. (Vorsitzender eines Untersuchungsausschusses des US-Senats) 188
- King, Alexander (OECD) 367
- Kingsley Wood, Sir. H. (britischer Luftwaffenminister 1938-1940) 232
- Kirchhof, Prof. Dr. Ferdinand  
(Vizepräsident des deutschen Bundesverfassungsgerichts von März 2010 bis November 2018) 344, 417
- Kirdorf 167
- Kirkpatrick, Ivone (ehemaliger Sekretär der britischen Botschaft in Berlin) 250
- Kirstein, Louise E. 287
- Kissinger, Henry (nationaler Sicherheitsberater der USA von 1969-1973, danach US-Außenminister bis 1977) 322, 347, 348, 459
- Kissler, Dr. 377
- Klein, Burton H., Prof.  
(ehemaliger Prof. der Harvard University) 180-181, 216, 237-238
- Kleist-Schmenzin, v. K 194
- Knepper von Gelsenberg, H. G. 167
- Kohl, Helmut  
(deutscher Bundeskanzler 1982 bis 1998) 334-335, 341, 345, 347, 348, 355, 364-366, 368, 371, 375, 429, 456, 458-459
- Koltschak, Admiral 129-130
- Kopp, Jochen  
(Besitzer des Kopp-Verlags) 10, 11

- Kordt, Erich (Bürochef des Außenministers Joachim von Ribbentrop) 191, 193-194, 226, 316
- Kotowski, Albert S. (Verfasser einer Studie der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund) 221-222
- Krone-Schmalz, Gabriele (Moderatorin, ehem. ARD-Korrespondentin in Moskau) 370
- Kruip, Gudrun 381
- Krumeich, Gerd, Prof. (deutscher Historiker) 100
- Krug, Manfred 403
- Krupp 141, 186, 232
- Küchler, von (deutscher Generalkonsul in Thorn) 221
- Kühn, Loeb & Co., Bankhaus 134
- Kühnert, Kevin (Juso-Vorsitzender) 8
- Künsberg, Eberhard von 20-21
- Kuhn, Fritz (Stuttgarter Oberbürgermeister) 401
- Kujau, Konrad (Fälscher der Hitler-Tagebücher) 256
- Lamsdorf, Wladimir Nikolajewitsch, Graf 43-44, 46
- Landau, Jacob (vom jüdischen internationalen Zeitungsdienst) 287
- Langer, William L. (früherer Prof. an der Harvard University) 219
- Lansing, Robert (Außenminister der USA vom 9. Juni 1915 bis 13. Februar 1920) 101-102
- Lasky, Harold 149
- Lautenbach, Wilhelm Dr. 162
- Law, Bonar 90
- Leber, Annedore 190
- Lenin, Wladimir Iljitsch 19, 35, 108, 110, 112, 118, 122-124, 129, 133, 136-138, 149, 157, 272-273, 313, 322
- Lerner Spectre, Barbara (Gründungsdirektorin von „Paideia – The European Institute for Jewish Studies“ in Schweden) 426
- Levin, Dov H. (US-Politikwissenschaftler) 330
- Leyen, Ursula von der (EU-Kommissionspräsidentin) 394
- Li Ling 325
- Liddell Hart, Basil Henry (britischer Militärhistoriker) 308
- Lindner, Christian (FDP-Bundesvorsitzender) 375
- Lippmann, Walter 149
- Lindsay, Sir (britischer Botschafter in Washington 1939) 226
- Lincoln, Abraham 18
- Lipski, Józef (polnischer Botschafter in Berlin 1939; im September 1938 reagierte er auf einen Vorschlag Hitlers, Juden aus Deutschland, Polen und Ungarn zu deportieren mit dem Satz, man würde Hitler hierfür ein Denkmal in Warschau errichten) 223-224
- Lloyd, George (britischer Premierminister Dezember 1916 bis Oktober 1922) 36, 99, 105, 131
- Londonderry, Lord (von August 1931 bis Juni 1935 britischer Luftfahrtminister) 50, 52, 315
- Louis, Georges 64-65
- Longerich, Peter 285, 295-296
- Lorenz, Heinz 256
- Loudon, John Hugo (Präsident des WWF international von 1976 bis 1981) 368
- Lubbert, Erich Dr. 167
- Ludwig III. (bayerischer König) 274
- Lübbe, Hermann 402
- Lustiger, Arno (Überlebender der KZs Auschwitz und Buchenwald) 272
- Lützwitzow, Friedrich (Korvettenkapitän) 91-94
- Luther, Hans (deutscher Reichskanzler 1925-1926, Präsident der Reichsbank 1930-1933) 142, 161-162
- MacDonald, Ramsay (britischer Premierminister 1924 und 1929-1931) 160
- Madoff, Bernard (ehem. Nasdaq-Chef) 132
- Mao Zedong (auch Tse-tung, chinesischer Revolutionsführer, 1949 Gründer der Volksrepublik China und ihr Diktator) 320-322

- Marjolin, Robert 347  
Mausfeld, Rainer (Prof.) 463-464  
Maxa, Rudy 38  
May, Max (Vizepräsident des Guaranty Trusts) 129, 189  
Mayer, Thomas (ehemaliger Chefvolkswirt der Deutschen Bank) 325  
Maiski, Ivan (sowjetischer Botschafter in London 1932-1943) 306  
MacDonogh, Giles 34, 40  
Maddison, Angus 47, 433  
Maley, Alexander B. 194  
Marx, Wilhelm (Reichskanzler 1323-24 und von 1926-1928) 143  
Maser, Werner (Historiker) 112, 148, 179-180, 200, 238, 245, 247, 256, 262  
McFaddon, Louis Thomas 135  
McClelland, Roswell 299  
McMeekin, Sean 73-76  
Melaouhi, Abdullah (letzter Krankenpfleger von Rudolf Heß) 254  
Mendel, Hersch 273  
Merkel, Angela Dorothea (1954-jetzt; deutsche Bundeskanzlerin seit 2005) 12, 15, 314, 316-318, 336-337, 353, 387-393, 398, 414-415, 418-420, 440, 461-462  
Michaels, Shlomo 273  
Milner, Lord Alfred 123-125, 129, 131  
Mitsuko Aoyama 339  
Mitterrand, François (Präsident Frankreichs 1981-1995) 347-348, 459  
Mitterer, Hermann H. 373  
Molotow, Wjatscheslaw (Außenminister der Sowjetunion 1939-1949 und 1953-1956) 225, 228, 239-240, 242-247, 257, 263, 305  
Moltke, Helmuth Johannes Ludwig von (deutscher Generalstabschef bis September 1914) 36, 44, 59, 62, 73, 76, 87, 89  
Moltke, James Helmuth von 296  
Monnet, Jean 338-339, 345  
Montagu, Norman (Monty; Chef der Bank of England 1920 bis 1944) 18, 156, 160, 169, 171-173, 175  
Mooney, James 181-182  
Morell, Theo (Hitlers Arzt) 218  
Morgan, John Pierpont (1837-1913) und Morgan, John Pierpont Jr (1867-1943) 104-107, 125, 127-130, 134-135, 137-138, 144-145, 149, 156, 158-159, 171, 189, 271-272, 301  
Morgenthau, Henry jr. (US-Finanzminister 1934-1945) 149, 151, 159, 278, 289, 298  
Morley, Felix 198-199  
Morris, A. Ashurt 100  
Morris, Henry C. 52  
Morse, Arthur D. 288-291, 296-301  
Mounk, Yascha 422  
Moulton, Lord 105  
Moynes, Lord 299  
Müller-Cunradi, Direktor der IG Farben 184  
Murphy, David E. 255  
Müller, Dirk, alias „Mr. Dax“ 363  
Murphy, Marin (Handelsblatt-Kommentator) 399  
Musial, Bogdan 259, 263  
Mussolini, Benito (Italiens Ministerpräsident und faschistischer Diktator 1922-1943) 144, 155, 196, 228  
Napoleon I. (Kaiser von Frankreich) 51, 144  
Napoleon III. (Kaiser von Frankreich) 52  
Neurath, Konstantin von 254  
Newmon, Simon 223  
Nicolson, Sir Arthur 48  
Niemöller, Martin (Pastor) 203, 311-312  
Nikolaus II. (geboren als Nikolaus Alexandrowitsch Romanow, Zar des Russischen Reiches 1894 bis März 1917) 30, 34, 37, 43-45, 47, 74, 120, 122  
Nitti, Francesco Saverio 99  
Nixon, Richard (US-Präsident 1969-1974) 37, 322  
Noël, Léon (Botschafter Frankreichs in Warschau 1935-1939) 229  
Nolte, Ernst, Prof. (Historiker) 285, 293, 295, 358-359

- Obama, Barack  
(US-Präsident von 2009-2017) 419
- Özdemir, Cem 369
- Özoguz, Aydan 359
- Olbricht, Friedrich 201
- Oltmer, Jochen, Prof. Dr. 352
- Oster, Hans 200
- Orwell, George 12, 323, 414, 455
- Oswald, Lee Harvey 339, 384
- Otte, Max, Prof. Dr. (1964-jetzt) 8
- Overy, R. J. (britischer Historiker) 214-216
- Owens, Jesse (vierfacher Goldmedaillen-Gewinner 1936) 211
- Paléologue, Maurice (französischer Botschafter in St. Petersburg 1914) 65, 74
- Palmerston, Henry Temple (britischer Premierminister 1855-1858) 51
- Pannwitz, Helmuth von 305
- Papen, Franz von 166-167, 170, 187, 208
- Paschitsch, Nikola (serbischer Ministerpräsident von 1904-1918 mit drei kurzen Unterbrechungen) 68-69
- Paul I. (russischer Zar 1796-1801) 118-119
- Paul, Joshua 339-340
- Peccei, Aurelio (Olivett und Fiat) 367
- Pelosi, Nancy (Demokratin und Sprecherin des US-Repräsentantenhauses) 424
- Pendergast, Tom 25
- Peretz, Rafi (Israels Bildungsminister) 428
- Pershing, John J. (US-General) 104
- Phipps, Sir Eric 208-209
- Pilsudski, Jozef Klemens 207
- Pöpsel, Frank (Chefredakteur von Focus Money) 393-394
- Poincaré, Raymond (Präsident Frankreichs 1913-1920) 64-67, 74, 82
- Polli, Gerd-René, Prof. Dr. (1960-jetzt; Präsident des Österreichischen Bundesamtes für Verfassungsschutz 2002-2008) 12, 405
- Ponsonby, Arthur (1871-1946) 50, 68-70, 90, 95, 98
- Pool, James & Suzanne 167-168, 172
- Posener, Alan (Journalist) 458
- Powell, Charles  
(Berater von Margaret Thatcher) 459
- Potemkin, Grigori, Fürst 327
- Potocki, Jerzy 21
- Pourtalès, Friedrich, Graf  
(deutscher Botschafter in St. Petersburg 1907-1914) 80-81, 88
- Precht, Richard David 417
- Preparata, Guido Giacomo 130, 138-139, 280
- Princip, Gavrilo 69
- Protisch, Stojan (Innenminister und Finanzminister Serbiens 1903-1918) 68
- Protopopow, Alexander Dimitrijewitsch (russischer Innenminister 1916-1917) 120-121
- Putin, Wladimir (Präsident Russlands 2000-2008, 2012 bis heute) 19, 119, 236, 326, 328-329, 331, 369
- Quent, Matthias  
(„Terrorismusexperte“) 374
- Quigley, Carroll (1910-1977; Prof. Harvard University) 38, 42, 48, 55, 61, 118, 128-129, 137, 156, 169, 171, 174, 191, 194-197, 203, 212, 214-215, 231-232
- Quirnheim, Albrecht Ritter Mertz von 201
- Raczyński, Edward, Graf (polnischer Botschafter in London 1934-1945) 232
- Raeder, Erich (Admiral, Chef der deutschen Kriegsmarine bis 1943) 213
- Raico, Ralph (Libertärer US-Denker) 33, 233
- Ränge, Harald (ehemaliger Generalbundesanwalt) 416
- Rapoport, Louis (amerikanisch-israelischer Journalist und Schriftsteller) 272-273
- Rasmussen, Anders Fogh (ehemaliger NATO-Generalsekretär) 421
- Rasputin, Grigori Jefimowitsch 119-122
- Rathenau, Walther (Reichsminister des Auswärtigen vom 31. Januar 1922 bis zu seiner Ermordung am 24. Juni 1922) 140-141, 145

- Rayner, Oswald 121-122  
Reagan, Ronald  
(US-Präsident 1981-1989) 37  
Reed, James A. 138  
John Reed (Freund Lenins) 149  
Reichenau, General von 154  
Reichenberger, Johannes 194, 198-200,  
286, 335-336  
Reus, Wolfgang J. 387  
Rezo (YouTuber: „Die Zerstörung der  
CDU“) 376-377  
Rhodes, Cecil 129  
Ribbentrop, Anneliese von (Ehefrau des  
deutschen Außenministers Joachim von  
Ribbentrop) 194-195  
Ribbentrop, Joachim von (Botschafter in  
London 1936-1938, Reichsaußenminister  
1938-1945) 191-194, 213, 218, 223, 225,  
227-230, 236, 240, 252-253, 256, 279-280  
Riegner, Gerhart (Schweizer Vertreter des  
Jüdischen Weltkongresses) 296-297  
Rist, Charles, von (Banque de France) 169  
Ritter, Gerhard (Historiker) 35-36, 73-74,  
76-77, 79-81, 86, 88-89, 93  
Robbins, Warren 150  
Rockefeller, John D. 271, 301  
Rockefeller, David 26-27, 320, 321-322,  
331, 333-334, 368, 378, 456  
Rödder, Andreas  
(deutscher Zeithistoriker) 402  
Röhm, Ernst 208, 210, 236, 316  
Röpke, Wilhelm, Prof. Dr. 162-163  
Roosevelt, Elliott  
(Sohn von Franklin D. Roosevelt) 177  
Roosevelt, Franklin Delano (1882-1945;  
32. Präsident der USA 1933-1945) 6, 13,  
15, 19-21, 24, 138, 149-150, 154, 158, 164,  
177, 185, 186-190, 198, 206, 211, 219, 226-  
227, 230, 252, 263, 267-268, 271, 278-280,  
288, 290-292, 298, 300, 305, 310-311, 313,  
321, 459, 461  
Roosevelt, Theodore „Teddy“  
(US-Präsident 1901-1909) 149, 301  
Rossi, Ernesto 354  
Rosterg, August 167  
Rothermere, Lord 168  
Rothfels, Hans, Prof. 196, 204-205  
Rothschild, Lord 48, 160, 275  
Sack, Karl 200  
Salewski, Michael  
(Buchrezensent der ZEIT) 267  
Salisbury, Lord 40, 52  
Salvini, Matteo (Innenminister Italiens  
vom 1. Juni 2018 bis 20. August 2019) 354,  
390  
Sarrazin, Thilo, (1945-jetzt) 10  
Sarkozy, Nikolas  
(Präsident Frankreichs 2007-2012) 419  
Sarolea, Prof. 306  
Sasonow, Sergei Dmitrijewitsch  
(russischer Außenminister 1910-1916) 49,  
65, 67, 74-75, 77, 78-79, 81  
Scale, John 122  
Schacht, Hjalmar Horace Greeley  
(Reichsbankpräsident 1923-1930 und  
1933-1939) 18, 148, 156-157, 161, 170,  
172-175, 208  
Schachtschneider, Karl Albrecht, Prof. Dr.  
(Staatsrechtler) 416-417  
Schäuble, Wolfgang 338, 349, 360  
Schäffler, Frank (Bundestagsabgeordneter  
FDP) 420  
Scharping, Rudolf 372  
Scheck, Denis 15, 384  
Scheidemann, Philip 116  
Schgloff, A. N. 85  
Schiff, Jakob Henry 133-134  
Schily, Otto (Bundesminister des Inneren  
1998-2005) 369  
Schirach, Baldur von 254  
Schleicher, General von (Reichskanzler  
von Anfang Dezember 1932 bis zur  
Ernennung Adolf Hitlers am 30. Januar  
1933) 166, 208, 316  
Schilling (Stabschef des russ.  
Außenministers Sasonow) 74  
Schlieffen, Alfred von (Chef des deutschen  
Generalstabs) 87  
Schmalzl, Christian 376  
Schmidt, Helmut (Bundeskanzler 1974-  
1982) 358, 367, 429

- Schmidt, Paul Dr. (Dolmetscher Hitlers)  
194, 208-210, 217-218, 220, 224, 227, 229-  
230, 239-240, 243-247, 250, 256-257, 316
- Schmidt, Rainer F., Prof. Dr. (Historiker)  
61-62, 74, 82, 86-87
- Schmidt, Thomas 358
- Schneider, Athanasius 354-355
- Schönfeld, Hans, Dr. 198
- Scholl, Geschwister 204
- Scholl-Latour, Peter 396
- Schröder, Kurt von, Baron 156, 166-171,  
187, 208
- Schröder, Gerhard (Bundeskanzler 1998-  
2005) 369, 371-372, 448
- Schulenburg, Friedrich-Werner von, Graf  
(deutscher Botschafter in Moskau 1934-  
1941) 241
- Schumacher, Kurt 455
- Sedgewick, John (US-General) 148
- Seehofer, Horst (Bundesinnenminister  
2017-heute) 391
- Seneca 434
- Serow, wan Alexandrowitsch (einer der  
Stellvertreter von Berija als Leiter des  
NKWD) 242
- Shirer, William L. (1904-1993; Historiker  
und Publizist, Hauptwerk: "Aufstieg und  
Fall des Dritten Reiches) 7, 145-148, 167,  
219
- Soros, George (1930-jetzt; Milliardär,  
"Philanthrop") 8, 374, 376, 378
- Simitsch, Oberst 69
- Simon, Henry L. (US-Kriegsminister  
1940-1945) 310
- Simon, John (britischer Außenminister  
von 1931-1935; danach Innenminister  
und Finanzminister bis 1940) 209, 234
- Simpson, Colin (Sonderkorrespondent der  
britischen Sunday Times) 30-31, 95-98,  
101
- Smilga, Julia 121
- Smith, Douglas Alexander 119, 121-122
- Smith, Truman (Hauptmann, 2. US-  
Militärattaché in Berlin 1922 bis 1936,  
danach erster US-Militärattaché in Berlin  
1936 bis 1940) 146-148, 150-151, 154-155,  
267, 271, 280
- Somary, Felix 351
- Sorrell, Martin 376
- Soros, George 8, 374, 376, 378
- Spaight, J. M. 306-309
- Spectre, Philip (Rabbiner) 426
- Speer, Albert (Rüstungsminister ab  
Februar 1942 bis Mai 1945) 295
- Spiridowitsch, Alexander 120
- Spaatz, Call A. (General, Chef der US-  
Luftwaffe Europa) 23, 265-267
- Späth, Lothar 355-366
- Spann, Wolfgang (Gerichtsmediziner) 254
- Spinelli, Altiero 354
- Spitz, Reinhard 153-154, 192-194, 203-  
204, 213, 215, 218, 236, 252-253, 257, 279-  
280, 302, 316
- Stalin, Josef Wissarionowitsch (Diktator  
der Sowjetunion bis 1953) 18, 20, 126,  
131-133, 139, 141, 148, 155, 178-180, 188-  
189, 214-215, 220, 226, 228, 230, 232-233,  
236, 240-248, 254-255, 258, 260, 262,  
271-273, 278, 291, 300, 304-305, 310, 313,  
321-322
- Starbatty, Joachim, Prof. Dr. (1940-jetzt) 8
- Starikov, Nikolay, russischer Schriftsteller  
126, 131-133, 136, 140-141, 155, 232, 253-  
256, 264
- Stauffenberg, Claus Schenk Graf von 200-  
201, 204
- Stauß, Emil Georg von 167
- Steffens, Lincoln, amerikanischer  
Kolumnist 126
- Stein, Heinrich von 167
- Steingart, Gabor 331, 417
- Stone, Oliver 24, 236
- Strakosch, Henry 279
- Strauß, Franz-Josef (Ministerpräsident  
Bayern 1978-1988) 368
- Strauß, Herbert A. 288
- Stresemann, Gustav (deutscher  
Reichskanzler 1923, danach bis zu seinem  
Tod 1929 Außenminister) 142
- Strong, Benjamin (Präsident Federal  
Reserve New York) 169
- Strünck, Theodor 200

- Suchomlinow (russ. Kriegsminister) 75  
Sündermann Helmut (stellvertretender Reichspressechef 1942-1945) 283, 294-295, 309  
Süssmuth Rita 366  
Sulzberger, C. L.  
(Hrsg. der New York Times) 199, 297  
Sutherland, Peter 353  
Sutton, Antony  
(Prof. der Stanford-University) 19-21, 118, 125-130, 134-137, 148, 158, 171, 178, 180, 183-184, 186, 188-189, 272  
Szögyenyi, Graf 71
- Tacitus, Publius Cornelius,  
(um 55 bis 115) 386  
Tainter, Joseph 435-436  
Taube, Michael, Freiherr von  
(stellv. russ. Bildungsminister) 71-72, 79-80, 82, 85-86, 90  
Taylor, A.J.P., Alan John Percivale 203, 217, 223-224, 228, 235, 238, 264, 280  
Teagle Walter C. 183, 185  
Teltschik, Horst (Kohls langjähriger Berater) 429  
Thatcher, Margret (britische Premierministerin 1979-1990) 429, 458-459  
Theurer, Marcus 173  
Thomas, Albert 131  
Thomas, Georg 191  
Töpfer, Klaus 375  
Thompson, William B. 127  
Thunberg, Greta, (2003-jetzt) 8, 375-376  
Thyssen, Fritz 236  
Tiarks, F. C. 168  
Tirpitz, Alfred von (Admiral) 53, 269-270  
Tiso, Slowakenführer 217  
Toland, John 7, 145, 147, 267  
Tolstoy, Nikolai 305  
Trachtenberg, Marc 35  
Trenchard, Henry Sir 34  
Tresckow, Henning von 201  
Trittin, Jürgen 398  
Trott zu Solz, Adam von 198-200  
Trotzki, Leo (eigentlich Lew Dawidowitsch Bronstein) 124-126, 131-132, 134-136, 272  
Truman, Harry S. (33. US-Präsident von 1945-1952) 13, 16-17, 19, 23-26, 28, 187-188, 258, 263, 271, 311, 459  
Trump, Donald (45. US-Präsident seit 2017) 330, 398, 424, 439-440, 442, 467  
Tuchatschewski, Michail (Marschall der Sowjetunion) 258  
Tuchman, Barbara W.  
(Pulitzerpreisträgerin) 49-50, 56, 60-61, 87, 89, 92, 102-104  
Tucholsky, Kurt 9, 430  
Thukydides (griechische Historiker) 325  
Turner, Henry Ashby 166  
Twain, Mark 229  
Tyrrell, William 89
- Ulfkotte, Doris, Witwe von Udo Ulfkotte 11  
Ulfkotte, Udo (1960-2017; Journalist) 11  
Untermeyer, Samuel 286
- Vanderklips, Frank 138  
Victoria, Großfürstin von Russland 168  
Victoria, Königin von England, Mutter von Kaiserin Viktoria 39, 41  
Viktoria, Kaiserin, Mutter von Kaiser Wilhelm II. 40  
Villa, Francisco „Pancho“  
(mexikanischer General) 104  
Viviani, René (franz. Regierungschef von Juni 1914 bis Oktober 1915) 74  
Voßkuhle, Andreas (Präsident des deutschen Bundesverfassungsgerichts) 415  
Voslensky, Michael S. 236, 243
- Waas, Murray, Journalist 381  
Waigel, Theo (Bundesfinanzminister von 1989-1998) 347, 461  
Wallace, Henry 24-25  
Walters, Vernon (1917-2002; CIA-Chef 1972-1976 und US-Botschafter in Deutschland 1989-1991) 6-7, 459-460  
Warburg, Max (Chef des kaiserlichen Geheimdienstes und Mitglied der berühmten Bankiersfamilie) 63, 120, 352

- Warburg, Paul Moritz  
(wesentliche Rolle bei Gründung der US-  
Notenbank Federal Reserve) 120, 134, 333
- Wassilewski, Alexander Michailowitsch  
(sowjetischer Generalstabschef 1942-  
1945) 247
- Weber, Axel  
(Bundesbankpräsident 2004-2011) 350-  
351, 462
- Weizmann, Chaim  
(1. Staatspräsident des 1948 gegründeten  
Staates Israel) 277-280, 299
- Weizsäcker, Ernst von, Freiherr  
(Staatssekretär des Auswärtigen Amtes  
1938-1943) 191, 194, 242, 257
- Weizsäcker, Richard von  
(Bundespräsident 1984-1994) 257
- Welles, Sumner (stellvertretender US-  
Außenminister 1937-1943) 185, 187-188,  
226-227, 230, 268, 288-290
- Wendt, Rainer 416
- Westerwelle, Guido  
(1961-2016; Bundesminister des  
Auswärtigen 2009-2013) 456
- Wieduwilt, Henrik 377
- Wilhelm II. (1859-1941; Deutscher Kaiser  
von 1888-1918) 6-7, 30-31, 34-37, 39-41,  
43-47, 50, 52, 57-58, 63-64, 71-73, 85-86,  
88, 110-111, 119, 122-123, 274, 460
- Willsch, Klaus-Peter,  
Bundestagsabgeordneter (CDU) 420
- Wilson, Henry Hughes  
(englischer General) 43
- Wilson, Woodrow  
(US-Präsident 1913-1921) 95-96, 101-102,  
104, 105-106, 113-116, 125, 126, 149, 333
- Wirth, Joseph (Reichskanzler 10.05.1921-  
14.11.1922) 140-141
- Wise, Stephen, Rabbi 297
- Witzleben, Ernst  
(Generalfeldmarschall) 191, 193, 201
- Woolley, Knight 189
- Wolodin, Pawel 255
- Wood, Robert E. 32
- Woslenski, Michael Sergejewitsch 235-  
236
- Young, Kenneth 201, 203
- Young, Owen D. (siehe Young-Plan) 112,  
157-158, 158, 163, 201, 437
- Zimmermann, Arthur 56, 102-104
- Zyborski, Waclaw 222

**SILBERJUNGE.** Thorsten Schulte

***Wer kein Gold und Silber besitzt,  
vertraut unseren Zentralbanken.***

Vermögensschutz geht jetzt vor Gewinnmaximierung.

**Was die Kapitalmärkte und die Weltwirtschaft bewegt,  
stets auf einen Blick!**

**Das Silberbulletin**

(rund 40 Mal im Jahr)



**Das Konjunkturcockpit**

(12 Mal im Jahr)



**Werden Sie Premium-  
Abonnent unter:  
[https://www.silberjunge.de/  
premium-abo-silberjunge.html](https://www.silberjunge.de/premium-abo-silberjunge.html)**





Elementum Deutschland GmbH  
Ihr Partner für physische Edelmetalle



0 % MwSt.  
+

## EINFACH GENIAL DIESES BUCH!

Und die Lösung ist ganz einfach: **Physisches Silber über Elementum Deutschland GmbH**. Der sichere Hafen für den kommenden Sturm.

- ✓ **Lagerung** im ehem. Staatsbunker im Sankt-Gotthard-Massiv
- ✓ **Höchste** Sicherheitsstandards
- ✓ **19% mehr Silber** mit Zollfreilager (keine MwSt beim Kauf/Verkauf)
- ✓ **Ausserhalb** des Bankensystems
- ✓ **Kunde** ist zu 100% Eigentümer
- ✓ **Jederzeit** verfügbar (Abholung vor Ort, Auslieferung oder Verkauf)
- ✓ **Steuerfrei** nach 12 Monaten Haltedauer (in Deutschland)
- ✓ **Einmal-Anlage und/oder monatlich** per Dauerauftrag
- ✓ **Ratio-Strategie:** Mit Silber mehr Gold
- ✓ **Unabhängige Prüfung** der Lagerbestände
- ✓ **Aufsichtsrat:** Thorsten Schulte, Prof. Dr. Philipp Bagus, Dimitri Speck



**Thorsten Schulte**  
Verwaltungsrats-  
mitglied